00050346

00050346

Digitized with financial assistance from
Shri Brihad Bhartiya Samaj
on 20 February, 2020

Das Leben dès Buddha

Im **Lotus-Verlag** in Leipzig beginnt zu erscheinen:

Jātakam.

Das Buch der Erzählungen aus früheren Existenzen Buddhas.

Aus dem Pāli ins Deutsche übersetzt von

Dr. Julius Dutoit.

Das Jātaka-Buch besteht aus 550 Erzählungen, die alle eine Begebenheit aus einer früheren Existenz Buddhas zum Inhalt haben. Sie sind Buddha selbst in den Mund gelegt und stellen jedesmal eine Parallele dar zu einem zufälligen Ereignis, an das sie angeknüpft sind. Buddha will durch diese Geschichten zeigen, wie vor Zeiten in einer seiner früheren Existenzen ein ähnlicher Vorfall sich abgespielt habe und wie er dabei beteiligt gewesen sei. Demnach gliedert sich jedes Jātaka in zwei Hauptteile, nämlich, in die Begebenheit aus der Zeit Buddhas und in die damit verbundene Erzählung aus seiner Vergangenheit, das eigentliche Jātaka. Letzteres gipfelt in einem oder mehreren Versen, die Buddha bei dieser Gelegenheit gesprochen haben soll; diese Verse sind der älteste Bestandteil des Jātaka-Buches und gehören zu den kanonischen Schriften des südlichen Buddhismus. Die Jātakas sind nun deshalb besonders wichtig, weil sie die Reflexe uralter Märchen darstellen, andrerseits auch in den Besitz benachbarter Völker übergingen und von diesen zum Teil in die entlegendsten Länder gelangt sind. So finden sich Parallelen zu diesen Erzählungen im Isländischen und bei Chaucer so gut wie bei den Ägyptern oder den Tibetanern und Kalmücken. — Sind daher die Jātakas selbst von höchster folkloristischer Bedeutung, so bieten die jedesmal vorausgehenden Schilderungen aus der Zeit Buddhas so viel Interesse in kulturhistorischer Beziehung, dass auch sie Anspruch erheben können durch eine Übersetzung weiter bekannt zu werden.

Der Umfang ist auf etwa sechs Bände zu je vier bis fünf Lieferungen berechnet. Jedes Jahr sollen vier bis fünf Lieferungen zu je acht Bogen erscheinen.

Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen entgegen und stehen Prospekte über dieses Werk gratis und franko zur Verfügung.

50346

Das Leben des Buddha

Eine Zusammenstellung alter Berichte aus den kanonischen Schriften der südlichen Buddhisten

B 2952

Aus dem Pāli übersetzt und erläutert

von

Dr. Julius Dutoit

Gymnasiallehrer am Königl. Luitpoldgymnasium in München

LIBRARY OF THE BOMBAY BRANCH OF THE ROYAL ASIATIC SOCIETY

Ex-h-90

LEIPZIG 1906

LOTUS-VERLAG

Alle Rechte vorbehalten

Vorwort.

In den letzten Jahrzehnten ist eine solche Fülle von wissenschaftlichen wie populären Werken über Buddha und Buddhismus veröffentlicht worden, dass es fast als Kühnheit erscheinen möchte diese so reiche Literatur durch ein neues Buch zu vermehren. Und doch dürfte vorliegende Arbeit eine Lücke ausfüllen, die vielleicht schon manchmal mit Bedauern empfunden wurde. Während nämlich die Lehre Buddhas immer wieder mehr oder weniger gründlich behandelt wurde, fehlte es bis jetzt an einer ausführlichen, an die ältesten Quellen sich anschliessenden Darstellung seines Lebens. [Von Arbeiten wie die bei Reclam erschienene Übersetzung einer englischen Übertragung der chinesischen Bearbeitung einer ziemlich jungen Sanskrit-Biographie Buddhas ist natürlich hierbei abzusehen, da sie wenig oder überhaupt nichts Ursprüngliches mehr bieten.] — Diesem Mangel soll nun das vorliegende Buch abhelfen. Da eine zusammenhängende Buddhabiographie in der älteren buddhistischen Literatur nicht existiert, wurden aus den kanonischen Schriften des südlichen Buddhismus*) die wichtigsten historischen Texte ausgewählt und möglichst wortgetreu ins Deutsche übertragen, um die Wirkung

*) Über die grössere Authentizität dieses Pāli-Kanon gegenüber der nordbuddhistischen Literatur vergleiche die Schrift des Verfassers „Die duṣkaracaryā des Bodhisattva in der buddhistischen Tradition", Strassburg 1905.

der schlichten Ausdrucksweise des Originals nicht aufzuheben. In diesen alten Erzählungen tritt uns das Bild Buddhas in seiner Menschlichkeit entgegen ohne noch viel durch mythisches Beiwerk entstellt zu sein. Um den Unterschied in der Behandlungsart klarer hervorzuheben wurden auch mehrere Abschnitte aus jüngeren Quellen beigefügt; so im ersten Teil No. 1b und 3b, im zweiten Teil No. 15b und 17. —

Die Lehre Buddhas konnte nach der Anlage des Buches keine gesonderte Darstellung finden; doch ist sie in den verschiedenen Predigten Buddhas auseinandergesetzt und ausserdem im dritten Teil des Werkes in ihren Hauptpunkten nochmals zusammengefasst. — Die Einteilung der einzelnen Erzählungen in kleinere Abschnitte rührt vom Verfasser her; sie bezweckt lediglich eine leichtere Übersicht. Am Ende der Übersetzung sind eine Reihe von Anmerkungen zusammengestellt, die zum Verständnis der Texte notwendig erschienen. Den Schluss des Buches bildet sodann ein Register der Eigennamen und der Ausdrücke, die sich auf Religion, Lebensweise u. a. beziehen. Die der Arbeit vorausgeschickte Einleitung will den Leser in die älteste Geschichte des Buddhismus einführen; unter anderm enthält sie auch eine ziemlich ausführliche Analyse der kanonischen Schriften des südindischen Buddhismus. Auch die Beigabe einer Transskriptions- und Aussprachetabelle dürfte manchem Leser nicht unwillkommen sein.

München, den 18. März 1906.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung VII

Transskriptions- und Aussprachetabelle . XXI

I. Buddhas Leben bis zur Erlangung der Erleuchtung.

1. Wunderbare Ereignisse vor und bei der Geburt Buddhas 1

2. Der Seher Asita 11

3. In Buddha erwacht der Gedanke an die Weltflucht; er verlässt seine Heimat . 14

4. Buddhas erstes Zusammentreffen mit dem Könige Bimbisāra 29

5. Buddha begibt sich unter die Leitung von zwei Brāhmanen 31

6. Buddha sucht durch strenge Askese sein Ziel zu erreichen 36

7. Buddha wird von Māra versucht . . . 50

8. Buddha gelangt zur Sambodhi 59

II. Aus Buddhas Lehrtätigkeit.

1. Buddha bleibt zunächst in der Einsamkeit 66

2. Buddha wird durch Brahmā veranlasst seine Lehre den Menschen zu predigen 71

3. Buddha gewinnt seine ersten Jünger; die Predigt von Benares 76

4. Die Bekehrung des Yasa und seiner Familie 88

5. Buddha schickt seine Jünger aus zur Verbreitung seiner Lehre; nochmalige Versuchung durch Māra 98

6. Weitere Bekehrungen.

a. Die Bekehrung der 30 vornehmen Jünglinge 101

b. Die Bekehrung des Uruvelā-Kassapa und seiner Anhänger 103

Seite

7. Die Feuerpredigt 119
8. Buddha und König Bimbisāra 122
9. Die Bekehrung des Sāriputta und Mogallāna 129
10. Buddha besucht seine Vaterstadt . . . 137
11. Der reiche Anāthapiṇḍika wird bekehrt und schenkt dem Orden das Jetavana . 139
12. Die Gründung des weiblichen Ordens . 149
13. Die Stiftungen der frommen Visākhā . 157
14. Devadatta sucht eine Spaltung im Orden herbeizuführen 164
15. Buddhas Verhältnis zu anderen Sekten.
a. Die Bekehrung eines Anhängers des Nātaputta 188
b. Die Ermordung der Sundarī 198
16. Buddha bei der Disputation.
— a. Das Gespräch mit Uttiya 202
— b. Die Disputation mit Vacchagotta . . 205
17. Buddha in seinem täglichen Leben.
a. Im Kloster 211
b. Auf der Wanderung 216

III. Buddhas letzte Lebenszeit und Tod.

1. Kapitel 221
2. Kapitel 241
3. Kapitel 254
4. Kapitel 270
5. Kapitel 286
6. Kapitel 302

Anmerkungen 319

Register der Eigennamen sowie der auf Religion, Lebensweise u. dgl. bezüglichen Ausdrücke 339

Einleitung.

I.

Etwa um die Mitte des letzten Jahrtausends vor Christi Geburt tritt in Indien eine neue Lehre auf, die alsbald zahlreiche Anhänger findet, die Lehre des Gotama Buddha. Von Indien aus breitet sie sich in rascher Folge aus über die Nachbarländer Ceylon, Hinterindien, Tibet; von da geht die neue Religion, nachdem ihre Verbreitung im Mutterlande durch die Erneuerung der brāhmanischen Religion zum Stillstand gebracht ist, nach China und Japan über, allerdings in etwas veränderter Gestalt. Und in unserer Zeit zählt der Buddhismus in seinen verschiedenen Formen etwa 500 Millionen Anhänger.

Der Stifter dieser Lehre, die in ihrer gewaltigen Ausbreitung nur im Christentum und im Islam ihresgleichen hat, ist Buddha. Die Zeit, in der er wirkte, steht ziemlich fest. Zu den wenigen Daten der indischen Geschichte nämlich, die mit einiger Sicherheit zu fixieren sind, zählt Buddhas Todesjahr. Aus den Inschriften des indischen Königs Aśoka (etwa 255—222 v. Chr.) geht hervor, dass Buddha ums Jahr 480 v. Chr. starb; meist nimmt man 483 v. Chr. an. Da nun, wie aus den heiligen Schriften der Buddhisten erhellt, Buddha 80 Jahre alt geworden ist, so ist etwa das Jahr 560 oder 563 v. Chr. als sein Geburtsjahr anzunehmen.

Buddhas Geburtsstadt ist Kapilavastu, pā. Kapilavatthu, etwa unter dem 83° östlicher und 27½° nördlicher Breite in der Nähe der Südgrenze des heutigen Nepal gelegen. Hier wurde Buddha als der Sohn des reichen Adligen Suddhodana aus dem Geschlechte der Sakyas geboren; sein Familienname war Gotama (skrt. Gautama), sein Vorname Siddhattha (skrt. Siddhārtha). Zu Kapilavatthu verlebte Buddha seine Jugend, von Reichtum und Luxus umgeben; er hatte auch einen Sohn, Rāhula mit Namen. Im Alter von 29 Jahren verlor Buddha den Gefallen an seiner bisherigen nur auf den Genuss gerichteten Lebensweise; er verliess seine Heimat und übte strenge Askese, zuerst unter der Leitung zweier Brāhmanen, dann sechs Jahre lang allein. Endlich nach sieben Jahren ernsten Strebens erlangte er die Sambodhi, die Überzeugung vom Zusammenhang von Ursache und Wirkung, und nun war er der Buddha, der Erleuchtete. Beseelt vom Bewusstsein, dass seine Lehre für die Menschen das Heil bedeute und dass man nur in ihr zum Nirvāṇa kommen könne, verkündigte er, was er als die Wahrheit erkannt hatte. Wunder unterstützten seine Predigt. Die Bekehrten verliessen entweder ihre Häuslichkeit und traten in den Orden ein oder sie verblieben in ihrem bisherigen Berufe und wurden Laienmitglieder. So wirkte Buddha 45 Jahre lang. Im Alter von 80 Jahren starb er dann bei Kusinārā (jetzt Kasia, im Norden des mittleren Ganges) an den Folgen einer Indigestion. Einen Nachfolger hatte er nicht bestimmt, sondern seine Lehre der Gemeinde als oberste Autorität bezeichnet.

Es ist ein durchaus sympathisches Bild, das wir aus den heiligen Schriften von Buddha gewinnen. Obwohl vom Bewusstsein seiner unvergleichlichen Grösse erfüllt, zeigt er sich stets freundlich und gütig; nie ver-

liert er die Seelenruhe, immer ist er beseelt vom Eifer möglichst vielen den Weg zu zeigen, auf dem sie zur Erlösung vom Leiden, zum Nirvāṇa gelangen.

Die Gegend, in der Buddha seine Wirksamkeit entfaltete, ist das Land zwischen dem Himālaya und dem mittleren Ganges, sowie der Landstrich direkt im Süden des Ganges. Der nordwestlichste Punkt, den er auf seinen Reisen berührte, ist Sāvatthi (jetzt Sahet Mahet); der südwestliche Kosambī (jetzt Kosann), der nordöstlichste Pāvā (jetzt Padraona) oder Vesālī (Besarh), der südöstlichste Rājagaha (jetzt Rājgīr).

II.

Bei Buddhas Tod bestand noch keine schriftliche Aufzeichnung seiner Lehre; aber seine Jünger hatten die Hauptpunkte seiner Predigt und seiner disziplinären Verordnungen treu dem Gedächtnisse eingeprägt*) und das „Buddhawort" wurde von ihnen und ihren Schülern mit derselben Sorgfalt studiert wie die Veden von den Brāhmanen.

Sehr früh scheint sich die Zweiteilung in Sutta und Vinaya ausgebildet zu haben; Buddha selbst soll noch diese Unterscheidung gemacht haben (vgl. S. 272). In dem Sutta, später Sutta-Piṭaka (Piṭaka = Korb) genannt, waren Buddhas Predigten und Erklärungen der Lehre zusammengestellt, der Vinaya-Piṭaka dagegen umfasste die Bestimmungen über die Disziplin. Im wesentlichen scheint der Umfang des Sutta und Vinaya bis zu dem

*) Schon auf dem legendären Konzil, das einige Monate nach Buddhas Tode unter Leitung des Mahākassapa zu Rājagaha stattfand, soll die Frage, was als Buddhawort zu gelten habe, die Gemeinde beschäftigt haben; Ānanda stellte die Erklärungen der Lehre, Upāli die disziplinären Vorschriften zusammen und dann sang die Gemeinde das ganze Sutta und den Vinaya.

hundert Jahre nach Buddhas Tode abgehaltenen Konzil zu Vesālī fixiert gewesen zu sein. Auf diesem Konzil bahnte sich die Scheidung der Buddhisten in die südliche Gemeinde, die Orthodoxen, die in der Disziplin die strengere Auffassung beibehalten wissen wollten, und in die nördliche Gemeinde, die von den Anderen als Sektierer bezeichnet wurde, an.

Während nun die nördlichen Buddhisten, die allerdings jetzt an Zahl die südlichen Buddhisten etwa um das 16fache übertreffen, manche nicht eigentlich buddhistische Lehren annahmen oder doch die ursprünglichen Lehren vielfach umgestalteten, ist die südliche Kirche, die jetzt ihren Hauptsitz in Ceylon und Hinterindien hat, im ununterbrochenen Besitz der alten Tradition geblieben und bietet noch jetzt ein dem ursprünglichen Buddhismus wenigstens einigermassen entsprechendes Bild.

Auch in der Kirchensprache trennten sich später die beiden Parteien. Die nördlichen Buddhisten bedienten sich einer etwas modifizierten Form des Sanskrit — aus diesem buddhistischen Sanskrit stammen auch die so zahlreichen Übertragungen buddhistischer Schriften in das Tibetanische und Chinesische —, während die südliche Kirche das Pāli als Kirchensprache annahm. — Über den Ursprung des Pāli bestehen mancherlei Meinungen, die alle zu erwähnen hier zu weit führen würde. In der buddhistischen Überlieferung wird das Pāli als der Dialekt von Magadha bezeichnet, aber mit Unrecht; vielleicht kommt dies daher, dass Buddha, der ja nach buddhistischer Ansicht in Pāli gepredigt haben soll, zuerst im Lande Magadha seine Lehre verkündigte. Nach den Forschungen von Otto Franke (Pāli und Sanskrit, Strassburg 1902, S. 138) scheint festzustehen, dass das Pāli ein am mittleren bis

westlichen Vindhya-Gebirge gesprochener Dialekt war. Wie gerade dieser Dialekt dazu kam die Kirchensprache des südlichen Buddhismus zu werden, ist ziemlich klar. König Aśoka, der grosse Gönner des Buddhismus, soll vor seinem Regierungsantritt in Ujjayinī (pā. Ujjenī, jetzt Ujjain) Gouverneur gewesen sein; dort wurde sein Sohn Mahendra (pā. Mahinda) geboren. Als nun dieser in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vor Christus den Buddhismus nach Ceylon verpflanzte, nahm er die heiligen Schriften mit, in seine Muttersprache Pāli, den Dialekt von Ujjenī am mittleren Vindhyagebirge, übersetzt.

Damit war für Ceylon, das sich bald zum geistigen Mittelpunkt des südlichen Buddhismus entwickelte, das Pāli zur heiligen Sprache geworden. — Bald war das Pāli nicht mehr auf die heiligen Schriften beschränkt. Es wurde Bedürfnis die vielen ausser Gebrauch gekommenen alten Pāliworte zu erklären und so entwickelte sich eine reiche kommentatorische Tätigkeit. Die Resultate dieser sich über mehrere Jahrhunderte erstreckenden Studien wurden im 5. Jahrhundert n. Chr. durch Buddhaghosa zusammengefasst, der auch die in altsinghalesischer Sprache, dem sogenannten Elu, verfassten Erklärungsschriften ins Pāli übertrug. Seitdem gilt Buddhaghosas Kommentar bei den Buddhisten als authentisch, als unfehlbar. — Ausser diesen Kommentaren umfasst die Pāliliteratur auch noch grammatische, lexikographische, historische u. a. Schriften, die aber sämtlich auf den Buddhismus Bezug haben.

III.

Die Zusammmenfassung der kanonischen Schriften der südlichen Buddhisten führt den Namen Tipiṭaka, d. h. Dreikorb. Schon oben wurde die vielleicht schon zu Lebzeiten Buddhas eingetretene Scheidung der hei-

ligen Texte in Sutta, Lehrstücke, und Vinaya, disziplinäre Vorschriften, erwähnt. Zu diesem Dipiṭaka (Zweikorb) kam wohl nicht lange vor dem 3. Jahrhundert der Abhidhamma-Piṭaka, der wegen seines geringeren Alters auch nicht das gleiche Ansehen geniesst wie Sutta und Vinaya.

A. An erster Stelle im Tipiṭaka steht der Vinaya-Piṭaka, der die Bücher über die Disziplin umfasst. Er ist herausgegeben von Herm. Oldenberg in 5 Bänden 1879—1883. Er besteht aus folgenden Teilen:

1. Den beiden Khandakas, dem Mahāvagga in 10 Büchern und dem Cullavagga in 12 Büchern. (In Oldenbergs Ausgabe Band 1 und 2.) In diesen Texten wird die Geschichte der einzelnen Disziplinarbestimmungen gegeben; es wird die Gelegenheit erzählt, bei welcher Buddha jedes einzelne Gebot gab. Sie sind daher von grösster Bedeutung für Buddhas Lebensgeschichte. Sehr wichtig ist besonders die Einleitung zum Mahāvagga, in der Buddhas Wirken von der Erlangung der Sambodhi bis zur Bekehrung seiner grössten Jünger Sāriputta und Mogallāna geschildert wird. Die beiden Khandakas sowie das dem Sutta-Vibhaṅga zu grunde liegende Pātimokkha sind ins Englische übersetzt von Rhys Davids und H. Oldenberg im 13., 17. und 20. Band der „Sacred books of the East."

2. aus dem Sutta-Vibhaṅga. Es enthält das Pātimokkha, die grosse Beichtformel für die Mönche, die dem halbmonatlichen Uposatha zugrunde gelegt wird, nebst einem ausführlichen Kommentar. An das Sutta-Vibhaṅga schliesst sich das Bhikkhunī-Vibhaṅga an, das in derselben Art die Beichtformel für die Nonnen nebst dem dazugehörigen Kommentar enthält. (In der Ausgabe von Oldenberg Band 3 und 4.)

3. aus dem Parivāra-Pāṭha, das sich deutlich als

ein späterer Zusatz zum Vinaya-Piṭaka erkennen lässt. Es ist eine Zusammenstellung von Erklärungen zum Sutta-Vibhaṅga und von einzelnen auf die Disziplin bezüglichen Vorschriften. (In der Ausgabe von Oldenberg Band 5.)

B. Den zweiten Hauptteil des Tipiṭaka bildet der Sutta-Piṭaka. Er zerfällt wieder in 5 Nikāyas, d. h. Sammlungen:

1. Der Dīgha-Nikāya umfasst die grösseren Lehrreden Buddhas, 34 an Zahl. Das wichtigste dieser Suttas ist wohl das Mahāparinibbānasutta, das Lehrstück von dem Eingang Buddhas ins Nirvāṇa. Es ist herausgegeben von R. C. Childers im 7. und 8. Bande des Journal of the Royal Asiatic Society und auch separat. Ausserdem ist der Dīgha-Nikāya ediert von Rhys Davids und E. Carpenter in den Publikationen der Pāli-Text Society 1890 und 1903; ferner 7 Suttas von Grimblot, Paris 1876. Das Mahāparinibbāna-Sutta sowie 6 andere Suttas sind von Rhys Davids im 11. Bande der „Sacred books of the East" ins Englische übersetzt.

2. Der Majjhima-Nikāya, die Sammlung von Buddhas Lehrreden mittleren Umfangs. Er umfasst 152 Suttas in drei Gruppen zu je 50 (die dritte Gruppe zählt 52 Suttas). In der ersten Gruppe scheinen die ältesten und wertvollsten Suttas enthalten zu sein. Der Majjhima-Nikāya ist jetzt vollständig herausgegeben im Auftrag der Pāli-Text Society, und zwar Band I 1888 von V. Trenckner, Band II und III von R. Chalmers 1896—1902. Das ganze Werk ist von K. E. Neumann ins Deutsche übersetzt (Die Reden Gotamo Buddhos, Leipzig, Wilhelm Friedrich, 1896—1902, 3 Bände).

Als 3. folgt der Saṃyutta-Nikāya. Er ist eine sehr ausführliche Sammlung von Begebenheiten, die mit Buddhas Wirken in Beziehung stehen. Diese Begeben-

heiten sind nach bestimmten Kategorien zusammengefasst; so sind alle Erzählungen, die sich auf Versuchungen Buddhas durch Māra beziehen, im Māra-Saṃyutta vereinigt usw. Der Saṃyutta-Nikāya ist für die Pāli-Text Society herausgegeben von L. Feer in 5 Bänden 1884—1898.

Der 4. Nikāya, an Umfang wohl der grösste, ist der Aṅguttara-Nikāya. Er umfasst kürzere Reden von Buddha, Erzählungen aus seinem Leben, Erklärungen einzelner Punkte der Lehre u. a. Diese sind in 11 Nipātas zusammengestellt und zwar in der Art, dass z. B. im Sattaka-Nipāta alle die Dinge erörtert werden, deren Zahl sieben beträgt, z. B. die sieben Kräfte, die sieben Bedingungen des Wohlergehens usw. Der Aṅguttara-Nikāya ist von Rich. Morris und Ed. Hardy (Band 3—5) herausgegeben in 5 Bänden 1885—1900.

5. Den letzten Teil des Sutta-Piṭaka bildet der Khuddaka-Nikāya, „die kleine Sammlung"; er besteht aus 15 Schriften von ziemlich geringem Umfang. Es sind dies:

a) der Khuddaka-Pāṭha, der kürzeste Text des Pāli-Kanon. Er enthält 9 Abschnitte; drei von den grösseren finden sich auch im Sutta-Nipāta, einer im Peta-vatthu. Der Text ist mit Übersetzung und Kommentar herausgegeben von Childers im 4. Bande des Journal of the Royal Asiatic Society 1869.

b) Das Dhammapada, eine Sammlung von 423 Spruchversen, die Buddhā gesprochen haben soll. Jedenfalls ist das Dhammapada einer der ältesten und wichtigsten Teile des Tipiṭaka. Der Kommentar stellt fest, bei welcher Gelegenheit Buddha den betr. Vers sagte; er bietet deshalb viele Geschichten aus Buddhas Leben, die jedoch, weil sie erst einer späteren Zeit ihre Entstehung verdanken, nicht in vorliegende Samm-

lung aufgenommen wurden. Im Urtext wurde das Dhammapada mit lateinischer Übersetzung 1855 und 1900 von V. Fausboell herausgegeben. Ins Englische ist es übersetzt von Max Müller im 10. Bande der Sacred books of the East; die beste deutsche Übersetzung ist die von L. v. Schroeder (Worte der Wahrheit, Leipzig 1892).

c) Das Udāna besteht aus 82 in 8 Kapiteln zusammengestellten kurzen Erzählungen, die jedesmal in einem meist einen Doppelvers umfassenden Freudenausruf Buddhas gipfeln. Viele dieser Verse finden sich an anderen Stellen des Tipiṭaka wieder, so im Anfang des Mahāvagga. Der Text wurde für die Pāli-Text Society herausgegeben von P. Steinthal 1885, ins Englische übersetzt von D. M. Strong 1902.

d) Das Itivuttaka. Es umfasst in 4 Büchern 112 kurze Reden Buddhas. Seinen Namen („das so-Gesagte") hat das Buch von dem typischen Anfang der Erzählungen: „Dass dies von dem Erhabenen, von dem Heiligen gesagt wurde, habe ich gehört." Das Buch ist von E. Windisch 1890 für die Pāli-Text Society herausgegeben.

e) Das Sutta-Nipāta; es enthält 71 Erzählungen aus Buddhas Leben, teils in Versen, teils in Prosa, und zwar grösstenteils Gespräche Buddhas mit seinen Jüngern oder auch mit noch Unbekehrten, die dann regelmässig am Ende der Unterhaltung für seine Lehre gewonnen sind. Das Buch gehört zu den ältesten Bestandteilen des Tipiṭaka, wie die altertümlichen Formen beweisen. Es ist von V. Fausboell 1884 herausgegeben und von demselben Gelehrten im 10. Band der Sacred books of the East übersetzt. Eine Übertragung dieser englischen Übersetzung ins Deutsche begann A. Pfungst 1889; 1905 wurde es von K. E. Neumann ins Deutsche übertragen.

f) Das Vimāna-Vatthu gibt in 85 Kapiteln eine Beschreibung in Versen von der Herrlichkeit der himmlischen Wohnungen, die ihre glücklichen Bewohner sich durch verdienstvolle Handlungen erwerben. Herausgegeben ist der Text für die Pāli-Text Society von E. R. Gooneratne 1886.

g) Das Petavatthu, von Minayeff 1889 herausgegeben, gibt in 4 Kapiteln 51 in Versen abgefasste Erzählungen von den Petas, den büssenden Geistern. Die Petas werden geschildert, wie sie einem Frommen erscheinen und ihm erzählen, was sie in ihrem früheren Dasein waren.

h) Die Thera-Gāthā, „Strophen der Mönche". Dies Buch besteht aus 1279 Versen, die von Mönchen gedichtet sind. Die Verse sind zusammengestellt nach der Zahl von Strophen, die jedesmal ein Ganzes bilden. Herausgegeben ist dieser Text von R. Oldenberg 1883.

i) Die Therī-Gāthā, Dichtungen der Nonnen, 522 an Zahl; sie entsprechen in Anordnung und Inhalt genau den Thera-Gāthā. Sie sind herausgegeben von R. Pischel 1883; mit h) zusammen ins Deutsche übersetzt von K. E. Neumann.

k) Das Jātakabuch. Dies Buch ist einer der interessantesten Teile des Tipiṭaka. Es enthält 550 Erzählungen aus früheren Existenzen Buddhas und bietet in diesen Geschichten eine Fülle von Parallelen zu den Märchenstoffen anderer Völker. Die Jātakas sind in der Weise aufgebaut, dass zuerst irgend eine Begebenheit berichtet wird, die sich damals gerade zugetragen hatte. Daran knüpft dann Buddha eine Erzählung aus einer seiner früheren Existenzen, aus der dieselbe Moral hervorgeht wie aus der gerade berichteten Tatsache, und sagt zum Schlusse noch, welche Rolle er in der von ihm erzählten Geschichte gespielt habe. Die Moral

selbst ist in einem oder mehreren Versen zusammengefasst. Diese Verse gelten allein als vollständig kanonisch; die anderen Teile, nämlich die Erzählung aus der Gegenwart, die Erzählung aus der Vergangenheit und das Nachwort sind nur der Kommentar zu den Versen.*) Auch an der Sprache ist zu ersehen, dass die Verse viel älter sind als die Erzählungen; sie gehören sogar zu den ältesten Teilen des Tipiṭaka. — Dem Jātakabuche voraus geht die Nidānakathā, „die einleitende Erzählung"; sie besitzt einige Wichtigkeit, weil sie eigentlich das älteste Pāliwerk ist, das eine Biographie Buddhas bietet. Zuerst wird in der Nidānakathā im Anschluss an den Buddhavaṃsa (No. 0) das Leben der früheren Buddhas geschildert; dann folgt ein Bericht über Buddhas Leben bis zur Schenkung des Jetavana durch Anāthapiṇḍika. Die hohe Bedeutung jedoch, die viele der Nidānakathā beilegen, besitzt das Werk nicht; denn es bringt eigentlich nichts Wesentliches zur Lebensgeschichte Buddhas, was nicht auch in den kanonischen Texten enthalten wäre. Dagegen finden sich die anderwärts kurz und schlicht berichteten Tatsachen hier stark übertrieben und ins Fabelhafte gesteigert.

Die Jātakas sind herausgegeben von V. Fausboell in 7 Bänden 1877—1897. Die Nidānakathā nebst den fünfzig ersten Erzählungen sind ins Englische übersetzt von Rhys Davids (Buddhist Birth Stories 1880). Eine vollständige Übersetzung der Jātakas mit Ausschluss der Nidānakathā wird jetzt unter Leitung von Prof. Cowell durch Chalmers, Rouse, Francis und Neil besorgt seit 1895; bis jetzt sind 4 Bände erschienen.

l) Der Niddesa ist ein angeblich von Sāriputta ver-

*) Ein Beispiel einer Erzählung aus der Gegenwart bietet der Bericht über die Ermordung der Sundari II, 15b.

fasster Kommentar über die 2. Hälfte des Sutta-Nipāta. Das Buch gilt nicht als ganz kanonisch.

m) Die Paṭisambhidā handelt von der Kraft der Erkenntnis der buddhistischen Heiligen.

n) Das Apadāna enthält Erzählungen von buddhistischen Heiligen.

o) Der Buddhavaṃsa, „die Buddhatradition", gibt in Versen kurze Lebensbeschreibungen der 24 Buddhas, die Gotama Buddha vorangingen, anfangend mit Dīpaṃkara und schliessend mit Kassapa. Als Erzähler ist Buddha selbst gedacht, der zum Schlusse kurz die Hauptereignisse seines eigenen Lebens schildert. Das Ende des Werkes bildet die Beschreibung der Verteilung von Buddhas Reliquien. Interessant ist, dass schon in dieser Schrift Metteya als nächster Buddha erwähnt wird. Überhaupt ist der Buddhavaṃsa zweifellos jüngeren Ursprungs. Er ist zusammen mit dem Cariyā-Piṭaka für die Pāli-Text Society herausgegeben von Rich. Morris 1882.

p) Die letzte Schrift des Khuddaka-Nikāya ist der Cariyā-Piṭaka. Dieser interessante Text enthält 35 in Versen abgefasste Erzählungen, in denen jedesmal eine bestimmte Tugend durch eine Episode aus einer früheren Existenz Buddhas illustriert wird; sein Inhalt deckt sich also zum Teil mit dem Jātaka-Buche.

III. Der dritte Hauptteil des Tipiṭaka, der erst später zum Vinaya-Piṭaka und Sutta-Piṭaka hinzukam, ist der Abhidhamma-Piṭaka. Die in dieser Sammlung vereinigten Schriften enthalten nicht, wie man früher vermutete, die metaphysische Begründung der Lehren Buddhas, sondern setzen nur die wichtigsten Punkte der Lehre nochmals auseinander; sie decken sich inhaltlich oft mit anderen Schriften des Tipiṭaka, namentlich mit Teilen des Aṅguttara-Nikāya. Der Abhidhamma-Piṭaka besteht aus folgenden Teilen:

1. Dhammasaṅgani, „die Aufzählung der Eigenschaften". Das Buch gibt eine ausführliche Auseinandersetzung der philosophischen Grundbegriffe des Buddhismus. Es ist herausgegeben von E. Müller 1885.

2. Vibhaṅga, 18 Abhandlungen verschiedenen Inhalts; herausgegeben Mrs. Rhys Davids.

3. Kathā-Vatthu, eine Erörterung verschiedener Streitfragen.

4. Puggala-Paññatti, eine Aufzählung der Eigenschaften, die ein Mann besitzen soll. Die ziemlich kleine Schrift ist von R. Morris 1883 für die Pāli-Text Society herausgegeben.

5. Dhātu-Kathā; sie handelt über die Wechselbeziehungen der Charaktere.

6. Yamaka, eine Aufzählung von Widersprüchen und Gegensätzen.

7. Paṭṭhāna, eine Abhandlung von den Ursachen des Entstehens. —

Dies ist der Inhalt des Tipiṭaka. Es ist klar, dass alle diese Schriften nicht gleich hohes Alter haben können. Wie schon oben erwähnt, scheinen das Pātimokkha, das Dhammapada, das Sutta-Nipāta, die Verse des Jātakabuches und ein Teil des Majjhima-Nikāya zu den ältesten Bestandteilen zu gehören; für andere wiederum, wie den Parivāra-Pāṭha, den Niddesa, den Buddhavaṃsa und den ganzen Abhidhamma-Piṭaka ist eine ziemlich späte Entstehungszeit anzusetzen. Man wird aber wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, der Pāli-Tipiṭaka sei schon von Mahinda in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. in seiner jetzigen Gestalt nach Ceylon gebracht worden, nachdem er auf dem im 18. Jahre von Aśokas Regierung abgehaltenen Konzil zu Patna definitiv fixiert worden war. Von den älteren Texten scheinen einige schon bald nach Bud-

dhas Tode ihre jetzige Gestalt erhalten zu haben; zum Teil gehen sie, wie das Pātimokkha, wohl auf die Zeit zurück, da Buddha selbst noch am Leben war. Andererseits aber sind unzweifelhaft auch noch in späteren Jahrhunderten in Ceylon Zusätze und Einschiebungen dem ursprünglichen Texte hinzugefügt worden.

Jedenfalls enthält der südbuddhistische Kanon der heiligen Schriften die ältesten und zuverlässigsten Quellen für Buddhas Leben und Lehre, während die nordbuddhistische Überlieferung, wie sie ausser in tibetanischen und chinesischen Bearbeitungen namentlich im Lalitavistara und im Mahāvastu vorliegt, erst zu einer Zeit anhebt, da die lebhafte Phantasie der frommen Gläubigen die ursprünglichen einfachen Tatsachen mit wunderreichen Zutaten und Entstellungen überwuchert hatte. Eine Lebensbeschreibung Buddhas existiert allerdings im Tipiṭaka nicht; das Leben Buddhas schien eben den alten Buddhisten an Wichtigkeit weit hinter seiner Lehre zurückzustehen. Erst eine spätere Zeit suchte auch in der südlichen Kirche diesem vermeintlichen Mangel abzuhelfen; infolge ihrer kritiklosen Übertreibungen aber besitzen diese Bearbeitungen keinen grossen Wert. Die wichtigste Quelle für Buddhas Lebensgeschichte bleiben die kanonischen Pāli-Texte; in ihren gelegentlichen Notizen stellen sie uns ein treues, nicht durch die Sucht nach Vergöttlichung verzerrtes Bild vom Menschen Buddha vor Augen.

Transskriptionstabelle.

Vokale: a, ā, i, ī, u, ū, e, o. (ṛ, ḷ sowie die Diphthonge ai und au kommen im Pāli nicht vor.)

Konsonanten:

a. Gutturale: k, kh, g, gh, ṅ.
b. Palatale: c, ch, j, jh, ñ.
c. Cerebrale: ṭ, ṭh, ḍ, ḍh, ḷ, ṇ.
d. Dentale: t, th, d, dh, n.
e. Labiale: p, ph, b, bh, m.
f. Halbvokale: y, r, l, v.
g. Zischlaute: s (ś und ṣ kommen im Pāli nicht vor.)
h. Hauchlaut: h.

Aussprache.

(Die nicht angeführten Laute werden wie im Deutschen gesprochen.)

e und o sind immer lang.

Bei den mit h zusammengesetzten Konsonanten soll das h zu hören sein.

c = tsch, j = dsch (= ital. c und g vor e und i).

Die Cerebrale werden eigentlich gebildet, indem man die Zungenspitze an den hinteren Teil des Gaumens legt; gewöhnlich aber spricht man sie wie die Dentale.

ṅ = ng (z. B. eng), ñ = n, ñ ñ = nj.

y = j (z. B. ja), v = w.

Die im Pāli verschwundenen Zischlaute ś und ṣ werden im Sanskrit wie sch gesprochen; ś von manchen auch wie scharfes s.

h vor Konsonanten = ch (z. B. ach); also Brāhmanen = Brāchmanen.

I. Buddhas Leben bis zur Erlangung der Sambodhi.

1. Wunderbare Ereignisse vor und bei der Geburt Buddhas.

a) Nach dem 123. Sutta des Majjhima-Nikāya.

[Ānanda, ein Lieblingsjünger Buddhas, erzählt in Gegenwart des Meisters den Mönchen, was er aus dessen eignem Munde über die wunderbaren Ereignisse vor und bei Buddhas Geburt gehört habe.]

1. Gedankenvoll und gesammelt verliess der Bodhisatta den Tusita-Himmel und ging in den Schoss seiner Mutter ein.

Als der Bodhisatta den Tusita-Himmel verliess und in den Schoss seiner Mutter einging, da wurde in der Welt der Götter und Menschen, in der Welt Māras, in der Welt Brahmās, unter dem Geschlecht der Asketen und Brāhmanen, der Götter und Menschen ein unermesslich grosser Glanz sichtbar, der noch die überirdische Macht der Götter überstieg. Und die Lüfte zwischen den einzelnen Sphären[1]) waren nicht mit Finsternis und düsterem Dunkel bedeckt; und dort, wo selbst Sonne und Mond, die so wunderkräftig, so mächtig sind, keine Helle haben, wurde unermesslich grosser Glanz sichtbar, der noch die überirdische Macht der Götter überstieg. Und die Geschöpfe, die davon ge-

troffen wurden, die erkannten wegen dieses Glanzes gegenseitig: „Auch andere Geschöpfe gibt es, die davon getroffen werden. Und das ganze System der 10 000 Welten wankt, erzittert und erbebt und ein unermesslich grosser Glanz wird auf der Welt sichtbar, der noch die überirdische Macht der Götter übersteigt."

Als der Bodhisatta in den Schoss seiner Mutter eingegangen war, da kamen vier Göttersöhne, um auf allen 4 Seiten Wache zu halten, indem sie dachten: „Dass den Bodhisatta oder Bodhisattas Mutter kein Mensch, kein überirdisches Wesen noch irgend jemand sonst beschädige!"

Als der Bodhisatta in den Schoss seiner Mutter eingegangen war, war die Mutter des Bodhisatta von Natur aus tugendhaft; sie fand keinen Gefallen an Tötung, sie fand keinen Gefallen an Nicht-Almosengeben, sie fand keinen Gefallen an Unzucht, sie fand keinen Gefallen an Lügen, sie fand keinen Gefallen an Branntwein, Wein und Spirituosen, den Ursachen der Nachlässigkeit im Guten.

Als der Bodhisatta in den Schoss seiner Mutter eingegangen war, da bekam Bodhisattas Mutter kein Gelüste nach Männern, das von sinnlicher Lust herrührt, und unübertrefflich war Bodhisattas Mutter darin, dass ihr Herz an keinem Manne Gefallen fand.

Als der Bodhisatta in den Schoss seiner Mutter eingegangen war, da war Bodhisattas Mutter erfüllt von den fünf Arten der sinnlichen Vergnügungen [2]); aber sie, die erfüllt und eingenommen war von den fünf Arten der sinnlichen Vergnügungen, hielt sie in Schranken.

2. Als der Bodhisatta in den Schoss seiner Mutter eingegangen war, da wurde Bodhisattas Mutter nicht krank, sondern sie war gesund und ihr Körper war nicht matt. Und Bodhisattas Mutter sah den Bodhisatta,

wie er in ihrem Leibe lag, mit seinen grossen und kleinen Gliedern, mit allen seinen Organen. Wie wenn ein Edelstein wertvoll, glänzend, edel, achteckig, wohlgereinigt ist und in ihm ist ein Faden eingeschlossen, ein schwarzer oder ein gelber oder ein roter oder ein weisser oder ein hellgelber Faden; diesen Edelstein nimmt nun ein gutsehender Mann in die Hand, betrachtet ihn und denkt dabei: „Dieser Edelstein ist wertvoll, glänzend, edel, achteckig, wohlgereinigt; darin ist ein Faden eingeschlossen, ein schwarzer oder ein gelber oder ein roter oder ein weisser oder ein hellgelber Faden“: ebenso wurde, als der Bodhisatta in den Schoss seiner Mutter eingegangen war, Bodhisattas Mutter nicht krank, sondern sie war gesund und ihr Körper war nicht matt; und Bodhisattas Mutter sah den Bodhisatta, wie er in ihrem Leibe lag, mit seinen grossen und kleinen Gliedern, mit allen seinen Organen.

Als der Bodhisatta sieben Tage alt war, da starb Bodhisattas Mutter und sie kam in den Tusita-Himmel.

Während nun andere Frauen neun oder zehn Monate die Leibesfrucht im Schosse tragen und dann gebären, gebar Bodhisattas Mutter den Bodhisatta nicht so; sondern nachdem sie gerade zehn Monate den Bodhisatta in ihrem Schosse getragen hatte, gebar sie ihren Sohn. Während ferner andere Frauen im Sitzen oder im Liegen gebären, gebar Bodhisattas Mutter den Bodhisatta nicht so, sondern stehend gebar sie den Bodhisatta.

3. Als der Bodhisatta aus dem Leibe seiner Mutter hervorging, nahmen ihn zuerst die Götter in Empfang und nachher die Menschen.

Als der Bodhisatta aus dem Leibe seiner Mutter hervorging, kam der Bodhisatta auf den Boden; vier Göttersöhne nahmen ihn in Empfang, stellten ihn vor

seine Mutter hin und sprachen: „Sei gesegnet, Herrin; ein hochmächtiger Sohn ist dir geboren."

Als der Bodhisatta aus dem Leibe seiner Mutter hervorging, ging er rein daraus hervor, unbefleckt von Wasser, unbefleckt von Schleim, unbefleckt von Blut, unbefleckt von jeder Unreinheit, rein und sauber. Wie, wenn ein Edelstein auf ein Gewand von feiner Baumwolle gelegt ist, der Edelstein das feine Gewand nicht beschmutzt und das feine Gewand auch den Edelstein nicht beschmutzt, — warum dies? wegen ihrer beider Reinheit — so ging, als der Bodhisatta aus dem Leibe seiner Mutter hervorging, er rein daraus hervor, unbefleckt von Wasser, unbefleckt von Schleim, unbefleckt von Blut, unbefleckt von jeder Unreinheit, rein und sauber.

Als der Bodhisatta aus dem Schosse seiner Mutter hervorging, erschienen zwei Regenwolken in der Luft, die eine mit kaltem Wasser, die andere mit warmem Wasser; und damit erfüllten sie die Pflicht des Wassers am Bodhisatta und an seiner Mutter.[8])

4. Als der Bodhisatta geboren war, da trat er mit gleichen Füssen auf und nach Norden gewendet machte er sieben grosse Schritte. Und während ein weisser Sonnenschirm[4]) über ihn gehalten wurde, betrachtete er alle Weltgegenden und sprach dann das gewaltige Wort: „Ich bin der Erste der Welt, ich bin der Beste der Welt, ich bin der Edelste der Welt; dies ist meine letzte Geburt, es gibt für mich keine Wiedergeburt mehr."

Als der Bodhisatta aus dem Schosse seiner Mutter hervorging, da wurde in der Welt der Götter und Menschen, in der Welt Māras, in der Welt Brahmās, unter dem Geschlecht der Asketen und Brāhmanen, der Götter und Menschen ein unermesslich grosser

Glanz sichtbar, der noch die überirdische Macht der Götter überstieg. Und die Lüfte zwischen den einzelnen Sphären waren nicht mit Finsternis und düsterem Dunkel bedeckt; und dort, wo selbst Sonne und Mond, die so wunderkräftig, so mächtig sind, keine Helle haben, wurde unermesslich grosser Glanz sichtbar, der noch die überirdische Macht der Götter überstieg. Und die Geschöpfe, die davon getroffen wurden, die erkannten wegen dieses Glanzes gegenseitig: „Auch andere Geschöpfe gibt es, die davon getroffen werden. Und das ganze System der 10000 Welten wankt, erzittert und erbebt und ein unermesslich grosser Glanz wird auf der Welt sichtbar, der noch die überirdische Macht der Götter übersteigt."

b) Nach der Nidānakathā, der Einleitung zum Kommentar des Jātaka-Buches.

1. In der Stadt Kapilavatthu war das Āsālhi-Nakkhatta verkündet worden. Viel Volk beging festlich das Nakkhatta. Die erhabene Königin Māyā nahm vom siebenten Tage vor dem Vollmond an dem Feste teil, das prächtig mit Kränzen und Wohlgerüchen gefeiert wurde; dabei enthielt sie sich der geistigen Getränke. Am siebenten Tage stand sie in der Frühe auf, badete sich in wohlriechendem Wasser und gab dann ein grosses Almosen von 400000 Geldstücken. Dann, mit allem Schmuck geziert, nahm sie ein treffliches Mahl ein, fasste den Entschluss die acht Tugenden[5]) zu betätigen und begab sich hierauf in ihr prächtig geschmücktes Schlafgemach, wo sie sich auf ihr fürstliches Lager legte und einschlief.

Da hatte sie folgenden Traum: Vier Grosskönige hoben sie samt ihrem Bett auf und brachten sie nach dem Himālaya; dort setzten sie sie in der Manosila-

Ebene, die sich 60 Meilen weit ausdehnt, unter einem 7 Meilen umspannenden grossen Sālabaume nieder und traten dann zur Seite. Darauf kamen ihre Gattinnen und brachten Māyā nach dem Anotatta-See; hier badeten sie sie um sie von der menschlichen Unreinheit zu befreien, bekleideten sie mit einem himmlischen Gewande, besprengten sie mit Wohlgerüchen und überstreuten sie mit himmlischen Blumen. Nicht weit von dort ist der Silberberg, dessen Spitze ein goldenes Haus ist; da machten sie ein nach Osten gerichtetes Lager zurecht und legten Māyā darauf nieder.

Hierauf stieg der Bodhisatta, der in der Gestalt eines herrlichen weissen Elephanten auf einem nahegelegenen Goldberge sich aufgehalten hatte, von da herab, stieg den Silberberg hinan, — er kam dabei von Norden her —, fasste mit seinem Rüssel, der die Farbe eines silbernen Bandes hatte, eine weisse Lotosblume und stiess ein lautes Gebrüll aus. Sodann trat er in das goldene Haus ein, umschritt dreimal von rechts das Lager seiner Mutter[6]), berührte ihre rechte Seite und ging so gleichsam in ihren Leib ein. So nahm er am letzten Tage des Āsālha-Nakkhattas seine Wiedergeburt.

Als am nächsten Morgen die Fürstin erwacht war, erzählte sie dem Könige ihren Traum. Der König liess 64 ausgezeichnete Brāhmanen rufen und für sie auf der Erde mit grünem Laub und allerlei Blumen herrlich geschmückte, kostbare Sitze herrichten. Als die Brāhmanen sich hier niedergelassen hatten, liess er goldene und silberne Schüsseln mit Reisbrei, der mit Butter, Honig und Zucker bereitet war, anfüllen, diese wieder mit goldenen und silbernen Gefässen zudecken und gab sie ihnen; und auch mit neuen Gewändern, roten Kühen und anderen Geschenken aller Art erfreute er

sie. Als nun alle ihre Wünsche erfüllt waren, erzählte er den Traum und fragte: „Was wird geschehen?“ Die Brāhmanen erwiderten: „Sei unbesorgt, o Grosskönig! Im Schosse deiner Gattin befindet sich eine Leibesfrucht, und zwar eine männliche Frucht, keine weibliche. Einen Sohn wirst du bekommen; wenn dieser das häusliche Leben wählen wird, wird er ein König werden, ein Weltherrscher; wenn er aber das Haus verlassen und Mönch werden wird, wird er ein Buddha werden, vor dem in der Welt alles Dunkel weicht.“

2. In dem Augenblicke, da der Bodhisatta im Leibe seiner Mutter seine Wiedergeburt nahm, wankten, erzitterten und erbebten wie mit einem Schlage alle 10000 Welten. Es zeigten sich die 32 Vorzeichen: In den 10000 Welten entstand eine unermessliche Helle; die Blinden, die diesen Glanz zu schauen verlangten, erhielten ihre Augen wieder, die Tauben hörten, die Stummen redeten, die Buckeligen wurden gerade, die Lahmen konnten wieder gehen, alle, die in Banden waren, wurden von Ketten, Banden u. dgl. befreit. In allen Höllen erlosch das Feuer, bei den Petas hörte Hunger und Durst auf, die Tiere verloren ihre Furcht, bei allen Wesen verschwand die Krankheit, alle Wesen redeten lieb, mit lieblichem Laute wieherten die Pferde, brüllten die Elefanten; alle Instrumente ertönten, wiewohl nicht berührt, von selbst, Armbänder und andere Schmucksachen an den Körpern den Menschen klingelten. Alle Himmelsgegenden wurden heiter, ein den Geschöpfen wohltuender milder, kühler Wind wehte, eine Wolke liess Regen herabströmen, obwohl es nicht Regenzeit war; auch aus der Erde sprang Wasser hervor und floss dahin. Die Vögel hörten auf in der Luft zu fliegen, die Flüsse hemmten ihren Lauf, in dem grossen Welt-

meere war süsses Wasser, überall war seine Oberfläche mit fünffarbigen Lotosblumen bedeckt. Alle Land- und Wasserblumen blühten; an den Stämmen der Bäume blühten Stammlotosblumen, an den Ästen Astlotosblumen, an den Zweigen Zweiglotosblumen. Aus dem Boden kamen Baumlotosblumen, die die Felsen durchbrachen, je 7 übereinander hervor, vom Himmel hingen Schlinglotosblumen herab, überall regnete es Blumen. Im Äther ertönten himmlische Instrumente und das ganze System der 10000 Welten drehte sich und war wie ein Ball ausgestreuter Blumen zusammengedrückt, wie ein Bündel zusammengebundener Kränze; es war wie ein mit Kränzen geschmückter Sitz, wie aus einem einzigen Kranz bestehend, wie ein Yak-Wedel[7]) funkelnd, mit dem Wohlgeruch von Blumen und Weihrauch parfümiert zu äusserster Herrlichkeit gelangt.

3. Als nun so der Bodhisatta seine Wiedergeburt genommen hatte, von der Empfängnis an übernahmen vier Göttersöhne mit Schwertern in den Händen die Wacht, um den Bodhisatta und seine Mutter vor Unfällen zu bewahren. Die Mutter des Bodhisatta bekam keine Gelüste nach Männern; sie war hochgeachtet, hochgeehrt und glücklich, ihr Körper war nicht matt; und sie sah den in ihrem Leibe befindlichen Bodhisatta wie man in einem durchsichtigen Edelstein einen eingeschlossenen hellgelben Faden sieht.

Und weil der von einem künftigen Buddha bewohnte Leib einem Reliquienschreine gleich nicht mehr von einem andern bewohnt oder genossen werden darf, so segnete Bodhisattas Mutter, als ihr Sohn sieben Tage alt war, das Zeitliche und ging in den Tusita-Himmel ein.

Und während andere Frauen entweder vor oder nach dem 10. Monat im Sitzen oder Liegen gebären, war dies bei Bodhisattas Mutter nicht so; sondern

nachdem sie ihr Kind 10 Monate im Mutterleibe getragen hatte, gebar sie stehend. Dies ist eine Eigentümlichkeit der Mutter eines Bodhisatta.

4. Als nun die grosse Königin Māyā den Bodhisatta, wie Sesamöl in einem Gefässe, 10 Monate in ihrem Schosse getragen hatte und zur Entbindung reif war, bekam sie Lust sich nach der Stadt ihrer Verwandten zu begeben und sie sprach zum Könige Suddhodana: „Ich wünsche, Fürst, nach der meiner Familie gehörigen Stadt Devadaha zu gehen". Der König gab mit den Worten: „Es ist gut" seine Zustimmung zu erkennen; und er liess die Strasse von Kapilavatthu nach der Stadt Devadaha ebenen und mit Bananenzweigen, gefüllten Wassertöpfen, mit Fahnen, Flaggen u. dgl. verzieren. Dann liess er die Fürstin auf einer goldenen Sänfte sich niederlassen, diese von 1000 Dienern aufheben und liess sie hierauf mit grosser Gefolgschaft ziehen.

Nun befindet sich zwischen den beiden Städten, den Bewohnern beider Städte gehörend, ein herrlicher Sālawald, der Lumbiniwald mit Namen. Zu dieser Zeit war von der Wurzel bis zu den Enden der Zweige alles wie zu einer einzigen Frucht entwickelt; und zwischen den Zweigen und den Blumen weilten Schwärme fünffarbiger Bienen und allerlei Arten von Vögeln, die mit süsser Stimme zwitscherten. Der ganze Lumbiniwald glich einem Götterhaine und war wie eine wohl ausgestattete Trinkhalle eines mächtigen Königs.

Als nun die Fürstin diesen Sālawald sah, bekam sie Lust sich darin zu ergehen. Die Diener nahmen die Königin und betraten den Sālawald. Sie ging dann an den Fuss eines herrlichen Sālabaumes und begehrte einen Sālazweig zu erfassen. Der Sālazweig bog sich herab wie die Spitze eines dampfdurchnässten Rohres

und kam ihrer Hand nahe. Und sie streckte die Hand aus und erfasste den Zweig. Und nun begannen die Wehen. Viele Leute kamen herbei und verfertigten ein Zelt um sie. Und während sie so den Sālazweig haltend dastand, gebar sie ihr Kind.

In diesem Augenblick kamen vier Erzengel reinen Herzens mit einem goldenen Netz und fingen den Bodhisatta mit dem goldenen Netze auf; dann stellten sie ihn vor seine Mutter und sagten: „Sei gesegnet, Königin; ein hochmächtiger Sohn ist dir geboren".

Während aber andere Wesen, wenn sie aus dem Mutterleibe hervorgehen, mit widerlicher Unreinheit behaftet aus dem Mutterleibe hervorgehen, war dies nicht so bei dem Bodhisatta. Dieser ging, wie ein Prediger von der Kanzel oder wie ein Mann von der Leiter herabsteigt, aus dem Mutterleibe hervor, indem er beide Hände und Füsse ausstreckte und dastand, ohne infolge seines Aufenthaltes im Mutterleibe durch eine Unreinheit befleckt zu sein, rein und weiss und strahlend wie ein auf ein Gewand aus feiner Baumwolle gelegter Edelstein.

Hierauf kamen, um den Bodhisatta und seine Mutter zu ehren, vom Himmel zwei Wolkengüsse herab und erfrischten seinen und seiner Mutter Körper.

5. Nun nahmen ihn aus der Hand der Erzengel, die ihn mit dem goldenen Netze aufgefangen und hingestellt hatten, vier Grosskönige in Empfang und legten ihn auf eine kostbare, auserwählte, angenehm zu berührende Decke aus Fellen; aus ihrer Hand nahmen ihn dann die Menschen und legten ihn auf eine Rolle von feinem Tuch. Von der Hand der Menschen nun machte er sich los, stellte sich auf die Erde und schaute nach Osten. Einige tausend Welten waren (seinem Auge) wie ein einziger Raum. Da verehrten ihn die

Götter und Menschen mit Wohlgerüchen, Kränzen u. dgl. und sprachen: „Du grosser Held, hier ist keiner, der dir gleich ist; wo soll ein höherer sein?"

So schaute er nach den vier Himmelsrichtungen, nach den vier Nebenhimmelsrichtungen, nach unten und nach oben; und nachdem er die 10 Himmelsgegenden[8]) betrachtet und keinen seinesgleichen gefunden hatte, sagte er: „Dies ist Norden" und machte sieben grosse Schritte, während ihm von dem Erzengel Brahmā der Sonnenschirm, von Suyāma der Yak-Wedel getragen wurde und die anderen Götter die übrigen königlichen Auszeichnungen und Insignien in den Händen hielten. Beim siebenten Schritte stand er still, rief mit seiner Heldenstimme: „Ich bin der erste der Welt" u. s. w. und liess den Löwenruf[9]) erschallen.

2. Der Seher Asita.

Aus dem Nālaka-Sutta des Sutta-Nipāta (III, 11).

1. Der Seher Asita sah, wie einmal den ganzen Tag über die Scharen der dreimalzehn Götter[10]) fröhlich und voller Freude waren, und wie die Götter, mit reinen Gewändern angetan, ihre Kleider fassten und Indra gar sehr ehrfurchtsvoll priesen.

2. Als er nun die Götter so entzückt und vergnügt sah, bezeugte er seine Ehrfurcht und sprach dann folgendes: „Warum ist die Versammlung der Götter gar so fröhlich? Aus welcher Veranlassung fasst ihr eure Kleider und schwenkt sie?

4. Wenn auch ein Kampf mit den Dämonen stattfand und die Götter siegten, die Dämonen aber besiegt wurden, so entstand dann doch nicht eine solche Erregung; was noch nicht Dagewesenes habt ihr gesehen, ihr Götter, dass ihr so jubelt?

4. Sie schreien, sie singen und reden, sie schlagen die Arme aneinander und tanzen; ich frage euch, die ihr auf dem Gipfel des Meru wohnt, brechet rasch meine Ungewissheit, ihr Ehrwürdigen!"

5. „Der Bodhisatta, das edelste Kleinod, der Unvergleichliche, ist auf der Welt der Menschen zum Heil und Segen geboren in dem Sakya-Dorfe, im Lumbineyya-Lande; darüber sind wir befriedigt und überaus fröhlich.

6. Er, das höchste aller Wesen, der erste der Männer, der beste der Helden, das oberste aller Geschöpfe, wird sein Reich begründen in dem nach den Sehern genannten Walde, seine Stimme erhebend wie der gewaltige Löwe, der König der Tiere."

7. Als Asita diese Rede gehört hatte, verliess er den Tusita-Himmel und begab sich nach dem Hause des Suddhodana; dort setzte er sich nieder und sprach zu den Sakyas: „Wo ist der Knabe? Ich möchte ihn sehen!"

8. Darauf zeigten die Sakyas ihm, der Asita genannt wurde, das Kind, den Knaben, der wie Gold glänzte, das im Feuer durch einen geschickten Mann bearbeitet wurde, der in Herrlichkeit erstrahlte, der überaus schön war von Aussehen.

9. Als nun Asita den Knaben sah, der wie Feuer leuchtete, der wie der herrlichste Stern glänzte, der am Himmel wandelt, oder wie die glühende Sonne im Herbst, wenn sie frei ist von Wolken, da wurde er voll Entzücken und empfand grosse Freude.

10. Einen Sonnenschirm hielten die Götter in der Luft, der viele Zweige hatte und hundert Kreise; Wedel mit goldenen Stielen fächelten Luft und man sah niemand, der die Wedel und den Sonnenschirm hielt.

11. Als nun der Kaṇhasiri genannte Asket[11]) die gelben Steine[12]) sah, die einem Goldschmucke glichen,

und den weissen Sonnenschirm, der ihm zu Häupten gehalten wurde, da nahm er mit freudigem Herzen und wohlgemut den Knaben in die Arme.

12. Und als er das Haupt der Sakyas in die Arme genommen hatte, da er ihn zu nehmen verlangte, er, der erfahren war in Zeichen und Sprüchen, da erhob er fröhlichen Mutes seine Stimme: „Dieser ist unvergleichlich, der hervorragendste von den Menschen."

13. Da er aber an seinen Hingang gedachte, ward er traurig und vergoss Tränen. Als dies die Sakyas sahen, sprachen sie zu dem weinenden Weisen: „Es wird doch dem Knaben kein Hindernis drohen?"

14. Wie nun der Seher die Sakyas betrübt sah, sagte er: „Ich denke nicht an etwas, das dem Knaben Unheil bringt, und es wird ihm auch kein Hindernis im Wege stehen; nichts Gewöhnliches ist dieser, seid guten Mutes!

15. Den Gipfel der vollständigen Erleuchtung wird dieser Knabe erreichen; er, der sieht, was das Reinste ist, wird das Reich der Wahrheit begründen, er, der Mitleid fühlt für das Heil vieler Menschen; seine Religion wird weit ausgebreitet werden.

16. Mir aber ist kein langes Leben mehr übrig, inmitten seines Lebens wird mein Tod eintreten, ich werde nicht hören die Lehre des unvergleichlichen Meisters; darüber bin ich betrübt, unglücklich und voll Trauer."

17. Nachdem er mit diesen Worten den Sakyas grosse Freude bereitet hatte, verliess er das Haus, der heilig Wandelnde; und da er Mitleid empfand mit seinem Neffen, unterwies er ihn selbst in der Lehre des unvergleichlichen Meisters.

18. „Wenn du von einem anderen das Gerücht hörst: ‚Der Buddha hat die völlige Erleuchtung erlangt

und wandelt den Pfad seiner Lehre', dann gehe selbst hin und frage ihn danach und führe bei diesem Erhabenen den reinen Wandel."

19. Nachdem so Nālaka von diesem belehrt war, der ihm freundlich gesinnt schon für die Zukunft sah, was das Reinste sei, lebte er, dem Sieger entgegensehend, mit einer Menge guter Werke geschmückt, mit wohl behüteten Sinnen.

20. Als er nun das Gerücht hörte, dass der Sieger sein herrliches Reich begründet habe, ging er hin und sah den Besten der Weisen; und nachdem er bekehrt war, fragte er ihn, das Haupt der Mönche, nach dem besten Wandel und erfüllte so den Auftrag dessen, der Asita hiess.

3. In Buddha erwacht der Gedanke an die Weltflucht; er verlässt seine Heimat.

a) Nach dem Sutta III, 38 des Aṅguttara-Nikāya und dem 36. und 26. Sutta des Majjhima-Nikāya.

[Buddha erzählt:]

1. Ich war vornehm, ihr Mönche, ich war sehr vornehm, ich war ausserordentlich vornehm. Für mich waren bei dem Palaste meines Vaters Lotosteiche gegraben; hier blühten Wasserlilien, dort Wasserrosen, dort weisser Lotos, so viel ich wollte. Und ich hätte damals kein duftendes Gewand .getragen, das nicht aus feiner Baumwolle war; sondern aus feiner Baumwolle war mein Turban, aus feiner Baumwolle meine Jacke, aus feiner Baumwolle mein Gewand, aus feiner Baumwolle mein Obergewand. Bei Tag und Nacht wurde über mich ein weisser Sonnenschirm gehalten, da man dachte: „Dass ihn nicht Kälte noch Hitze noch Staub noch Gras noch Tau berühre." Und ich besass drei Paläste, einen

für den Winter, einen für den Sommer und einen für die Regenzeit. Und in dem für die Regenzeit bestimmten blieb ich die vier Monate der Regenzeit, umgeben von weiblichen Musikanten, und stieg von dem Palaste nicht herunter. Und während in dem Hause anderer den Sklaven und dienenden Personen aus Körnern bereitete Speise gegeben wird und dazu sauerer Schleim, so wurde in dem Hause meines Vaters den Sklaven und den dienenden Personen Reis, Fleisch und Brei gegeben.

2. Da ich nun, ihr Mönche, mit solcher Macht ausgestattet war, mit solch unendlicher Pracht, da kam mir folgender Gedanke: „Wenn ein unwissender Weltmensch, der doch selbst dem Altern unterworfen ist und dem Altern nicht entgeht, einen Anderen sieht, der alt ist, so wird er dadurch betroffen, fühlt sich zurückgestossen und empfindet Ekel, indem er gewissermassen dabei über sich selbst Widerwillen empfindet. Nun bin auch ich dem Altern unterworfen und entgehe nicht dem Altern. Würde nun auch ich, der ich dem Altern unterworfen bin und dem Altern nicht entgehe, wenn ich einen Anderen sähe, der alt ist, dadurch betroffen sein, mich zurückgestossen fühlen und Ekel empfinden? Das wäre nicht recht von mir.“ Während ich nun so bei mir erwog, schwand gänzlich meine Freude an der Jugend, wie man sie in der Jugend empfindet.

Dann dachte ich: „Wenn ein unwissender Weltmensch, der doch selbst dem Kranksein unterworfen ist und dem Kranksein nicht entgeht, einen Anderen sieht, der krank ist, so wird er dadurch betroffen, fühlt sich zurückgestossen und empfindet Ekel, indem er gewissermassen dabei über sich selbst Widerwillen empfindet. Nun bin auch ich dem Kranksein unterworfen und entgehe nicht dem Kranksein. Würde nun

auch ich, der ich dem Kranksein unterworfen bin und dem Kranksein nicht entgehe, wenn ich einen Anderen sähe, der krank ist, dadurch betroffen sein, mich zurückgestossen fühlen und Ekel empfinden? Das wäre nicht recht von mir." Während ich nun so bei mir erwog, schwand gänzlich meine Freude an dem Gesundsein, wie man sie empfindet, wenn man gesund ist.

Ferner dachte ich: „Wenn ein unwissender Weltmensch, der doch selbst dem Tode unterworfen ist und dem Tode nicht entgeht, einen Anderen sieht, der tot ist, so wird er dadurch betroffen, fühlt sich zurückgestossen und empfindet Ekel, indem er gewissermassen dabei über sich selbst Widerwillen empfindet. Nun bin auch ich dem Tode unterworfen und entgehe nicht dem Tode. Würde nun auch ich, der ich dem Tode unterworfen bin und dem Tode nicht entgehe, wenn ich einen Anderen sähe, der tot ist, dadurch betroffen sein, mich zurückgestossen fühlen und Ekel empfinden? Das wäre nicht recht von mir." Und während ich so bei mir erwog, schwand gänzlich meine Freude am Leben, wie sie die Lebenden haben.

3. Aus dem 36. Sutta des Majjhima-Nikāya.

Vor der Sambodhi, da ich die vollständige Erleuchtung noch nicht erlangt hatte, als ich noch Bodhisatta war, kam mir der Gedanke:

„Bedrängnis ist das Weilen im Hause, eine Stätte der Unreinheit; unter freiem Himmel ist das Mönchsleben. Nicht leicht ist es für einen das Haus Bewohnenden den vollendeten, ganz reinen, vollkommenen Wandel der Heiligkeit zu führen; wie, wenn ich mir nun Haare und Bart scheren, gelbe Gewänder[13]) anziehen und aus dem häuslichen Leben in die Heimatlosigkeit flüchten würde!"

Und ich, der ich jung war, ein Knabe mit schwarzem

Haar, der ich in glücklicher Jugend lebte, im ersten Mannesalter, schor mir, obwohl Vater und Mutter damit nicht einverstanden waren, sondern Tränen im Antlitz hatten und weinten, Haare und Bart, zog gelbe Gewänder an und begab mich aus der Heimat in die Heimatlosigkeit.

4. Aus dem 26. Sutta des Majjhima-Nikāya.

[Buddha spricht:]

Vor der Erlangung der Erleuchtung, als ich noch nicht vollständig erleuchtet, als ich noch Bodhisatta war, da suchte ich, der ich doch der Geburt unterworfen war, das, was die Geburt herbeiführt, ich, der dem Altern unterworfen war, suchte das, was das Alter herbeiführt, ich, der dem Kranksein unterworfen war, suchte das, was die Krankheit herbeiführt, ich, der dem Tode unterworfen war, suchte das, was den Tod herbeiführt, ich, der dem Kummer unterworfen war, suchte das, was den Kummer herbeiführt, ich, der der Unreinheit unterworfen war, suchte das, was Unreinheit herbeiführt. In bezug darauf nun kam mir der Gedanke: „Warum suche ich, der ich der Geburt unterworfen bin, das, was die Geburt herbeiführt, der ich dem Altern unterworfen bin, das, was das Alter herbeiführt, der ich dem Kranksein unterworfen bin, was die Krankheit herbeiführt, der ich dem Tode unterworfen bin, was den Tod herbeiführt, der ich dem Kummer unterworfen bin, was den Kummer herbeiführt, der ich der Unreinheit unterworfen bin, was Unreinheit herbeiführt? Wie, wenn nun ich, der ich selbst der Geburt unterworfen bin, nachdem ich eingesehen, welches Übel in dem der Geburt Ausgesetztsein liegt, nach dem unübertrefflichen Glück der Beschauung, das nicht mit der Geburt zusammenhängt, nach dem Nirvāna suchen würde? Wie, wenn nun ich, der ich selbst dem Altern

unterworfen bin, nachdem ich eingesehen, welches Übel in dem dem Alter Ausgesetztsein liegt, nach dem unübertrefflichen Glück der Beschauung, das nicht mit dem Altern zusammenhängt, nach dem Nirvāna suchen würde? Wie, wenn nun ich, der ich selbst dem Kranksein unterworfen bin, nachdem ich eingesehen, welches Übel in dem der Krankheit Ausgesetztsein liegt, nach dem unübertrefflichen Glück der Beschauung, das nicht mit dem Kranksein zusammenhängt, nach dem Nirvāna suchen würde? Wie, wenn nun ich, der ich selbst dem Tode,..... dem Kummer,..... der Unreinheit unterworfen bin, nachdem ich eingesehen, welches Übel in dem dem Tode, dem Kummer, der Unreinheit Ausgesetztsein liegt, nach dem unübertrefflichen Glück der Beschauung, das nicht mit dem Tode, dem Kummer, der Unreinheit zusammenhängt, nach dem Nirvāna suchen würde?"

Und ich, der ich jung war, ein Knabe mit schwarzem Haar, der ich in glücklicher Jugend lebte, im ersten Mannesalter, schor mir, obwohl Vater und Mutter damit nicht einverstanden waren, sondern Tränen im Antlitz hatten und weinten, Haare und Bart, zog gelbe Gewänder an und begab mich aus der Heimat in die Heimatlosigkeit.

b. Nach der Nidānakathā zum Jātaka-Kommentar.

(etwas gekürzt.)

1. Eines Tages bekam der Bodhisatta Lust in seinen Park zu fahren und er sagte zu seinem Wagenlenker: „Spanne den Wagen an". Dieser erwiderte: „Gut", spannte vier herrliche Sindhu-Rosse[14]), die die Farbe des Blattes der Wasserlilie hatten, daran und teilte es dem Bodhisatta mit. Dieser bestieg den einem Göttersitz gleichenden Wagen und fuhr fort in der Richtung nach dem Parke.

Da dachten die Götter: „Die Zeit ist gekommen, dass der Prinz Siddhattha zur Erleuchtung gelangen soll; wir wollen ihm ein Vorzeichen vor Augen stellen.“ Und sie machten einen Göttersohn zu einem hinfälligen Greis mit schadhaften Zähnen und grauem Haar, krumm, in gebeugter Haltung, mit einem Stabe in der Hand, zitternd, und zeigten ihm diesen. Nur der Bodhisatta und sein Wagenlenker bemerkten ihn. Da fragte der Bodhisatta den Wagenlenker: „Lieber, was ist das für ein Mensch? Seine Haare sind nicht wie die anderer Leute“ usw., wie es im Mahāpadāna[15]) geschildert ist. Als er nun dessen Antwort vernommen hatte, rief er aus: „O wehe über die Geburt, da sich ja bei dem Geborenen der Verfall zeigt!“ Erschüttert im Herzen kehrte er um und stieg in seinen Palast hinauf. Der König fragte: „Warum kommt mein Sohn so rasch zurück?“ Man erwiderte ihm: „Er hat einen alten Mann gesehen, o Fürst; weil er den alten Mann gesehen hat, wird er die Welt verlassen.“ Da versetzte der König: „Warum wollt ihr mich zugrunde richten? Holt rasch Tänzerinnen für meinen Sohn; wenn er angenehme Eindrücke erhält, wird er die Gedanken an die Weltflucht verlieren.“ Und er verstärkte die Wachen und stellte sie nach allen Richtungen ein halbes Yojana weit auf.

Als ein andermal der Bodhisatta wieder nach dem Park fuhr, gewahrte er einen von den Göttern geschaffenen kranken Menschen; er fragte wieder, wie oben erwähnt, und kehrte wieder beunruhigten Herzens in seinen Palast zurück. Der König fragte wieder, wie oben erwähnt, traf abermals seine Anordnungen, verstärkte die Wachen und stellte sie auf allen Seiten dreiviertel Yojanas weit aus.

Als wieder einmal der Bodhisatta nach dem Parke

fuhr, bemerkte er einen Toten, der von den Göttern gebildet war; er fragte abermals, wie oben erwähnt, und kehrte abermals mit beunruhigtem Herzen in seinen Palast zurück. Abermals fragte der König, wie oben ausgeführt, gab seine Befehle, verstärkte nochmals die Wachen und stellte sie nach jeder Richtung ein Yojana weit auf.

Als nun der Bodhisatta an einem anderen Tage nach dem Parke fuhr und hier einen von den Göttern geschaffenen Mönch sah, der in richtiger Weise oben und unten bekleidet war, fragte er den Wagenlenker: „Wer ist das, Lieber?" Nun kannte der Wagenlenker, weil es ja noch keinen Buddha gab, den Mönch und die Vorzüge des Mönchtums allerdings nicht, aber auf Eingebung der Götter sagte er: „Es ist ein Mönch, o Fürst" und schilderte die Eigenschaften des Mönchtums. Der Bodhisatta fand Gefallen am Mönchtum und fuhr an diesem Tage nach dem Parke.

2. Nachdem er dort einen Teil des Tages sich ergangen hatte, badete er in einem prächtigen Lotosteiche; nachdem sodann die Sonne untergegangen war, setzte er sich auf eine Steinbank und wollte sich schmücken lassen. Und seine Leibwärter nahmen verschiedenfarbige Gewänder, allerlei Arten von Schmucksachen, Kränze, wohlriechende Substanzen und Salben und stellten sich um ihn herum, um ihn zu bedienen.

In diesem Augenblick wurde der Sitz heiss, auf dem Sakka sass. Dieser dachte nach: „Wer will mich wohl von dieser Stelle vertreiben?" Da sah er, dass es Zeit war für die Schmückung des Bodhisatta, und er sprach zu Vissakamma: „Lieber Vissakamma, der Prinz Siddhattha wird heute um Mitternacht die grosse Weltentsagung ausführen; dies ist seine letzte Schmückung. Gehe in den Park und ziere den Helden mit himm-

lischem Schmuck!" Jener erwiderte: „Es ist gut" und begab sich durch göttliche Macht in diesem einen Augenblick dorthin. Hier nahm er die Gestalt eines Barbiers an, nahm aus der Hand eines anderen Barbiers den Turban und bekleidete damit das Haupt des Bodhisatta. Der Bodhisatta aber erkannte, als jener ihn mit der Hand berührte: „Dies ist kein Mensch, sondern ein Göttersohn."

[Es folgt nun eine ganz übertriebene Schilderung, wie der Bodhisatta geschmückt wurde.]

Hierauf bestieg er seinen mit aller Pracht gezierten herrlichen Wagen.

3. Zu dieser Zeit hörte der grosse König Suddhodana: „Rāhulas Mutter hat einen Sohn geboren"; und er sandte Botschaft mit dem Auftrag: „Teilt meinem Sohne meine Freude mit!"

Als der Bodhisatta dies vernahm, sagte er: „Rāhula ist geboren, eine Fessel ist geboren." Der König fragte: „Was hat mein Sohn gesagt?"; und als er dessen Äusserung erfahren hatte, versetzte er: „Von nun an soll mein Enkel Prinz Rāhula heissen."

Der Bodhisatta aber bestieg seinen Wagen und fuhr unter grosser Ehrung mit übergrosser fürstlicher Herrlichkeit in die Stadt. Zu der Zeit sah die Tochter eines Edlen, Kisagotamī mit Namen, die auf den Söller ihres Palastes gestiegen war, die königliche Schönheit des Bodhisatta, wie er feierlich die Stadt umfuhr; und sie ward mit Freude und Entzücken erfüllt und rief aus:

„Gesegnet wohl die Mutter ist,
gesegnet wohl der Vater ist,
gesegnet wohl die Gattin ist,
der dieser Gatte eigen ist."

Als dies der Bodhisatta hörte, überlegte er: „So hat sie gesprochen; da sie eine so gestaltete Person

gesehen, wird von ihr das Herz der Mutter gebenedeit, das Herz des Vaters wird gebenedeit, das Herz der Gattin wird gebenedeit. Was muss aber ausgelöscht[16]) sein, damit das Herz Frieden findet?" Da nun sein Sinn frei war von Leidenschaften, kam ihm folgender Gedanke: „Wenn das Feuer der Lust erloschen ist, ist Friede; wenn das Feuer der Sünde und des Irrtums erloschen ist, ist Friede; wenn Stolz, falscher Glaube u. dgl., wenn alle Leidenschaften und Sünden erloschen sind, ist Friede. Ein gutes Wort hat diese mir gesagt, denn ich bin ja im Suchen nach dem Frieden begriffen. Heute ist die Zeit für mich gekommen die Heimat zu verlassen, fortzugehen, Mönch zu werden und so das Nirvāna zu suchen. Dies aber soll der Lehrerlohn für sie sein." So denkend, löste er von seinem Halse eine Perlenkette, die 100 000 Geldstücke wert war, und liess sie der Kisagotamī überbringen. Diese dachte: „Der Prinz Siddhattha hat an mir Gefallen gefunden und schickt mir deshalb dies Geschenk," und sie wurde voller Freude.

4. Der Bodhisatta aber stieg mit grosser fürstlicher Pracht zu seinem Palaste hinauf und legte sich auf sein Lager nieder. Während dessen ergriffen seine mit allem Schmuck gezierten Frauen, die in Tanz, Gesang u. dgl. wohl ausgebildet waren und Göttermädchen an Schönheit glichen, ihre verschiedenen Instrumente, stellten sich um ihn herum und führten, um ihn zu erfreuen, ihre Tänze, Gesänge und Musikstücke auf. Da aber des Bodhisatta Herz von Leidenschaften befreit war, fand er an den Tänzen u. dgl. kein Gefallen und schlief für kurze Zeit ein.

Die Frauen dachten: „Der, für welchen wir unsere Tänze aufführen, ist eingeschlafen; warum sollen wir hier weiter spielen?" Und sie taten ihre Instrumente,

die sie ergriffen hatten, wieder weg und legten sich nieder. Die mit wohlriechendem Öl gefüllten Lampen waren niedergebrannt. Da erwachte der Bodhisatta; und oben auf seinem Lager mit untergeschlagenen Beinen sitzend [17]), sah er, wie die Frauen ihre Instrumente weggelegt hatten und schliefen; einigen lief der Speichel aus dem Munde und besudelte ihre Leiber, andere knirschten mit den Zähnen, einige schwatzten und redeten verwirrtes Zeug im Schlaf, andere hatten den Mund weit offen und bei manchen hatten sich die Kleider verschoben; so erschienen sie Ekel und Widerwillen erregend. Als er diese Veränderung an den Frauen wahrnahm, wurde er noch mehr frei von Begierden. Und das reichgezierte Gemach, das Sakkas Palaste glich, kam ihm vor wie ein wüstes Leichenhaus [18]), voll von mannigfach durchbohrten Leichen; und die drei Existenzen [19]) erschienen ihm wie brennende Gebäude. Da brach er in den Ausruf aus: „O wehe über das Elend, o wehe über das Verderben!“ und sein Herz wandte sich heftig dem Mönchsleben zu. Mit den Worten: „Heute kommt es mir zu die grosse Weltentsagung auszuführen“ stand er auf, ging zur Türe hin und sagte: „Wer ist hier?“ Channa, der mit dem Haupte auf der Schwelle dalag, erwiderte: „Ich Channa bin es, o Prinz“. Darauf sprach der Bodhisatta: „Ich will heute die grosse Weltflucht ausführen; zäume mir ein Ross!“ Jener versetzte: „Es ist gut, o Herr,“ nahm das Zaumzeug und ging nach dem Pferdestall. Hier sah er beim Scheine der mit wohlriechendem Öle gefüllten Lampen unter einem mit Jasminblättern gezierten Baldachine den auf einem herrlichen Platze stehenden Kanthaka, den König der Rosse, und zäumte ihn auf, indem er dachte: „Heute ziemt es mir diesen aufzuzäumen“. Das Ross erkannte, als es aufgezäumt wurde:

„Diese Aufzäumung ist sehr fest; sie ist nicht wie an anderen Tagen, wenn es sich darum handelt in den Park zu gehen und sich dort zu erlustigen; mein Prinz wird heute Lust bekommen die grosse Weltflucht auszuführen," und es wieherte laut fröhlichen Sinnes. Dieser Ton hätte sich in der ganzen Stadt verbreitet; die Götter aber unterdrückten ihn und liessen ihn niemand hören.

Als nun der Bodhisatta Channa weggeschickt hatte, dachte er: „Ich will noch meinen Sohn sehen"; er erhob sich aus der Stellung mit untergeschlagenen Beinen, ging zu der Wohnung von Rāhulas Mutter hin und öffnete die Türe des Gemaches. In diesem Augenblick erlosch im Gemache die mit wohlriechendem Öle gefüllte Lampe. Die Mutter Rāhulas schlief auf ihrem mit einem Scheffel verschiedenartiger Jasminblüten überstreuten Lager und hielt dabei das Köpfchen ihres Sohnes in der Hand. Der Bodhisatta blieb auf der Schwelle stehen und sah hin; da dachte er: „Wenn ich die Hand der Fürstin entferne um meinen Sohn zu nehmen, wird die Fürstin erwachen und es würde mir ein Hindernis für meinen Weggang entstehen; wenn ich Buddha geworden bin, werde ich wiederkommen und ihn sehen". Und er stieg von seinem Palaste hinab.

5. Nachdem der Bodhisatta so von seinem Palaste hinabgestiegen war, ging er zu seinem Rosse hin und sagte: „Lieber Kanthaka, trage du mich heute die eine Nacht; ich werde, wenn ich mit deiner Unterstützung Buddha geworden bin, die Welt der Götter und Menschen erlösen." Darauf schwang er sich auf den Rücken Kanthakas. Kanthaka war vom Nacken an 18 Ellen lang und besass die entsprechende Höhe; er war mit Schnelligkeit und Kraft begabt und war ganz weiss wie eine reine Muschel. Wenn dieser nun gewiehert oder

mit seinem Hufschlag Lärm gemacht hätte, wäre der Schall durch die ganze Stadt gedrungen; deshalb unterdrückten die Götter mit ihrer Macht den Laut seines Wieherns, damit es niemand hörte, und legten ihre Hände unter seine Hufe, wo er hintrat.

Nachdem so der Bodhisatta sein herrliches Ross bestiegen hatte und Channa dessen Schweif hatte ergreifen lassen, kam er um Mitternacht zu dem grossen Stadttor. Nun hatte aber der König gedacht: „So wird der Bodhisatta auf keine Art das Stadttor öffnen und entweichen können," und hatte es so eingerichtet, dass jeder der beiden Torflügel nur von 1000 Mann zu öffnen war. Der Bodhisatta aber, mit Stärke und Kraft ausgestattet, besass mit Berechnung nach Elefanten die Kraft von zehntausend Millionen Elefanten, mit Berechnung nach Menschen die Kraft von hunderttausend Millionen Menschen[20]).

Da dachte er: „Wenn das Tor heute nicht aufgeht, werde ich, indem ich auf Kanthakas Rücken sitze, vereint mit dem des Rosses Schweif haltenden Channa mit den Schenkeln das Ross zusammenpressen und die 18 Ellen hohe Mauer überspringend hinüberkommen."

Channa wiederum dachte: „Wenn das Tor nicht offen ist, werde ich den Prinzen auf meine Schultern sich setzen lassen; ich selbst werde Kanthaka mit der rechten Hand rings um den Bauch nehmen, am Sattelgurt fassen und über die Mauer springend hinüberkommen."

Und Kanthaka dachte: „Wenn das Tor nicht offen st, werde ich meinen Herrn, der auf meinem Rücken sitzt, zugleich mit Channa, der meinen Schweif gefasst hält, emporheben und über die Mauer springend hinüberkommen."

Wenn nun das Tor nicht offen gewesen wäre, so

hätte der eine oder der andere von den dreien es so gemacht, wie er es sich ausgedacht hatte. Aber eine an dem Tore weilende Gottheit öffnete das Tor.

6. In diesem Augenblicke dachte Māra: „Ich will den Bodhisatta zur Umkehr bewegen," und in der Luft stehend, rief er: „Ehrwürdiger, gehe nicht fort; nach sieben Tagen wird sich dir das Rad der Weltherrschaft[21]) zeigen; du wirst die Herrschaft über die von 2000 Inseln umgebenen vier Erdteile[22]) erlangen; kehre um, Ehrwürdiger!" Jener sagte: „Wer bist du?" „Ich bin Vasuvatti," war die Antwort. Da entgegnete der Bodhisatta: „Māra, ich erkenne wohl, dass sich mir das Rad der Weltherrschaft zeigen würde, aber ich brauche kein Reich; ich werde die 10 000 Welten aufjauchzen lassen und Buddha werden." Darauf sagte Māra: „Von nun an werde ich an dir jeden Gedanken der Lust, des Übelwollens und der Übeltat erkennen, sobald er gedacht ist"; und um einen Fehler an ihm zu entdecken, heftete er sich, ohne je wegzugehen, an ihn wie ein Schatten.

Der Bodhisatta aber wies frei von Begierde die ihm in Aussicht gestellte Herrschaft über die Welt wie einen Speichelklumpen zurück und verliess unter grosser Ehrung die Stadt am Āsālhi-Vollmond, am letzten Tage des Āsālhi-Nakkhatta.

Da bekam er Lust die Stadt anzuschauen. Als aber sein Geist daran dachte, sprach die erhabene Erde: „O Held, es passt nicht für dich Halt zu machen und zurückzuschauen," und sie drehte sich wie das Rad eines Töpfers und bewegte sich. Der Bodhisatta, der mit dem Antlitz nach der Stadt gewendet dastand und die Stadt anschaute, bezeichnete hierauf an dieser Stelle den Platz für ein Denkmal des Haltmachens von Kanthaka; dann wandte er sein Ross

nach dem Weg, der einzuschlagen war, und ritt fort unter grosser Ehrung und mit ausserordentlicher Herrlichkeit.

7. Indem nun der Bodhisatta in solcher Herrlichkeit vorwärts ritt, durchzog er in einer Nacht drei Königreiche und gelangte, nachdem er dreissig Yojanas zurückgelegt hatte, an die Ufer eines Flusses, der Anomā hiess. Da nun der Bodhisatta am Ufer dieses Flusses stand, fragte er Channa: „Wie heisst dieser Fluss?" Channa erwiderte: „Er heisst Anomā (der Erhabene), o Herr". Darauf versetzte der Bodhisatta: „Auch unsere Weltflucht wird wahrlich eine erhabene werden," und er gab dem Rosse das Zeichen (zum Vorwärtsgehen), indem er es mit der Ferse berührte. Das Ross machte einen Sprung und stand am anderen Ufer des Flusses, der 8 Usabhas breit war. Nun stieg der Bodhisatta vom Rücken des Pferdes herab, stellte sich auf eine Sandbank, die einer silbernen Platte glich, und sprach zu Channa: „Lieber Channa, nimm meine Schmucksachen nnd Kanthaka und gehe; ich werde Mönch werden". Channa erwiderte: „Auch ich, Herr, möchte Mönch werden." Doch der Bodhisatta versetzte: „Es ist dir nicht erlaubt Mönch zu werden, gehe!" So wies er ihn dreimal zurück und übergab ihm sodann seine Schmucksachen und Kanthaka.

Jetzt dachte er: „Diese meine Haare passen nicht für einen Bettelmönch; ein anderer ist aber dazu nicht passend dem Bodhisatta die Haare abzuschneiden. Deshalb werde ich mir sie selbst mit meinem Schwerte abschneiden." So sprechend fasste er mit seiner Rechten das Schwert, mit der Linken seine Locken samt dem Diadem und schnitt sie ab. Die Haare legten sich in der Länge von zwei Zoll von rechts her an seinen Kopf und blieben daran haften; und so lange er lebte,

blieben sie so lang, und ebenso auch sein Bart. Später war es nicht mehr notwendig für ihn Haare und Bart zu schneiden.

Als nun der Bodhisatta seine Haare samt dem Diadem gefasst hatte, dachte er; „Wenn ich ein Buddha werde, sollen sie in der Luft bleiben; wenn nicht, so sollen sie zur Erde fallen," und er warf sie in die Luft; und sein Haar mit dem Edelsteindiadem stieg eine Meile hoch empor und blieb in der Luft stehen. Sakka, der Herr der Götter, schaute mit seinem göttlichen Auge hin und fing es mit einem eine Meile langen Edelsteinkasten auf; hierauf stellte er diesen im Tāvatiṃsa-Himmel auf unter dem Namen: Haaredelsteinschrein.

„Nachdem er abgeschnitten das köstlich duftende Haar,
warf er es in die Luft, der erste unter den Männern;
in goldenem Kasten nahm es auf geneigten Hauptes
Gott Vāsava, der tausendaugige."

Darauf dachte der Bodhisatta: „Diese meine Gewänder aus feiner Baumwolle passen nicht für einen Bettelmönch". Da erkannte der Erzengel Ghaṭikāra, der zur Zeit, da Kassapa Buddha war, des Bodhisatta Freund gewesen war und dessen Freundschaft nicht abgenommen hatte in der ganzen Zeit bis zum Auftreten des nächsten Buddha, folgendes: „Heute vollzieht mein Freund die grosse Weltentsagung; ich will die Ausrüstung eines Bettelmönchs nehmen und damit zu ihm hingehen."

„Die drei Gewänder und die Schale,
das Schermesser nebst Nadel und Gürtel,
dazu der Seiher, diese acht Dinge[23])
braucht ein der Andacht ergebener Mönch."

Diese acht Ausrüstungsgegenstände eines Bettelmönchs nahm er also und gab sie ihm. Und der Bodhisatta legte die Abzeichen der Heiligen an und nahm die erhabene Kleidung des Mönchsstandes in Empfang.

Dann sprach er: „Channa, teile in meinem Namen meinen Eltern mit, dass ich mich wohl befinde“ und schickte ihn fort. Channa pries den Bodhisatta, wandelte von rechts um ihn herum und ging weg. Kanthaka aber stand da, und als er die Stimme des Bodhisatta hörte, wie er mit Channa redete, dachte er: „Ich werde jetzt meinen Herrn nicht mehr sehen“; und er ging ausser Sehweite. Und da er seinen Kummer nicht zu ertragen vermochte, brach ihm das Herz und er starb. Im Tāvatiṃsa-Himmel wurde er als ein Göttersohn mit Namen Kanthaka wiedergeboren.

Nun hatte Channa zuerst einen Schmerz, durch Kanthakas Tod aber wurde er von einem zweiten Schmerz niedergedrückt; und weinend und trauernd kehrte er zur Stadt zurück.

Nachdem jetzt der Bodhisatta Mönch geworden war, verweilte er zunächst in einem in dieser Gegend gelegenen Mango-Walde, Anūpiya mit Namen, sieben Tage lang, des Mönchseins sich erfreuend; dann legte er an einem Tage dreissig Meilen zu Fuss zurück und gelangte nach Rājagaha.

4. Buddhas erstes Zusammentreffen mit dem Könige Bimbisāra.

Pabajjā-Sutta des Sutta-Nipāta (III, 1).

1. Die Weltentsagung will ich verkünden, wie Mönch wurde der Einsichtige, wie er, als er nachdachte, Gefallen daran fand Mönch zu werden.

2. „Bedrängnis ist der Aufenthalt im Hause, eine Stätte der Unreinheit, unter freiem Himmel ist das Mönchsleben“; als er diese Einsicht gewann, verliess er die Welt.

3. Nachdem er die Welt verlassen, hörte er auf Böses zu tun; er legte ab den bösen Wandel im Reden und reinigte gänzlich seine Lebensweise.

4. Nach Rājagaha ging Buddha; die Bergstadt der Magadhas durchschritt er, Almosen sammelnd, in Fülle an sich tragend die herrlichen Abzeichen[24]).

5. Ihn sah Bimbisāra, da er in seinem Palaste stand; als er den mit den Zeichen Versehenen bemerkte, sprach er folgende Worte:

6. „Ihr Leute, achtet auf diesen! Sehr schön ist er, gross und leuchtend; er zeichnet sich aus durch seinen Wandel und schaut nicht weit um sich herum.

7. Seine Augen schlägt er nachdenklich nieder; nicht ist er von niedrigem Geschlechte. Die Königsboten sollen hinlaufen und nachsehen, wohin der Bettelmönch gehen wird."

8. Die ausgesandten Königsboten gingen hinter ihm drein, indem sie dachten: „Wohin wird der Mönch gehen, wo wird er Aufenthalt nehmen?

9. Unausgesetzt weiter wandelnd, das Tor behütend[25]), sich wohl im Zaume haltend, hat er rasch seine Schale gefüllt, der Verständige, Gedankenvolle.

10. Nachdem er vollendet seinen Almosengang, hat der Weise die Stadt verlassen und ist nach Paṇḍava gegangen; dort wird er seinen Aufenthalt nehmen."

11. Als die Boten sahen, dass er in seine Wohnung hineingegangen war, da setzten sie sich nieder; und ein Bote ging zum Könige und teilte es ihm mit.

12. „Dieser Mönch, grosser König, sitzt ostwärts von Paṇḍava gleich einem starken Tiger oder gleich einem Löwen in seiner Berghöhle."

13. Da der König des Boten Wort vernahm, fuhr er auf einem herrlichen Wagen eilends nach dem Paṇḍavaberge.

14. So weit der Wagen fahren konnte, fuhr der Fürst; dann stieg er herab vom Wagen und begab sich zu Fuss zu ihm und setzte sich neben ihn.

15. Als er sich niedergesetzt, begrüsste ihn der König und wechselte liebenswürdige, angenehme Worte der Unterhaltung mit ihm; darauf sprach er folgendes;

16. „Du bist jung und zart, ein Knabe in der ersten Jugend; ein edles Aussehen hast du wie ein Fürst aus edlem Geschlecht,

17. der die Spitze des Heeres ziert, der vorgesetzt ist der Versammlung der Führer. Ich will dir Macht geben; mache Gebrauch davon und nenne mir, von mir gefragt, dein Geschlecht!"

18. „Gerade an der Seite des Himavant, o König, lebt ein Volk, mit Besitz und Macht ausgestattet, im Gebiete von Kosala wohnend,

19. Ādicca mit Namen der Herkunft nach, Sākya dem Geschlecht nach. Von diesem Stamme weg bin ich Mönch geworden, da ich kein Gefallen fand an den Lüsten.

20. Da ich eingesehen, dass Sünde in den Vergnügungen ist, und das Verlassen der Welt als den Frieden betrachte, will ich gehen um zu ringen; daran findet mein Geist Gefallen."

5. Buddha begibt sich unter die Leitung von zwei Brāhmanen.

Nach dem 36. Sutta des Majjhima-Nikāya; Fortsetzung des Abschnitts 3 a. (Seite 17.)

[Buddha spricht zu Aggivessana, einem Anhänger der Niganṭhas:]

Nachdem ich die Welt verlassen, forschte ich, was das höchste Gut sei, und suchte nach dem unübertrefflichen Weg zum Frieden; und ich begab mich zu Āḷāra

Kālāma. Und da ich zu Āḷāra Kālāma kam, sprach ich zu ihm: „Lieber Kālāma, ich wünsche in dieser deiner Lehre und Disziplin den Wandel der Reinheit zu führen.“ Nach diesen Worten sprach Āḷāra Kālāma zu mir: „Es möge hier bleiben der Ehrwürdige; diese meine Lehre ist so beschaffen, dass ein verständiger Mann in kurzer Zeit seine eigene Meisterschaft selbst versteht, sich vor Augen führt und erreicht.“ Und ich erlernte in kurzer Zeit, rasch diese Lehre. Aber ich redete nur mit den Bewegungen der Lippen, mit den Lauten der Sprache das Wort der Erkenntnis und das Wort der Alten[26]) und ich dachte: „Ich erkenne es und sehe es ein“, ich und die anderen.

Da kam mir nun der Gedanke: „Āḷāra Kālāma verkündigt seine Lehre nicht vollständig so wie er glaubt, er selbst habe sie eingesehen, sich vor Augen gestellt und begriffen; gewiss hat Āḷāra Kālāma diese Lehre eingesehen und begriffen.“ Darauf begab ich mich zu Āḷāra Kālāma; und als ich zu ihm gekommen war, sprach ich zu ihm: „Wie weit verkündigst du, lieber Kālāma, uns deine Lehre, die du selbst eingesehen, dir vor Augen gestellt und begriffen hast?“ Auf diese Worte hin verkündigte Āḷāra Kālāma die Sphäre des Nichts-Seins[27]).

Da dachte ich nun: „Nicht nur Āḷāra Kālāma besitzt Glauben, auch ich besitze Glauben; nicht nur Āḷāra Kālāma besitzt Kraft, auch ich besitze Kraft; nicht nur Āḷāra Kālāma besitzt Denkfähigkeit, auch ich besitze Denkfähigkeit; nicht nur Āḷāra Kālāma besitzt Selbstversenkung, auch ich besitze Selbstversenkung; nicht nur Āḷāra Kālāma besitzt Verständnis, auch ich besitze Verständnis. Wie, wenn ich mich nun bestreben würde die Lehre mir vor Augen zu stellen, von der Āḷāra Kālāma verkündet, er habe sie selbst erkannt, sich vor Augen gestellt und begriffen?“

Und in kurzer Zeit, rasch erkannte ich selbst diese Lehre, stellte sie mir vor Augen und begriff sie. Darauf begab ich mich zu Āḷāra Kālāma und sprach zu ihm: „Hast du so weit, lieber Kālāma, uns diese deine Lehre, nachdem du sie selbst erkannt, dir vor Augen gestellt und begriffen hast, verkündet?“ „So weit, Freund, habe ich meine Lehre, nachdem ich sie selbst erkannt, mir vor Augen gestellt und begriffen habe, verkündet.“ „Auch ich, Freund, habe jetzt so weit diese Lehre von mir selbst erkannt, mir vor Augen gestellt und begriffen.“ „Heil uns, Freund, Glückauf für uns, Freund, die wir den Ehrwürdigen als solch einen Genossen im heiligen Wandel sehen! Die Lehre, welche ich verkündige, nachdem ich sie selbst erkannt, mir vor Augen gestellt und begriffen habe, diese Lehre hast jetzt du selbst erkannt, dir vor Augen gestellt und begriffen; und die Lehre, welche du von dir selbst erkannt, dir vor Augen gestellt und begriffen hast, diese Lehre verkündige ich, nachdem ich sie von mir selbst erkannt, mir vor Augen gestellt und begriffen habe. Welche Lehre ich kenne, diese kennst du; und welche Lehre du kennst, die kenne ich. Wie daher ich bin, so bist du; und wie du bist, so bin ich. Komm' her, Freund, gemeinsam wollen wir diese Schar leiten.“

So stellte Āḷāra Kālāma, der mein Lehrer war, mich, der ich sein Schüler war, ihm ganz gleich und ehrte mich mit grosser Ehrung. Doch ich dachte: „Diese Lehre führt nicht zum Verlieren des Gefallens, nicht zum Verlieren der Lust, nicht zum Aufhören, nicht zur Beruhigung, nicht zur Einsicht, nicht zur Erkenntnis, nicht zum Nirvāṇa, sondern nur zur Erreichung der Sphäre des Nichts-Seins.“ Und da ich an dieser Lehre nicht Genüge fand, verlor ich den Gefallen an dieser Lehre und ging fort.

2. Indem ich nun weiter forschte, was das höchste Gut sei, und den unübertrefflichen Weg des Friedens suchte, begab ich mich zu Uddaka, dem Sohne des Rāma. Und da ich zu Uddaka, dem Sohne des Rāma, kam, sprach ich zu ihm: „Freund, ich wünsche in dieser deiner Lehre und Disziplin den Wandel der Reinheit zu führen.“ Nach diesen Worten sprach Uddaka, der Sohn des Rāma, zu mir: „Es möge hier bleiben der Ehrwürdige; diese meine Lehre ist so beschaffen, dass ein verständiger Mann in kurzer Zeit seine eigne Meisterschaft selbst versteht, sich vor Augen stellt und erreicht.“ Und ich erlernte in kurzer Zeit, rasch diese Lehre. Aber ich redete nur mit den Bewegungen der Lippen, mit den Lauten der Sprache das Wort der Erkenntnis und das Wort der Alten; und ich dachte: „Ich erkenne es und sehe es ein,“ ich und die anderen.

Da kam mir nun der Gedanke: „Rāma verkündigt seine Lehre nicht vollständig, so wie er glaubt, er selbst habe sie eingesehen, sich vor Augen gestellt und begriffen: gewiss hat Rāma diese Lehre eingesehen und begriffen.“ Darauf begab ich mich zu Uddaka, dem Sohne des Rāma; und als ich zu ihm gekommen war, sprach ich zu ihm: „Wie weit verkündigst du, lieber Rāma, uns deine Lehre, die du selbst eingesehen, dir vor Augen gestellt und begriffen hast?“ Auf diese Worte hin verkündigte Uddaka, der Sohn des Rāma, die Sphäre des Weder-sich-Bewusstseins-noch-Nichtbewusstseins.

Da dachte ich: „Nicht nur Rāma besass Glauben, auch ich besitze Glauben; nicht nur Rāma besass Kraft, auch ich besitze Kraft; nicht nur Rāma besass Denkfähigkeit, auch ich besitze Denkfähigkeit; nicht nur Rāma besass Selbstversenkung, auch ich besitze Selbstversenkung: nicht nur Rāma besass Verständnis, auch

ich besitze Verständnis. Wie, wenn ich mich nun bestreben würde die Lehre mir vor Augen zu stellen, von der Rāma verkündet, er habe sie von sich selbst erkannt, sich vor Augen gestellt und begriffen?"

Und in kurzer Zeit, rasch erkannte ich von mir selbst diese Lehre, stellte sie mir vor Augen und begriff sie. Darauf begab ich mich zu Uddaka, dem Sohne des Rāma, und sprach zu ihm: „Hast du so weit, lieber Rāma, uns diese deine Lehre verkündet, nachdem du sie von dir selbst erkannt, dir vor Augen gestellt und begriffen hast?" „So weit, Freund, habe ich meine Lehre verkündet, nachdem ich sie von mir selbst erkannt, mir vor Augen gestellt und begriffen habe." „Auch ich, Freund, habe jetzt so weit diese Lehre von mir selbst erkannt, mir vor Augen gestellt und begriffen." „Heil uns, Freund, Glückauf für uns, Freund, die wir den Ehrwürdigen als solch einen Genossen im heiligen Wandel sehen! Die Lehre, die Rāma verkündigt, nachdem er sie von sich selbst erkannt, sich vor Augen gestellt und begriffen hat, diese Lehre hast jetzt du von dir selbst erkannt, dir vor Augen gestellt und begriffen; und die Lehre, welche du von dir selbst erkannt, dir vor Augen gestellt und begriffen hast, dieselbe Lehre verkündigt Rāma, nachdem er sie von sich selbst erkannt, sich vor Augen gestellt und begriffen hat. Welche Lehre Rāma erkannt hat, diese erkennst du; und welche Lehre du erkennst, die hat Rāma erkannt. Wie daher Rāma war, so bist du; und wie du bist, so war Rāma. Komm' her, Freund, leite du diese Schar!"

So erhob mich Uddaka, der Sohn des Rāma, der mein Gefährte im reinen Wandel gewesen war, zur Stelle des Lehrers und ehrte mich mit grosser Ehrung.

Doch ich dachte: „Diese Lehre führt nicht zum

Verlieren des Gefallens, nicht zum Verlieren der Lust, nicht zum Aufhören, nicht zur Beruhigung, nicht zur Einsicht, nicht zur Erkenntnis, nicht zum Nirvāṇa, sondern nur zur Erreichung der Sphäre des Weder-sich-Bewusstseins-noch-Nichtbewusstseins.“ Und da ich an dieser Lehre nicht Genüge fand, verlor ich den Gefallen an dieser Lehre und ging fort.

6. Buddha sucht durch strenge Askese sein Ziel zu erreichen:

a. [Fortsetzung des vorigen Abschnitts.]

1. Indem ich nun so forschte, wo das Glück sei, und nach dem unübertrefflichen Weg zum Frieden suchte, da kam ich, während ich im Lande Magadha von Ort zu Ort wandelte, nach Uruvelā, der Heerstadt. Da sah ich ein reizendes Fleckchen Erde, einen lieblichen Wald und einen klar dahinfliessenden Fluss, der gute Badegelegenheit bot und ganz entzückend war, und auf allen Seiten Wiesen und Dörfer[28]). Da dachte ich: „Reizend ist dies Fleckchen Erde, lieblich der Wald und klar fliesst der Fluss, gute Badegelegenheit bietend, ganz entzückend, und auf allen Seiten Wiesen und Dörfer. Passend ist dies als Stätte des Strebens für einen edlen Jüngling, der sich des Ringens befleissigen will.“ Und ich liess mich dort nieder, indem ich dachte: „Passend ist dieser Ort zum Streben.“

2. Nun kamen mir drei Gleichnisse in den Sinn, wunderbare, vorher noch nicht gehörte. Wie wenn nämlich, Aggivessana, ein nasses, harziges Holz im Wasser liegt und ein Mann kommt mit einem oberen Reibholz in der Hand und denkt: „Ich will Feuer daraus erzeugen, ich will eine Flamme sichtbar machen.“ Was

meinst du nun, Aggivessana, wird der Mann, wenn er jenes nasse, harzige Holz, das im Wasser gelegen hat, mit dem oberen Reibholz reibt, Feuer erzeugen und eine Flamme sichtbar machen? „Nein, Gotama. Und warum nicht? Jenes Holz ist nass und harzig und es liegt im Wasser; (er wird reiben), bis er müde und matt wird.“ Ebenso, Aggivessana, verhält es sich mit den Asketen oder Brâhmanen, die sich noch nicht losgemacht haben vom Körper und seinen Begierden und die die ihnen innewohnende Lust zu den Begierden, die Liebe zu den Begierden, die Schwäche nach den Begierden, den Durst nach den Begierden, das Fieber nach den Begierden noch nicht von innen heraus aufgegeben und zur Ruhe gebracht haben.

Wenn nun diese Herren Asketen und Brâhmanen an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfinden, so sind sie nicht geeignet zur Erkenntnis, zur Einsicht, zu der unübertrefflichen Erleuchtung; und wenn sie auch nicht an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfinden, so sind sie doch nicht geeignet zur Erkenntnis, zur Einsicht, zu der unübertrefflichen Erleuchtung. Dies erste Gleichnis kam mir in den Sinn, ein wunderbares, vorher noch nicht gehörtes.

Danach kam mir, Aggivessana, ein zweites wunderbares, noch nicht gehörtes Gleichnis in den Sinn. Wie wenn nämlich ein nasses, harziges Holz fern vom Wasser auf der Erde liegt und ein Mann kommt mit einem oberen Reibholz in der Hand und denkt: „Ich will Feuer daraus erzeugen, ich will eine Flamme sichtbar machen.“ Was meinst du nun, Aggivessana, wird der Mann, wenn er jenes nasse, harzige Holz, das fern vom Wasser auf der Erde liegt, mit dem oberen Reibholz reibt, Feuer erzeugen und eine Flamme sichtbar machen?

„Nein, Gotama. Und warum nicht? Jenes Holz ist nass und harzig, wenn es auch fern vom Wasser auf der Erde liegt; er wird reiben, bis er müde und matt wird.“ Ebenso, Aggivessana, verhält es sich mit den Asketen oder Brāhmanen, die sich zwar losgemacht haben vom Körper und seinen Begierden, die aber die ihnen innewohnende Lust zu den Begierden, die Liebe zu den Begierden, die Schwäche nach den Begierden, den Durst nach den Begierden, das Fieber nach den Begierden noch nicht von innen heraus aufgegeben und zur Ruhe gebracht haben. Wenn nun diese Herren Asketen und Brāhmanen an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfinden, so sind sie nicht geeignet zur Erkenntnis, zur Einsicht, zu der unübertrefflichen Erleuchtung; und wenn sie auch nicht an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfinden, so sind sie doch nicht geeignet zur Erkenntnis, zur Einsicht, zu der unübertrefflichen Erleuchtung. Dies kam mir als zweites Gleichnis in den Sinn, als ein wunderbares, vorher noch nicht gehörtes.

Danach kam mir, Aggivessana, ein drittes wunderbares, noch nicht gehörtes Gleichnis in den Sinn. Wie wenn nämlich, Aggivessana, ein trocknes, dürres Holz fern vom Wasser auf der Erde liegt und ein Mann kommt mit einem oberen Reibholz in der Hand und denkt: „Ich will Feuer daraus erzeugen, ich will eine Flamme sichtbar machen.“ Was meinst du nun, Aggivessana, wird der Mann, wenn er jenes trockne, dürre Holz, das fern vom Wasser auf der Erde liegt, mit dem oberen Reibholz reibt, Feuer erzeugen und eine Flamme sichtbar machen? „Gewiss, Gotama. Und warum? Jenes Holz ist trocken und dürr und es liegt fern vom Wasser auf der Erde.“ Ebenso, Aggivessana, verhält es sich mit den Asketen oder Brāhmanen, die sich los-

gemacht haben vom Körper und seinen Begierden und die die ihnen innewohnende Lust zu den Begierden, die Liebe zu den Begierden, die Schwäche nach den Begierden, den Durst nach den Begierden, das Fieber nach den Begierden von innen heraus aufgegeben und zur Ruhe gebracht haben. Wenn nun diese Herren Asketen und Brähmanen an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfinden, so sind sie geeignet zur Erkenntnis, zur Einsicht, zu der unübertrefflichen Erleuchtung; und wenn sie auch nicht an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfinden, so sind sie auch geeignet zur Erkenntnis, zur Einsicht, zu der unübertrefflichen Erleuchtung. Dies kam mir als drittes Gleichnis in den Sinn, als ein wunderbares, vorher noch nicht gehörtes. Diese drei Gleichnisse, Aggivessana, kamen mir in den Sinn, wunderbare, vorher noch nicht gehörte.

3. Darauf dachte ich: „Wie, wenn ich nun die Zähne aneinanderpresste, die Zunge an den Gaumen anlegte und so mit dem Willen den Verstand unterwürfe, unterdrückte und zermarterte?“ Und ich presste die Zähne aneinander, legte die Zunge an den Gaumen und unterwarf so mit dem Willen den Verstand, ich unterdrückte ihn und zermarterte ihn. Während ich nun so die Zähne aneinanderpresste, die Zunge an den Gaumen legte und mit dem Willen den Verstand unterwarf, unterdrückte und zermarterte, kam mir der Schweiss aus den Achselhöhlen heraus. Wie wenn ein starker Mann einen schwächeren Mann am Kopfe packte oder an den Schultern packte und ihn niederwürfe, niederdrückte, niederquälte, so kam mir, Aggivessana, als ich die Zähne aneinanderpresste, die Zunge an den Gaumen legte und mit dem Willen den Verstand unterwarf, unterdrückte und zermarterte, der Schweiss aus den

Achselhöhlen heraus. Rege war dabei meine Kraft und ungebeugt, gespannt das Denken und unbeirrt; aber mein Körper blieb sehr rege und wurde nicht beruhigt durch die schmerzliche Bemühung von mir, der ich durch das Streben nach Vollkommenheit angetrieben wurde. Und das so beschaffene schmerzliche Gefühl, das ich empfand, machte auf mein Gemüt keinen bleibenden Eindruck.

Darauf dachte ich: „Wie, wenn ich mich nun in atemlose Exstase versenken würde?" Und ich hemmte das Ein- und Ausatmen von Mund und Nase. Während ich nun das Ein- und Ausatmen von Mund und Nase hemmte, entstand in den Hörorganen ein übermässiges Geräusch von den herausgehenden Luftströmungen. Wie, wenn ein Schmiedeblasebalg geblasen wird, ein übermässiges Geräusch entsteht, so entstand, als ich das Ein- und Ausatmen von Mund und Nase hemmte, in den Hörorganen ein übermässiges Geräusch von den herausgehenden Luftströmungen. Rege war dabei meine Kraft und ungebeugt, gespannt das Denken und unbeirrt; aber mein Körper blieb sehr rege und wurde nicht beruhigt durch die schmerzliche Bemühung von mir, der ich durch das Streben nach Vollkommenheit angetrieben wurde. Und das so beschaffene schmerzliche Gefühl, das ich empfand, machte auf mein Gemüt keinen bleibenden Eindruck.

Hierauf dachte ich: „Wie, wenn ich mich wieder in atemlose Exstase versenken würde?" Und ich hemmte das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren. Während ich nun so das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren hemmte, trafen übermässige Luftströmungen auf meinen Schädel auf. Wie wenn ein starker Mann mit einer scharfen Schwertspitze den Kopf zerreiben würde, so trafen, als ich das Ein- und Aus-

atmen von Mund, Nase und Ohren hemmte, übermässige Luftströmungen auf meinen Schädel auf. Rege war dabei meine Kraft und ungebeugt, gespannt das Denken und unbeirrt; aber mein Körper blieb sehr rege und wurde nicht beruhigt durch die schmerzliche Bemühung von mir, der ich durch das Streben nach Vollkommenheit angetrieben wurde. Und das so beschaffene schmerzliche Gefühl, das ich empfand, machte auf mein Gemüt keinen bleibenden Eindruck.

4. Sodann dachte ich: „Wie, wenn ich mich wieder in atemlose Exstase verlieren würde?" Und ich hemmte das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren. Während ich nun so das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren hemmte, entstanden in meinem Haupte übermässige Kopfschmerzen. Wie wenn ein starker Mann eine feste Riemenschnur rings um den Kopf herumziehen würde, so entstanden, als ich das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren hemmte, in meinem Haupte übermässige Kopfschmerzen. Rege war dabei meine Kraft und ungebeugt, gespannt das Denken und unbeirrt; aber mein Körper blieb sehr rege und wurde nicht beruhigt durch die schmerzliche Bemühung von mir, der ich durch das Streben nach Vollkommenheit angetrieben wurde. Und das so beschaffene schmerzliche Gefühl, das ich empfand, machte auf mein Gemüt keinen bleibenden Eindruck.

Darauf dachte ich: „Wie, wenn ich mich wieder in atemlose Exstase versenken würde?" Und ich hemmte das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren. Während ich nun das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren hemmte, durchstachen übermässige Wehen meinen Bauch. Wie wenn ein gesckter Metzger oder Metzgerlehrling mit einem scharfen Metzgermesser den Bauch durchstechen würde, so durchstachen, als ich das Ein-

und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren hemmte, übermässige Wehen meinen Bauch. Rege war dabei meine Kraft und ungebeugt, gespannt das Denken und unbeirrt; aber mein Körper blieb sehr rege und wurde nicht beruhigt durch die schmerzliche Bemühung von mir, der ich durch das Streben nach Vollkommenheit angetrieben wurde. Und das so beschaffene schmerzliche Gefühl, das ich empfand, machte auf mein Gemüt keinen bleibenden Eindruck.

Darauf dachte ich: „Wie, wenn ich mich wieder in atemlose Exstase versenken würde?“ Und ich hemmte das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren. Während ich nun das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren hemmte, entstand in meinem Körper übermässiges Brennen. Wie wenn zwei starke Männer einen schwächeren Mann an beiden Armen ergreifen und ihn in einer Grube voll glühender Kohlen versengen und verbrennen würden, so entstand, als ich das Ein- und Ausatmen von Mund, Nase und Ohren hemmte, in meinem Körper übermässiges Brennen. Rege war dabei meine Kraft und ungebeugt, gespannt das Denken und unbeirrt; aber mein Körper blieb sehr rege und wurde nicht beruhigt durch die schmerzliche Bemühung von mir, der ich durch das Streben nach Vollkommenheit angetrieben wurde. Und das so beschaffene schmerzliche Gefühl, das ich empfand, machte auf mein Gemüt keinen bleibenden Eindruck.

Da sagten einige Gottheiten, als sie mich sahen: „Gestorben ist der Asket Gotama“. Einige andere Gottheiten versetzten: „Nicht gestorben ist der Asket Gotama, aber eben stirbt er.“ Wieder andere Gottheiten aber sprachen: „Weder ist der Asket Gotama gestorben noch stirbt er eben. Ein Heiliger ist der Asket Gotama; so ist der Zustand eines Heiligen beschaffen“.

5. Darauf dachte ich: „Wie, wenn ich nun zur vollständigen Enthaltung von der Nahrung gelangte?“ Doch Gottheiten kamen zu mir und sagten: „Nicht, Ehrwürdiger, gelange zur vollständigen Enthaltung von der Nahrung; wenn du, Ehrwürdiger, zur vollständigen Enthaltung von jeder Nahrung gelangen wirst, so werden wir dir durch die Poren deiner Haut göttliche Stärkung einflössen und davon wirst du dich erhalten.“ Da dachte ich: „Wenn ich vollständiges Fasten hielte und diese Gottheiten würden mir göttliche Stärkung durch die Poren meiner Haut einflössen und damit würde ich mich erhalten, so wäre dies ein Betrug von mir.“ Daher wies ich die Gottheiten zurück und sagte: „Es genügt.“

Darauf dachte ich: „Wie, wenn ich nun jedesmal nur ganz wenig Speise zu mir nähme, immer eine Handvoll, z. B. Bohnenbrühe oder Wickenbrühe oder Kichererbsenbrühe oder Erbsenbrühe?“ Und ich nahm jedesmal nur ganz wenig Speise zu mir, immer eine Handvoll, z. B. Bohnenbrühe oder Wickenbrühe oder Kichererbsenbrühe oder Erbsenbrühe. Da ich nun jedesmal nur ganz wenig Speise zu mir nahm, immer eine Handvoll, z. B. Bohnenbrühe oder Wickenbrühe oder Kichererbsenbrühe, gelangte mein Körper zu übermässiger Magerkeit. Wie Āsītikā- oder Kālāknoten wurden meine grossen und kleinen Glieder infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme, wie ein Kamelhuf wurde mein Gesäss infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme, wie eine gedrehte Haarflechte war mein Rückgrat erhoben und eingesunken infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie an einem verfallenen Hause die Dachsparren abgebrochen und auseinandergebrochen sind, so waren meine Rippen wie abgebrochen und auseinandergebrochen infolge dieser geringen Nahrungs-

aufnahme; wie man in einem tiefen Brunnen die Wasserspiegel ganz in der Tiefe befindlich wie eingegraben sieht, so sah man in meinen Augenhöhlen die Augensterne tief zurückliegend wie eingegraben infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und wie ein bitterer Kürbis, der in rohem Zustande gespalten wird, durch Wind und Sonnenschein zusammenschrumpft und verdorrt, so schrumpfte zusammen und verdorrte meine Kopfhaut infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und wenn ich die Haut meines Bauches berühren wollte, so erfasste ich mein Rückgrat; und wenn ich mein Rückgrat berühren wollte, so erfasste ich die Haut meines Bauches. So sehr haftete die Haut meines Bauches an dem Rückgrat infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und wenn ich Kot oder Urin lassen wollte und mich niederbeugte, so fiel ich hin infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und um meinen Körper etwas zu beleben, rieb ich mit der Hand meine Glieder; während ich aber mit der Hand meine Glieder rieb, fielen die an der Wurzel verfaulten Haare vom Körper infolge meiner geringen Nahrungsaufnahme.

Einige Leute sagten: „Dunkelblau ist der Asket Gotama." Andere meinten: „Nicht dunkelblau ist der Asket Gotama, sondern schwarz ist der Asket Gotama." Wieder andere sagten: „Nicht dunkelblau und auch nicht schwarz, sondern mangurafarbig[20]) ist der Asket Gotama". So sehr war meine Hautfarbe, die bis dahin rein und hell gewesen war, verunstaltet infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme.

b) Nach dem 12. Sutta des Majjhima Nikāya. (Band I, S. 77—81).

[Buddha redet zu seinem Jünger Sāriputta:]

1. Ich erinnere mich, Sāriputta, dass ich den viergliedrigen Wandel der Reinheit führte: ich war asketisch, äusserst asketisch, ich war rauh, äusserst rauh, ich war zurückhaltend, äusserst zurückhaltend, ich war zurückgezogen, äusserst zurückgezogen.

Folgendes, Sāriputta, war meine Askese: Ich war nackt, ich wandelte frei, ich ritzte die Hände, ich hörte nicht, wenn man rief: „Komm', Ehrwürdiger; bleibe, Ehrwürdiger". Ich nahm nichts Herbeigebrachtes, nichts zu diesem Zweck Hergestelltes, ich nahm keine Einladung an; ich nahm nichts entgegen vom Rande eines Topfes, nichts vom Rande einer Schüssel, nichts innerhalb einer Schwelle, eines Zaunes, einer Umzäunung, nichts, wenn zwei speisten, nichts von einer Schwangeren, nichts bei einer Säugenden, nichts von einer, die zu einem Manne gegangen war, nichts bei Schmutzigen, nichts, wenn ein Hund dabeistand, nichts, wenn Fliegen dicht herumschwärmten, kein Fleisch, keinen Fisch, keinen Wein, keine Spirituosen, keinen sauren Schleim. Ich ging zu einem Hause und nahm eine Handvoll oder ich ging zu zwei Häusern und nahm zwei Handvoll oder ich ging zu drei, vier, fünf, sechs, sieben Häusern und nahm drei, vier, fünf, sechs, sieben Handvoll. Ich ernährte mich von einer Darreichung, ich ernährte mich von zwei Darreichungen, ich ernährte mich von drei, vier, fünf, sechs, sieben Darreichungen. Ich nahm für je einen Tag Nahrung zu mir, ich nahm für je zwei Tage Nahrung zu mir, ich nahm für je drei, vier, fünf, sechs, sieben Tage Nahrung zu mir. Auf diese Weise brachte ich es fertig nur alle vierzehn Tage Nahrung zu mir zu nehmen. Ich verzehrte Ge-

müse, ich verzehrte Hirse, ich verzehrte wilden Reis, ich verzehrte Abfälle, ich verzehrte Grünes, ich verzehrte Reisstaub, ich verzehrte Reisschaum, ich verzehrte Muschelblumen, ich verzehrte Gras, ich verzehrte Kuhmist; ich nährte mich von Wurzeln und Früchten des Waldes als Gewohnheitspflanzenesser. Ich trug Gewänder von Hanf, Gewänder von Leichenäckern, Gewänder von Leichen, Gewänder aus Lumpen, Binden, ein Antilopenfell, ein weggewörfenes Fell, ein Gewand aus Kuśa-Gras, ein Gewand aus Rinde, ein Gewand aus Bast, ein Gewand aus Haaren, ein Gewand aus Tierhaaren, einen Eulenflügel. Ich raufte Haare und Bart aus und betrieb die Übung des Haar- und Bartausraufens, ich stand angelehnt da und verzichtete auf den Sitz, ich kniete und übte das Ringen im Knien, ich lag auf Dornen und bereitete mir auf Dornen mein Lager, jeden dritten Abend (oder jeden Abend zum drittenmale) betätigte ich das ins Wasser-Hinabsteigen. Dergestalt betätigte ich auf mancherlei Art die Askese, die Abtötung meines Körpers. So verhielt es sich, Sāriputta, mit meiner Askese.

2. Folgendes, Sāriputta, war meine Rauheit: Von vielen Jahren war der Schmutz und der Staub an meinem Körper angesammelt, bis er abfiel. Wie an einem Tiṇduka-Baume manches Jahr lang der Staub sich anhäuft, bis er abfällt, so war, Sāriputta, von vielen Jahren der Schmutz und der Staub an meinem Körper angesammelt, bis er abfiel. Und, Sāriputta, ich dachte nicht: „Wohlan, ich will diesen Schmutz und Staub mit der Hand abwischen“ oder „möchten doch andere mir diesen Schmutz und Staub mit der Hand abwischen“. So dachte ich nicht, Sāriputta. So verhielt es sich, Sāriputta, mit meiner Rauheit.

Folgendermassen verhielt es sich, Sāriputta, mit

meiner Zurückhaltung: Ich, Sāriputta, war gesammelt beim Hingehen und beim Zurückgehen; und selbst bei einem Wassertropfen empfand ich Mitleid: „Dass ich nur die kleinen Wesen, die in Not sind, nicht töte!“ So verhielt es sich, Sāriputta, mit meiner Zurückhaltung.

Folgendermassen, Sāriputta, verhielt es sich mit meiner Zurückgezogenheit: Ich war, Sāriputta, in eine Waldgegend gekommen; wenn ich nun da einen Rinderhirten oder einen Ziegenhirten oder einen, der Gras holte, oder einen, der Holz holte oder einen Waldarbeiter sah, dann stürzte ich von einem Wald in den anderen, von einem Gebüsch in das andere, von einem Talgrund zum andern, von einem Ort zum anderen. Warum dies? Weil ich dachte: „Dass sie mich nur nicht sehen und dass ich sie nur nicht sehe!“ Wie, Sāriputta, eine Waldgazelle, wenn sie Menschen sieht, von Wald zu Wald, von Gebüsch zu Gebüsch, von Talgrund zu Talgrund, von Ort zu Ort stürzt, so stürzte ich, Sāriputta, wenn ich einen Rinderhirten oder einen Ziegenhirten oder einen, der Gras holte, oder einen, der Holz holte, oder einen Waldarbeiter sah, von einem Wald in den anderen, von einem Gebüsch in das andere, von einem Talgrund zum anderen, von einem Ort zum anderen. So verhielt es sich, Sāriputta, mit meiner Zurückgezogenheit.

3. Und ich, Sāriputta, ging zu den Hürden der Rinder, wenn die Hirten weggegangen waren, verstohlen mit meinem Topfe hin und nährte mich von dem Miste der jungen, saugenden Kälber. Und so lange, Sāriputta, mein eigner Urin und Kot nicht völlig verdaut war, nährte ich mich von meinem eignen Urin und Kot. Dies war, Sāriputta, mein grosses Schmutzverzehren.

Und ich, Sāriputta, begab mich in einen schrecklichen Wald. Mit der Furchtbarkeit dieses schrecklichen Waldes aber, Sāriputta, verhielt es sich so: Jeder, der seine Lüste nicht aufgegeben hatte und diesen Wald betrat, dem sträubten sich ganz die Haare. Ich verbrachte nun, Sāriputta, in den Winternächten innerhalb der acht Tage[29a]) zur Zeit, da Schnee fällt, die Nacht unter freiem Himmel, den Tag aber in dem Walde; im letzten Monat des Sommers aber blieb ich bei Tag unter freiem Himmel und bei Nacht in dem Walde. Da stieg in meinem Geiste folgende wunderbare, vorher noch nicht gehörte Strophe auf:

‚Der Weise ist gedörrt und erfroren,
allein ist er im furchtbaren Walde,
nackt ist er und sitzt nicht am Feuer,
nur auf sein Vorhaben ist er bedacht.'

Und ich, Sāriputta, bereitete mir das Lager in einem Leichenfelde und legte mich auf die Gebeine der Leichname. Da kamen Hirtenkinder zu mir hin und bespien mich und benässten mich mit ihrem Urin; sie bewarfen mich mit Schmutz und steckten einen Halm in meine Ohren. Ich erinnere mich aber nicht, Sāriputta, dass ich gegen sie einen bösen Gedanken hatte. So, Sāriputta, verhielt es sich mit meiner Indifferenz.

4. Es gibt aber, Sāriputta, einige Asketen und Brāhmanen, die so sagen und so lehren: „Durch die Nahrung kommt Reinheit". Und sie sprechen: „Wir wollen uns von Brustbeeren ernähren"; und sie essen die Brustbeere, sie essen Brustbeerenbrei, sie trinken Brustbeerenwasser, sie geniessen die Brustbeere in mancherlei Form. Ich erinnere mich aber, Sāriputta, dass meine Nahrung aus nur einer Brustbeere bestand. Nun könntest du aber denken, Sāriputta: „Gross war damals eine Brustbeere". So darfst du nicht glauben,

Sāriputta; damals war auch die grösste Brustbeere nicht grösser als jetzt.

Als ich nun eine einzige Brustbeere als Nahrung zu mir nahm, kam mein Körper zu äusserster Magerkeit. Wie Āsitikā- oder Kālāknoten wurden da meine grossen und kleinen Glieder infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie ein Kamelhuf wurde mein Gesäss infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie eine gedrehte Haarflechte war mein Rückgrat erhoben und eingesunken infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie an einem verfallenen Hause die Dachsparren abgebrochen und auseinandergebrochen sind, so waren meine Rippen wie abgebrochen und auseinandergebrochen infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme; wie man in einem tiefen Brunnen die Wasserspiegel ganz in der Tiefe befindlich wie eingegraben sieht, so sah man in meinen Augenhöhlen die Augensterne tief zurückliegend wie eingegraben infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und wie ein bitterer Kürbis, der in rohem Zustande gespalten wird, durch Wind und Sonnenschein zusammenschrumpft und verdorrt, so schrumpfte zusammen und verdorrte meine Kopfhaut infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und wenn ich die Haut meines Bauches berühren wollte, so erfasste ich mein Rückgrat; und wenn ich mein Rückgrat berühren wollte, so erfasste ich die Haut meines Bauches. So sehr haftete die Haut meines Bauches an dem Rückgrat infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und wenn ich Kot oder Urin lassen wollte und mich niederbeugte, so fiel ich vornüber infolge dieser geringen Nahrungsaufnahme. Und um meinen Körper zu beleben, rieb ich mit der Hand meine Glieder; während ich aber mit der Hand meine Glieder rieb, fielen die an der Wurzel verfaulten Haare

vom Körper infolge meiner geringen Nahrungsaufnahme.

[Es folgt nun im Texte dreimal eine genaue Wiederholung des vorstehenden Abschnittes 4, nur dass bei der ersten Wiederholung statt der Brustbeeren Bohnen genannt sind, bei der zweiten Wiederholung Sesamkörner und bei der dritten Wiederholung Reiskörner. Dann fährt Buddha fort]:

Durch diese Lebensführung, durch diesen Wandel, durch diese Abtötung aber gelangte ich nicht zu dem höchsten von Menschen erreichbaren Zustand, zur völligen Erkenntnis edlen Wissens, und warum nicht? Weil ich jene edle Erkenntnis nicht erlangt hatte, welche, wenn sie erlangt ist, den sie Betätigenden zum gänzlichen Aufhören des Leidens führt und geleitet.

7. Buddha wird von Māra versucht.

a. Nach dem Padhāna-Sutta des Sutta-Nipāta (III, 2).

[Buddha erzählt:]

1. Als ich eifrig mich bestrebte nach der Vollendung zu ringen am Flusse Nerañjarā, als ich mich anstrengte und Betrachtung übte zur Erlangung des Glückes der Beschauung,

2. da kam Namuci zu mir, mitleidige Worte sprechend. „Du bist mager, von schlechter Farbe; nahe ist dir der Tod.

3. Zu tausend Teilen gehörst du dem Tode, nur ein Teil von dir gehört dem Leben. Lebe doch! Das Leben ist besser; wenn du dich am Leben erhältst, wirst du gute Werke tun können.

4. Wenn du heiligen Wandel führst und Feuer-

opfer darbringst, häufst du eine Menge guter Werke an; was wirst du aber mit deinem Ringen erreichen?

5. Schwer ist der Weg, der zum Ringen führt, schwer zu gehen, schwer zu betreten.“ Diese Verse sprechend stand Māra in Buddhas Nähe.

6. Als nun Māra so redete, sprach der Erhabene zu ihm: „Du Freund des Nachlässigen, du Böser, ich weiss, aus welchem Grunde du hergekommen bist.

7. Auch das geringste gute Werk hat für mich keinen Zweck; und dir, Māra, kommt es zu zu sagen, welche guten Werke nötig sind!

8. Ich habe Glauben und Kraft und Einsicht besitze ich auch; wenn ich mich so eifrig bemühe, warum fragst du, ob ich nicht leben wolle?

9. Auch die Fluten der Ströme kann dieser Wind austrocknen; warum sollte er nicht auch mein Blut austrocknen, der ich mich eifrig bemühe?

10. Wenn das Blut vertrocknet ist, vertrocknet auch die Galle und der Schleim; wenn das Fleisch abnimmt, wird um so mehr das Gemüt beruhigt und um so fester bleibt mir Denken, Verständnis und Beschauung.

11. Wenn ich daher so lebe, der ich zur höchsten Empfindung gelangt bin, so blickt mein Gemüt nicht nach den Lüsten; siehe die Reinheit eines Geschöpfs!

12. Dein erstes Heer sind die Begierden, dein zweites heisst Unzufriedenheit, dein drittes ist Hunger und Durst, das vierte wird Lust genannt.

13. Dein fünftes Heer heisst Trägheit und Faulheit, das sechste Feigheit; dein siebentes ist der Zweifel, dein achtes Heuchelei und Stumpfsinn.

14. Ehre, guter Ruf, Auszeichnung und der fälschlich erworbene Ruhm, und wer sich selbst erhöht und die anderen verachtet:

15. ‚Dies Heer, Namuci, kämpft für dich, den Schwarzen; nur ein Held besiegt es und erlangt Glück, wenn er es besiegt hat.

16. Ich trage die Brāhmanenschnur[30]), wehe über das Leben hier! Besser ist es, wenn ich im Kampfe falle, als dass ich besiegt lebe.

17. Vertieft in das Irdische sehen manche Asketen und Brāhmanen nicht und den Weg erkennen sie nicht, auf dem die Frommen wandeln.

18. Da ich auf allen Seiten das Heer aufgestellt sehe und Māra mit seinem Elefanten, mache ich mich auf zum Kampfe, dass er mich nicht von meinem Platze vertreiben kann.

19. Dies dein Heer, dem die Welt der Götter und Menschen nicht gewachsen ist, das zerschmettere ich, da ich dich kenne, wie eine ungebrannte Schale mit einem Stein.

20. Nachdem ich meinen Willen unterworfen und mein Denken gefestigt habe, werde ich von Reich zu Reich wandern, Schüler in grosser Zahl leitend.

21. Diese werden ohne abzulassen in eifrigem Streben und in Ausführung meiner Befehle gegen deinen Willen dahin gehen, wo angelangt sie kein Leid empfinden werden.“

22. „Sieben Jahre folgte ich dem Erhabenen Schritt für Schritt nach; einen Fehler fand ich nicht an dem vollständig Erleuchteten, dem Weisen.

23. Eine Krähe flog zu einem Steine hin, der wie ein Stück Fett aussah, und dachte: ‚Vielleicht können wir hier etwas Süsses finden, vielleicht ist hier etwas Wohlschmeckendes.‘

24. Da nun die Krähe doch nichts Wohlschmeckendes fand, flog sie von da fort. Wie die Krähe, die sich dem Felsen genähert, so verlassen wir Gotama, da wir den Gefallen an ihm verloren haben.“

25. Da er mit Kummer erfüllt war, fiel ihm die Laute von der Schulter herab[31]); und missmutig verschwand von da der Dämon.

b. Aus dem Māra-Saṃyutta des Saṃyutta-Nikāya. (Kap. III, 4 und 5.)

1. So habe ich gehört: Zu einer Zeit verweilte der Erhabene bei Uruvelā an dem Flusse Nerañjarā unter dem Ajapāla-Feigenbaume. Zu der Zeit aber war Māra der Böse dem Erhabenen sieben Jahre lang gefolgt, um einen Fehler an ihm zu bemerken, hatte aber keinen wahrnehmen können. Und Māra der Böse begab sich zu dem Erhabenen; und als er zu ihm gekommen war, redete er ihn mit folgenden Versen an:

„Bist du von Kummer betroffen, dass du im Walde Betrachtung übst? Oder hast du deinen Besitz verloren oder verlangst du danach? Hast du im Dorfe irgend einen Frevel begangen? Warum machst du dir nicht jemand zum Zeugen? Durch niemand kommt für dich ein Zeugnis zustande."

„Nachdem ich die Wurzel des Leidens ganz ausgetilgt, übe ich Betrachtung ohne durch einen Frevel oder durch Kummer niedergedrückt zu sein; nachdem ich alle Lust und Begierde zum Dasein vernichtet, übe ich sündlos Betrachtung, du Freund des Nachlässigen."

„‚Was man sagt, das gilt mir; wer redet, der redet von mir'. Wenn auf solche Gedanken dein Sinn gerichtet ist, so kommst du nicht von mir los, Asket."

„Was man sagt, das gilt nicht mir; wer redet, das bin nicht ich. Merke wohl, du Böser, nicht einmal meinen Weg wirst du sehen."

„Wenn du nun den Weg erkannt hast, den sicheren, der zur Unsterblichkeit führt, so gehe ihn, wandle ihn allein; warum willst du einen anderen belehren?"

„Nach dem Reiche der Unsterblichkeit fragen die Leute, die das andere Ufer erreichen wollen;[32]) wenn diese mich fragen, so verkündige ich, was das Ende von allem ist, die Befreiung von der Anhänglichkeit an das Sein."

2. „Wie, Herr, wenn in der Nähe eines Dorfes oder eines Fleckens ein Lotosteich wäre und darin wäre ein Krebs. Nun würden, Herr, sehr viele Knaben oder Mädchen aus diesem Dorfe oder Flecken herausgehen und sich zu diesem Lotosteiche begeben. Und wenn sie dahin kämen, würden sie den Krebs aus dem Wasser herausnehmen und ihn auf die Erde hinlegen. Wenn nun, Herr, dieser Krebs seine Schere nach ihnen hinwendete, würden sie diese Knaben oder Mädchen mit einem Stück Holz oder mit einer Tonscherbe zerstören, zerbrechen und abbrechen. So, Herr, wäre der Krebs, nachdem alle seine Scheren zerstört, zerbrochen und abgebrochen sind, unfähig wieder in den Lotosteich hinabzusteigen. Wie mir dies in einer früheren Existenz begegnete, so sind jetzt alle körperlichen Bequemlichkeiten, die nur immer gepflegt und geübt werden, von dem Erhabenen vernichtet, zerbrochen, abgebrochen und zerschmettert worden; und jetzt, Herr, bin ich unfähig wieder zu dem Erhabenen zu kommen um einen Fehler an ihm zu bemerken."

Darauf sprach Māra der Böse in Gegenwart des Erhabenen folgende seinen Verdruss ausdrückenden Verse:

„Eine Krähe flog zu einem Steine hin, der wie ein Stück Fett aussah, und dachte: ‚Vielleicht können wir etwas Süsses finden, vielleicht ist hier etwas Wohlschmeckendes.' Da nun die Krähe dort nichts Wohlschmeckendes fand, flog sie von da fort. Wie die Krähe, die sich dem Felsen genähert, so verlassen wir Gotama, da wir den Gefallen an ihm verloren haben".

Und nachdem Māra der Böse in Gegenwart des Erhabenen diese seinen Verdruss ausdrückenden Verse gesagt hatte, verliess er diesen Ort und setzte sich nicht weit von dem Erhabenen mit gekreuzten Beinen auf die Erde nieder, still, ärgerlich, mit gebeugten Schultern, mit gesenktem Haupte, nachdenklich, indem er sinnlos mit einem Stück Holz die Erde ritzte.

3. Darauf begaben sich Taṇhā, Arati und Ragā,[88]) die Töchter Māras, zu Māra dem Bösen; und als sie zu ihm gekommen waren, redeten sie Māra den Bösen mit folgendem Verse an:

„Worüber bist du unmutig, Väterchen, welches Mannes wegen bist du traurig? Wir wollen ihn mit dem Strick der Lust fesseln und ihn hierher führen wie einen Elefanten des Waldes; er wird dir untertan werden."

„Er, der heilig und fromm ist in der Welt, ist nicht leicht zu verführen durch die Lust. Er hat das Reich des Todes überwunden, deswegen bin ich sehr traurig."

Und Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, begaben sich zu dem Erhabenen; und als sie hingekommen waren, sprachen sie zu ihm: „Wir möchten deine Füsse verehren, o Asket". Aber der Erhabene gab nicht auf sie acht, da er durch die unübertreffliche Zerstörung der Anhänglichkeit an das Leben frei geworden war (von Begierden).

Da gingen Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, zur Seite und beratschlagten so miteinander: „Verschieden sind die Wünsche der Menschen; wie, wenn wir uns nun in je 100 Mädchen verwandelten!"

Und Taṇhā, Arati und Ragā nahmen die Gestalt von je 100 Mädchen an und sie gingen zu dem Erhabenen hin und sprachen: „O Asket, wir möchten

deine Füsse verehren". Aber der Erhabene gab nicht auf sie acht, da er durch die unübertreffliche Zerstörung der Anhänglichkeit frei geworden war von Begierden.

Darauf gingen Taṇhā, Arati und Ragā beiseite und beratschlagten so miteinander: „Verschieden sind die Wünsche der Menschen; wie, wenn wir uns in je 100 Jungfrauen verwandelten!"

Und Taṇhā, Arati und Ragā nahmen die Gestalt von je 100 Jungfrauen an und sie gingen zu dem Erhabenen hin und sprachen: „O Asket, wir möchten deine Füsse verehren". Aber der Erhabene gab nicht auf sie acht, da er durch die unübertreffliche Zerstörung der Anhänglichkeit an das Leben freigeworden war von Begierden.

Darauf nahmen Taṇhā, Arati und Ragā die Gestalt von je 100 Frauen an, die einmal geboren haben, aber der Erhabene gab nicht auf sie acht.

Und Taṇhā, Arati und Ragā nahmen die Gestalt von je 100 Frauen an, die zweimal geboren haben, aber der Erhabene gab nicht auf sie acht.

Hierauf nahmen Taṇhā, Arati und Ragā die Gestalt von je 100 Frauen mittleren Alters an, aber der Erhabene gab nicht auf sie acht.

Endlich nahmen Taṇhā, Arati und Ragā die Gestalt von je 100 alten Frauen an, aber der Erhabene gab nicht auf sie acht, da er durch die unübertreffliche Zerstörung der Anhänglichkeit an das Leben freigeworden war von Begierden.

4. Darauf gingen Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, beiseite und sprachen: „Mit Recht hat unser Vater gesagt: ‚Er, der heilig und fromm ist in der Welt, ist nicht leicht zu verführen durch die Lust. Er hat das Reich des Todes überwunden; deswegen bin ich sehr traurig.' Denn wenn wir einem Asketen

oder Brāhmanen, der noch nicht frei von Lust ist, mit diesem Angriffe begegnet wären, so wäre sein Herz gesprungen oder heisses Blut wäre ihm aus dem Munde gestürzt oder er wäre rasend und verwirrten Sinnes geworden. Gleichwie ein grünes Schilfrohr, wenn es abgeschnitten ist, vertrocknet, austrocknet und verdorrt, so wäre ein solcher vertrocknet, ausgetrocknet und verdorrt."

Und Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, begaben sich zu dem Erhabenen und traten ihm zur Seite. Und an seiner Seite stehend, redete Taṇhā, Māras Tochter, den Erhabenen mit folgender Strophe an:

„Bist du von Kummer betroffen, dass du im Walde Betrachtung übst? Oder hast du deinen Besitz verloren oder verlangst du darnach? Hast du im Dorfe irgend einen Frevel begangen? Warum machst du dir nicht jemand zum Zeugen? Durch niemand kommt für dich ein Zeugnis zustande."

„Nachdem ich meinen Zweck erreicht, nachdem ich die Ruhe des Herzens erlangt, nachdem ich das lieb und freundlich aussehende Heer besiegt habe, gebe ich mich allein der Betrachtung hin und erkenne das Glück. Deshalb mache ich mir niemand zum Zeugen und kein Zeugnis kommt für mich zustande."

Darauf redete Arati, die Tochter Māras, den Erhabenen mit folgender Strophe an:

„Wie lebend hat der Mönch, nachdem er die fünf Fluten[84]) überschritten, jetzt die sechste überschritten? Wie sehr bist du der Betrachtung hingegeben, dass das Bewusstsein der Lust nicht in dir wohnt und dich nicht beseelt?"

„Wer mit beruhigtem Körper, mit wohl befreitem Herzen, nicht den zusammengesetzten Dingen ergeben, gesammelt, frei von Anhänglichkeit die Lehre erkannt

hat und ohne Nachdenken in Exstase versunken ist, der wird nicht verwirrt, der denkt wahrlich nicht an Weiber. So lebend hat ein Mönch, nachdem er die fünf Fluten überschritten, auch die sechste überschritten; so ganz gibt er sich der Betrachtung hin, dass das Bewusstsein der Lust nicht in ihm wohnt und ihn nicht beseelt."

Hierauf sprach Ragā, die Tochter Māras, in Gegenwart des Erhabenen folgende Strophe:

„Wenn die Mengen der Scharen der Gemeinde die Lust getilgt haben, werden sie sicher wandeln und viele Wesen; viele Menschen fürwahr wird dieser Leidenschaftslose losreissen und sie auf das andere Ufer des Herrn des Todes[85]) führen."

„Es bekehren fürwahr die Helden, die Vollendeten durch die Wahrheit; welcher Neid kann bestehen gegen die Weisen, die durch die Wahrheit bekehrt werden?"

5. Darauf begaben sich Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, zu Māra, dem Bösen. Und es sah Māra der Böse, wie Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, von fern herbeikamen, und er redete sie mit folgenden Versen an:

„Ihr Törinnen wolltet mit Lotosstengeln einen Berg zermalmen, ihr wolltet mit dem Nagel einen Felsen aushöhlen, ihr wolltet mit den Zähnen Eisen beissen. Nachdem ihr an dem Felsen euer Haupt angeschlagen, sucht ihr euch in der Hölle einen Standort; nachdem ihr einen Baumstumpf an eure Brust gedrückt habt, geht ihr weg, da ihr an Gotama den Gefallen verloret."

Leuchtend kamen daher Taṇhā, Arati und Ragā; sie aber trieb der Meister fort, wie der Wind einen niedergefallenen Balken mit sich fortnimmt.

8. Buddha gelangt zur Sambodhi.

a) Nach dem 36. Sutta des Majjhima-Nikāya.

[Fortsetzung von No. 6.]

1. Da dachte ich nun: „Welche Asketen und Brāhmanen auch immer in der vergangenen Zeit an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfanden: dies ist das Äusserste und es gibt nichts darüber. Und welche Asketen und Brāhmanen auch immer in der Zukunft an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfinden werden: dies ist das Äusserste und es gibt nichts darüber. Und welche Asketen und Brāhmanen auch immer jetzt an sie herankommende unangenehme, stechende, beissende Gefühle empfinden: dies ist das Äusserste und es gibt nichts darüber. Und doch gelange ich mit dieser schmerzlichen Betätigung schwerer Abtötungen nicht zu dem Bereich der ausreichenden edlen Erkenntnis und Einsicht, die alle menschliche Lehre übertrifft; könnte es nicht noch einen anderen Weg zur Erleuchtung geben?“

2. Und es kam mir der Gedanke: „Ich erinnere mich, dass ich, während mein Vater Sakka einmal beschäftigt war, im kühlen Schatten eines Rosenapfelbaumes sass und da mich frei fühlte von den Lüsten und von den nicht zum Heile führenden Dingen und dass ich damals die mit Nachdenken und Selbstprüfung verbundene, durch Abschliessung verursachte freudebeglückte erste Stufe der Exstase erreichte. Dies könnte der Weg zur Erleuchtung sein.“ Und aus der Erinnerung sich ergebend kam mir die Erkenntnis: „Dies ist der Weg zur Erleuchtung“.

Und ich dachte: „Warum fürchte ich mich vor

diesem Glücke, das abseits liegt von den Lüsten und abseits von den nicht zum Heile führenden Dingen?" Und es kam mir der Gedanke: „Durchaus nicht fürchte ich mich vor diesem Glücke, das abseits liegt von den Lüsten und abseits von den nicht zum Heile führenden Dingen".

3. Weiter dachte ich: „Dies Glück ist nicht leicht zu erreichen für einen, dessen Körper zu so übermässiger Abmagerung gekommen ist; wie, wenn ich nun reichliche Speise zu mir nähme, Reisbrei und sauren Schleim?"

Und ich nahm reichliche Speise zu mir, Reisbrei und sauren Schleim.

Zu der Zeit aber waren fünf Mönche mir beigesellt, die dachten: „Wenn der Asket Gotama zur Wahrheit gelangen wird, wird er sie uns mitteilen". Als ich aber reichliche Speise zu mir nahm, Reisbrei und sauren Schleim, da verloren die fünf Mönche den Gefallen an mir und verliessen mich, indem sie sagten: „Im Überfluss lebt der Asket Gotama; von dem Ringen hat er abgelassen und sich zum Überfluss gewandt".

4. Nachdem ich nun reichliche Speise zu mir genommen und wieder Kraft bekommen hatte, machte ich mich los von den Lüsten und den nicht zum Heile führenden Dingen und gelangte zu der auf Überlegung und Selbstprüfung beruhenden, durch Abschliessung verursachten freudebeglückten ersten Stufe der Exstase. Auch die dergestaltigen glücklichen Gefühle, die ich empfand, machten keinen bleibenden Eindruck auf mein Gemüt.

Und nach dem Aufhören von Überlegung und Selbstprüfung gelangte ich zu innerer Beruhigung, zum Vorherrschen des Geistes, zu der von Nachdenken und Selbstprüfung freien, aus der Beschauung hervorgehen-

den freudebeglückten zweiten Stufe der Exstase. Auch die dergestaltigen freudigen Gefühle, die ich empfand, machten keinen bleibenden Eindruck auf mein Gemüt.

Und nach dem Aufhören der Freude blieb ich gleichmütig, nachdenklich und gesammelt und empfand mit dem Körper das Glück, von dem die Frommen sagen: „Indifferent und nachdenklich ist, wer im Glücke lebt".

So gelangte ich zur dritten Stufe der Exstase. Auch die dergestaltigen glücklichen Gefühle, die ich empfand, machten keinen bleibenden Eindruck auf mein Gemüt.

Und nach dem Aufhören des Glücksgefühls und des Leidensgefühls, nachdem die frühere gute Stimmung und üble Stimmung verschwunden waren, gelangte ich zu der von Leiden und Freude befreiten, Indifferenz, Sammlung und Vollendung in sich fassenden vierten Stufe der Exstase. Auch die dergestaltigen glücklichen Gefühle, die ich empfand, machten keinen bleibenden Eindruck auf mein Gemüt.

5. Nachdem nun so mein Gemüt beruhigt war, gereinigt, geläutert, befreit von Lust, losgelöst von Befleckung, sanft, fügsam, fest und unveränderlich, wandte ich mein Denken zu der Erinnerung und Erkenntnis meiner früheren Existenzen. Und ich erinnerte mich an so manche frühere Existenz, die ich vollendet hatte, z. B. an eine Geburt, an zwei Geburten, an drei Geburten, an vier Geburten, an fünf Geburten, an zehn Geburten, an zwanzig Geburten, an dreissig Geburten, an vierzig Geburten, an fünfzig Geburten, an hundert Geburten, an tausend Geburten, an hunderttausend Geburten, an so manche Zeiträume der Zerstörung,[36]) an so manche Zeiträume der Erneuerung, an so manche Zeiträume der Zerstörung und Erneuerung: In einer

anderen Existenz hatte ich diesen Namen, diesen Familiennamen, diese Gestalt, diese Nahrung, ich empfand dieses Glück oder Unglück, ich erreichte dieses Alter; nachdem ich diese Existenz beendet hatte, gelangte ich zu einer anderen Existenz. Auch hier hatte ich diesen Namen, diesen Familiennamen, diese Gestalt, diese Nahrung, ich empfand dieses Glück oder Unglück, ich erreichte dieses Alter; nachdem ich jene Existenz beendet, wurde ich hier wiedergeboren. Auf diese Weise erinnerte ich mich an so manche frühere Existenz mit ihren charakteristischen Zügen und Ereignissen.

Dies erste Wissen erlangte ich in der ersten Nachtwache; die Unwissenheit war besiegt, das Wissen erlangt; das Dunkel war besiegt, das Gesicht erlangt, wie es der Fall ist bei einem, der unablässig und eifrig sich bemüht. Auch die dergestaltigen glücklichen Gefühle, die ich empfand, machten keinen bleibenden Eindruck auf mein Gemüt.

6. Nachdem nun so mein Gemüt beruhigt war, gereinigt, geläutert, befreit von Lust, losgelöst von Befleckung, sanft, fügsam und unveränderlich, wandte ich mein Denken zu dem Vergehen und Entstehen der Wesen.

Und ich sah mit göttlicher, klarer, übermenschlicher Einsicht, wie die Wesen vergehen und entstehen; ich erkannte die niedrigen Wesen und die hohen, die schönen und die hässlichen, die frommen und die unfrommen, wie sie je nach ihren Taten behandelt wurden: Diese Wesen, die von ihrem Körper, von ihrer Rede, von ihrem Denken schlechten Gebrauch gemacht, die Böses geredet über die Frommen, die falschen Glauben hatten und das üble Verdienst falschen Glaubens sich erwarben, die haben nach der Zerstörung des Körpers, nach dem Tode Unglück, Unheil, Verderben, die Hölle

erlangt. Jene Wesen aber, die von ihrem Körper, von ihrer Rede, von ihrem Denken guten Gebrauch gemacht, die Gutes geredet von den Frommen, die rechten Glauben hatten und das gute Verdienst rechten Glaubens sich erwarben, die haben nach der Zerstörung des Körpers, nach dem Tode das Heil, den Himmel erlangt. So sah ich mit göttlicher, klarer, übermenschlicher Einsicht, wie die Wesen vergehen und entstehen; ich erkannte die niedrigen Wesen und die hohen, die schönen und die hässlichen, die frommen und die unfrommen, wie sie je nach ihren Taten behandelt wurden. Dies zweite Wissen kam mir in der mittleren Nachtwache; die Unwissenheit war besiegt, das Wissen erlangt; das Dunkel war besiegt, die Einsicht erlangt, wie es der Fall ist bei einem, der unablässig und eifrig sich bemüht. Auch die dergestaltigen glücklichen Gefühle, die ich empfand, machten auf mein Gemüt keinen bleibenden Eindruck.

7. Nachdem nun so mein Gemüt beruhigt war, gereinigt, geläutert, befreit von Lust, losgelöst von Befleckung, sanft, fügsam, fest und unveränderlich, wandte ich mein Denken auf die Erkenntnis vom Vernichten der Sünden. Und ich erkannte: „Dies ist das Leiden," so wie es sich verhält; ich erkannte: „Dies ist der Ursprung des Leidens," so wie es sich verhält; ich erkannte: „Dies ist das Aufhören des Leidens," so wie es sich verhält; ich erkannte: „Dies ist der Weg, der zum Aufhören des Leidens führt," so wie es sich verhält. Ferner erkannte ich: „Dies sind die Übel", so wie es sich verhält; ich erkannte: „Dies ist der Ursprung der Übel," so wie es sich verhält; ich erkannte: „Dies ist das Aufhören der Übel," so wie es sich verhält; ich erkannte: „Dies ist der Weg, der zum Aufhören der Übel führt," so wie es sich verhält.

Während ich nun dies erkannte und einsah, wurde mein Geist befreit von dem Übel der Lust, befreit von dem Übel des Daseins, befreit von dem Übel der Unwissenheit. Und als er befreit war, kam mir die Erkenntnis: „Er ist befreit," und ich erkannte: „Zerstört ist die Wiedergeburt, ich führe den Wandel der Heiligkeit, getan ist, was zu tun war; nicht gibt es etwas anderes nach dieser Existenz."

Dies dritte Wissen kam mir in der letzten Nachtwache; die Unwissenheit war besiegt, das Wissen erlangt; das Dunkel war besiegt, die Einsicht erlangt, wie es der Fall ist bei einem, der unablässig und eifrig sich bemüht. Auch die dergestaltigen glücklichen Gefühle, die ich empfand, machten keinen bleibenden Eindruck auf mein Gemüt.

b. Nach dem 26. Sutta des Majjhima-Nikāya.

[Buddha spricht zu seinen Jüngern:]

Indem ich nun, o Mönche, der ich selbst der Geburt unterworfen war, einsah, welches Übel darin liegt der Geburt unterworfen zu sein, und nach der nicht mit der Geburt zusammenhängenden unübertrefflichen Wonne des Sichversenkens, nach dem Nirvāṇa suchte, erlangte ich die nicht mit der Geburt zusammenhängende unübertreffliche Wonne des Sichversenkens, das Nirvāṇa. Und da ich, der ich selbst dem Altern unterworfen war, einsah, welches Übel darin liegt dem Altern unterworfen zu sein, und nach der nicht mit dem Altern zusammenhängenden unübertrefflichen Wonne des Sichversenkens, nach dem Nirvāṇa suchte, erlangte ich die nicht mit dem Altern zusammenhängende unübertreffliche Wonne des Sichversenkens, das Nirvāṇa. Und da ich, der ich selbst dem Kranksein unterworfen war, einsah, welches Übel darin liegt, dem Kranksein unter-

worfen zu sein und nach der nicht mit dem Kranksein zusammenhängenden unübertrefflichen Wonne des Sichversenkens, nach dem Nirvāṇa suchte, erlangte ich die nicht mit dem Kranksein zusammenhängende unübertreffliche Wonne des Sichversenkens, das Nirvāṇa. Und da ich, der ich selbst dem Tode unterworfen war, einsah, welches Übel darin liegt dem Tode unterworfen zu sein und nach der nicht mit dem Tode zusammenhängenden unübertrefflichen Wonne des Sichversenkens, nach dem Nirvāṇa suchte, erlangte ich die nicht mit dem Tode zusammenhängende unübertreffliche Wonne des Sichversenkens, das Nirvāṇa. Und da ich, der ich selbst dem Kummer unterworfen war, einsah, welches Übel darin liegt dem Kummer unterworfen zu sein und nach der nicht mit dem Kummer zusammenhängenden unübertrefflichen Wonne des Sichversenkens, nach dem Nirvāṇa suchte, erlangte ich die nicht mit dem Kummer zusammenhängende unübertreffliche Wonne des Sichversenkens, das Nirvāṇa. Und da ich endlich, der ich selbst der Unreinheit unterworfen war, einsah, welches Übel darin liegt der Unreinheit unterworfen zu sein und nach der nicht mit der Unreinheit zusammenhängenden unübertrefflichen Wonne des Sichversenkens, nach dem Nirvāṇa suchte, erlangte ich die nicht mit der Unreinheit zusammenhängende unübertreffliche Wonne des Sichversenkens, das Nirvāṇa. Und vor mein Auge trat die Erkenntnis: „Unzerstörbar ist meine Befreiung, dies ist meine letzte Existenz, es gibt für mich kein anderes Dasein mehr.“

II. Aus Buddhas Lehrtätigkeit.

1. Buddha bleibt zunächst in der Einsamkeit.

Mahāvagga I, 1—4.

1. Zu dieser Zeit verweilte der erhabene Buddha bei Uruvelā am Ufer des Flusses Nerañjarā am Fusse des Bodhibaumes, zum ersten Male ganz erleuchtet. Da sass der Erhabene sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen, der Wonne der Loslösung vom Irdischen sich erfreuend. Und der Erhabene überdachte während der ersten Nachtwache in seinem Geiste den Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen nach vorwärts und nach rückwärts:

Aus dem Nichtwissen entstehen die Saṃkhāras[37]), aus den Saṃkhāras das Bewusstsein, aus dem Bewusstsein Geist und Körper[38]), aus Geist und Körper die sechs Sinnesorgane[39]), aus den sechs Sinnesorganen die sinnliche Wahrnehmung, aus der sinnlichen Wahrnehmung das Gefühl, aus dem Gefühl die Lust, aus der Lust die Anhänglichkeit an das Dasein, aus der Anhänglichkeit an das Dasein die Existenz, aus der Existenz die Geburt, aus der Geburt Alter, Tod, Kummer, Trauer, Unheil, Missstimmung und Verzweiflung. So verhält es sich mit dem Ursprung dieser ganzen Masse von Leid.

Durch das gänzliche Aufhören und Verschwinden des Nichtwissens nun hören die Saṃkhāras auf, durch das Aufhören der Saṃkhāras das Bewusstsein, durch das Aufhören des Bewusstseins Geist und Körper, durch das Aufhören von Geist und Körper die sechs Sinnesorgane, durch das Aufhören der sechs Sinnesorgane die sinnliche Wahrnehmung, durch das Aufhören der sinnlichen Wahrnehmung die Empfindung, durch das Aufhören der Empfindung die Lust, durch das Aufhören der Lust die Anhänglichkeit an das Dasein, durch das Aufhören der Anhänglichkeit an das Dasein die Existenz, durch das Aufhören der Existenz die Geburt, durch das Aufhören der Geburt Alter, Tod, Kummer, Trauer, Unheil, Missstimmung und Verzweiflung. So verhält es sich mit dem Aufhören dieser ganzen Masse von Leiden.

Als nun der Erhabene diesen Sachverhalt erkannte, brach er zu dieser Zeit in folgenden begeisterten Ruf aus:

„Wahrhaftig, wenn die Wahrheit aufgeht einem eifrigen, nachdenkenden Brāhmanen, dann vergehen dessen Zweifel alle, weil er die wohlbegründete Lehre erkennt."

2. Darauf überdachte der Erhabene während der zweiten Nachtwache den Zusammenhang der Ursachen und Wirkungen nach vorwärts und rückwärts: Aus dem Nichtwissen . . . . . Missstimmung und Verzweiflung. Durch das gänzliche Aufhören und Verschwinden des Nichtwissens . . . . und Verzweiflung. (Genau wie oben.) Da nun der Erhabene diesen Sachverhalt erkannte, brach er zu dieser Zeit in folgenden begeisterten Ruf aus:

„Wahrhaftig, wenn die Wahrheit aufgeht einem eifrigen, nachdenkenden Brāhmanen, dann vergehen

dessen Zweifel alle, weil er die Vernichtung der Ursachen erkannt hat."

3. Und auch während der dritten Nachtwache überdachte der Erhabene den Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen nach vorwärts und rückwärts: Aus dem Nichtwissen . . . . . Missstimmung und Verzweiflung. Durch das gänzliche Aufhören und Verschwinden des Nichtwissens nun . . . . . Missstimmung und Verzweiflung. (Genau wie oben.)

Da nun der Erhabene diesen Sachverhalt erkannte, brach er in folgenden begeisterten Ruf aus:

„Wahrhaftig, wenn aufgeht die Wahrheit einem eifrigen, nachdenkenden Brāhmanen, dann steht er da, Māras Heer vernichtend, wie die Sonne, die den Himmel erhellt."

4. Und es erhob sich der Erhabene nach Verlauf von sieben Tagen aus dieser seligen Ruhe und begab sich vom Fusse des Bodhibaumes nach dem Ajapāla-Feigenbaum; und er blieb dort am Fusse des Ajapāla-Feigenbaumes sieben Tage lang sitzen mit gekreuzten Beinen, der Wonne der Loslösung vom Irdischen sich erfreuend.

Da kam ein hochmütiger[40]) Brāhmane zu dem Erhabenen, tauschte mit dem Erhabenen Worte des Grusses, begann eine freundliche und liebenswürdige Unterhaltung und trat an seine Seite. Und als er an seiner Seite stand, sprach der Brāhmane zu dem Erhabenen: „Wie wird, o Gotama, einer ein Brāhmane und welche Tugenden bilden die Vorbedingungen für einen Brāhmanen?" Da aber der Erhabene diesen Sachverhalt erkannte, brach er zu dieser Zeit in folgenden begeisterten Ruf aus:

„Der Brāhmane, welcher das Böse ganz aufgegeben, der frei ist von Stolz, frei von Unreinheit, der

sich im Zaume hält, der den Veda ganz kennt und ein heiliges Leben führt, ein solcher Brāhmane dürfte mit Recht das Wort Brāhmane von sich gebrauchen; für ihn gibt es nirgendwo auf der Welt ein Nachlassen."

5. Und es erhob sich der Erhabene nach Verlauf von sieben Tagen aus dieser seligen Ruhe und begab sich vom Fusse des Ajapāla-Feigenbaumes zu dem Mucalinda-Baume; und als er dorthin gekommen war, blieb er am Fusse des Mucalinda-Baumes sieben Tage lang sitzen mit gekreuzten Beinen, der Wonne der Loslösung vom Irdischen sich erfreuend. Zu der Zeit aber kam eine grosse unzeitige Wolke[41]); sieben Tage lang herrschte Regenwetter und es war kalt, windig und bewölkt. Da verliess der Schlangenkönig Mucalinda seine Behausung und legte um den Körper des Erhabenen siebenmal seine Ringe herum; über sein Haupt legte er seinen grossen Kopf und so stand er da und dachte: „Es treffe den Erhabenen nicht die Kälte, es treffe den Erhabenen nicht die Hitze, es treffe den Erhabenen nicht die Berührung von Mücken, Fliegen, Wind, Wärme oder von Schlangen." Als nun der Schlangenkönig Mucalinda nach Verlauf von sieben Tagen merkte, dass der Himmel offen und wolkenlos war, löste er seine Ringe vom Körper des Erhabenen; darauf verwandelte er sein Aussehen, nahm die Gestalt eines Jünglings an und trat vor den Erhabenen hin, indem er ihm mit gefalteten Händen[42]) seine Verehrung bezeigte. Da nun der Erhabene dies bemerkte, brach er zu dieser Zeit in folgenden Ausruf aus:

„Selig ist die Einsamkeit des Beruhigten, der die Wahrheit gehört hat, der sie erkennt; selig ist die Freiheit vom Leiden in der Welt und die Enthaltsamkeit von den lebenden Wesen. Selig ist das

Freisein von Lust in der Welt und die Überwindung der Begierden; die Beseitigung des Stolzes über die eigene Existenz, das ist die höchste Seligkeit."

6. Abermals nach Verlauf von sieben Tagen erhob sich der Erhabene aus dieser seligen Ruhe und begab sich vom Fusse des Mucalinda-Baumes zu dem Rājāyatana-Baume; und er sass am Fusse des Rājāyatana-Baumes sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen, der Wonne der Loslösung vom Irdischen sich erfreuend. Zu dieser Zeit kamen die Kaufleute Tapussa und Bhallika von Ukkala auf ihrem Wege nach dieser Gegend. Und eine Gottheit, die mit den Kaufleuten Tapussa und Bhallika nahe verwandt war, sprach zu ihnen: „Ihr Ehrwürdigen, der Erhabene weilt am Fusse des Rājāyatana-Baumes, zum ersten Male ganz erleuchtet. Gehet hin und wartet dem Erhabenen mit Reiskuchen und Honigklumpen auf; dies wird euch für lange Zeit zu Glück und Heil gereichen."

Darauf nahmen die Kaufleute Tapussa und Bhallika Reiskuchen und Honigklumpen und begaben sich zu dem Erhabenen; und als sie zu ihm gekommen waren, begrüssten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und traten an seine Seite. Sodann sprachen die Kaufleute Tapussa und Bhallika zu dem Erhabenen: „O Herr, der Erhabene möge annehmen von uns Reiskuchen und Honigklumpen; dies würde uns für lange Zeit zu Glück und Heil gereichen."

Doch dem Erhabenen kam der Gedanke: „Die Vollendeten nehmen nicht mit den Händen entgegen. Womit könnte ich nun die Reiskuchen und die Honigklumpen entgegennehmen?" Da erkannten die vier Grosskönige den Gedanken, der im Geiste des Erhabenen aufgestiegen war; und sie reichten dem Erhabenen von den vier Himmelsgegenden her vier steinerne

Schüsseln mit den Worten: „Hierin möge, o Herr, der Erhabene die Reiskuchen und die Honigklumpen entgegennehmen.“ Und der Erhabene nahm die neuen steinernen Schalen an und nahm damit die Reiskuchen und die Honigklumpen und ass. Als nun die Kaufleute Tapussa und Bhallika merkten, dass der Erhabene seine Hand von der Schüssel zurückgezogen hatte, fielen sie mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprachen zu ihm: „Wir nehmen, Herr, unsere Zuflucht zu dem Erhabenen und zu der Lehre; möge uns der Erhabene als Laienbrüder aufnehmen von heute an, solange wir leben.“ Diese wurden zum ersten Male in der Welt Laienbrüder durch ihre Anrufung der Zweiheit[43]).

2. Buddha wird durch Brahmā veranlasst seine Lehre den Menschen zu predigen.

Mahāvagga I, 5.

1. Und es erhob sich der Erhabene nach Verlauf von sieben Tagen aus dieser seligen Ruhe und begab sich vom Fusse des Rājāyatana-Baumes zu dem Ajapāla-Feigenbaum; und als er dorthin gekommen war, verweilte er am Fusse des Ajapāla-Feigenbaumes. Da nun der Erhabene so in Einsamkeit und Zurückgezogenheit lebte, stieg ihm im Geiste folgender Gedanke auf: „Diese Lehre, zu der ich gelangt bin, ist tiefsinnig, schwer verständlich, schwer zu begreifen, friedebringend, ausgezeichnet, nicht mit der Überlegung zu durchdringen, subtil und nur für den Weisen verständlich. Die Menschen nun erfreuen sich an der Lust, sie ergötzen sich an der Lust und finden Wohlgefallen an der Lust. Für die Menschen aber, die sich an der Lust erfreuen, ergötzen und Wohlgefallen an ihr finden, ist dieser Gegenstand, nämlich der auf einem bestimmten Grunde fussende

Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen, schwer zu begreifen. Besonders schwer zu begreifen ist das Aufhören aller Saṃkhāras, die Loslösung von allen Grundlagen des Seins[44]), die Vernichtung der Begierde, das Aufhören der Lust, das Erlöschen, das Nirvāṇa. Wenn ich nun meine Lehre verkünden würde und die anderen würden mich nicht verstehen, so wäre dies für mich ermüdend und qualvoll." Dabei stiegen in seinem Geiste folgende wunderbare, vorher nicht gehörte Verse auf:

„Was ich mit Mühe erlangt, das brauche ich nicht zu verkünden; für die mit Lust und Sünde Behafteten ist diese meine Lehre nicht leicht zu verstehen. Etwas, das so gegen den Strom ist, so subtil, so tiefsinnig, so schwerverständlich und dunkel, werden sie nicht begreifen, die von Begierden beseelt und von tiefem Dunkel bedeckt sind."

Und so neigte sich der Sinn des Erhabenen, als er dies überlegte, zur Untätigkeit, nicht zur Verkündigung der Lehre.

2. Doch Brahmā Sahampati erkannte den Gedanken, der im Geiste des Erhabenen aufgestiegen, und er dachte: „Zugrunde geht die Welt, verloren ist die Welt, wenn der Sinn des Vollendeten, des Heiligen, des völlig Erleuchteten sich zur Untätigkeit hinneigt, nicht zur Verkündigung der Lehre."

Und Brahmā Sahampati verliess, gleichwie ein kräftiger Mann den gekrümmten Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm krümmt, die Brahmāwelt und erschien vor dem Erhabenen. Dann legte Brahmā Sahampati sein Obergewand auf eine Schulter, beugte sein rechtes Knie zur Erde[45]), faltete seine Hände zu dem Erhabenen hin und sprach zu dem Erhabenen folgendes: „O Herr, möge der Erhabene seine Lehre verkün-

digen, möge der Fromme seine Lehre verkündigen. Es gibt Wesen, deren Auge nur wenig getrübt ist; wenn diese deine Lehre nicht hören, gehen sie verloren; sie werden deine Lehre verstehen.“ So sprach Brahmā Sahampati und dann sprach er weiter:

„Unter Magadhas Bewohnern wurde früher eine unreine, von Sündern erdachte Lehre verkündigt. Öffne jetzt die Tür der Unsterblichkeit; sie sollen hören die von dem Reinen erkannte Lehre. Wie jemand, der auf einem Felsen, auf einem Berggipfel steht, die Menschen auf allen Seiten sieht, so steige du, o Weiser, hinauf zu dem diesem gleichenden Palast der Lehre, du alles Sehender! Blicke herab, der du von Leid frei bist, auf die von Leid heimgesuchte, der Geburt und dem Verfall ausgesetzte Menschheit! Stehe auf, du Held, du Sieger im Kampfe, du Führer des Zuges, du Schuldloser, wandle in der Welt! Möge der Erhabene seine Lehre verkündigen; sie werden sie verstehen.“

Auf diese Worte hin sprach der Erhabene zu Brahmā Sahampati: „Es kam mir, o Brahmā, folgender Gedanke: ‚Die Lehre, zu der ich durchgedrungen bin, ist tiefsinnig, schwer verständlich, schwer zu begreifen, friedebringend, ausgezeichnet, nicht mit der Überlegung zu durchdringen, subtil und nur für den Weisen verständlich.... (wie oben). Wenn ich nun meine Lehre verkünden würde und die anderen würden mich nicht verstehen, so wäre dies für mich ermüdend und qualvoll. Dabei stiegen, o Brahmā, in meinem Geiste folgende wunderbare, vorher nicht gehörte Verse auf:

‚Was ich mit Mühe erlangt, das brauche ich nicht zu verkünden; ... (wie oben) ... und von tiefem Dunkel bedeckt sind.‘

Und als ich dies überlegte, neigte sich mein Sinn zur Untätigkeit, nicht zur Verkündigung der Lehre.“

Zum zweitenmale richtete hierauf Brahmā Sahampati seine Bitte an den Erhabenen; und zum zweitenmale gab ihm der Erhabene eine abschlägige Antwort.[46])

Und zum drittenmale sprach Brahmā Sahampati zu dem Erhabenen: „O Herr, möge der Erhabene seine Lehre verkünden, möge der Fromme seine Lehre verkünden. Es gibt Wesen, deren Auge nur wenig getrübt ist; wenn diese die Lehre nicht hören, gehen sie verloren. Sie werden deine Lehre verstehen.“ So sprach Brahmā Sahampati und hierauf sprach er folgendes:

„Unter den Bewohnern Magadhas wurde früher eine unreine, von Sündern erdachte Lehre verkündigt. Öffne jetzt die Tür der Unsterblichkeit; sie sollen hören die von dem Reinen erkannte Lehre. Wie jemand, der auf einem Felsen, auf einem Berggipfel steht, die Menschen auf allen Seiten sieht, so steige du, o Weiser, hinauf zu dem diesem gleichenden Palast der Lehre, du alles Sehender! Blicke herab, der du von Leid frei bist, auf die von Leid heimgesuchte, der Geburt und dem Verfall ausgesetzte Menschheit! Stehe auf, du Held, du Sieger im Kampfe, du Führer des Zuges, du Schuldloser, wandle in der Welt! Möge der Erhabene seine Lehre verkündigen; sie werden sie verstehen.“

3. Als nun der Erhabene die dringende Bitte Brahmās wahrnahm, da empfand er Mitleid mit den Geschöpfen und er betrachtete mit seinem Buddhaauge die Welt. Da bemerkte nun der Erhabene, als er mit seinem Buddhaauge die Welt betrachtete, Geschöpfe mit nur wenig getrübten Augen und andere mit stark getrübten Augen, solche mit lebhaften Sinnen und andere mit stumpfen Sinnen, gute Naturen und schlechte Naturen, leicht zu belehrende und schwer zu belehrende Wesen

und endlich einige, denen die Gefahren einer anderen Welt und der Sünde beständig vor Augen schwebten. Gleichwie unter einer Menge von Wasserlilien oder Lotosblumen oder weissem Lotos einige Wasserlilien, Lotosblumen oder weisse Lotospflanzen, die im Wasser entstanden und gross geworden sind, nicht aus dem Wasser herausgehen, sondern mit ihrem Ende untergetaucht weiter gedeihen, andere Wasserlilien, Lotosblumen oder weisse Lotospflanzen dagegen, die im Wasser entstanden und gross geworden sind, auf dem Wasser stehen und wieder andere Wasserlilien, Lotosblumen oder weisse Lotospflanzen, die im Wasser entstanden und gross geworden sind, aus dem Wasser emporsteigen und dann dastehen vom Wasser unbenetzt, so sah der Erhabene, als er mit seinem Buddhaauge die Welt betrachtete, Geschöpfe mit nur wenig getrübten Augen und andere mit stark getrübten Augen, solche mit lebhaften Sinnen und andere mit stumpfen Sinnen, gute Naturen und schlechte Naturen, leicht zu belehrende und schwer zu belehrende Wesen und endlich einige, denen die Gefahren einer anderen Welt und der Sünde beständig vor Augen schwebten. Und als er diese wahrnahm, redete er Brahmā Sahampati mit folgendem Verse an:

„Geöffnet sind die Tore der Ewigkeit für die, die hören; sie sollen ihren Glauben äussern. Da ich mir bewusst war, dass ich mich Kränkungen aussetzte, deshalb verkündete ich nicht meine wohlerfasste, ausgezeichnete Lehre unter den Menschen, o Brahmā."

Da sagte Brahmā Sahampati: „Ich habe von dem Erhabenen günstigen Bescheid erlangt betreffs des Verkündigens der Lehre"; und er grüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen, ging von rechts um ihn herum und verschwand.

3. Buddha gewinnt seine ersten Jünger; die Predigt von Benares.

Mahāvagga I, 6.

1. Nun kam dem Erhabenen folgender Gedanke: „Wem könnte ich wohl zuerst die Lehre verkündigen? Wer wird wohl diese Lehre schnell verstehen?“ Da dachte der Erhabene: „Da ist Āḷāra Kālāma, der gelehrte, weise, verständige, dessen Augen schon lange nur wenig getrübt sind. Wie, wenn ich nun Āḷāra Kālāma zuerst meine Lehre verkündigen würde? Er wird diese Lehre schnell verstehen.“ Doch eine Gottheit kam vom Himmel herab und teilte dem Erhabenen mit: „O Herr, vor sieben Tagen hat Āḷāra Kālāma das Zeitliche gesegnet.“ Und es ging dem Erhabenen die Erkenntnis auf: „Vor sieben Tagen hat Āḷāra Kālāma das Zeitliche gesegnet.“ Da dachte der Erhabene: „Sehr edel war Āḷāra Kālāma; wenn er diese meine Lehre gehört hätte, würde er sie schnell verstanden haben.“

Darauf kam dem Erhabenen wieder der Gedanke; „Wem könnte ich wohl zuerst die Lehre verkündigen? Wer wird wohl diese Lehre schnell verstehen?“

Da dachte der Erhabene: „Da ist Uddaka, der Sohn des Rāma, der gelehrte, weise, verständige, dessen Auge schon lange nur wenig getrübt ist. Wie, wenn ich nun Uddaka, dem Sohne des Rāma, zuerst meine Lehre verkündigte? Er wird diese Lehre schnell verstehen.“ Doch eine Gottheit kam vom Himmel herab und teilte dem Erhahenen mit: „O Herr, gestern Abend hat Uddaka, der Sohn des Rāma, das Zeitliche gesegnet.“ Und es ging dem Erbabenen die Erkenntnis auf: „Gestern Abend hat Uddaka, der Sohn des Rāma, das Zeitliche

gesegnet.“ Da dachte der Erhabene: „Sehr edel war Uddaka, der Sohn des Rāma: wenn er diese meine Lehre gehört hätte, würde er sie schnell verstanden haben.“

2. Und wieder kam dem Erhabenen der Gedanke: „Wem könnte ich wohl zuerst die Lehre verkündigen? Wer wird wohl diese Lehre schnell verstehen?“ Da dachte der Erhabene: „Da sind jene fünf Mönche, die mir in vielem behilflich waren, die mich unterstützten, als ich mich dem Ringen nach Vollkommenheit hingegeben hatte. Wie, wenn ich nun diesen fünf Mönchen zuerst meine Lehre verkündigen würde?“

Und weiter dachte der Erhabene: „Wo halten sich wohl jetzt die fünf Mönche auf?“ Da sah der Erhabene mit seinem göttlichen, reinen, übermenschlichen Auge, dass die fünf Mönche bei Benares verweilten in dem Isipatana-Tierpark. Und nachdem der Erhabene, solange es ihm beliebte, in Uruvelā geblieben war, wandelte er gen Benares.

Da sah ein nackter Asket[47]) namens Upaka den Erhabenen zwischen Gayā und dem Bodhibaum des Weges daher kommen; und als er ihn gewahrte, sprach er zu dem Erhabenen: „Heiter, Freund, sind deine Züge; ganz rein und licht ist dein Aussehen. Durch wen bist du, Freund, Mönch geworden oder wer ist dein Lehrer? Wessen Lehre bekennst du?“ Auf diese Worte hin redete der Erhabene den nackten Asketen Upaka mit folgenden Versen an:

„Ich bin der alles Übertreffende, ich bin allwissend
und unbefleckt von allen äusseren Dingen; ich habe
alles verlassen und bin frei, nachdem die Lust auf-
gehört hat. Da ich selbst die Erkenntnis gewann,
wen könnte ich als meinen Lehrer bezeichnen? Keinen
Lehrer habe ich, keinen mir Ähnlichen gibt es; in

der Welt der Götter und Menschen ist keiner, der mir ebenbürtig wäre. Ich bin der Heilige in der Welt, ich bin der höchste Meister; ich allein bin völlig erleuchtet; leidenschaftslos bin ich und erlöst. Nach der Stadt Kāsi[48]) gehe ich, um das Rad der Lehre in Bewegung zu setzen[49]); in der Welt, die erblindet ist, will ich die Trommel der Unsterblichkeit schlagen."

Und als Upaka versetzte: „Wie du erklärst, Lieber, bist du also heilig und unendlich siegreich," entgegnete Buddha: „Sieger, die mir gleichen, sind die, die zum Aufhören der Leidenschaften vorgedrungen sind. Besiegt sind von mir die bösen Dinge; deswegen, Upaka, bin ich der Sieger."

Nach diesen Worten sprach der nackte Asket Upaka: „Es könnte sein, Freund;" und er schüttelte das Haupt und schlug einen anderen Weg ein.

3. Der Erhabene aber gelangte, von Ort zu Ort wandernd, nach Benares an den Isipatana-Tierpark zu den fünf Mönchen. Und es sahen die fünf Mönche den Erhabenen, wie er von ferne her kam; und da sie ihn erblickten, beredeten sie sich untereinander: „Lieber, da kommt der Asket Gotama, der im Überfluss lebt, der von seinem Ringen nach Vollkommenheit abgelassen hat, der von Überfluss umgeben ist. Diesen dürfen wir nicht begrüssen noch dürfen wir vor ihm aufstehen und seine Almosenschale und sein Obergewand ihm abnehmen. Aber wir müssen ihm doch einen Sitz herrichten; uod wenn er will, wird er sich niedersetzen." Während aber der Erhabene immer näher an die fünf Mönche heran kam, blieben die fünf Mönche nicht bei ihrer Abmachung, sondern sie gingen dem Erhabenen entgegen; einer nahm dem Erhabenen die Almosenschale und das Obergewand ab, ein anderer richtete

einen Sitz her, ein dritter brachte ihm Wasser, um die Füsse zu waschen, und einen Stuhl, um den Fuss daraufzustellen, und einen Schemel. Darauf liess sich der Erhabene nieder auf den für ihn bereiteten Sitz; und als der Erhabene sich niedergelassen, wusch er seine Füsse. Die fünf Mönche aber begrüssten ihn, indem sie ihn bei seinem Namen anredeten und ihn „Freund" nannten. Da sprach der Erhabene zu den fünf Mönchen: „Begrüsset den Vollendeten nicht mit seinem Namen und mit der Anrede ‚Freund'. Heilig, ihr Mönche, ist der Vollendete und völlig erleuchtet. Merket auf, ihr Mönche! Ich habe die Unsterblichkeit erlangt, ich lehre, ich verkündige die Lehre. Wie ich lehre, so tut und ihr werdet bald das, um dessentwillen junge Leute von Stand ihre Heimat völlig aufgeben und Mönche werden, als das höchste Ziel des reinen Wandels erkennen und selbst diese Dinge verstehen, sie euch vor Augen führen und begreifen."

Auf diese Worte hin sprachen die fünf Mönche zu dem Erhabenen: „Du hast, lieber Gotama, mit deinem Wandel, deiner Lebensweise, deiner Betätigung schmerzlicher Abtötung nicht den höchsten von Menschen erreichbaren Zustand, die völlige Erkenntnis edlen Wissens erreicht. Wie kannst du jetzt, wo du im Überflusse lebst, von deinem Ringen nach Vollkommenheit dich abgewendet hast und von Überfluss umgeben bist, zu diesem höchsten von Menschen erreichbaren Zustande, zu der völligen Erkenntnis edlen Wissens gelangt sein?" Darauf sprach der Erhabene zu den fünf Mönchen: „Der Vollendete, ihr Mönche, lebt nicht im Überfluss, nicht hat er sich von seinem Ringen nach Vollkommenheit abgewendet, nicht ist er umgeben von Überfluss. Der Vollendete, ihr Mönche, ist heilig und völlig erleuchtet. Merket auf, ihr Mönche! Ich habe die Un-

sterblichkeit erlangt, ich lehre, ich verkündige die Lehre. Wie ich lehre, so tut und ihr werdet bald das, um dessentwillen junge Leute von Stand ihre Heimat gänzlich aufgeben und Mönche werden, als das höchste Ziel reinen Wandels erkennen und selbst diese Dinge verstehen, sie euch vor Augen führen und begreifen."

Zum zweiten Male äusserten hierauf die Mönche ihre Zweifel, wie vorher, und zum zweiten Male erwiderte der Erhabene den Mönchen, wie vorher. Und zum dritten Male sprachen die fünf Mönche zu dem Erhabenen: „Du hast, lieber Gotama, mit deinem Wandel, deiner Lebensweise, deiner Betätigung schmerzlicher Abtötung nicht den höchsten von Menschen erreichbaren Zustand, die völlige Erkenntnis edlen Wissens erreicht. Wie kannst du jetzt, wo du im Überflusse lebst, von deinem Ringen nach Vollkommenheit dich abgewendet hast und von Überfluss umgeben bist, zu diesem höchsten von Menschen erreichbaren Zustand, zur völligen Erkenntnis edlen Wissens gelangt sein?" Darauf sagte der Erhabene zu den fünf Mönchen: „Erkennt ihr an, dass ich noch nie vorher, ihr Mönche, so zu euch geredet habe?" Sie erwiderten: „Herr, du hast noch nicht so zu uns geredet." Dann fuhr der Erhabene fort: „Merket auf, ihr Mönche! Ich habe die Unsterblichkeit erlangt, ich lehre, ich verkündige die Lehre. Wie ich lehre, so tut und ihr werdet bald das, um dessentwillen junge Leute von Stand ihre Heimat gänzlich aufgeben und Mönche werden, als das höchste Ziel reinen Wandels erkennen und selbst diese Dinge verstehen, euch vor Augen stellen und begreifen." Und so gelang es dem Erhabenen die fünf Mönche zu überzeugen. Die fünf Mönche aber gehorchten wieder dem Erhabenen, merkten auf und richteten ihren Sinn auf die Erkenntnis.

4. Darauf erklärte der Erhabene den fünf Mönchen: „Folgende zwei Extreme, ihr Mönche, sind von dem, der die Welt verlassen, zu meiden. Welche zwei? Das erste besteht in der Betätigung von Lust, Freude und Neigung zu den Vergnügungen; es ist niedrig, gemein, passt nur für einen Unbekehrten, ist unedel und führt zum Verderben. Das zweite besteht in der Betätigung übermässiger Selbstanstrengung; es ist leidensvoll, unedel und führt auch zum Verderben. Diese zwei Extreme sind zu vermeiden. Der mittlere Wandel aber, wie er von dem Vollendeten erkannt wurde, bringt Einsicht und Verständnis und führt zur Ruhe, zur Erkenntnis, zur Erleuchtung, zum Nirvāṇa. Welches ist nun dieser mittlere Wandel, der von dem Vollendeten erkannt wurde, der Einsicht und Verständnis bringt und zur Ruhe, zur Erkenntnis, zur Erleuchtung, zum Nirvāṇa führt? Es ist dieser edle achtfache Weg, nämlich: Rechter Glaube, rechter Entschluss, rechte Rede, rechter Wandel, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Denken, rechte Versenkung. Dies, ihr Mönche, ist der mittlere Wandel, wie er von dem Vollendeten erkannt wurde, der Einsicht und Verständnis bringt und zur Ruhe, zur Erkenntnis, zur Erleuchtung, zum Nirvāṇa führt.

Folgendes nun, ihr Mönche, ist die hohe Wahrheit vom Leiden: Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Tod ist Leiden, Vereinigung mit unlieben Wesen ist Leiden, Trennung von lieben Wesen ist Leiden, wenn einer etwas wünscht und es nicht erhält, auch das ist Leiden, die fünf Khandhas[50]) endlich, die von der Lust am Dasein herrühren, sind ebenfalls Leiden. Folgendes, ihr Mönche, ist die hohe Wahrheit vom Ursprung des Leidens: Die Lust, die zur Wiedergeburt führt, die mit Gefallen und Verlangen verbunden ist und sich an dem und jenem erfreut, (ist der Ur-

sprung des Leidens), nämlich die Lust nach Vergnügen, die Lust nach dem Dasein, die Lust nach Macht. Folgendes, ihr Mönche, ist die hohe Wahrheit vom Aufhören des Leidens: Nämlich die gänzliche Vernichtung und das Aufhören der Lust, das Aufgeben der Lust, das Verzichten auf die Lust, die Befreiung von der Lust, das Freisein von der Lust. Und folgendes ist die hohe Wahrheit von dem Weg, der zum Aufhören des Leidens führt: Dies ist eben der edle achtfache Weg, nämlich rechter Glaube, rechter Entschluss, rechte Rede, rechter Wandel, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Denken, rechte Versenkung.

5. „Dies ist die hohe Wahrheit vom Leiden"; das, ihr Mönche, kam mir, während früher diese Lehre noch nicht gehört war, zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung. „Diese hohe Wahrheit vom Leiden muss erkannt werden"; das, ihr Mönche, kam mir sodann zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung. „Diese hohe Wahrheit vom Leiden habe ich erkannt"; das, ihr Mönche, kam mir hierauf zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung.

„Dies ist die hohe Wahrheit vom Ursprung des Leidens"; das, ihr Mönche, kam mir, während früher diese Lehre noch nicht gehört war, zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung. „Diese hohe Wahrheit vom Ursprung des Leidens muss verlassen werden"[51]; das, ihr Mönche, kam mir sodann zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung. „Diese hohe Wahrheit vom Ursprung des Leidens habe ich verlassen"; das, ihr Mönche, kam mir hierauf zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung.

„Dies ist die hohe Wahrheit vom Aufhören des Leidens"; das, ihr Mönche, kam mir, während früher diese Lehre noch nicht gehört war, zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung.

„Diese hohe Wahrheit vom Aufhören des Leidens muss vor Augen gestellt werden"; das, ihr Mönche, kam mir sodann zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung. „Diese hohe Wahrheit vom Aufhören des Leidens habe ich mir vor Augen gestellt": das, ihr Mönche, kam mir hierauf zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung.

„Dies ist die hohe Wahrheit von dem Weg, der zum Aufhören des Leidens führt"; das, ihr Mönche, kam mir, während früher diese Lehre noch nicht gehört war, zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung. „Diese hohe Wahrheit von dem Weg, der zum Aufhören des Leidens führt, muss betätigt werden"; das, ihr Mönche, kam mir sodann zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung. „Diese hohe Wahrheit von dem Weg, der zum Aufhören des Leidens führt, habe ich betätigt"; das, ihr Mönche, kam mir endlich zur Einsicht, zur Erkenntnis, zum Verständnis, zum Wissen, zur Anschauung.

Solange mir nun, ihr Mönche, von diesen vier hohen Wahrheiten mit ihren drei Folgerungen und zwölf Bestandteilen[52]) die Einsicht und Erkenntnis, wie es sich damit verhält, nicht ganz klar war, solange merkte ich, ihr Mönche, dass ich nicht der höchsten völligen Erleuchtung in der Welt der Götter und Menschen, in der Mārawelt, in der Brahmāwelt, unter dem Geschlecht der Asketen und Brāhmanen, der Götter

und Menschen teilhaftig geworden war. Als mir aber, ihr Mönche, von diesen vier hohen Wahrheiten mit ihren drei Folgerungen und zwölf Bestandteilen die Einsicht und Erkenntnis, wie es sich damit verhält, ganz klar geworden war, da merkte ich, ihr Mönche, dass ich der höchsten völligen Erleuchtung in der Welt der Götter und Menschen, in der Mārawelt, in der Brahmawelt, unter dem Geschlecht der Asketen und Brahmanen, der Götter und Menschen teilhaftig geworden war. Und vor mein Auge trat die Erkenntnis: ‚Unveränderlich ist die Loslösung meines Geistes; dies ist meine letzte Existenz, es gibt für mich keine Wiedergeburt mehr.'"

So sprach der Erhabene; erfreut und entzückt waren die Mönche über das, was der Erhabene geredet hatte. Während aber diese Predigt gehalten wurde, erlangte der ehrwürdige Kondañña das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer einen Ursprung hat, das alles auch dem Aufhören unterworfen ist.

6. Nachdem nun so von dem Erhabenen das Rad seiner Lehre in Bewegung gesetzt war, da liessen die Götter der Erde folgenden Ruf erschallen: „Soeben ist von dem Erhabenen zu Benares im Isipatana-Tierpark das unübertreffliche Reich seiner Lehre begründet worden, das nicht zu begründen war von einem Asketen oder Brāhmanen oder von einem Gott oder von Māra oder von Brahmā noch von irgend jemand auf der Welt."

Als die Cātumahārājika-Götter diesen Ruf der Erdgötter vernahmen, verkündeten auch sie diese Worte. Von den Cātumahārājika-Göttern hörten es die Tāvatiṃsa-Götter, von diesen die Yāma-Götter, von diesen die Tusita-Götter, von diesen die Nimmānarati-Götter, von diesen die Paranimmitavasavatti-Götter, und von

diesen die Brahmakāyika-Götter. Und in dem Augenblick,, in dem Moment, in der Sekunde, da diese Worte nach der Brahmāwelt gelangten, da erzitterten die zehntausend Welten, sie bebten und kamen ins Wanken und ein unermesslicher, gewaltiger Glanz ward sichtbar auf der Welt, der die überirdische Macht der Götter noch überstieg.

Da tat der Erhabene den begeisterten Ausruf: „Fürwahr, zur Erkenntnis gelangt ist Kondañña, zur Erkenntnis gelangt ist Kondañña." Davon erhielt der ehrwürdige Kondañña den Namen Aññātakondañña.[53]) Und als der ehrwürdige Aññātakondañña die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatte, war er befreit von Zweifeln, frei von Ungewissheit, er hatte Vertrauen erlangt und glaubte nur noch an die Lehre des Meisters. Und er sprach zu dem Erhabenen: „O Herr, ich möchte bei dem Erhabenen Mönch werden, ich möchte die Weihe empfangen."

„Komm, o Mönch," erwiderte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandle in Reinheit, um das Leiden völlig zu Ende zu bringen." Dies war die Weihe dieses Ehrwürdigen.

7. Darauf unterwies und belehrte der Erhabene die übrigen Mönche durch die Erklärung seiner Lehre. Da erlangte der ehrwürdige Vappa und der ehrwürdige Bhaddiya, als sie durch die Erklärung der Lehre unterwiesen und belehrt wurden, das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer einen Ursprung hat, das alles auch dem Aufhören unterworfen ist.

Da sie nun die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatten und in die Lehre eingedrungen waren, da waren sie befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; sie hatten Vertrauen bekommen

und glaubten nur noch an die Lehre des Meisters. Und sie sprachen zu dem Erhabenen: „O Herr, wir möchten bei dem Erhabenen Mönche werden, wir möchten die Weihe empfangen.“ „Kommt, o Mönche,“ erwiderte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandelt in Reinheit, um das Leiden völlig zu Ende zu bringen.“ Dies war die Weihe dieser Ehrwürdigen.

Der Erhabene aber unterwies die übrigen Mönche und belehrte sie durch die Erklärung seiner Lehre; und er verteilte das Herausgebrachte in der Art, dass von dem, was die drei (schon bekehrten) Mönche von ihrem Almosengang mitbrachten, die sechs Personen sich nährten.

Während aber der ehrwürdige Matānāma und der ehrwürdige Assaji von dem Erhabenen durch die Erklärung seiner Lehre unterwiesen und belehrt wurden, erlangten sie das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer einen Ursprung hat, auch dem Aufhören unterworfen ist. Und da sie die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatten und in die Lehre eingedrungen waren, da waren sie befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; sie hatten Vertrauen bekommen und glaubten nur noch an die Lehre des Meisters. Und sie sprachen zu dem Erhabenen: „O Herr, wir möchten bei dem Erhabenen Mönche werden, wir möchten die Weihe empfangen.“

„Kommt, o Mönche,“ erwiderte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandelt in Reinheit, um das Leiden völlig zu Ende zu bringen.“ Dies war die Weihe dieser Ehrwürdigen.

8. Darauf erklärte der Erhabene den fünf Mönchen: „Der Körper, ihr Mönche, ist nicht das Selbst. Denn wenn der Körper das Selbst wäre, würde er

nicht der Krankheit ausgesetzt sein und man dürfte in bezug auf den Körper sagen: ‚So soll mein Körper sein, so soll mein Körper nicht sein.‘ Weil nun der Körper nicht das Selbst ist, deshalb ist er der Krankheit ausgesetzt und man darf deshalb in bezug auf den Körper nicht sagen: ‚So soll mein Körper sein, so soll mein Körper nicht sein.‘“

Ebenso bewies der Erhabene den Mönchen, dass auch das Gefühl, die Empfindung, die Saṃkhāras und das Bewusstsein nicht das Selbst seien.[54]). Dann fuhr er fort: „Was meint ihr nun, ihr Mönche, ist der Körper bleibend oder ist er nicht bleibend?“ „Er ist nicht bleibend, Herr.“ „Was aber nicht bleibend ist, ist das Leiden oder Glück?“ „Es ist Leiden, Herr.“ „Wenn nun das, was nicht bleibend ist, Leiden ist und dem Wechsel unterworfen, ist es dann recht dies zu betrachten mit dem Gedanken: Dies gehört mir, dies bin ich, dies ist mein Selbst?“ „Dies ist nicht recht, Herr.“

Auf dieselbe Art bewies darauf der Erhabene den Mönchen, dass es auch nicht recht sei von dem Gefühl, von der Empfindung, von den Saṃkhāras, von dem Bewusstsein zu denken: „Dies gehört mir, dies bin ich, dies ist mein Selbst.“

Hierauf fuhr er fort: „Deshalb, ihr Mönche, mag der Körper in der Vergangenheit, in der Zukunft oder in der Gegenwart zu einem Individuum gehören oder nicht, mag er gross sein oder klein, niedrig oder hervorragend, fern oder nahe: ‚Jeder Körper gehört nicht mir, ich bin nicht er, er ist nicht mein Selbst,‘ dies muss man völlig erkennen und einsehen, wie es sich verhält.“

Und auch diese Schlussfolgerung dehnte der Erhabene aus auf das Gefühl, die Empfindung, die Saṃkhāras und das Bewusstsein.

Endlich schloss der Erhabene seine Belehrung mit folgenden Worten:

„Wenn nun der Unterrichtete, der edle Schüler so erwägt, verliert er den Gefallen am Körper, am Gefühl, an der Empfindung, an den Saṃkhāras, an dem Bewusstsein. Und indem er den Gefallen daran verliert, verliert er die Lust daran; wenn er die Lust daran verliert, wird er davon befreit; und wenn er davon befreit ist, kommt ihm die Erkenntnis: Ich bin befreit, zerstört ist die Wiedergeburt, ich führe den Wandel der Heiligkeit; getan ist, was zu tun war, es gibt kein anderes Dasein mehr für mich nach dem gegenwärtigen."

So sprach der Erhabene; erfreut und entzückt waren die fünf Mönche über das, was der Erhabene geredet hatte. Während aber diese Predigt gehalten wurde, wurden ihre Herzen losgelöst von der Anhänglichkeit an das Irdische und von den Sünden befreit. Zu dieser Zeit aber gab es sechs Heilige auf der Welt.

4. Die Bekehrung des Yasa und seiner Familie.

Mahāvagga I, 7—10.

1. Zu dieser Zeit lebte zu Benares ein vornehmer junger Mann von guter Familie, Yasa mit Namen, der Sohn eines reichen Kaufmanns. Dieser besass drei Paläste, einen für den Winter, einen für den Sommer und einen für die Regenzeit. Vier Monate lang hielt er sich nur in seinem für die Regenzeit bestimmten Palaste auf, umgeben von lauter weiblichen Musikanten, und stieg nie von seinem Palaste hinab. Nun befiel einmal den von den fünf Arten der Begierden erfüllten und eingenommenen vornehmen Jüngling Yasa, als er von

seinem Gefolge umgeben war, etwas früher als gewöhnlich der Schlaf und seine Dienerinnen fielen auch in Schlaf. Die ganze Nacht brannte eine mit Sesamöl gefüllte Lampe. Da erwachte der vornehme Jüngling Yasa etwas früher wie gewöhnlich und sah seine Dienerinnen schlafen; eine hatte ihre Laute in die Achselhöhle gestützt, eine andere hatte das Tambourin unter ihrem Nacken, wieder eine andere hatte ihre Trommel unter der Achselhöhle, eine hatte verwirrte Haare, einer anderen floss der Speichel aus dem Munde und sie schwatzten verwirrt im Schlafe. Man hätte meinen können, man sehe ein Leichenfeld vor sich.

Als er dies sah, ward ihm die Sündigkeit seines Lebens klar und sein Herz wurde mit Ekel erfüllt. Und der vornehme Jüngling Yasa rief aus: „Wehe über das Elend, wehe über die Bedrängnis.“ [55]) Daraut legte der vornehme Jüngling Yasa seine goldenen Schuhe an und begab sich nach der Türe seines Hauses; überirdische Wesen öffneten die Türe, damit niemand dem vornehmen Jüngling Yasa ein Hindernis bereiten könnte bei seinem Weggang von der Heimat in die Heimatlosigkeit. Hierauf kam der vornehme Jüngling Yasa zum Stadttor; auch dieses öffneten ihm überirdische Wesen, damit ihm niemand ein Hindernis bereiten könnte bei seinem Weggang aus der Heimat in die Heimatlosigkeit.

2. Und der vornehme Jüngling Yasa begab sich nach dem Tierpark Isipatana. Zu der Zeit aber wandelte der Erhabene, nachdem er in der Nacht zur Zeit der Morgendämmerung aufgestanden war, im Freien. Und der Erhabene sah den vornehmen Jüngling Yasa von fern herkommen; und da er ihn bemerkte, stieg er von dem Ort, wo er wandelte, herab und liess sich auf einem hergerichteten Sitze nieder. Der vornehme Jüng-

ling Yasa aber liess in der Nähe des Erhabenen seinen Ruf ertönen: „Wehe über das Elend, wehe über die Bedrängnis!“ Da sprach der Erhabene zu dem vornehmen Jüngling Yasa: „Hier, o Yasa, ist kein Elend, hier ist keine Bedrängnis. Komm, Yasa, setze dich nieder; ich werde dir meine Lehre verkündigen.“ Yasa war hocherfreut und entzückt, als er die Worte vernahm: „Hier ist kein Elend, hier ist keine Bedrängnis“ und er legte seine goldenen Schuhe ab und ging zu dem Erhabenen hin; und als er hingekommen war, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Als nun der vornehme Jüngling Yasa ihm zur Seite sass, erklärte ihm der Erhabene der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Begierden liege, legte er ihm dar. Wie dann der Erhabene erkannte, dass der vornehme Jüngling Yasa rechter Gesinnung, sanfter Gesinnung, aufgeklärter Gesinnung, freudiger Gesinnung, gläubiger Gesinnung war, da teilte er ihm die erhabene Lehre der Erleuchteten mit, nämlich die Lehre vom Leiden, vom Ursprung des Leidens, von dem Aufhören des Leidens und von dem Weg zum Aufhören des Leidens. Und wie ein weisses Gewand, von dem die schwarzen Flecken entfernt werden, vollständig seine Farbe wiederbekommt, so erlangte der vornehme Jüngling Yasa bei dieser Gelegenheit das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer einen Ursprung hat, auch dem Vergehen unterworfen ist.

3. Aber die Mutter des vornehmen Jünglings Yasa stieg zu seinem Palaste hinauf; und da sie Yasa nicht sah, ging sie zu dem Hausvater, dem reichen Kauf-

mann, und sagte zu ihm: „O Hausvater, dein Sohn Yasa ist nicht zu sehen.“ Da schickte der Hausvater, der reiche Kaufmann, nach den vier Himmelsgegenden berittene Boten aus; er selbst begab sich nach dem Isipatana-Tierpark. Hier bemerkte nun der Hausvater, der reiche Kaufmann, die Eindrücke der goldenen Stiefel und er ging ihnen nach. Der Erhabene aber sah den Hausvater, den reichen Kaufmann, von fern her kommen; und als er ihn sah, kam ihm folgender Gedanke: „Wie, wenn ich jetzt meine übernatürliche Macht in der Art betätigte, dass der Hausvater, der reiche Kaufmann, wenn er hier sitzt, den hier sitzenden vornehmen Jüngling Yasa nicht sieht?“ Und der Erhabene betätigte in dieser Art seine übernatürliche Macht. Der Hausvater aber, der reiche Kaufmann, ging zu dem Erhabenen hin und sprach zu ihm: „O Herr, hat der Erhabene vielleicht den vornehmen Jüngling Yasa gesehen?“ Buddha erwiderte: „Zu diesem Zwecke setze dich hier her, o Hausvater. Wenn du nämlich hier sitzest, wirst du den vornehmen Jüngling Yasa vielleicht hier sitzen sehen.“ Da dachte der Hausvater, der reiche Kaufmann: „Wenn ich also hier sitze, werde ich Yasa hier sitzen sehen“; und erfreut und entzückt begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich an seiner Seite nieder.

Als nun der Hausvater, der reiche Kaufmann, ihm zur Seite sass, erklärte ihm der Erhabene der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Begierden liege, legte er ihm dar. Als nun der Hausvater, der reiche Kaufmann, die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatte und in

die Lehre eingedrungen war, da war er befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; er hatte Vertrauen bekommen und glaubte nur noch an die Lehre des Meisters. Und er sprach zu dem Erhabenen: „Es ist erreicht, Herr, es ist erreicht, Herr. Gleichwie man, Herr, das Umgestürzte wieder erhebt oder das Verhüllte enthüllt, wie man einem Irrenden den Weg zeigt oder in der Finsternis eine Lampe trägt, damit diejenigen, die Augen haben, die Gegenstände sehen können, so hast du, Erhabener, auf mancherlei Art deine Lehre klargelegt. Ich, Herr, nehme meine Zuflucht zu dem Erhabenen, zu der Lehre und zu der Mönchsgemeinde; möge der Erhabene mich als Laienmitglied aufnehmen, der ich von heute an bis zu meinem Lebensende zu ihm meine Zuflucht nehme.“ Dieser wurde zum erstenmale ein Laienmitglied durch die Anrufung der Dreiheit.[56])

4. Während nun Yasas Vater die Lehre erklärt wurde, betrachtete Yasa, wie er es eingesehen, wie er es begriffen hatte, das Irdische; und er wurde losgelöst von der Anhänglichkeit an das Irdische und sein Herz wurde von den Lüsten befreit. Da dachte der Erhabene: „Während Yasas Vater die Lehre erklärt wurde, hat Yasa, wie er es eingesehen und begriffen hat, das Irdische betrachtet; und er wurde losgelöst von der Anhänglichkeit an das Irdische und sein Herz wurde von den Lüsten befreit. Es ist daher unmöglich, dass der vornehme Jüngling Yasa sich zu dem Niedrigen zurückwendet und an den Lüsten Gefallen findet wie vorher, da er in seinem Hause lebte. Wie, wenn ich deshalb jetzt die Betätigung meiner übernatürlichen Macht aufhöbe?“ Und der Erhabene hob die Betätigung seiner übernatürlichen Macht auf. Da sah der Hausvater, der reiche Kaufmann, den vornehmen Jüngling Yasa dasitzen;

und da er ihn sah, sprach er zu Yasa: „Mein lieber Yasa, deine Mutter ist mit Schmerz und Kummer erfüllt; gib deiner Mutter das Leben wieder!“ Der vornehme Jüngling Yasa aber sah den Erhabenen an. Und der Erhabene sprach zu dem Hausvater, dem reichen Kaufmann: „Was meinst du, Hausvater, hat Yasa nur mit schülerhafter Erkenntnis und mit schülerhafter Einsicht die Lehre verstanden so wie du? Als dieser, wie er es eingesehen und verstanden hatte, das Irdische betrachtete, ward er losgelöst von der Anhänglichkeit an das Irdische und sein Herz wurde von den Lüsten befreit. Ist es nun möglich, Hausvater, dass Yasa sich zum Niedrigen zurückwendet und an den Lüsten Gefallen findet wie vorher, da er in seinem Hause lebte?“ „Nein, Herr, dies ist nicht möglich.“ „Yasa hatte mit schülerhafter Erkenntnis und mit schülerhafter Einsicht die Lehre verstanden wie du. Als er nun, wie er es eingesehen und begriffen hatte, das Irdische betrachtete, ward er losgelöst von der Anhänglichkeit an das Irdische und sein Herz wurde von den Lüsten befreit. Es ist also unmöglich, Hausvater, das Yasa sich zum Niedrigen zurückwendet und an den Lüsten Gefallen findet wie vorher, da er in seinem Hause lebte.“ Darauf versetzte der Hausvater, der reiche Kaufmann: „Zum Vorteil, Herr, gereicht es dem vornehmen Jüngling Yasa, ein Gewinn ist es für den vornehmen Jüngling Yasa, dass er losgelöst ist von der Anhänglichkeit an das Irdische und dass sein Herz von den Lüsten befreit wurde. Möge der Erhabene, Herr, für heute von mir das Mahl annehmen samt dem vornehmen Jüngling Yasa als seinem Begleiter.“ [57]) Stillschweigend nahm es der Erhabene an. Als nun der Hausvater, der reiche Kaufmann, die Zustimmung des Erhabenen bemerkte, stand er von seinem Sitze auf, grüsste den

Erhabenen ehrfurchtsvoll, umwandelte ihn von rechts und ging fort.

Nachdem aber der Hausvater, der reiche Kaufmann, noch nicht lange weggegangen war, sprach der vornehme Jüngling Yasa zu dem Erhabenen: „Herr, ich möchte Mönch sein bei dem Erhabenen, ich möchte die Weihe empfangen.“ „Komm, o Mönch,“ versetzte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandele in Reinheit, um das Leiden völlig zum Aufhören zu bringen.“ Dies war die Weihe dieses Ehrwürdigen. Zu der Zeit aber gab es sieben Heilige auf der Welt.

5. Zur Zeit des Vormittags nun kleidete sich der Erhabene an, nahm seine Almosenschale und sein Obergewand und begab sich, von dem ehrwürdigen Yasa begleitet, zu dem Hause des Hausvaters, des reichen Kaufmanns; und als er dorthin gekommen war, liess er sich auf einem zurechtgemachten Sitz nieder. Da kamen die Mutter des ehrwürdigen Yasa und seine frühere Frau zu dem Erhabenen und sie begrüssten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich ihm zur Seite. Ihnen erklärte nun der Erhabene der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Lüste liege, legte er ihnen dar. Wie dann der Erhabene erkannte, dass sie rechter Gesinnung, sanfter Gesinnung, aufgeklärter Gesinnung, freudiger Gesinnung und gläubiger Gesinnung waren, da teilte er ihnen die erhabene Lehre der Erleuchteten mit, nämlich die Lehre vom Leiden, vom Ursprung des Leidens, vom Aufhören des Leidens und von dem Weg zum Aufhören des Leidens. Und wie ein weisses Gewand, von dem die schwarzen Flecken entfernt sind, vollständig seine Farbe wieder-

bekommt, so erlangten sie bei dieser Gelegenheit das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen unterworfen ist. Als sie nun die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatten und in die Lehre eingedrungen waren, da waren sie befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; sie hatten Vertrauen bekommen und glaubten nur noch an die Lehre des Meisters. Und sie sprachen zu dem Erhabenen: „Es ist erreicht, Herr, es ist erreicht, Herr! Gleichwie man, Herr, das Umgestürzte wieder erhebt oder das Verhüllte enthüllt, wie man einem Irrenden den Weg zeigt oder in der Finsternis eine Lampe trägt, damit diejenigen, die Augen haben, die Gegenstände sehen können, so hast du, Erhabener, auf mancherlei Art die Lehre klargelegt. Wir, Herr, nehmen unsere Zuflucht zu dem Erhabenen, zur Lehre und zur Mönchsgemeinde; möge uns der Erhabene als Laienschwestern annehmen, die wir von heute an bis zum Ende unseres Lebens zu ihm unsere Zuflucht nehmen.“

Diese waren zum erstenmale auf der Welt Laienschwestern durch die Anrufung der Dreiheit.

Darauf bediente und bewirtete die Mutter des ehrwürdigen Yasa und sein Vater und seine frühere Frau den Erhabenen und den ehrwürdigen Yasa eigenhändig mit ausgezeichneter harter und weicher Speise. Als dann der Erhabene gespeist hatte und die Hand von der Schüssel zurückzog, setzten sie sich ihm zur Seite. Und nachdem hierauf der Erhabene die Mutter des ehrwürdigen Yasa und dessen Vater und dessen frühere Gattin durch religiöse Unterweisung belehrt, angetrieben, angeregt und erfreut hatte, stand er von seinem Sitze auf und ging weg.

6. Es hörten aber von dem ehrwürdigen Yasa vier

Laienverwandte[54]), Söhne der reichsten Kaufmannsfamilien von Benares, namens Vimala, Subāhu, Puṇṇaji und Gavampati: „Der vornehme Jüngling Yasa hat sich Haare und Bart scheren lassen, gelbe Kleider angetan und ist aus seiner Heimat in die Heimatlosigkeit gegangen.“ Als sie dies hörten, dachten sie: „Das ist fürwahr keine niedrige religiöse Disziplin, das ist keine niedrige Weltflucht, wo der vornehme Jüngling Yasa sich Haare und Bart geschoren, gelbe Kleider angetan hat und aus seiner Heimat in die Heimatlosigkeit gewandert ist.“ Darauf gingen die vier Leute zu dem ehrwürdigen Yasa; und als sie zu ihm gekommen waren, begrüssten sie ihn ehrfurchtsvoll und stellten sich ihm zur Seite. Der ehrwürdige Yasa aber nahm seine vier Laienverwandten mit sich und ging zu dem Erhabenen hin; und er begrüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Und als er ihm zur Seite sass, sprach der ehrwürdige Yasa zu dem Erhabenen: „Herr, diese meine vier Laienverwandten, die Söhne der reichsten Kaufmannsfamilien zu Benares, Vimala, Subāhu, Puṇṇaji und Gavampati, diese vier möge der Erhabene ermahnen und belehren.“

Darauf erklärte ihnen der Erhabene der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Lüste liege, legte er ihnen dar. Wie dann der Erhabene erkannte, dass sie rechter Gesinnung, sanfter Gesinnung, aufgeklärter Gesinnung, freudiger Gesinnung und gläubiger Gesinnung waren, da teilte er ihnen die erhabene Lehre der Erleuchteten mit, nämlich die Lehre vom Leiden, vom Ursprung des Leidens, vom Aufhören des Leidens und von dem Wege zum Aufhören des

Leidens. Und wie ein weisses Gewand, von dem die schwarzen Flecken entfernt sind, vollständig seine Farbe wiederbekommt, so erlangten sie bei dieser Gelegenheit das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen unterworfen ist. Als sie nun die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatten und in die Lehre eingedrungen waren, da waren sie befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; sie hatten Vertrauen bekommen und glaubten nur noch an die Lehre des Meisters. Und sie sprachen zu dem Erhabenen: „Herr, wir möchten bei dem Erhabenen Mönche werden, wir möchten die Weihe empfangen.“ „Kommt, ihr Mönche,“ versetzte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandelt in Reinheit, damit ihr das Leiden völlig zum Aufhören bringt.“ Dies war die Weihe dieser Ehrwürdigen. Darauf ermahnte und belehrte der Erhabene die Mönche mit religiöser Unterweisung. Und während sie von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung ermahnt und belehrt wurden, wurden ihre Herzen von der Anhänglichkeit an das Irdische losgelöst und von den Lüsten befreit. Zu der Zeit aber gab es elf Heilige in der Welt.

7. Es hörten aber auch von dem ehrwürdigen Yasa seine Laienverwandten aus der dortigen Gegend, fünfzig an Zahl, die Söhne der ersten und der gleich nach diesen kommenden Familien: „Der vornehme Jüngling Yasa . . . . .

[Es folgt nun mit genau denselben Worten wie soeben in Nr. 6 die Erzählung der Bekehrung dieser 50 jungen Leute durch Buddha] . . . . . .

Und während sie von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung ermahnt und belehrt wurden, wurden ihre Herzen von der Anhänglichkeit an das Irdische

losgelöst und von den Lüsten befreit. Zu der Zeit aber gab es 61 Heilige in der Welt.

5. Buddha schickt seine Jünger aus zur Verbreitung seiner Lehre; nochmalige Versuchung durch Māra.

Mahāvagga I, 11—13.

1. Und der Erhabene sprach zu den Mönchen: „Ich bin, ihr Mönche, befreit von allen Fesseln, den göttlichen und den menschlichen. Auch ihr, ihr Mönche, seid befreit von allen Fesseln, den göttlichen und den menschlichen. Wandelt, ihr Mönche, euren Weg zum Glück und Heil für viel Volk, aus Mitleid mit der Welt, zum Glück, Heil und Segen für Götter und Menschen! Gehet nicht zu zweien auf einem Wege! Verkündigt, ihr Mönche, die Lehre, deren Anfang gut ist, deren Mitte gut ist und deren Ende gut ist, dem Sinne nach und dem Buchstaben nach; prediget den vollständigen, reinen Wandel der Heiligkeit! Es gibt Wesen, deren Augen nur wenig getrübt sind. Wenn diese die Lehre nicht hören, gehen sie zugrunde; sie werden die Lehre verstehen. Ich selbst, ihr Mönche, werde mich nach Uruvelā der Heerstadt begeben, um dort die Lehre zu verkündigen."

2. Da kam Māra, der Böse, zu dem Erhabenen und redete ihn mit folgendem Verse an:

„Gebunden bist du mit allen Fesseln, den göttlichen wie den menschlichen, gebunden bist du mit grossen Banden. Nicht wirst du, Asket, von mir erlöst werden."

Buddha erwiderte:

„Befreit bin ich von allen Fesseln, den göttlichen wie den menschlichen; befreit bin ich von den grossen Banden. Du bist geschlagen, Antaka!"

Darauf sprach Māra:

„Mit der Fessel, die in der Luft schwebt, mit der Lust werde ich dich binden; nicht wirst du erlöst werden von mir, Asket."

Doch Buddha versetzte:

„Die Erscheinungen, die Laute, die Wohlgerüche, der Geschmack und die angenehmen Berührungen: an diesen Dingen habe ich den Gefallen verloren. Du bist geschlagen, Antaka."

Da merkte Māra, der Böse: „Es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Fromme;" und ärgerlich und missgestimmt verschwand er.

3. Zu dieser Zeit brachten die Mönche aus verschiedenen Gegenden und Ländern Leute herbei, die danach verlangten Mönche zu werden und die Weihe zu empfangen; denn die Mönche dachten: „Der Erhabene wird sie zu Mönchen machen und ihnen die Weihe erteilen." Dadurch nun wurden die Mönche ermüdet und die nach dem Mönchwerden und nach der Weihe Verlangenden. Da stieg dem Erhabenen, als er sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte und allein war, in seinem Geiste folgender Gedanke auf: „Jetzt bringen die Mönche aus verschiedenen Gegenden und Ländern Leute herbei, die danach verlangen Mönche zu werden und die Weihe zu empfangen, und sie denken: ‚Der Erhabene wird sie zu Mönchen machen und ihnen die Weihe erteilen'. Dadurch werden die Mönche ermüdet und die nach dem Mönchwerden und nach der Weihe Verlangenden. Wie, wenn ich nun den Mönchen die Erlaubnis gäbe: ‚Ihr hier, ihr Mönche, nehmt in den verschiedenen Gegenden und Ländern Mönche in den Orden auf und erteilt ihnen die Weihe!'"

Und der Erhabene erhob sich zur Abendzeit aus seiner Zurückgezogenheit und hielt aus diesem Anlasse

eine religiöse Erörterung und sprach zu den Mönchen: „Als ich, ihr Mönche, mich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte und allein war, da stieg mir folgender Gedanke in meinem Innern auf: Jetzt bringen die Mönche aus verschiedenen Gegenden und Ländern Leute herbei, die danach verlangen Mönche zu werden und die Weihe zu empfangen; und sie denken: ‚Der Erhabene wird sie zu Mönchen machen und ihnen die Weihe erteilen'. Dadurch werden die Mönche ermüdet und die nach dem Mönchwerden und nach der Weihe Verlangenden. Wie, wenn ich nun den Mönchen die Erlaubnis gäbe: ‚Ihr hier, ihr Mönche, nehmt in den verschiedenen Gegenden und Ländern Mönche in den Orden auf und erteilt ihnen die Weihe!' Ich gebe euch die Erlaubnis, ihr Mönche; ihr dürft in den verschiedenen Gegenden und Ländern Mönche in den Orden aufnehmen und ihnen die Weihe erteilen. Und so, ihr Mönche, soll die Aufnahme in den Orden und die Weihe stattfinden: Nachdem zuerst die Aufzunehmenden Haare und Bart sich haben scheren lassen und gelbe Kleider angetan haben, sollen sie das Obergewand auf die eine Schulter legen, die Füsse der Mönche verehren[59]), sich niederknieen und die Hände falten. Dann sollt ihr zu ihnen sagen: ‚Sprich folgendes: Ich nehme meine Zuflucht zu Buddha, ich nehme meine Zuflucht zu der Lehre, ich nehme meine Zuflucht zur Mönchsgemeinde. Zum zweiten Male nehme ich meine Zuflucht zu Buddha, nehme ich meine Zuflucht zu der Lehre, nehme ich meine Zuflucht zu der Mönchsgemeinde. Und zum dritten Male nehme ich meine Zuflucht zu Buddha, nehme ich meine Zuflucht zu der Lehre, nehme ich meine Zuflucht zu der Mönchsgemeinde.' Denen, die auf diese Art zu der Dreiheit ihre Zuflucht nehmen, bewillige ich die Aufnahme in den Orden und die Weihe."

4. Als nun die Regenzeit vorüber war, sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Ich habe, ihr Mönche, durch weises Aufmerken des Verstandes, durch weises, ernstes Streben die unübertreffliche Erlösung erlangt, die unübertreffliche Erlösung verwirklicht. Auch ihr, ihr Mönche, erlangt durch weises Aufmerken des Verstandes, durch weises, ernstes Streben die unübertreffliche Erlösung, auch ihr verwirklicht die unübertreffliche Erlösung."

Da kam Māra, der Böse, zu dem Erhabenen und redete ihn mit folgendem Verse an:

„Gebunden bist du mit Māras Fesseln, mit göttlichen und menschlichen; mit grossen Banden bist du gebunden. Nicht wirst du frei werden von mir, o Asket."

Doch Buddha versetzte: „Befreit bin ich von Māras Fesseln, den göttlichen und den menschlichen; von den grossen Banden bin ich erlöst. Geschlagen bist du, Antaka."

Da merkte Māra, der Böse: „Es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Heilige;" und ärgerlich und missgestimmt verschwand er.

6. Weitere Bekehrungen.

a. Die Bekehrung der 30 vornehmen Jünglinge.

Mahāvagga I, 14.

1. Als der Erhabene, so lange es ihm beliebte, sich in Benares aufgehalten hatte, wandelte er gen Uruvelā. Da kam der Erhabene vom Wege ab und gelangte in einen Wald; und als er dorthin gekommen war, ging er in diesen Wald hinein und setzte sich am Fusse eines Baumes nieder.

Zu der Zeit aber ergingen sich 30 Freunde, vornehme Jünglinge, mit ihren Frauen in diesem Walde. Einer hatte keine Frau, deshalb war eine Hure mitgenommen worden. Während nun jene bei ihren Erlustigungen nicht acht gaben, nahm die Hure das Gepäck von ihnen und lief damit fort. Die Freunde erwiesen ihrem Freunde den Dienst und suchten nach dem Weibe. Als sie nun so den Wald durchstreiften, sahen sie den Erhabenen am Fusse eines Baumes sitzen; und sie gingen zu ihm hin und sprachen zu ihm: „O Herr, hat der Erhabene nicht ein Weib gesehen?“ Buddha antwortete: „Was wollt ihr mit dem Weibe, ihr Jünglinge?“ Darauf erwiderten sie: „Herr, wir dreissig vornehme Freunde ergingen uns hier in diesem Walde mit unseren Frauen. Einer hatte keine Frau; deshalb war eine Hure mitgenommen worden. Nun hat die Hure, o Herr, während wir bei unserer Erlustigung nicht auf sie acht gaben, unser Gepäck mitgenommen und ist fortgelaufen. Deshalb, o Herr, erweisen wir unserem Freunde den Freundschaftsdienst und suchen nach ihr und durchstreifen den Wald.“ Buddha versetzte: „Was meint ihr nun von euch, ihr Jünglinge? Was ist besser für euch, wenn ihr das Weib sucht oder wenn ihr euer Ich sucht?“ Die Jünglinge antworteten: „Herr, besser wäre es für uns, wenn wir unser Ich suchen würden.“ Nun sprach Buddha: „Deshalb setzt euch nieder, ihr Jünglinge; ich werde euch die Lehre verkündigen.“ „So sei es, Herr,“ versetzten die Freunde, die vornehmen Jünglinge; und sie begrüssten ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzten sich ihm zur Seite.

2. Darauf erklärte ihnen der Erhabene der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre

vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Lüste liege, legte er ihnen dar. Wie nun der Erhabene merkte, dass sie richtigen Sinnes, sanften Sinnes, aufgeklärten Sinnes, fröhlichen Sinnes und gläubigen Sinnes waren, verkündete er ihnen die erhabene Lehre der Erleuchteten, nämlich die Lehre vom Leiden, vom Ursprung des Leidens, vom Aufhören des Leidens und von dem Weg zum Aufhören des Leidens. Und wie ein weisses Gewand, von dem die schwarzen Flecken entfernt sind, seine Farbe ganz zurückbekommt, so erlangten sie bei dieser Gelegenheit das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer einen Ursprung hat, auch dem Aufhören unterworfen ist. Nachdem sie sodann die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatten und in die Lehre eingedrungen waren, da waren sie befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; sie hatten Vertrauen bekommen und glaubten nur noch an die Lehre des Meisters. Und sie sprachen zu dem Erhabenen: „Herr, wir möchten bei dem Erhabenen Mönche werden, wir möchten die Weihe empfangen." „Kommt, ihr Mönche," sagte Buddha, „gut erklärt ist die Lehre; wandelt in Reinheit, damit ihr das Leiden gänzlich zum Aufhören bringet." Dies war die Weihe dieser Ehrwürdigen.

b. Die Bekehrung des Uruvelā-Kassapa und seiner Anhänger.

Mahāvagga I, 15—20.

1. Der Erhabene aber wandelte weiter von Ort zu Ort und kam nach Uruvelā. Zu der Zeit wohnten bei Uruvelā drei Jaṭilas, Uruvelākassapa, Nadīkassapa und Gayākassapa mit Namen. Von ihnen war Uruvelā-

kassapa von fünfhundert Jaṭilas der Führer, der Leiter, der erste, das Haupt, das Oberhaupt, Nadîkassapa von dreihundert Jaṭilas, Gayākassapa von zweihundert Jaṭilas.

Der Erhabene begab sich nun nach der Einsiedelei des Jaṭila Uruvelākassapa; und als er dorthin gekommen war, sprach er zu dem Jaṭila Uruvelākassapa: „Wenn es dir nicht unangenehm ist, Kassapa, möchten wir eine Nacht in deinem Feuerhause[60]) zubringen.“ Kassapa erwiderte: „Es ist mir nicht unangenehm, grosser Asket[61]), aber ein schrecklicher Schlangenkönig haust da, mit übernatürlicher Kraft ausgestattet, eine Schlange mit furchtbarem Gift; wenn dieser dich nur nicht verletzt!“ Zum zweiten Male sprach der Erhabene: „Wenn es dir nicht unangenehm ist, Kassapa, möchten wir eine Nacht in deinem Feuerhause zubringen.“ Und zum zweiten Male erwiderte Kassapa: „Es ist mir nicht unangenehm, grosser Asket, aber ein schrecklicher Schlangenkönig haust da, mit übernatürlicher Kraft ausgestattet, eine Schlange mit furchtbarem Gift; wenn dieser dich nur nicht verletzt!“ Und zum dritten Male richtete der Erhabene seine Bitte an Kassapa und zum dritten Male antwortete ihm Kassapa wie oben. Da sprach Buddha: „Er wird mich nicht verletzen können; auf, Kassapa, erlaube mir den Aufenthalt in deinem Feuerhause!“ Darauf versetzte Kassapa: „Halte dich darin auf, grosser Asket, solange es dir beliebt.“

Und der Erhabene ging in das Feuerhaus hinein, liess sich ein Lager von Gras herrichten und setzte sich mit gekreuzten Beinen darauf nieder. Da bemerkte der Schlangenkönig, dass der Erhabene hereingekommen war; und als er ihn sah, wurde er ärgerlich und unwillig und stiess eine Rauchwolke aus. Der Erhabene dachte: „Wie, wenn ich nun ohne die Haut, den Balg, das Fleisch, die Sehnen, die Knochen oder das Mark

dieser Schlange zu verletzen mit Feuer ihr Feuer überwinden würde?" Und der Erhabene betätigte in solcher Art seine Wunderkraft und stiess auch eine Rauchwolke aus. Nun konnte die Schlange ihren Zorn nicht mehr zügeln und sprühte Flammen. Der Erfahrene aber begab sich in das Element des Feuers[62]) und sprühte auch Flammen. Während nun die beiden ganz zu Feuer geworden waren, sah das Feuerhaus aus, als ob es brenne, in Flammen stehe und zu Feuer geworden sei. Da sagten die Jaṭilas, die um das Feuerhaus herumstanden: „Schön gestaltet ist der grosse Asket, aber er wird durch die Schlange Schaden leiden."

Nach Ablauf dieser Nacht aber, nachdem der Erhabene dem Schlangenkönig die Haut, den Balg, das Fleisch, die Sehnen, die Knochen und das Mark nicht verletzt und durch Feuer dessen Feuer überwunden hatte, bannte er ihn in seine Almosenschale und zeigte ihn dem Jaṭila Uruvelākassapa mit den Worten: „Dies ist deine Schlange, Kassapa; durch Feuer habe ich ihr Feuer überwunden." Da dachte der Jaṭila Uruvelākassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da er das Feuer dieses schrecklichen Schlangenkönigs, dieser mit Wunderkraft begabten, mit furchtbarem Gifte versehenen Schlange mit seinem Feuer überwunden hat; aber doch ist er nicht so heilig wie ich."

[2. Am Flusse Nerañjarā sprach der Erhabene zu dem Jaṭila Uruvelākassapa: „Wenn es dir, o Kassapa, nicht unangenehm ist, möchten wir uns heute Nacht in diesem Feuerhause aufhalten." Kassapa erwiderte: „Es ist mir durchaus nicht unangenehm, grosser Asket, aber da ich dir wohl will, möchte ich dich davon zurückhalten. Ein schrecklicher Schlangenkönig haust hier, mit Wunderkraft begabt, eine Schlange mit furcht-

barem Gift; dass der dich nur nicht verletzt!" „Er kann mir nichts zu leide tun", entgegnete Buddha; „auf, Kassapa, räume uns dein Feuerhaus ein." Als er merkte, dass Kassapa die Erlaubnis gab, ging er unerschrocken und ohne Furcht hinein. Da nun die Schlange sah, dass der Weise eingetreten war, wurde sie ärgerlich und stiess eine Rauchwolke aus. Guten Mutes und nicht geängstigt stiess der Höchste der Menschen[63]) auch eine Rauchwolke aus. Darauf sprühte der Schlangenkönig, der seine Wut nicht bändigen konnte, Flammen wie ein Feuer. Jedoch der Höchste unter den Menschen, der das Element des Feuers ganz beherrschte, sprühte auch Flammen. Während nun die beiden ganz zu Feuer geworden waren, schauten die Jaṭilas das Feuerhaus an und sagten: „Sehr schön in der Erscheinung ist der grosse Asket, aber er wird durch die Schlange Schaden leiden."

Nach Ablauf dieser Nacht nun waren die Flammen der Schlange vernichtet, die Flammen des mit Wunderkraft Begabten aber waren geblieben und zeigten allerlei Farben; dunkelblau und rot und hellrot und gelb und kristallfarbig waren die Flammen am Körper des Aṅgirasa, von verschiedenen Farben. Darauf legte er die Schlange in seine Almosenschale und zeigte sie dem Brāhmanen mit den Worten: „Dies ist, Kassapa, deine Schlange; durch Feuer ist ihr Feuer überwunden." Da sprach der Jaṭila Uruvelākassapa, durch diese übernatürliche Wundertat hochbefriedigt, zu dem Erhabenen: „Verweile hier, grosser Asket; ich werde dich regelmässig mit Speise versehen"[64])].

3. Danach verweilte der Erhabene nicht weit von der Einsiedelei des Uruvelākassapa in einem Walde. Da kamen, als die Nacht hereinbrach, die vier Grosskönige, die herrlich aussehend den ganzen Wald er-

leuchteten, zu dem Erhabenen; und als sie zu ihm gekommen waren, begrüssten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll und standen da, nach den vier Himmelsgegenden gewendet, wie grosse Feuer.

Nach Ablauf dieser Nacht nun ging der Jaṭila Uruveläkassapa zu dem Erhabenen hin und sprach zu ihm: „Es ist Zeit, grosser Asket, das Mahl steht bereit. Wer ist denn, als die Nacht hereingebrochen war, herrlich aussehend und den ganzen Wald erleuchtend zu dir gekommen? Wer waren die, die dich sodann ehrfurchtsvoll begrüssten und nach den vier Himmelsgegenden gewendet dastanden wie grosse Feuer?" Buddha antwortete: „Dies, Kassapa, waren die vier Grosskönige; sie kamen zu mir um die Lehre zu vernehmen."

Da dachte der Jaṭila Uruveläkassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da die vier Grosskönige zu ihm kamen um die Lehre zu hören; aber doch ist er nicht so heilig wie ich." Nachdem dann der Erhabene das von dem Jaṭila Uruveläkassapa gereichte Mahl verzehrt hatte, verweilte er in diesem Walde.

4. Und als die Nacht hereingebrochen war, kam Sakka, der Herr der Götter, durch sein herrliches Aussehen den ganzen Wald erleuchtend, zu dem Erhabenen; und er begrüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen und stand an seiner Seite wie ein grosses Feuer, noch herrlicher und schöner als der Glanz der früheren Erscheinungen.

Nach Ablauf dieser Nacht nun ging der Jaṭila Uruveläkassapa zu dem Erhabenen hin und sprach zu ihm: „Es ist Zeit, grosser Asket, das Mahl steht bereit. Wer kam denn, als die Nacht hereingebrochen war, mit seinem herrlichen Aussehen den ganzen Wald erleuchtend zu dir, hat dich ehrfurchtsvoll begrüsst und stand an deiner Seite wie ein grosses Feuer, noch herrlicher

und schöner als der Glanz der früheren Erscheinungen?" Buddha antwortete: „Dies, Kassapa, war Sakka, der Herr der Götter; er kam zu mir um die Lehre zu hören."

Da dachte der Jaṭila Uruvelākassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da Sakka, der Herr der Götter, zu ihm kam um die Lehre zu hören; aber doch ist er nicht so heilig wie ich." Nachdem dann der Erhabene das von Kassapa gereichte Mahl verzehrt hatte, verweilte er in diesem Walde.

5. Als wieder die Nacht hereinbrach, kam Brahmā Sahampati, durch sein herrliches Aussehen den ganzen Wald erleuchtend, zu dem Erhabenen; und er begrüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen und stand an seiner Seite wie ein grosses Feuer, noch herrlicher und schöner als der Glanz der früheren Erscheinungen.

Nach Ablauf dieser Nacht nun ging der Jaṭila Uruvelākassapa zu dem Erhabenen hin und sprach zu ihm: „Es ist Zeit, grosser Asket, das Mahl steht bereit. Wer kam denn, als die Nacht hereingebrochen war, mit seinem herrlichen Aussehen den ganzen Wald erleuchtend zu dir, hat dich ehrfurchtsvoll begrüsst und stand an deiner Seite wie ein grosses Feuer, noch herrlicher und schöner als der Glanz der früheren Erscheinungen?" Buddha antwortete: „Dies, Kassapa, war Brahmā Sahampati; er kam zu mir um die Lehre zu hören."

Da dachte der Jaṭila Uruvelākassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da Brahmā Sahampati zu ihm kam um seine Lehre zu hören; aber doch ist er nicht so heilig wie ich." Nachdem dann der Erhabene das von dem Jaṭila Uruvelākassapa gereichte Mahl verzehrt hatte, verweilte er in diesem Walde.

6. Zu der Zeit stand ein grosses Opfer des Jaṭila Uruvelākassapa bevor und die sämtlichen Bewohner von Aṅga und Magadha hatten vor mit reichlicher harter und weicher Speise versehen dorthin zu kommen. Da dachte der Jaṭila Uruvelākassapa: „Jetzt steht mir ein grosses Opfer bevor und die sämtlichen Bewohner von Aṅga und Magadha beabsichtigen mit reichlicher harter und weicher Speise versehen dabei zu erscheinen. Wenn nun der grosse Asket im Beisein der grossen Volksmenge eine übernatürliche Wundertat ausführen wird, wird der Ruhm und das Ansehen des grossen Asketen wachsen, mein Ruhm und Ansehen aber wird schwinden. Deshalb sollte der grosse Asket zu dem morgigen Tag nicht kommen."

Der Erhabene aber erkannte den Gedanken, der im Geiste des Jaṭila Uruvelākassapa aufgestiegen war, und ging deshalb nach Uttarakuru; dort sammelte er seine Schale voll Brocken, verzehrte sein Mahl am Anotatta-Teiche und blieb dort den ganzen Tag. Nach Ablauf der Nacht begab sich nun der Jaṭila Uruvelākassapa zu dem Erhabenen und sprach zu ihm: „Es ist Zeit, grosser Asket, das Mahl steht bereit. Warum, grosser Asket, bist du denn gestern nicht gekommen? Wir dachten auch an dich und sagten: ‚Warum kommt denn der grosse Mönch nicht?'; und von harter und weicher Speise war dein Anteil bereit gestellt." Buddha antwortete: „Dachtest du nicht, Kassapa: ‚Jetzt steht mir ein grosses Opfer bevor und die sämtlichen Bewohner von Aṅga und Magadha beabsichtigen sich mit reichlicher harter und weicher Speise versehen dazu einzufinden. Wenn nun der grosse Asket im Beisein der grossen Volksmenge eine übernatürliche Wundertat ausführen wird, wird der Ruhm und das Ansehen des grossen Asketen wachsen, mein Ruhm und Ansehen

aber wird schwinden. Deshalb sollte der grosse Asket zu dem morgigen Tage nicht kommen.' Da ich nun erkannte, Kassapa, dass in deinem Geiste dieser Gedanke aufgestiegen war, ging ich nach Uttarakuru, sammelte dort meine Schale voll Brocken, verzehrte mein Mahl am Anotatta-Teiche und blieb dort den ganzen Tag."

Da dachte der Jaṭila Uruvelākassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da er auch das im Geiste Gedachte erkennt; aber doch ist er nicht so heilig wie ich." Nachdem sodann der Erhabene das von dem Jaṭila Uruvelākassapa gereichte Mahl verzehrt hatte, verweilte er in diesem Walde.

7. Zu der Zeit hatte der Erhabene Lumpen von einem Schmutzhaufen gesammelt[65]). Und der Erhabene dachte: „Wo soll ich nun diese schmutzigen Lumpen waschen?" Da erkannte Sakka, der Herr der Götter, den Gedanken, der im Geiste des Erhabenen aufgestiegen war; und er grub mit eigener Hand einen Lotosteich und sprach zu dem Erhabenen: „Hier, Herr, möge der Erhabene die schmutzigen Lumpen waschen." Darauf dachte der Erhabene: „Worauf soll ich nun die schmutzigen Lumpen reiben?" Und Sakka, der Herr der Götter, erkannte den Gedanken, der im Geiste des Erhabenen aufgestiegen war; und er stellte einen grossen Felsblock hin und sagte: „Hierauf, Herr, möge der Erhabene die schmutzigen Lumpen reiben." Nun dachte der Erhabene: „Woran soll ich mich denn anhalten, wenn ich die Lumpen aus dem Wasser ziehe?" Und eine Gottheit, die in einem Kakudha-Baume wohnte, erkannte den Gedanken, der im Geiste des Erhabenen aufgestiegen war, und bog einen Zweig des Baumes herab mit den Worten: „Hieran, Herr, möge sich der Erhabene anhalten, wenn er die Lumpen aus dem Wasser

zieht." Darauf dachte der Erhabene: „Worauf soll ich nun die Lumpen (zum Trocknen) hinlegen?" Und Sakka, der Herr der Götter, erkannte den Gedanken, der im Geiste des Erhabenen aufgestiegen war, und setzte einen grossen Felsblock hin mit den Worten: „Hierauf, Herr, möge der Erhabene die Lumpen hinlegen."

Nach Ablauf der Nacht aber ging der Jaṭila Uruveläkassapa zu dem Erhabenen hin und sprach zu ihm: „Es ist Zeit, grosser Asket; das Mahl ist bereit gestellt. Was ist denn das, grosser Asket? Früher war nicht dieser Lotosteich da, aber jetzt ist der Lotosteich da; nicht lag früher dieser Felsen da; von wem ist dieser Fels hingelegt? Nicht war früher der Zweig dieses Kakudha-Baumes herabgebogen und jetzt ist er herabgebogen." Buddha erwiderte: „Siehe, Kassapa, ich hatte Lumpen von einem Schmutzhaufen gesammelt und dachte: ‚Wo soll ich nun diese schmutzigen Lumpen waschen?' Da erkannte Sakka, der Herr der Götter, den Gedanken, der in meinem Geiste aufgestiegen war, und grub mit eigner Hand einen Lotosteich und sprach zu mir: ‚Hier, Herr, möge der Erhabene die schmutzigen Lumpen waschen.' Dies ist der Lotosteich, der von göttlicher Hand gegraben wurde. Darauf dachte ich: ‚Worauf soll ich nun die schmutzigen Lumpen reiben?' Und Sakka, der Herr der Götter, erkannte den Gedanken, der in meinem Geiste aufgestiegen war; und er stellte einen grossen Felsblock hin und sagte: ‚Hierauf, Herr, möge der Erhabene die schmutzigen Lumpen reiben.' Dies ist der von einem göttlichen Wesen hingestellte Felsblock. Dann dachte ich: ‚Woran soll ich mich denn anhalten, wenn ich die Lumpen aus dem Wasser ziehe?' Und eine Gottheit, die in dem Kakudha-Baume wohnt, erkannte den Gedanken, der in meinem Geiste aufgestiegen war, und bog einen Zweig des

Baumes herab mit den Worten: ‚Hieran, Herr, möge sich der Erhabene anhalten, wenn er die Lumpen aus dem Wasser zieht.' Dies ist der Kakudha-Zweig, den meine Hand erreichen kann. Endlich dachte ich: ‚Worauf soll ich nun die Lumpen (zum Trocknen) hinlegen?' Und Sakka, der Herr der Götter, erkannte den Gedanken, der in meinem Geiste aufgestiegen war, und setzte einen grossen Felsblock hin mit den Worten: ‚Hierauf, Herr, möge der Erhabene die Lumpen hinlegen.' Dies ist der von einem göttlichen Wesen hingelegte Felsblock."

Da dachte der Jaṭila Uruvelākassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da ihm Sakka, der Herr der Götter, diese Dienste getan hat; aber doch ist er nicht so heilig wie ich." Nachdem sodann der Erhabene das von dem Jaṭila Uruvelākassapa gereichte Mahl verzehrt hatte, verweilte er in diesem Walde.

8. Nach Ablauf der Nacht kam der Jaṭila Uruvelākassapa zu dem Erhabenen und sprach zu ihm; „Es ist Zeit, grosser Asket, das Mahl steht bereit." Buddha schickte nun mit den Worten: „Gehe, Kassapa, ich komme nach" den Jaṭila Uruvelākassapa fort; dann nahm er von dem Jambubaum, nach welchem der Jambu-Erdteil benannt wird, eine Frucht und kam noch als erster zu dem Feuerhause und setzte sich nieder. Es sah aber der Jaṭila Uruvelākassapa den Erhabenen im Feuerhause sitzen und er sprach zu dem Erhabenen: „Auf welchem Wege bist du, grosser Asket, gekommen? Ich bin früher als du weggegangen, du aber bist zuerst angekommen und hast dich vor mir im Feuerhause niedergesetzt."

Buddha versetzte: „Nachdem ich dich fortgeschickt hatte, Kassapa, nahm ich von dem Jambubaum, nach

welchem der Jambu-Erdteil benannt wird, eine Frucht und kam als erster zu dem Feuerhause und setzte mich nieder. Hier ist, Kassapa, die schönfarbige, wohlriechende und wohlschmeckende Jambu-Frucht; wenn du willst, so iss sie."

Kassapa antwortete: „Nein, grosser Asket, dir gebührt sie, verzehre du sie!" Und er dachte: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da er, nachdem er mich zuerst fortgeschickt hatte, von dem Jambubaume, nach dem der Jambu-Erdteil benannt wird, eine Frucht nahm und als erster ankam und sich im Feuerhause niedersetzte; aber doch ist er nicht so heilig wie ich." Nachdem aber der Erhabene das von dem Jaṭila Uruvelākassapa gereichte Mahl verzehrt hatte, verweilte er in diesem Walde.

9. Nach Ablauf der Nacht kam wieder der Jaṭila Uruvelākassapa zu dem Erhabenen und sprach zu ihm: „Es ist Zeit, grosser Mönch, das Mahl ist bereit gestellt." Buddha schickte ihn wieder fort mit den Worten: „Gehe, Kassapa, ich komme nach"; dann nahm er von dem Mangobaume, der nicht weit von dem Jambubaume steht, nach welchem der Jambu-Erdteil benannt wird, eine Frucht.... und am nächsten Tage von dem Amalakī-Baume, der nicht weit von diesem Jambubaume steht, ... dann von dem Harītakī-Baume, der auch in der Nähe dieses Jambubaumes steht, nach welchem der Jambu-Erdteil benannt wird, ... und endlich ging er in den Tāvatiṃsa-Himmel und pflückte eine Blume von dem Korallenbaume und kam zuerst an das Feuerhaus und setzte sich dort nieder. Es sah aber der Jaṭila Uruvelākassapa den Erhabenen im Feuerhause sitzen und er sprach zu dem Erhabenen: „Auf welchem Wege bist du, grosser Asket, gekommen? Ich bin früher als du weggegangen, du aber bist zuerst angekommen und

hast dich vor mir im Feuerhause niedergesetzt.“ Buddha versetzte: „Nachdem ich dich fortgeschickt hatte, Kassapa, ging ich nach dem Tāvatiṃsa-Himmel und nahm dort eine Blüte von dem Korallenbaume und kam zuerst an und setzte mich im Feuerhause nieder. Hier ist, Kassapa, die schönfarbige, wohlriechende Blüte; wenn du sie wünschest, nimm sie!“ „Nein,“ versetzte Kassapa, „dir gebührt sie, nimm du sie!“

Da dachte der Jaṭila Uruvelākassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da er, nachdem er mich zuerst fortgeschickt hatte, in den Tāvatiṃsa-Himmel ging und eine Blüte des Korallenbaumes pflückte und doch zuerst hier ankam und sich im Feuerhause niedersetzte; aber doch ist er nicht so heilig wie ich.“

10. Zu der Zeit wollten die Jaṭilas ihre Feuer besorgen, konnten aber die Holzstücke nicht spalten. Da dachten die Jaṭilas: „Unzweifelhaft ist es die Wunderkraft des grossen Asketen, dass wir die Hölzer nicht spalten können.“ Aber der Erhabene sprach zu dem Jaṭila Uruvelākassapa: „Sollen die Hölzer gespalten werden, Kassapa?“ Kassapa antwortete: „Gewiss, sie sollen gespalten werden, grosser Asket.“ Und mit einem Schlage waren die 500 Hölzer[67]) gespalten. Da dachte Kassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da die Hölzer gespalten wurden; aber doch ist er nicht so heilig wie ich.“

Zu der Zeit aber wollten die Jaṭilas ihre Feuer besorgen, konnten jedoch die Feuer nicht anzünden. Da dachten die Jaṭilas: „Unzweifelhaft ist es die Wunderkraft des grossen Asketen, dass wir die Feuer nicht anzünden können.“ Aber der Erhabene sprach zu dem Jaṭila Uruvelākassapa: „Sollen die Feuer angezündet werden?“ Kassapa antwortete: „Gewiss, sie sollen an-

gezündet werden, grosser Asket.“ Und in einem Augenblick waren die 500 Feuer angezündet. Da dachte Kassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da die Feuer angezündet wurden; aber doch ist er nicht so heilig wie ich.“

Zu der Zeit wollten die Jaṭilas ihre Feuer besorgen, konnten aber die Feuer nicht auslöschen. Da dachten die Jaṭilas: „Unzweifelhaft ist es die Wunderkraft des grossen Asketen, dass wir die Feuer nicht auslöschen können.“ Aber der Erhabene sprach zu dem Jaṭila Uruvelākassapa: „Sollen die Feuer ausgelöscht werden?“ Kassapa antwortete: „Gewiss, sie sollen ausgelöscht werden, grosser Asket.“ Und in einem Augenblick waren die 500 Feuer erloschen. Da dachte Kassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da die Feuer erloschen; aber doch ist er nicht so heilig wie ich.“

11. Zu der Zeit, in den kalten Winternächten während der acht Festtage, als Schnee gefallen war, tauchten die Jaṭilas im Nerañjarā-Flusse unter und wieder auf und trieben das Unter- und Auftauchen. Da schuf der Erhabene 500 Gefässe mit Feuer, an denen die Jaṭilas, wenn sie aus dem Wasser herauskamen, sich wärmten. Die Jaṭilas dachten: „Unzweifelhaft ist es die Wunderkraft des grossen Asketen, dass diese Gefässe mit Feuer geschaffen wurden.“ Und der Jaṭila Uruvelākassapa dachte: „Mit grosser Wunderkraft und Macht ist der grosse Asket begabt, da er die Gefässe mit Feuer geschaffen hat; aber doch ist er nicht so heilig wie ich.“

Zu der Zeit aber gab es einen grossen, unzeitigen Regenguss und es entstand eine gewaltige Überschwemmung. Die Gegend, in welcher der Erhabene sich aufhielt, war ganz mit Wasser bedeckt. Da dachte der

Erhabene: „Wie, wenn ich jetzt nach allen Seiten hin das Wasser zurücktreten liesse und in der Mitte auf mit Staub bedecktem Boden wandelte?“ Und der Erhabene liess nach allen Seiten hin das Wasser zurücktreten und wandelte in der Mitte auf dem mit Staub bedeckten Boden.

Doch der Jaṭila Uruvelākassapa dachte: „Dass nur nicht der grosse Asket vom Wasser mitgenommen wird!“ Und er begab sich auf einem Schiffe mit sehr vielen Jaṭilas nach dem Orte, wo der Erhabene sich aufhielt. Da sah der Jaṭila Uruvelākassapa den Erhabenen, wie er, nachdem nach allen Seiten hin das Wasser zurückgetreten war, in der Mitte auf dem mit Staub bedeckten Boden einherwandelte; und als er ihn bemerkte, sprach er zu dem Erhabenen: „Bist du da, grosser Asket?“ „Ich bin da,“ versetzte der Erhabene, erhob sich in die Luft und trat in das Schiff. Da dachte der Jaṭila Uruvelākassapa: „Mit grosser Wunderkraft und Macht begabt ist der grosse Asket, da ihn das Wasser nicht mitnehmen konnte; aber doch ist er nicht so heilig wie ich.“

12. Nun kam dem Erhabenen folgender Gedanke: „Noch lange wird dieser törichte Mensch denken: ‚Mit grosser Wunderkraft und Macht begabt ist der grosse Asket, aber doch ist er nicht so heilig wie ich.‘ Wie, wenn ich diesen Jaṭila aufrüttelte?“ Und der Erhabene sprach zu dem Jaṭila Uruvelākassapa: „Du bist nicht heilig, Kassapa, und hast auch nicht den Weg zur Heiligkeit betreten, noch ist dein Wandel derartig, dass du durch ihn heilig wirst oder den Weg zur Heiligkeit betrittst.“ Da warf sich der Jaṭila Uruvelākassapa mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprach zu ihm: „Herr, ich möchte bei dem Erhabenen Mönch werden, ich möchte die Weihe empfangen.“ Doch

Buddha erwiderte: „Du, Kassapa, bist der Führer, der Leiter, der erste, das Haupt, das Oberhaupt von fünfhundert Jaṭilas. Verschaffe dir jetzt ihre Zustimmung; wie sie meinen, so werden sie tun."

Da begab sich der Jaṭila Uruvelākassapa zu den Jaṭilas und sprach zu ihnen: „Ich möchte unter dem grossen Asketen den Wandel der Reinheit führen; wie ihr meint, so tut!" Die Jaṭilas antworteten: „Schon lange sind wir dem grossen Asketen freundlich gesinnt; wenn du unter dem grossen Asketen den Wandel der Reinheit führen willst, werden auch wir alle unter dem grossen Asketen den Wandel der Reinheit führen."

Darauf übergaben die Jaṭilas das Gemisch ihrer Haare, ihrer Flechten, ihrer Vorräte und ihrer Feueropfergeräte[68]) dem Wasser und gingen zu dem Erhabenen hin; und als sie zu ihm kamen, fielen sie mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprachen zu dem Erhabenen: „Herr, wir möchten bei dem Erhabenen Mönche werden, wir möchten die Weihe empfangen."

„Kommt, ihr Mönche," versetzte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandelt in Reinheit, damit ihr das Leiden gänzlich zu Ende bringet." Das war die Weihe dieser Ehrwürdigen.

14. Es sah aber der Jaṭila Nadīkassapa, wie das Gemisch von Haaren, Flechten, Vorräten und Feueropfergeräten auf dem Wasser dahertrieb, und er dachte: „Es ist doch meinem Bruder kein Unglück zugestossen!" Und er schickte Jaṭilas aus mit dem Auftrag: „Suchet nach meinem Bruder." Er selbst begab sich mit dreihundert Jaṭilas zu dem ehrwürdigen Uruvelākassapa und sprach zu ihm: „Ist nun dieses das Heil?" „Gewiss, Lieber, dies ist das Heil," entgegnete Uruvelākassapa.

Da übergaben die Jaṭilas das Gemisch ihrer Haare, ihrer Flechten, ihrer Vorräte und ihrer Feueropfergeräte

dem Wasser und begaben sich zu dem Erhabenen; und als sie zu ihm gekommen waren, fielen sie mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprachen zu dem Erhabenen: „Herr, wir möchten bei dem Erhabenen Mönche werden, wir möchten die Weihe empfangen."

„Kommt, ihr Mönche," versetzte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandelt in Reinheit, damit ihr das Leiden gänzlich zu Ende bringet." Das war die Weihe dieser Ehrwürdigen.

14. Darauf sah der Jaṭila Gayākassapa, wie das Gemisch von Haaren, Flechten, Vorräten und Feueropfergeräten auf dem Wasser dahertrieb, und er dachte: „Es ist doch meinen Brüdern kein Unglück zugestossen!" Und er schickte Jaṭilas aus mit dem Auftrage: „Suchet nach meinen Brüdern." Er selbst begab sich mit zweihundert Jaṭilas zu dem ehrwürdigen Uruvelākassapa und sprach zu ihm: „Ist nun dies das Heil?" „Gewiss, Lieber, dies ist das Heil," entgegnete Uruvelākassapa.

Da übergaben auch diese Jaṭilas das Gemisch ihrer Haare, ihrer Flechten, ihrer Vorräte und ihrer Feueropfergeräte dem Wasser und begaben sich zu dem Erhabenen; und als sie zu ihm gekommen waren, fielen sie mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprachen zu dem Erhabenen: „Herr, wir möchten bei dem Erhabenen Mönche werden, wir möchten die Weihe empfangen."

„Kommt, ihr Mönche," versetzte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandelt in Reinheit, damit ihr das Leiden gänzlich zu Ende bringet." Das war die Weihe dieser Ehrwürdigen.

Nach dem Willen des Erhabenen waren 500 Hölzer nicht zu spalten, dann wurden sie gespalten; 500 Feuer brannten nicht, dann brannten sie; sie erloschen nicht, dann erloschen sie; und 500 Gefässe mit Feuer schuf

er. Auf diese Weise waren es vierthalbtausend Wundertaten.

7. Die Feuerpredigt.

Mahāvagga I, 21.

1. Nachdem der Erhabene zu Uruvelā, solange es ihm beliebte, verweilt hatte, wanderte er nach dem Gayā-Berge mit einer grossen Schar von Mönchen, nämlich mit den tausend früheren Jaṭilas. Und der Erhabene blieb bei Gayā auf dem Gayā-Berge zusammen mit seinen tausend Mönchen. Da sprach der Erhabene zu den Mönchen.

„Alles, ihr Mönche, brennt. Und was brennt alles? Das Auge, ihr Mönche, brennt, die Erscheinungen brennen, das Auffassen mit dem Auge brennt, die Wahrnehmung mit dem Auge brennt; und auch die Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit dem Auge beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, auch sie brennt. Wodurch brennt es? Durch das Feuer der Lust, durch das Feuer der Sünde, durch das Feuer des Irrtums brennt es, durch Geburt, Alter, Tod, durch die verschiedenen Arten von Kummer, Trauer, Leiden, Missstimmung und Verzweiflung brennt es; so sage ich.

Das Ohr brennt, die Töne brennen, das Auffassen mit dem Ohr brennt, die Wahrnehmung mit dem Ohr brennt; und auch die Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit dem Ohr beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, auch sie brennt. Wodurch brennt es? Durch das Feuer der Lust, durch das Feuer der Sünde, durch das Feuer des Irrtums brennt es, durch Geburt, Alter, Tod, durch die verschiedenen Arten von Kummer, Trauer, Leiden, Missstimmung und Verzweiflung brennt es; so sage ich.

Die Nase brennt, die Gerüche brennen, das Auffassen mit der Nase brennt, die Wahrnehmung mit der Nase brennt; und auch die Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit der Nase beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, auch sie brennt. Wodurch brennt sie? Durch das Feuer der Lust, durch das Feuer der Sünde, durch das Feuer des Irrtums brennt sie, durch Geburt, Alter, Tod, durch die verschiedenen Arten von Kummer, Trauer, Leiden, Missstimmung und Verzweiflung brennt sie; so sage ich.

Die Zunge brennt, der Geschmack brennt, das Auffassen mit der Zunge brennt, die Wahrnehmung mit der Zunge brennt; und auch die Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit der Zunge beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, auch sie brennt. Wodurch brennt sie? Durch das Feuer der Lust, durch das Feuer der Sünde, durch das Feuer des Irrtums brennt sie, durch Geburt, Alter, Tod, durch die verschiedenen Arten von Kummer, Trauer, Leiden, Missstimmung und Verzweiflung brennt sie; so sage ich.

Der Körper brennt, die Berührungen brennen, das Auffassen mit dem Körper brennt, die Wahrnehmung mit dem Körper brennt; und auch die Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit dem Körper beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, auch sie brennt. Wodurch brennt er? Durch das Feuer der Lust, durch das Feuer der Sünde, durch das Feuer des Irrtums brennt er, durch Geburt, Alter, Tod, durch die verschiedenen Arten von Kummer, Trauer, Leiden, Missstimmung und Verzweiflung brennt er; so sage ich.

Der Verstand brennt, die Gedanken brennen, das

Auffassen mit dem Verstande brennt, die Wahrnehmung mit dem Verstande brennt; und auch die Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit dem Verstande beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, auch sie brennt. Wodurch brennt er? Durch das Feuer der Lust, durch das Feuer der Sünde, durch das Feuer des Irrtums brennt er, durch Geburt, Alter, Tod, durch die verschiedenen Arten von Kummer, Trauer, Leiden, Missstimmung und Verzweiflung brennt er; so sage ich.

2. Wenn nun ein edler Schüler, der in der Lehre erfahren ist, dies erwägt, so verliert er den Gefallen am Auge, an den Erscheinungen, an dem Auffassen mit dem Auge, an der Wahrnehmung mit dem Auge; und auch an der Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit dem Auge beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, verliert er den Gefallen.

Er verliert den Gefallen am Ohr, an den Tönen, an dem Auffassen mit dem Ohr, an der Wahrnehmung mit dem Ohr; und auch an der Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit dem Ohr beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, verliert er den Gefallen.

Er verliert den Gefallen an der Nase, an den Gerüchen, an dem Auffassen mit der Nase, an der Wahrnehmung mit der Nase; und auch an der Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit der Nase beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, verliert er den Gefallen.

Er verliert den Gefallen an der Zunge, am Geschmack, an dem Auffassen mit der Zunge, an der Wahrnehmung mit der Zunge; und auch an der Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit der Zunge beruht,

sei sie angenehm oder unangenehm oder weder angenehm noch unangenehm, verliert er den Gefallen.

Er verliert den Gefallen am Körper, an den Berührungen, an dem Auffassen mit dem Körper, an der Wahrnehmung durch den Körper; und auch an der Empfindung, die auf der Wahrnehmung durch den Körper beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, verliert er den Gefallen.

Er verliert endlich den Gefallen am Verstande, an den Gedanken, an dem Auffassen mit dem Verstande, an der Wahrnehmung mit dem Verstande; und auch an der Empfindung, die auf der Wahrnehmung mit dem Verstande beruht, sei sie eine angenehme oder eine unangenehme oder weder angenehm noch unangenehm, verliert er den Gefallen.

Indem er nun den Gefallen daran verliert, verliert er die Lust dazu; wenn er die Lust dazu verliert, wird er davon befreit, und wenn er befreit ist, erhält er die Erkenntnis: ‚Ich bin frei, zerstört ist die Wiedergeburt, ich wandle in Heiligkeit, getan ist, was zu tun war' und er erkennt: ‚Es gibt nichts anderes mehr nach dieser Existenz'."

Während aber diese Predigt gehalten wurde, wurden die tausend Mönche losgelöst von der Anhänglichkeit an das Irdische und ihre Herzen wurden befreit von den Leidenschaften.

8. Buddha und König Bimbisāra.

Mahāvagga I, 22.

1. Nachdem der Erhabene, solange es ihm beliebte, auf dem Gayā-Berge geblieben war, wanderte er gen Rājagaha mit einer grossen Schar von Mönchen, näm-

lich mit den tausend früheren Jaṭilas. Und indem der Erhabene von Ort zu Ort wanderte, kam er nach Rājagaha. Dort verweilte der Erhabene im Laṭṭhivana-Parke bei dem Supatiṭṭha-Denkmal.

Es hörte aber Seniya Bimbisāra, der König von Magadha: „Der Asket Gotama, der Sakyasohn, der von dem Sakyastamm weg Mönch geworden ist, ist nun nach Rājagaha gekommen und verweilt bei Rājagaha im Laṭṭhivana-Parke bei dem Supatiṭṭha-Denkmal. Über diesen erhabenen Gotama hat sich folgendes günstige Gerücht verbreitet: Dieser Erhabene ist der Heilige, der völlig Erleuchtete, er ist ausgezeichnet durch Weisheit und rechten Wandel, er lebt heilig, er, der die Welt kennt, der Unübertreffliche, er leitet die Menschen wie der Treiber einen jungen Stier, er ist der Lehrer der Götter und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene. Er predigt dieser Welt der Götter und Menschen, der Mārawelt, der Brahmāwelt, dem Geschlecht der Asketen und Brāhmanen, der Götter und Menschen, was er von sich selbst aus erkannt und sich vor Augen gestellt hat. Er verkündet eine Lehre, deren Anfang schön ist, deren Mitte schön ist und deren Ende schön ist, dem Sinne nach und dem Buchstaben nach; er lehrt den vollständigen, reinen Wandel der Heiligkeit. Vorteilhaft ist wohl der Anblick solcher Heiligen.“

2. Da begab sich Seniya Bimbisāra, der König von Magadha, umgeben von zwölf Myriaden[69]) Brāhmanen und Hausvätern aus Magadha zu dem Erhabenen; und als er zu ihm kam, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Von den zwölf Myriaden Brāhmanen und Hausvätern aus Magadha begrüssten einige den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzten sich ihm zur Seite; andere wechselten mit dem Erhabenen Worte des Grusses, pflogen liebe und an-

genehme Unterhaltung mit ihm und setzten sich ihm zur Seite; andere verbeugten sich mit gefalteten Händen vor dem Erhabenen und setzten sich ihm zur Seite; wieder andere nannten vor dem Erhabenen ihren Namen und ihre Familie und setzten sich ihm zur Seite; und einige blieben still und setzten sich ihm zur Seite.

3. Nun dachten die zwölf Myriaden Brāhmanen und Hausväter aus Magadha: „Wie ist dies, führt nun der grosse Asket unter Leitung des Uruvelākassapa reinen Wandel oder führt Uruvelākassapa unter Leitung des grossen Asketen reinen Wandel?“ Und der Erhabene erkannte den Gedanken, der im Geiste der zwölf Myriaden Brāhmanen und Hausväter aus Magadha aufgestiegen war, und redete den ehrwürdigen Uruvelākassapa mit folgendem Verse an:

„Was hast du, der du zu Uruvelā weiltest, erkannt, dass du das Feuer verliessest, du, der Meister der Asketen[70])? Ich frage dich danach, Kassapa, warum ist von dir das Feueropfer aufgegeben worden?“

„Von Erscheinungen, Tönen sowie vom Geschmack, von Lüsten und Weibern reden die Opfersprüche; da ich bei allen auf die Existenz bezüglichen Dingen erkannt hatte: ‚Dies ist Befleckung‘, darum fand ich keinen Gefallen mehr an Darbringungen und Feueropfern.“

„Wenn nun dein Herz daran keine Freude mehr findet, Kassapa“, versetzte der Erhabene,

„an den Erscheinungen nämlich, an den Tönen sowie am Geschmack, woran erfreut sich jetzt dein Herz in der Welt der Götter und Menschen, Kassapa? Sage mir dies!“

„Da ich erkannt den Zustand des Friedens, der nicht an der Existenz hängt, der an gar nichts hängt, der frei von Begierde ist zu dem sinnlichen Dasein, der

nicht auf andere Weise erreicht werden kann, der durch nichts anderes herbeizuführen ist, darum fand ich keinen Gefallen mehr an Darbringungen und Feueropfern.“

Darauf stand der ehrwürdige Uruvelākassapa von seinem Sitze auf, legte sein Obergewand auf die eine Schulter, fiel mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprach zu dem Erhabenen: „Herr, mein Lehrer ist der Erhabene, der Schüler bin ich; Herr, mein Lehrer ist der Erhabene, der Schüler bin ich.“ Da dachten die zwölf Myriaden Brāhmanen und Hausväter von Magadha: „Uruvelākassapa führt unter Leitung des grossen Asketen reinen Wandel.“

4. Und der Erhabene erkannte den Gedanken, der in dem Herzen der zwölf Myriaden Brāhmanen und Hausväter aus Magadha aufgestiegen war, und erklärte ihnen der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Begierden liege, legte er ihnen dar. Wie dann der Erhabene erkannte, dass sie rechten Sinnes, sanften Sinnes, aufgeklärten Sinnes, freudigen Sinnes und gläubigen Sinnes waren, da teilte er ihnen die erhabene Lehre der Erleuchteten mit, nämlich die Lehre vom Leiden, vom Ursprung des Leidens, vom Aufhören des Leidens und von dem Weg zum Aufhören des Leidens. Und wie ein weisses Gewand, von dem die schwarzen Flecken entfernt sind, vollständig seine Farbe wiederbekommt, so erlangten elf Myriaden Brāhmanen und Hausväter von Magadha mit Bimbisāra an der Spitze das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen unterworfen ist. Eine Myriade verkündete ihren Beitritt zur Laiengemeinde.

Und als Seniya Bimbisāra, der König von Magadha, die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatte und in die Lehre eingedrungen war, als er befreit war von Zweifeln und frei von Ungewissheit, als er Vertrauen erlangt hatte und nur noch an die Lehre des Meisters glaubte, da sprach er zu dem Erhabenen: „Früher, Herr, als ich noch ein junger Prinz war, hatte ich fünf Wünsche; diese sind jetzt erfüllt. Als ich früher noch Prinz war, da dachte ich: ‚Möchte man mich doch einmal zum Könige weihen!' Dies war, Herr, mein erster Wunsch; dieser ist mir jetzt erfüllt. Und dass in mein Reich der Heilige, völlig Erleuchtete käme, das war mein zweiter Wunsch; auch dieser Wunsch ist mir jetzt erfüllt. Und dass ich diesen Erhabenen ehrenvoll aufnehmen dürfte, das war mein dritter Wunsch; auch dieser ist mir jetzt erfüllt. Und dass dieser Erhabene mir seine Lehre verkündigen möchte, das war mein vierter Wunsch; auch dieser ist mir jetzt erfüllt. Und dass ich die Lehre des Erhabenen verstehen möchte, das war mein fünfter Wunsch; und auch dieser ist mir jetzt erfüllt. Früher, als ich noch ein junger Prinz war, hatte ich fünf Wünsche; diese sind mir jetzt erfüllt. Es ist erreicht, Herr, es ist erreicht, Herr. Gleichwie, Herr, man das Umgestürzte wieder erhebt oder das Verhüllte enthüllt, wie man einem Irrenden den Weg zeigt oder in der Finsternis eine Lampe trägt, damit diejenigen, die Augen haben, die Gegenstände sehen können, so hast du, o Erhabener, auf mancherlei Art die Lehre klargelegt. Ich, Herr, nehme meine Zuflucht zu dem Erhabenen und zur Lehre und zur Mönchsgemeinde; möge der Erhabene mich als Laienmitglied aufnehmen, der ich von heute bis zu meinem Lebensende zu ihm meine Zuflucht genommen habe. Und es möge mir der Erhabene für morgen das

Mahl zusagen mit der Mönchsgemeinde.“ Stillschweigend sagte der Erhabene zu. Darauf stand Seniya Bimbisāra, der König von Magadha, als er die Zusage des Erhabenen bemerkte, von seinem Sitze auf, grüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und ging fort.

5. Nachdem nun Seniya Bimbisāra, der König von Magadha, nach Ablauf dieser Nacht vorzügliche harte und weiche Speise hatte zurechtmachen lassen, liess er dem Erhabenen die Zeit mitteilen mit den Worten: „Es ist Zeit, Herr, das Mahl steht bereit.“ Und nachdem sich der Erhabene am Vormittage angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und ging nach Rājagaha hinein mit einer grossen Schar von Mönchen, nämlich mit den tausend früheren Jaṭilas.

Zu der Zeit aber nahm Sakka, der Herr der Götter, die Gestalt eines Jünglings an und ging immer vor der Schar der Mönche einher, die Buddha zum Haupte hatte, indem er dabei folgende Verse sang:

„Der Erhabene, der sich selbst überwunden, geht mit den früheren Jaṭilas, die sich selbst überwunden, der Befreite geht mit den Befreiten, wie ein Goldschmuck glänzend, nach Rājagaha.

Der Erlöste geht mit den früheren Jaṭilas, die auch erlöst sind, der Befreite geht mit den Befreiten, wie ein Goldschmuck glänzend, nach Rājagaha, der Erhabene. Der die Fluten (des Leidens) überschritten hat, geht mit den früheren Jaṭilas, die die Fluten des Leidens überschritten, der Befreite geht mit den Befreiten, wie ein Goldschmuck glänzend, nach Rājagaha, der Erhabene.

Der Erhabene, der die zehn Zustände[71]), der die zehn Kräfte[72]) besitzt, der die zehn Tugenden[73]) kennt,

der mit den zehn Dingen[74]) versehen ist, der hat von zehnmal hundert umgeben Rājagaha betreten."

Als die Leute Sakka, den Herrn der Götter, sahen, sprachen sie: „Sehr schön von Gestalt ist fürwahr dieser Jüngling, sehenswert fürwahr ist dieser Jüngling, lieblich anzusehen fürwahr ist dieser Jüngling. Wem gehört wohl dieser Jüngling?" Da die Leute so sprachen, redete sie Sakka, der Herr der Götter, mit folgendem Verse an:

„Der Weise, der sich gänzlich selbst Bezwingende,
der Erleuchtete, dem niemand gleicht, der Heilige,
der rein in der Welt Lebende, dessen Diener bin ich."

6. Und der Erhabene begab sich zum Palaste des Seniya Bimbisāra, des Königs von Magadha; und als er dorthin gekommen war, setzte er sich auf einem zurechtgemachten Sitze nieder zusammen mit der Mönchsgemeinde. Nachdem dann Seniya Bimbisāra, der König von Magadha, die Mönchsgemeinde und Buddha, ihr Haupt, mit eigener Hand bewirtet und gesättigt hatte und als Buddha gespeist hatte und seine Hand von der Schüssel zurückzog, setzte er sich ihm zur Seite.

Als nun Seniya Bimbisāra, der König von Magadha, ihm zur Seite sass, dachte er: „Wo könnte sich wohl der Erhabene aufhalten, dass es von dieser Stadt nicht zu weit und nicht zu nahe wäre, dass man leicht gehen und kommen könnte, dass dieser Ort leicht erreichbar wäre für die Menschen, die immer es wünschen; ein Ort, der bei Tage nicht dem Menschengewühl ausgesetzt, bei Nacht frei von Geräusch und Lärm wäre, der nicht berührt würde von den Ausdünstungen der Menge, der gut wäre zum Verborgensein vor den Menschen, der sich eignete zur Zurückgezogenheit?" Und es kam Seniya Bimbisāra, dem König von Magadha, folgender Gedanke: „Da ist unser Park Veḷuvana, der nicht zu

weit von der Stadt entfernt ist und nicht zu nahe, der die Möglichkeit des Gehens und Kommens bietet, der leicht erreichbar ist für die Menschen, die immer es wünschen, der bei Tage nicht dem Menschengewühl ausgesetzt, bei Nacht frei von Geräusch und Lärm ist, der nicht berührt wird von den Ausdünstungen der Menge, der gut ist zum Verborgensein vor den Menschen, der sich eignet zur Zurückgezogenheit. Wie, wenn ich nun den Park Veḷuvana der Mönchsgemeinde mit Buddha, ihrem Haupte, schenken würde?"

Darauf ergriff Seniya Bimbisāra, der König von Magadha, eine goldene Schale und reichte sie dem Erhabenen hin mit den Worten: „Hiermit, Herr, schenke ich den Park Veḷuvana der Mönchsgemeinde mit Buddha, ihrem Haupte." Und der Erhabene nahm den Park an. Nachdem sodann der Erhabene Seniya Bimbisāra, den König von Magadha, durch religiöse Unterweisung belehrt, angeregt, angefeuert und erfreut hatte, erhob er sich von seinem Sitze und ging fort. Darauf hielt der Erhabene aus diesem Anlass eine religiöse Ansprache an seine Mönche und sprach zu ihnen: „Ich erlaube euch, ihr Mönche, die Annahme eines Parkes."

9. Die Bekehrung des Sāriputta und Mogallāna.

Mahāvagga I, 23—24.

1. Zu der Zeit wohnte der Bettelmönch Sañjaya zu Rājagaha von vielen Bettelmönchen umgeben, dritthalbhundert an Zahl. Und zu der Zeit führten Sāriputta und Mogallāna unter der Leitung des Bettelmönchs Sañjaya reinen Wandel. Von diesen war folgendes Übereinkommen getroffen worden: „Wer zuerst zum Ewigen gelangt, der soll es dem anderen mitteilen."

Es ging aber der ehrwürdige Assaji, nachdem er sich am Vormittage angekleidet und Almosenschale und Obergewand genommen hatte, zu einem Almosengange nach der Stadt Rājagaha. Er war lieblich anzuschauen, wie er hinging, wieder zurückging, hinschaute, aufschaute, den Arm krümmte und wieder ausstreckte; er hatte die Augen niedergeschlagen und zeigte ein würdiges Verhalten.

Und der Bettelmönch Sāriputta sah den ehrwürdigen Assaji, wie er zu einem Almosengange die Stadt Rājagaha betrat und lieblich anzuschauen war beim Hingehen, Zurückgehen, Hinschauen, Aufschauen, beim Krümmen und beim Ausstrecken des Armes, wie er mit niedergeschlagenen Augen ein würdiges Verhalten zeigte. Da dachte Sāriputta; „Die auf der Welt heilig sind oder den Weg zur Heiligkeit erreicht haben, von diesen Mönchen ist dieser einer. Wie, wenn ich nun zu diesem Mönche hinginge und ihn fragte: ‚Lieber, auf wessen Veranlassung hin bist du Mönch geworden, wer ist dein Lehrer oder wessen Lehre verkündigst du?'" Doch da kam dem Bettelmönch Sāriputta der Gedanke: „Es ist nicht die richtige Zeit diesen Mönch zu fragen; er ist auf seinem Almosengang in ein Haus eingetreten. Wie, wenn ich nun diesem Mönche immer hintennach folgte in der Art, wie es die Bittenden machen?"

2. Nachdem aber der ehrwürdige Assaji in Rājagaha seinen Almosengang vollendet hatte, kam er mit der gefüllten Schale zurück. Nun ging der Bettelmönch Sāriputta zu dem ehrwürdigen Assaji hin, tauschte mit ihm Worte des Grusses, pflog eine freundliche und liebevolle Unterhaltung mit ihm und trat dann an seine Seite. Als er nun ihm zur Seite stand, sprach der Bettelmönch Sāriputta zu dem ehrwürdigen Assaji:

„Heiter, Lieber, sind deine Züge, rein und lauter ist deine Erscheinung. Auf wessen Veranlassung hin bist du, Lieber, Mönch geworden? Wer ist dein Lehrer oder wessen Lehre verkündigst du?“ Assaji erwiderte: „Lieber, der grosse Asket, der Sakyasohn, der von dem Sakyastamm weg Mönch geworden ist, auf dessen Veranlassung hin bin ich Mönch geworden; dieser ist mein Lehrer und seine, des Erhabenen, Lehre verkündige ich.“

Darauf sprach der Bettelmönch Sāriputta: „Was sagt denn, Lieber, dein Meister, was predigt er?“ „Ich, Lieber, bin noch ein Neuling,“ versetzte Assaji, „noch nicht lange Mönch, eben erst zur Lehre und Disziplin gelangt; ich kann dir nicht ausführlich die Lehre verkündigen, aber ich will dir in Kürze den Inhalt sagen.“ Da sprach der Bettelmönch Sāriputta zu dem ehrwürdigen Assaji: „So soll es sein, Lieber. Sprich wenig oder viel, nur teile mir den Inhalt mit; nach dem Inhalt der Lehre verlange ich, warum solltest du viele Worte machen?“ Darauf teilte der ehrwürdige Assaji dem Bettelmönch Sāriputta folgenden Kernspruch der Lehre mit:

„Welche Dinge von einer Ursache herrühren,
deren Ursprung hat verkündigt der Vollendete und
auch, was ihr Aufhören ist; so lehrt der grosse Asket.“

Als aber der Bettelmönch Sāriputta diesen Kernspruch der Lehre vernahm, erlangte er das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen unterworfen ist. Und er sprach: „Wenn auch nur dies die Lehre ist, so hast du den Zustand der Befreiung vom Leiden erreicht, der nicht erkannt wurde in der verflossenen Zeit während vieler Myriaden von Weltaltern.“

3. Darauf begab sich der Bettelmönch Sāriputta zu dem Bettelmönch Mogallāna. Und der Bettelmönch

Mogallāna sah den Bettelmönch Sāriputta von fern her kommen; und da er ihn bemerkte, sprach er zu dem Bettelmönch Sāriputta: „Heiter, Lieber, sind deine Züge, rein und lauter ist deine Erscheinung; hast du, Lieber, das Ewige erlangt?“ „Gewiss, Lieber, ich habe das Ewige erlangt.“ „Wie hast du aber, Lieber, das Ewige erlangt?“

Da sprach Sāriputta: „Ich, Lieber, sah den ehrwürdigen Assaji, wie er zu einem Almosengange die Stadt Rājagaha betrat und lieblich anzuschauen war beim Hingehen, Zurückgehen, Hinschauen, Aufschauen, beim Krümmen und beim Ausstrecken des Armes, wie er mit niedergeschlagenen Augen ein würdiges Verhalten zeigte. Da dachte ich: Die auf der Welt heilig sind oder den Weg zur Heiligkeit erreicht haben, von diesen Mönchen ist dieser einer. Wie, wenn ich nun zu diesem Mönche hinginge und ihn fragte: ‚Lieber, auf wessen Veranlassung hin bist du Mönch geworden, wer ist dein Lehrer oder wessen Lehre verkündigst du?‘ Doch da kam mir der Gedanke: Es ist nicht die richtige Zeit diesen Mönch zu fragen; er ist auf seinem Almosengang in ein Haus eingetreten. Wie, wenn ich nun diesem Mönche immer hintennach folgte in der Art, wie es die Bittenden machen?

Nachdem aber der ehrwürdige Assaji in Rājagaha seinen Almosengang vollendet hatte, kam er mit der gefüllten Schale zurück. Nun ging ich zu dem ehrwürdigen Assaji hin, tauschte mit ihm Worte des Grusses, pflog eine freundliche und liebevolle Unterhaltung mit ihm und trat dann an seine Seite. Als ich nun ihm zur Seite stand, sprach ich zu dem ehrwürdigen Assaji: ‚Heiter, Lieber, sind deine Züge, rein und lauter ist deine Erscheinung. Auf wessen Veranlassung hin bist du, Lieber, Mönch geworden? Wer ist dein Lehrer

oder wessen Lehre verkündigst du?' Assaji erwiderte: ‚Der grosse Asket, der Sakyasohn, Lieber, der von dem Sakyastamm weg Mönch geworden ist, auf dessen Veranlassung hin bin ich Mönch geworden; dieser ist mein Lehrer und seine, des Erhabenen, Lehre verkündige ich.' Darauf sprach ich zu Assaji: ‚Was sagt denn, Lieber, dein Meister, was predigt er?' ‚Ich, Lieber, bin noch ein Neuling,' versetzte Assaji, ‚noch nicht lange Mönch, eben erst zur Lehre und Disziplin gelangt; ich kann dir nicht ausführlich die Lehre verkündigen, aber ich will dir in Kürze den Inhalt sagen.' Da sprach ich zu dem ehrwürdigen Assaji: ‚So soll es sein, Lieber. Sprich wenig oder viel, nur teile mir den Inhalt mit; nach dem Inhalt der Lehre verlange ich, warum solltest du viele Worte machen?' Darauf teilte der ehrwürdige Assaji mir folgenden Kernspruch der Lehre mit:

‚Welche Dinge von einer Ursache herrühren,
deren Ursprung hat verkündigt der Vollendete und
auch, was ihr Aufhören ist; so lehrt der grosse
Asket.'"

Da aber der Bettelmönch Mogallāna diesen Kernspruch der Lehre hörte, erlangte er das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen unterworfen ist. Und er sprach: „Wenn auch nur dies die Lehre ist, so hast du den Zustand der Befreiung vom Leiden erreicht, der nicht erkannt wurde in der verflossenen Zeit während vieler Myriaden von Weltaltern."

4. Darauf sprach der Bettelmönch Mogallāna zu dem Bettelmönch Sāriputta: „Lass uns, Lieber, zu dem Erhabenen gehen; der Erhabene sei unser Lehrer!" Sāriputta erwiderte: „Lieber, diese dritthalbhundert Bettelmönche weilen hier auf uns sich stützend und auf uns

schauend. Lass uns diese um ihre Zustimmung ersuchen; wie sie meinen, werden sie tun.“ Und Sāriputta und Mogallāna gingen zu den Bettelmönchen hin; und als sie zu ihnen gelangt waren, sprachen sie zu ihnen: „Freunde, lasst uns zu dem Erhabenen gehen; der Erhabene sei unser Lehrer!“ Die anderen erwiderten; „Wir leben hier auf euch uns stützend, auf euch schauend; wenn die Ehrwürdigen unter der Leitung des grossen Asketen reinen Wandel führen wollen, werden auch wir unter der Leitung des grossen Asketen reinen Wandel führen.“

Darauf begaben sich Sāriputta und Mogallāna zu dem Bettelmönch Sañjaya; und als sie zu ihm gekommen waren, sprachen sie zu ihm: „Lass uns, Lieber, zu dem Erhabenen gehen; er sei unser Lehrer!“ Doch Sañjaya erwiderte: „Nein, Freunde, geht nicht hin; wir alle drei wollen diese Schar leiten!“ Zum zweiten Male sprachen Sāriputta und Mogallāna zu Sañjaya: „Lass uns, Lieber, zu dem Erhabenen gehen; er sei unser Lehrer!“ Und zum zweiten Male erwiderte Sañjaya: „Nein, Freunde, geht nicht hin; wir alle drei wollen diese Schar leiten.“ Und zum dritten Male forderten Sāriputta und Mogallāna den Sañjaya auf mit ihnen zu dem Erhabenen zu gehen; und zum dritten Male schlug Sañjaya es ihnen ab. Da nahmen Sāriputta und Mogallāna die dritthalbhundert Bettelmönche mit sich und begaben sich nach dem Veḷuvana; dem Sañjaya aber stürzte heisses Blut aus dem Munde[75]).

5. Es sah aber der Erhabene Sāriputta und Mogallāna von ferne her kommen; und da er sie bemerkte, sprach er zu den Mönchen: „Da kommen, ihr Mönche, zwei Freunde, Kolita und Upatissa[76]); diese werden ein ausgezeichnetes Schülerpaar von mir sein, ein Paar des Segens.“

[Als sie, bei denen die Grundlagen des Seins in unübertrefflicher Weise zerstört waren, was zum Bereiche tiefer Erkenntnis gehört, befreit (von den Sünden) zum Veḷuvana kamen, redete der Meister sie an: „Da kommen zwei Freunde, Kolita und Upatissa; diese werden ein ausgezeichnetes Schülerpaar von mir sein, ein Paar des Segens“][79]).

Sāriputta und Mogallāna aber gingen zu dem Erhabenen hin; und als sie zu ihm gekommen waren, fielen sie mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprachen zu dem Erhabenen: „Wir möchten, Herr, bei dem Erhabenen Mönche werden, wir möchten die Weihe empfangen.“ „Kommt, ihr Mönche,“ sagte der Erhabene, „gut erklärt ist die Lehre; wandelt in Reinheit, um das Leiden völlig zu Ende zu bringen.“ Dies war die Weihe dieser Ehrwürdigen.

6. Zu der Zeit aber führten viele weitbekannte junge Leute aus vornehmen Familien von Magadha unter der Leitung des Erhabenen den Wandel der Reinheit. Darüber wurden die Leute erregt, sie ärgerten sich und murrten: „Der Asket Gotama ist gekommen, um uns kinderlos zu machen; der Asket Gotama ist gekommen, um Frauen zu Witwen zu machen; der Asket Gotama ist gekommen, um die Familien aussterben zu machen. Jetzt sind von ihm tausend Jaṭilas bekehrt worden; hier hat er die dritthalbhundert Bettelmönche, die Schüler des Sañjaya, zu seinen Jüngern gemacht und auch diese weitbekannten jungen Leute aus vornehmen Familien von Magadha führen unter der Leitung des Asketen Gotama den Wandel der Reinheit.“

Und sie schalten die Mönche, die sie sahen, mit folgendem Verse:

„Gekommen ist der grosse Asket nach der Berg-

stadt von Magadha und hat alle Sañjayas bekehrt; wen wird er jetzt bekehren?"

Es hörten aber die Mönche, wie die Leute erregt wurden, sich ärgerten und murrten; und die Mönche teilten dem Erhabenen diese Sache mit. Dieser sprach: „Dieser Lärm, ihr Mönche, wird nicht lange dauern; sieben Tage lang wird er dauern, nach Verlauf von sieben Tagen aber wird er verschwinden. Deshalb, ihr Mönche, wer euch mit dem Verse:

‚Gekommen ist der grosse Asket nach der Bergstadt von Magadha und hat alle Sañjayas bekehrt; wen wird er jetzt bekehren?'

schelten wird, dem erwidert mit folgendem Verse:

‚Es bekehren fürwahr die Helden, die Vollendeten durch die Wahrheit; welcher Neid kann bestehen gegen die Weisen, die durch die Wahrheit bekehrt werden?'"

Zu der Zeit schalten die Leute die Mönche mit folgendem Verse:

„Gekommen ist der grosse Asket nach der Bergstadt von Magadha und hat alle Sañjayas bekehrt; wen wird er jetzt bekehren?"

Aber die Mönche erwiderten ihnen mit dem Verse:

„Es bekehren fürwahr die Helden, die Vollendeten durch die Wahrheit; welcher Neid kann bestehen gegen die Weisen, die durch die Wahrheit bekehrt werden?"

Da merkten die Leute: „Durch die Wahrheit bekehren die Asketen, die zum Sakyasohn gehören, nicht durch Unwahrheit." Sieben Tage dauerte dieser Lärm; nach Ablauf von sieben Tagen aber verschwand er wieder.

10. Buddha besucht seine Vaterstadt.

Mahāvagga I, 54.

1. Nachdem der Erhabene, solange es ihm gefiel, sich in Rājagaha aufgehalten hatte, wandelte er gen Kapilavatthu; und von Ort zu Ort wandernd gelangte er nach Kapilavatthu. Dort verweilte der Erhabene bei den Sakkas zu Kapilavatthu in dem Nigrodha-Parke. Nachdem nun der Erhabene sich am Vormittag angekleidet hatte, nahm er seine Almosenschale und sein Obergewand und begab sich nach dem Hause des Suddhodana Sakka; und als er dorthin gekommen war, liess er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder.

Da sprach die Mutter Rāhulas, die Fürstin, zu ihrem Sohne Rāhula: „Dies ist dein Vater, Rāhula; gehe hin und verlange dein Erbteil!“ Und der Knabe Rāhula ging zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm gekommen war, trat er vor den Erhabenen hin und sprach: „Heilbringend, o Asket, ist dein Schatten.“ Darauf erhob sich der Erhabene von seinem Sitze und ging fort. Der Knabe Rāhula aber folgte dem Erhabenen auf Schritt und Tritt nach und sagte immer: „Gib mir mein Erbteil, Asket; gib mir mein Erbteil, Asket!“ Da sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Sāriputta: „Nimm du, Sāriputta, den Knaben in den Orden auf!“ Sāriputta versetzte: „Wie soll ich, Herr, den Knaben Rāhula in den Orden aufnehmen?“

Da hielt der Erhabene bei dieser Gelegenheit, aus diesem Anlass eine religiöse Unterweisung und sprach zu den Mönchen: „Ich bewillige, ihr Mönche, für die, die dreimal ihre Zuflucht nehmen (zur Dreiheit), die Aufnahme als Novizen. Und folgendermassen, ihr Mönche, ist diese Aufnahme vorzunehmen: Zuerst lasst ihn Haare

und Bart scheren, gelbe Gewänder anlegen, sein Obergewand auf die eine Schulter legen, die Füsse der Mönche verehren, sich niederknieen und die Hände falten; dann sprecht zu ihm: ‚So sollst du sagen: Ich nehme meine Zuflucht zu Buddha, ich nehme meine Zuflucht zu der Lehre, ich nehme meine Zuflucht zu der Gemeinde; und zum zweiten Male nehme ich meine Zuflucht zu Buddha, nehme ich meine Zuflucht zu der Lehre, nehme ich meine Zuflucht zu der Gemeinde; und zum dritten Male nehme ich meine Zuflucht zu Buddha, nehme ich meine Zuflucht zu der Lehre, nehme ich meine Zuflucht zu der Gemeinde'. Für die, die dreimal ihre Zuflucht (zu der Dreiheit) nehmen, bewillige ich die Aufnahme als Novizen."

Darauf nahm der ehrwürdige Sāriputta den Knaben Rāhula in den Orden auf.

2. Da ging Suddhodana Sakka zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm gekommen war, begrüsste er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Als er nun ihm zur Seite sass, sprach Suddhodana Sakka zu dem Erhabenen: „Ich, Herr, bitte den Erhabenen um die Erfüllung eines Wunsches." Buddha erwiderte: „Die Vollendeten, Gotama, gehen noch über die Wünsche hinaus." Darauf sagte Suddhodana: „Es ist ein Wunsch, der passend ist und nicht schlecht." „Sprich, Gotama!" „Herr, als der Ehrwürdige Mönch wurde, war mein Unglück nicht gering, noch mehr dann, als Nanda Mönch wurde; übergross aber ist mein Unglück, da auch Rāhula Mönch geworden. Die Liebe zu einem Sohne, Herr, dringt durch die äussere Haut; nachdem sie durch die äussere Haut gedrungen ist, dringt sie durch die innere Haut; nachdem sie durch die innere Haut gedrungen ist, dringt sie durch das Fleisch; nachdem sie durch das Fleisch gedrungen ist,

dringt sie durch die Sehnen; nachdem sie durch die Sehnen gedrungen ist, dringt sie durch die Knochen; und nachdem sie durch die Knochen gedrungen ist, trifft sie das Mark der Knochen und bleibt dort. Es wäre gut, Herr, wenn die Frommen einen Sohn, der nicht von Vater und Mutter die Erlaubnis hat, nicht in den Orden aufnehmen würden."

Darauf belehrte der Erhabene den Suddhodana Sakka mit religiöser Unterweisung und er regte ihn an, feuerte ihn an und erfreute ihn. Und nachdem Suddhodana Sakka von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung belehrt, angeregt, angefeuert und erfreut worden war, erhob er sich von seinem Sitze, grüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und ging fort. Darauf hielt der Erhabene bei dieser Gelegenheit, aus diesem Anlass eine religiöse Unterweisung und sprach zu den Mönchen: „Ihr Mönche, ein Sohn, der nicht von Vater und Mutter die Erlaubnis erhalten hat, darf nicht in den Orden aufgenommen werden. Wer einen solchen aufnehmen würde, macht sich einer Sünde schuldig." [78])

= Sudatta

11. Der reiche Anāthapiṇḍika wird bekehrt und schenkt dem Orden das Jetavana.

Cullavagga VI, 4, 9.

1. Zu der Zeit lebte der Hausvater Anāthapiṇḍika, der Schwager eines reichen Kaufmanns von Rājagaha. Und der Hausvater Anāthapiṇḍika reiste nach Rājagaha aus irgend welchem Anlass. Zu der Zeit aber war von dem reichen Kaufmann von Rājagaha für den nächsten Tag die Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze eingeladen worden. Daher gab der reiche Kaufmann von Rājagaha seinen Sklaven und Dienern Anweisungen:

„Steht, sag' ich, bei Zeit auf und kocht Reisschleim und Reisbrei, richtet Suppen und wohlschmeckende Speisen her!" Da dachte der Hausvater Anāthapiṇḍika: „Wenn ich früher kam, liess dieser Hausvater alle Geschäfte liegen und tauschte mit mir Worte des Grusses; jetzt aber gibt er, verwirrt aussehend, seinen Sklaven und Dienern Anweisungen; ‚Steht, sag' ich, bei Zeit auf und kocht Reisschleim und Reisbrei, richtet Suppen und wohlschmeckende Speisen her!' Wie, feiert dieser Hausvater Hochzeit oder Vermählung oder steht ein grosses Fest bevor oder ist für morgen der Magadherkönig Seniya Bimbisāra mit seinem ganzen Heere eingeladen?"

Nachdem nun der reiche Kaufmann von Rājagaha seinen Sklaven und Dienern Anweisungen gegeben hatte, ging er zu dem Hausvater Anāthapiṇḍika hin; und als er zu ihm hin kam, tauschte er mit dem Hausvater Anāthapiṇḍika Worte des Grusses und setzte sich ihm zur Seite. Als er nun an seiner Seite sass, sprach der Hausvater Anāthapiṇḍika zu dem reichen Kaufmann von Rājagaha: „Früher, o Hausvater, wenn ich kam, liessest du alle Geschäfte liegen und tauschtest mit mir Worte des Grusses; jetzt aber gibst du, verwirrt aussehend, deinen Sklaven und Dienern Anweisungen: ‚Steht, sag' ich, bei Zeit auf und kocht Reisschleim und Reisbrei, richtet Suppen und wohlschmeckende Speisen her!' Wie, feierst du Hochzeit oder Vermählung oder steht dir ein grosses Fest bevor oder ist für morgen der Magadherkönig Seniya Bimbisāra mit seinem ganzen Heere eingeladen?" „Ich werde keine Hochzeit oder Vermählung feiern," entgegnete der reiche Kaufmann von Rājagaha, „noch ist der Magadherkönig Seniya Bimbisāra mit seinem ganzen Heere für morgen eingeladen; aber ein grosses Fest steht mir bevor, denn für morgen

habe ich die Gemeinde der Mönche mit Buddha an der Spitze eingeladen.“ „Buddha sagst du?“ „Buddha sage ich.“ „Buddha sagst du?“ „Buddha sage ich.“ „Buddha sagst du?“ „Buddha sage ich.“ „Selten zu hören ist auf dieser Welt das Wort ‚Buddha, Buddha.‘ Ist es möglich, o Hausvater, jetzt zu dem Erhabenen zu kommen um ihn zu besuchen, zu dem Heiligen, dem völlig Erleuchteten?“ „Es ist jetzt keine Zeit zu dem Erhabenen zu kommen um ihn zu besuchen, zu dem Heiligen, dem völlig Erleuchteten; morgen wirst du zur rechten Zeit zu dem Erhabenen kommen können um ihn zu besuchen, zu dem Heiligen, dem völlig Erleuchteten.“

2. Da dachte der Hausvater Anāthapiṇḍika: „Morgen werde ich zur rechten Zeit zu dem Erhabenen kommen um ihn zu besuchen, zu dem Heiligen, dem völlig Erleuchteten“ und er legte sich, mit seinen Gedanken immer bei Buddha weilend, nieder. Dreimal in der Nacht stand er auf, da er meinte, es sei schon Morgen.

Und der Hausvater Anāthapiṇḍika kam an das Sītavana-Tor und überirdische Wesen öffneten ihm das Tor. Als aber der Hausvater Anāthapiṇḍika aus der Stadt hinausgegangen war, verschwand die Helle und es wurde finster; und Furcht, Schrecken und Schaudern befiel ihn, so dass er wieder umkehren wollte. Da kam der Halbgott Sīvaka vom Himmel herab und liess folgendermassen seine Stimme ertönen:

„Hundert Elephanten, hundert Rosse, hundert Maultiergespanne, hunderttausend Mädchen mit Edelsteinohrringen sind nicht wert den sechzehnten Teil eines Schrittes. Gehe hin, Hausvater, gehe hin, Hausvater; besser ist es für dich weiterzugehen als umzukehren.“

Da verschwand vor dem Hausvater Anāthapiṇḍika

das Dunkel und es wurde wieder hell und die Furcht, der Schrecken und der Schauder legte sich.

Und zum zweiten Male verschwand die Helle und Furcht, Schrecken und Schauder befiel Anāthapiṇḍika; aber zum zweiten Male verschwand auf die Worte des Halbgotts hin das Dunkel und er wurde wieder beruhigt. Und zum dritten Male verschwand die Helle und es wurde finster und Furcht, Schrecken und Schauder befiel Anāthapiṇḍika; aber auch zum dritten Male verschwand auf die Worte des Halbgottes hin das Dunkel und Anāthapiṇḍika wurde von seiner Furcht befreit. Darauf begab sich der Hausvater Anāthapiṇḍika nach dem Sīta-Walde.

3. Zu der Zeit war der Erhabene in der Nacht gegen die Morgendämmerung hin aufgestanden und wandelte unter freiem Himmel. Es sah aber der Erhabene den Hausvater Anāthapiṇḍika von fern her kommen; und da er ihn bemerkte, stieg er von dem Orte, da er wandelte, herab und liess sich auf einem hergerichteten Sitze nieder. Und nachdem er sich niedergelassen, sprach der Erhabene zu dem Hausvater Anāthapiṇḍika: „Komm', Sudatta." Da dachte der Hausvater Anāthapiṇḍika: „Der Erhabene redet mich mit meinem Vornamen an" und erfreut und entzückt ging er zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm kam, fiel er mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprach zu dem Erhabenen: „Hat, Herr, der Erhabene wohl geruht?" Buddha erwiderte:

„Immer ruht wohl der Brāhmane, der zum Nirvāṇa eingegangen, der nicht befleckt ist von den Lüsten, der ruhig ist, vom Irdischen befreit. Der alle Anhänglichkeit zerstört, der im Herzen die Furcht getilgt hat, der Beruhigte schläft wohl, er, der Ruhe des Herzens erlangt hat."

Darauf erklärte der Erhabene dem Hausvater Anāthapiṇḍika der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Begierden liege, legte er ihm dar. Wie dann der Erhabene erkannte, dass der Hausvater Anāthapiṇḍika rechten Sinnes, sanften Sinnes, aufgeklärten Sinnes, freudigen Sinnes und gläubigen Sinnes war, da teilte er ihm die erhabene Lehre der Erleuchteten mit, nämlich die Lehre vom Leiden, vom Ursprung des Leidens, vom Aufhören des Leidens und von dem Wege zum Aufhören des Leidens. Und wie ein weisses Gewand, von dem die schwarzen Flecken entfernt sind, vollständig seine Farbe wiederbekommt, so erlangte der Hausvater Anāthapiṇḍika bei dieser Gelegenheit das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen unterworfen ist. Als nun der Hausvater Anāthapiṇḍika die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatte und in die Lehre eingedrungen war, da war er befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; er hatte Vertrauen erlangt und glaubte nur noch an die Lehre des Meisters. Und er sprach zu dem Erhabenen: „Es ist erreicht, Herr, es ist erreicht, Herr. Gleichwie, Herr, man das Umgestürzte wieder erhebt oder das Verhüllte enthüllt, wie man einem Irrenden den Weg zeigt oder in der Finsternis eine Lampe trägt, damit diejenigen, die Augen haben, die Gegenstände sehen können, so hast du, Erhabener, auf mancherlei Art die Lehre klargelegt. Ich, Herr, nehme meine Zuflucht zu dem Erhabenen, ich nehme meine Zuflucht zu der Lehre, ich nehme meine Zuflucht zu der Gemeinde der Mönche; möge mich der Erhabene als Laienmitglied aufnehmen,

der ich von heute an bis zu meinem Lebensende zu ihm meine Zuflucht genommen habe. Und möge der Erhabene für morgen das Mahl von mir annehmen zusammen mit der Gemeinde der Mönche.“ Stillschweigend nahm es der Erhabene an. Als aber der Hausvater Anāthapiṇḍika die Zustimmung des Erhabenen bemerkte, erhob er sich von seinem Sitze, grüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und ging fort.

4. Es hörte aber der reiche Kaufmann von Rājagaha: „Von dem Hausvater Anāthapiṇḍika ist für morgen die Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze zum Mahle eingeladen worden.“ Und der reiche Kaufmann von Rājagaha sprach zu dem Hausvater Anāthapiṇḍika: „Von dir ist für morgen die Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze zum Mahle eingeladen worden. Nun bist du ein Fremder; ich will dir, Hausvater, das Erforderliche geben, damit du der Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze ein Mahl bereiten kannst.“

„Nein, Hausvater,“ versetzte Anāthapiṇḍika, „ich habe das Erforderliche, damit ich der Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze ein Mahl bereiten kann.“

Es hörte auch ein Bürger[79]) von Rājagaha: „Von dem Hausvater Anāthapiṇḍika ist für morgen die Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze zum Mahle eingeladen worden.“ Und der Bürger von Rājagaha sprach zu dem Hausvater Anāthapiṇḍika: „Von dir ist für morgen die Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze zum Mahle eingeladen worden. Nun bist du ein Fremder; ich will dir, Hausvater, das Erforderliche geben, damit du der Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze ein Mahl bereiten kannst.“ „Nein, Edler,“ versetzte Anāthapiṇḍika, „ich habe das Erforderliche, damit ich der Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze ein Mahl bereiten kann.“

Es hörte auch Seniya Bimbisāra, der König von Magadha: „Von dem Hausvater Anāthapiṇḍika ist für morgen die Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze zum Mahle eingeladen worden.“ Und Seniya Bimbisāra sprach zu dem Hausvater Anāthapiṇḍika: „Von dir ist für morgen die Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze zum Mahle eingeladen worden. Nun bist du ein Fremder; ich will dir, Hausvater, das Erforderliche geben, damit du der Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze ein Mahl bereiten kannst.“ „Nein, Fürst,“ versetzte Anāthapiṇḍika, „ich habe das Erforderliche, damit ich der Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze ein Mahl bereiten kann.“

5. Nach Ablauf dieser Nacht nun liess der Hausvater Anāthapiṇḍika in dem Hause des reichen Kaufmanns von Rājagaha vorzügliche harte und weiche Speise herrichten und liess dann dem Erhabenen die Zeit melden mit den Worten: „Es ist Zeit, Herr; das Mahl steht bereit.“ Nachdem sich der Erhabene zur Zeit des Vormittags angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und begab sich nach dem Hause des reichen Kaufmanns von Rājagaha; und als er dorthin gekommen war, liess er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder zusammen mit der Schar der Mönche. Als nun der Hausvater Anāthapiṇḍika die Mönchsgemeinde, die Buddha zum Haupte hatte, mit vorzüglicher harter und weicher Speise eigenhändig bewirtet und gesättigt hatte und als der Erhabene gespeist hatte und seine Hand von der Schüssel zurückzog, setzte er sich neben den Erhabenen. Und da er neben dem Erhabenen sass, sprach der Hausvater Anāthapiṇḍika zu dem Erhabenen: „Es möge der Erhabene von mir zu Sāvatthi einen Aufenthaltsort für die Regenzeit annehmen.“ Buddha erwiderte: „An einem einsamen

Orte, Hausvater, erfreuen sich die Vollendeten.“ „Ich habe verstanden,“ entgegnete Anāthapiṇḍika, „Erhabener, ich habe verstanden, Heiliger.“ Nachdem sodann der Erhabene den Hausvater Anāthapiṇḍika durch religiöse Unterweisung belehrt, angeregt, angefeuert und erfreut hatte, erhob er sich von seinem Sitze und ging fort.

6. Zu der Zeit hatte der Hausvater Anāthapiṇḍika viele Freunde und viele Bekannte und sein Wort galt viel. Nachdem nun der Hausvater Anātahpiṇḍika zu Rājagaha sein Geschäft beendigt hatte, zog er nach Sāvatthi.

Und auf dem Wege wies der Hausvater Anāthapiṇḍika die Leute an: „Errichtet Klöster, richtet Wohnungen her und rüstet Geschenke, denn der Erleuchtete, der in die Welt gekommen ist, der Erhabene wird, von mir eingeladen, diesen Weg nehmen.“ Und die Leute errichteten Klöster, richteten Wohnungen her und rüsteten Geschenke.

Als der Hausvater Anāthapiṇḍika nun nach Sāvatthi gekommen war, musterte er Sāvatthi nach allen Seiten, indem er dachte: „Wo könnte sich wohl der Erhabene aufhalten, dass es nicht zu weit und nicht zu nahe wäre, dass man leicht kommen und gehen könnte, dass es leicht zu erreichen wäre für die, die immer es wünschen, bei Tage dem Menschengewühl nicht ausgesetzt, bei Nacht ohne Lärm und ohne Geräusch, unberührt von den Ausdünstungen der Menge, gut zum Verborgensein vor den Menschen und geeignet zur Zurückgezogenheit?“ Da sah der Hausvater den Park des Prinzen Jeta, der nicht zu weit und nicht zu nahe von der Stadt war, wo man leicht die Möglichkeit des Gehens und Kommens hatte, der leicht zu erreichen war für die, die immer es wünschten, der bei Tage nicht dem Menschengewühl ausgesetzt, bei Nacht ohne Lärm und ohne Ge-

räusch war, unberührt von den Ausdünstungen der Menge, gut zum Vorborgensein vor den Menschen und geeignet zur Zurückgezogenheit. Und als er diesen Park sah, ging er zum Prinzen Jeta hin und sprach zu ihm: „Gib mir, o Fürstensohn, den Park, um ein Kloster zu errichten." „Der Park ist nicht feil, nur wenn man ihn mit Goldstücken bedeckt, die auf die Spitze gestellt sind"[80]). Darauf sprach Anāthapiṇḍika: „Ich nehme, o Fürst, den Park." „Hausvater, ich gebe ihn nicht her", versetzte der Prinz. Darauf fragten sie die rechtskundigen Beamten: „Ist er gekauft oder nicht?" Die Beamten sagten: „Weil von dir, o Prinz, der Preis genannt wurde, ist der Park verkauft."

Und der Hausvater Anāthapiṇḍika liess Gold mit Wagen herbeischaffen und bedeckte damit das Jetavana, indem er die mit der Spitze aufgestellten Goldstücke nebeneinander setzte. Aber das auf einmal herbeigeholte Gold bedeckte nicht vollständig die Fläche eines kleinen Platzes[81]). Da schickte der Hausvater Anāthapiṇḍika seine Leute fort, indem er sagte: „Geht und bringet Gold, ich will diesen Raum bedecken." Doch der Prinz Jeta dachte: „Das kann nichts Gewöhnliches sein, dass dieser Hausvater so viel Gold ausgibt" und er sprach zu dem Hausvater Anāthapiṇḍika: „Nein, Hausvater, lass diesen Fleck nicht bedecken; überlasse mir diesen Fleck, er soll mein Geschenk sein." Da dachte der Hausvater Anāthapiṇḍika: „Dieser Prinz Jeta ist ein bekannter und geehrter Mann. Viel vermag der Glaube von solchen angesehenen Männern an diese Lehre und Disziplin." Und er überliess den Fleck dem Prinzen Jeta. Der Prinz Jeta aber errichtete auf diesem Fleck für sich ein Häuschen.

Darauf liess der Hausvater Anāthapiṇḍika im Jetavana Klöster errichten, Zellen, Zimmer, Warteräume,

Feuerräume, passende Hütten, Aborte, Wandelgänge, Wandelhäuser, Brunnen, Brunnenhäuser, Bäder, Badehäuser, Lotosteiche und Pavillons.

7. Der Erhabene aber gelangte, von Ort zu Ort wandernd, nach Sāvatthi. Und da hielt sich der Erhabene auf bei Sāvatthi in dem Jetavana, dem Parke des Anāthapiṇḍika. Und Anāthapiṇḍika ging zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm kam, begrüsste er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Und als er ihm zur Seite sass, sprach der Hausvater Anāthapiṇḍika zu dem Erhabenen: „Herr, es möge der Erhabene von mir das Mahl annehmen für morgen zusammen mit der Gemeinde der Mönche.“ Stillschweigend gab der Erhabene seine Einwilligung.

Nachdem sodann der Hausvater Anāthapiṇḍika nach Ablauf dieser Nacht ausgezeichnete harte und weiche Speise hatte herrichten lassen, liess er dem Erhabenen die Zeit melden mit den Worten: „Es ist Zeit, Herr; das Mahl steht bereit.“ Der Erhabene aber, der sich zur Zeit des Vormittags angekleidet hatte, nahm Almosenschale und Obergewand und begab sich nach dem Hause des Hausvaters Anāthapiṇḍika; und als er dorthin gekommen war, liess er sich auf einem hergerichteten Sitz nieder zusammen mit der Gemeinde der Mönche. Der Hausvater Anāthapiṇḍika bewirtete und sättigte nun die Mönchsgemeinde, die Buddha zum Haupte hatte, eigenhändig mit vorzüglicher harter und weicher Speise; als dann der Erhabene gespeist hatte und die Hand von der Schüssel zurückzog, setzte er sich neben den Erhabenen hin. Und da er neben ihm sass, sprach der Hausvater Anāthapiṇḍika zu dem Erhabenen: „Wie soll ich, Herr, mit dem Jetavana verfahren?“ Buddha erwiderte: „Überlasse es der Mönchsgemeinde der vier Weltgegenden, der gegenwärtigen und der zukünftigen.“

„So sei es," versetzte der Hausvater Anāthapiṇḍika dem Erhabenen und überliess das Jetavana der Mönchsgemeinde der vier Weltgegenden, der gegenwärtigen und der zukünftigen.

Und der Erhabene dankte dem Hausvater Anāthapiṇḍika mit folgenden Versen:

„Es hält die Kälte und die Hitze ab und ebenso die Raubtiere und die Schlangen und die Stechfliegen und die Fröste und Regengüsse; von da wird ferngehalten der furchtbare glühende Wind, sobald er entsteht.

Die die Zurückgezogenheit und das Glück bezweckende, zur Meditation und Einsicht passende Schenkung eines Klosters an die Gemeinde wird von Buddha als das vornehmste Geschenk gepriesen. Möge deshalb der weise Mann, der seinen eigenen Nutzen im Auge hat, anmutige Klöster erbauen und Gelehrte darin wohnen lassen; diesen, die fromm sind, möge er Speise und Trank, Kleidung und Wohnung geben mit freudigem Sinn.

Sie verkündigen ihm die Lehre, die alles Leid vertreibt;

wenn dieser dann die Lehre versteht, geht er sündenlos in das Nirvāṇa ein."

Nachdem so der Erhabene den Hausvater Anāthapiṇḍika mit diesen Versen gelobt hatte, erhob er sich von seinem Sitze und ging fort.

12. Die Gründung des weiblichen Ordens.

Cullavagga X, 1—2.

1. Zu der Zeit verweilte der erhabene Buddha bei den Sakkas zu Kapilavatthu in dem Nigrodha-Parke. Da begab sich Mahāpajāpatī aus dem Geschlechte der

Gotamas zu dem Erhabenen; und als sie zu dem Erhabenen kam, begrüsste sie ihn ehrfurchtsvoll und trat an seine Seite. Und ihm zur Seite stehend sprach Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlechte zu dem Erhabenen: „Gut wäre es, Herr, wenn das weibliche Geschlecht die Erlaubnis bekäme in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit zu begeben.“ [82]) „Nein, Gotamī,“ versetzte Buddha; „es möge dir nicht gefallen, dass das weibliche Geschlecht in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit begebe.“

Zum zweiten Male brachte Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlechte ihre Bitte vor und zum zweiten Male schlug der Erhabene ihre Bitte ab. Und auch zum dritten Male brachte sie ihre Bitte vor und zum dritten Male schlug der Erhabene ihre Bitte ab. Da dachte Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschleche: „Der Erhabene erlaubt nicht dem weiblichen Geschlecht, dass es in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat in die Heimatlosigkeit gehe;“ und betrübt und traurig, weinend, mit Tränen in den Augen grüsste sie ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und entfernte sich.

2. Nachdem nun der Erhabene, solange es ihm beliebte, zu Kapilavatthu geblieben war, wanderte er gen Vesālī und von Ort zu Ort wandernd gelangte er nach Vesālī. Und der Erhabene verweilte zu Vesālī in dem Mahāvana bei dem Pagodengebäude. Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlechte aber wanderte, nachdem sie sich die Haare hatte scheren lassen und gelbe Gewänder angelegt hatte, mit sehr vielen Frauen der Sakyas nach Vesālī; und von Ort zu Ort wandernd gelangte sie nach Vesālī zu dem Mahāvana an das Pa-

godengebäude. Und Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlecht stand mit geschwollenen Füssen und mit staubbedecktem Körper traurig und betrübt, weinend, mit Tränen im Antlitz aussen an der Torhalle. Es sah aber der ehrwürdige Ānanda Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlecht mit geschwollenen Füssen und mit staubbedecktem Körper traurig und betrübt, weinend, mit Tränen im Antlitz aussen an der Torhalle stehen; und da er sie sah, sprach er zu Mahāpajāpatī: „Warum stehst du, Gotamī, mit geschwollenen Füssen und mit staubbedecktem Körper traurig und betrübt, weinend, mit Tränen im Antlitz aussen an der Torhalle?" „Herr Ānanda, der Erhabene erlaubt nicht dem weiblichen Geschlecht in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat in die Heimatlosigkeit sich zu begeben." „Bleibe darum solange da, Gotamī, bis ich den Erhabenen um Erlaubnis für das weibliche Geschlecht gebeten habe, in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit begeben zu dürfen."

3. Und der ehrwürdige Ānanda ging zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm kam, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Da er nun an seiner Seite sass, sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Herr, da steht Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlecht mit geschwollenen Füssen, mit staubbedecktem Körper, traurig und betrübt, weinend, mit Tränen im Antlitz aussen an der Torhalle, weil der Erhabene dem weiblichen Geschlecht nicht erlaubt in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit zu begeben. Gut wäre es, Herr, wenn das weibliche Geschlecht die Erlaubnis erhielte in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und

Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit zu begeben.“ „Es ist genug, Ānanda; möge es dir nicht gefallen, dass das weibliche Geschlecht in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit begebe.“ Zum zweiten Male bat Ānanda den Erhabenen und zum zweiten Male wies der Erhabene seine Bitte zurück; und auch als Ānanda zum dritten Male seine Bitte an den Erhabenen richtete, schlug der Erhabene sie ihm ab.

Da dachte der ehrwürdige Ānanda: „Der Erhabene erlaubt dem weiblichen Geschlecht nicht in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit zu begeben; wie, wenn ich nun den Erhabenen auf andere Art bitten würde dem weiblichen Geschlechte zu erlauben, dass es in der vom Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit begeben darf?“ Und der ehrwürdige Ānanda sprach zu dem Erhabenen: „Ist, Herr, das weibliche Geschlecht imstande, wenn es in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat in die Heimatlosigkeit sich begeben hat, zu der Frucht der Bekehrung oder zu der Frucht der einmaligen Rückkehr oder zu der Frucht der Nichtrückkehr oder zur Heiligkeit[88]) zu gelangen?“ „Ja, Ānanda, das weibliche Geschlecht ist, wenn es in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit begeben hat, imstande zu der Frucht der Bekehrung oder zu der Frucht der einmaligen Rückkehr oder zu der Frucht der Nichtrückkehr oder zur Heiligkeit zu gelangen.“ „Wenn nun, Herr, das weibliche Geschlecht, wenn es in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat sich in die Heimatlosigkeit begeben hat, imstande ist zu der Frucht der Be-

kehrung oder der einmaligen Rückkehr oder der Nichtrückkehr oder zur Heiligkeit zu gelangen: "eine grosse Wohltäterin, o Herr, ist Mahāpajāpatī aus dem Gotamageschlechte, die Tante des Erhabenen; sie pflegte und nährte den Erhabenen, sie liess ihn Muttermilch trinken, sie reichte dem Erhabenen, als seine Mutter gestorben war, selbst ihre Brust. Gut wäre es, Herr, wenn das weibliche Geschlecht die Erlaubnis bekäme in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin aus der Heimat in die Heimatlosigkeit sich zu begeben."

4. „Wenn, Ānanda," versetzte darauf der Erhabene, „Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlecht acht wichtige Verpflichtungen übernimmt, so könnte sie die Weihe empfangen: Eine schon hundert Jahre geweihte Nonne muss einen Mönch, der an diesem Tage geweiht wurde, ehrfurchtsvoll grüssen, sie muss vor ihm aufstehen, die Hände gegen ihn falten und ihre Pflichten gegen ihn erfüllen[84]); diese Vorschrift ist zu achten, hochzuhalten, zu ehren, zu verehren und zeitlebens nicht zu übertreten. Eine Nonne darf die Regenzeit nicht an einem Orte zubringen, wo kein Mönch ist; diese Vorschrift ist zu achten, hochzuhalten, zu ehren, zu verehren und zeitlebens nicht zu übertreten. Jeden halben Monat hat eine Nonne von der Mönchsgemeinde zweierlei zu erwarten, nämlich die Frage nach dem Uposatha und das Erscheinen zur Ermahnung; diese Vorschrift ist zu achten, hochzuhalten, zu ehren, zu verehren und zeitlebens nicht zu übertreten. Wenn die Regenzeit vorüber ist, muss eine Nonne vor beiden Gemeinden[85]) Pavāraṇa halten über dreierlei, nämlich über das Gesehene, das Gehörte und das Vermutete; diese Vorschrift ist zu achten, hochzuhalten, zu ehren, zu verehren und zeitlebens nicht zu übertreten. Wenn eine Nonne eine schwere Sünde begangen hat, muss sie sich

vor den beiden Gemeinden auf einen halben Monat der Mānatha-Busse unterziehen; diese Vorschrift ist zu achten, hochzuhalten, zu ehren, zu verehren und zeitlebens nicht zu übertreten. Wenn sie zwei Jahre lang in den sechs Tugenden[86]) unterwiesen worden ist, hat sie bei beiden Gemeinden um die Weihe nachzusuchen; diese Vorschrift ist zu achten, hochzuhalten, zu ehren, zu verehren und zeitlebens nicht zu übertreten. Eine Nonne darf auf keinerlei Art einen Mönch beleidigen oder schmähen; diese Vorschrift ist zu achten, hochzuhalten, zu ehren, zu verehren und zeitlebens nicht zu übertreten. Von heute an ist verboten die Ermahnung von Nonnen an Mönche, nicht verboten ist die Ermahnung von Mönchen an Nonnen; diese Vorschrift ist zu achten, hochzuhalten, zu ehren, zu verehren und zeitlebens nicht zu übertreten. Wenn Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlechte diese acht wichtigen Verpflichtungen auf sich nimmt, soll sie die Weihe empfangen."

5. Nachdem nun der ehrwürdige Ānanda von dem Erhabenen die acht wichtigen Verpflichtungen vernommen hatte, ging er zu Mahāpajāpatī aus dem Gotama-Geschlechte hin; und als er zu ihr gekommen war, sprach er zu Mahāpajāpatī Gotamī: „Wenn du, Gotamī, acht wichtige Verpflichtungen auf dich nimmst, wird dies deine Weihe sein" und er teilte Mahāpajāpatī die acht Verpflichtungen mit, wie der Erhabene sie gestellt hatte. Darauf sprach Mahāpajāpatī Gotamī: „Wie, Herr Ānanda, eine Frau oder ein Mann oder ein Jüngling, der sich schmückt, wenn er sein Haupt gebadet hat, einen Lotoskranz oder einen Jasminkranz oder einen Atimuttakakranz nimmt, ihn mit beiden Händen erfasst und ihn oben auf das Haupt setzt, so nehme ich, Herr Ānanda, diese acht wichtigen Verpflichtungen auf mich, die zeitlebens nicht zu übertreten sind."

Darauf begab sich der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen; und als er zu dem Erhabenen gekommen war, begrüsste er ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Wie nun der ehrwürdige Ānanda neben dem Erhabenen sass, sprach er zu ihm: „Übernommen hat, Herr, Mahāpajāpatī Gotamī die acht wichtigen Verpflichtungen, die Weihe erhalten hat die Tante des Erhabenen."

Da sprach der Erhabene: „Wenn, Ānanda, das weibliche Geschlecht nicht die Erlaubnis erhalten hätte in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin von der Heimat sich in die Heimatlosigkeit zu begeben, hätte der heilige Wandel langen Bestand gehabt; tausend Jahre hätte die wahre Religion Bestand gehabt. Weil aber jetzt das weibliche Geschlecht in der von dem Vollendeten verkündeten Lehre und Disziplin von der Heimat in die Heimatlosigkeit sich begeben hat, wird jetzt, Ānanda, der heilige Wandel nicht langen Bestand haben; nur fünfhundert Jahre wird die wahre Religion Bestand haben. Wie die Häuser, die viele Frauen enthalten und wenige Männer, leicht zu zerstören sind durch Räuber, ebenso wird, in welcher Lehre und Disziplin das weibliche Geschlecht die Erlaubnis erhält von der Heimat in die Heimatlosigkeit sich zu begeben, diese Religion nicht lange bestehen. Wie wenn, Ānanda, ein bestelltes Reisfeld von der Meltau-Krankheit befallen wird, dies Reisfeld nicht lange besteht, ebenso hat die Religion, in deren Lehre und Disziplin das weibliche Geschlecht von der Heimat sich in die Heimatlosigkeit begeben darf, nicht langen Bestand. Wie wenn, Ānanda, eine bestellte Zuckerrohrpflanzung von der roten Krankheit befallen wird, diese Zuckerrohrpflanzung nicht lange besteht, ebenso hat die Religion, in deren Lehre und Disziplin das weibliche

Geschlecht von der Heimat sich in die Heimatlosigkeit begeben darf, nicht langen Bestand. Wie ein Mann im voraus einen Damm in einem grossen See festlegt, damit das Wasser darüber nicht hinausgeht, ebenso sind von mir im voraus acht wichtige Verpflichtungen festgesetzt worden, die zeitlebens nicht zu übertreten sind."

6. Darauf begab sich Mahāpajāpatī Gotamī zu dem Erhabenen; und als sie zu ihm gekommen war, begrüsste sie ihn ehrfurchtsvoll und trat an seine Seite. Und an seiner Seite stehend sprach Mahāpajāpati Gotamī zu dem Erhabenen: „Wie soll ich, Herr, es nun mit diesen Sakya-Frauen halten?" Da belehrte der Erhabene Mahāpajāpatī Gotamī mit religiöser Unterweisung, er regte sie an, feuerte sie an und erfreute sie. Und nachdem Mahāpajāpatī Gotamī von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung belehrt, angeregt, angefeuert und erfreut worden war, grüsste sie ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und entfernte sich.

Der Erhabene aber hielt aus diesem Anlass eine religiöse Ansprache und sagte zu den Mönchen: „Ich erlaube, ihr Mönche, den Mönchen die Nonnen zu weihen."

Da sprachen die Nonnen zu Mahāpajāpatī Gotamī: „Die Edle ist nicht geweiht, wir aber sind geweiht; denn so hat der Erhabene verkündet: ‚Von den Mönchen sind die Nonnen zu weihen'." Darauf begab sich Mahāpajāpatī Gotamī zu dem ehrwürdigen Ānanda; und als sie zu ihm gekommen war, begrüsste sie ehrfurchtsvoll den ehrwürdigen Ānanda und trat an seine Seite. Und ihm zur Seite stehend sprach Mahāpajāpatī Gotamī zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Diese Nonnen, Herr Ānanda, sprachen zu mir: ‚Die Edle ist nicht geweiht, wir aber sind geweiht; denn so hat der Erhabene verkündet: ‚Von den Mönchen sind die Nonnen zu weihen'."

Darauf begab sich der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen; und als er zu ihm gekommen war, begrüsste er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Und neben ihm sitzend sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Herr, Mahāpajāpatī Gotamī hat so gesprochen: ‚Diese Nonnen, Herr Ānanda, sagten zu mir: ‚Die Edle ist nicht geweiht, wir aber sind geweiht; denn so hat der Erhabene verkündet: ‚Von den Mönchen sind die Nonnen zu weihen'." Darauf sprach Buddha: „In dem Augenblick, wo Mahāpajāpatī Gotamī diese acht wichtigen Verpflichtungen übernommen hat, hat sie eben damit die Weihe erhalten."

13. Die Stiftungen der frommen Visākhā.

Mahāvagga VIII, 15.

1. Nachdem der Erhabene, solange es ihm beliebte, in Benares geblieben war, wanderte er gen Sāvatthi. Und von Ort zu Ort wandernd gelangte er nach Sāvatthi. Da verweilte der Erhabene zu Ṣāvatthi in dem Jetavana, dem Park des Anāthapiṇḍika. Es begab sich aber Visākhā, die Mutter des Migāra, zu dem Erhabenen; und als sie zu ihm gekommen war, begrüsste sie ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Da nun Visākhā, die Mutter des Migāra, an der Seite des Erhabenen sass, belehrte er sie durch religiöse Unterweisung, er regte sie an, feuerte sie an und erfreute sie. Und nachdem Visākhā, die Mutter des Migāra, von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung belehrt, angeregt, angefeuert und erfreut worden war, sprach sie zu dem Erhabenen: „Herr, der Erhabene möge für morgen das Mahl von mir annehmen zusammen mit der Gemeinde der Mönche." Stillschweigend nahm es der Erhabene an. Darauf stand Visākhā, die Mutter des Migāra, als

sie die Einwilligung des Erhabenen bemerkte, von ihrem Sitze auf, grüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und entfernte sich.

2. Zu der Zeit aber strömte nach Ablauf dieser Nacht ein grosser Regen auf die vier Erdteile herab. Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Wie es, ihr Mönche, im Jetavana regnet, so regnet es in den vier Erdteilen. Lasst, ihr Mönche, euren Leib beregnen; dies ist der letzte grosse Regen, der sich über die vier Erdteile ergiesst.“ „So soll es sein, Herr,“ erwiderten die Mönche dem Erhabenen und liessen ihre Körper beregnen.

Nachdem nun Visākhā, die Mutter des Migāra, vorzügliche harte und weiche Speise hatte herrichten lassen, schickte sie eine Dienerin fort mit den Worten: „Gehe doch nach dem Parke und melde die Zeit, indem du sagst: ‚Es ist Zeit, Herr, das Mahl steht bereit‘.“ „Gewiss, Herrin,“ erwiderte die Dienerin der Visākhā, der Mutter des Migāra, und ging nach dem Parke. Da sah sie, wie die Mönche ihre Gewänder abgelegt hatten und ihre Körper beregnen liessen, und sie dachte: „Es sind keine Mönche im Parke; nackte Asketen lassen ihre Körper beregnen.“ Darauf ging sie zu Visākhā, der Mutter des Migāra, hin und sprach: „Herrin, es sind keine Mönche im Parke, sondern nackte Asketen lassen dort ihre Körper beregnen.“ Da dachte die weise, verständige, kluge Visākhā: „Ohne Zweifel haben die Frommen ihre Gewänder abgelegt und lassen ihre Körper beregnen; diese Törin aber meinte: ‚Es sind keine Mönche im Parke, sondern nackte Asketen lassen dort ihre Körper beregnen‘.“ Und sie beauftragte die Dienerin: „Gehe doch in den Park und melde die Zeit, indem du sagst: ‚Es ist Zeit, Herr, das Mahl steht bereit‘.“

Nachdem aber die Mönche ihre Glieder erfrischt

und den Körper gestärkt hatten, nahmen sie ihre Gewänder wieder und ein jeder ging in seine Wohnung. Als nun die Dienerin nach dem Parke kam, sah sie keine Mönche und dachte: „Es sind keine Mönche im Parke, der Park ist leer.“ Und sie ging zu Visākhā, der Mutter des Migāra, hin und sprach zu ihr: „Herrin, es sind keine Mönche im Parke, der Park ist leer.“ Da dachte die weise, verständige, kluge Visākhā: „Ohne Zweifel haben die Frommen, nachdem sie ihre Glieder erfrischt und den Körper gestärkt, ihre Gewänder wieder genommen und ein jeder ist in seine Wohnung gegangen; diese Törin aber meinte: ‚Es sind keine Mönche im Parke, der Park ist leer‘.“ Und sie beauftragte die Dienerin: „Gehe doch in den Park und melde die Zeit, indem du sagst: ‚Es ist Zeit, Herr, das Mahl steht bereit‘.“

3. Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Nehmt, ihr Mönche, Almosenschale und Obergewand; es ist Zeit zum Mahle.“ „So sei es, Herr,“ erwiderten die Mönche dem Erhabenen. Nachdem nun der Erhabene zur Zeit des Vormittags sich angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand; und wie ein kräftiger Mann den gekrümmten Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm krümmt, so verschwand er im Jetavana und erschien im Wohnhaus der Visākhā, der Mutter des Migāra. Da dachte Visākhā, die Mutter des Migāra: „Etwas Wunderbares fürwahr, etwas noch nicht Dagewesenes ist die grosse Wundermacht, die grosse Kraft des Vollendeten, da, obwohl doch die Wasserfluten bis zum Knie, ja bis zur Hüfte reichen, bei keinem einzigen Mönche die Füsse oder das Gewand nass sind.“ Und erfreut und entzückt bewirtete und sättigte sie die Gemeinde der Mönche mit Buddha, ihrem Haupte, eigenhändig mit vorzüglicher harter und weicher Speise. Als

dann der Erhabene gespeist hatte und die Hand von der Schüssel wegzog, setzte sie sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach Visākhā, die Mutter des Migāra, zu dem Erhabenen: „Acht Wünsche, Herr, bitte ich mir zu erfüllen.“ Buddha versetzte: „Die Vollendeten gehen noch über die Wünsche hinaus.“ „Sie sind gut, Herr, und nicht sündhaft.“ „Sprich, Visākhā!“

Darauf sprach Visākhā: „Ich wünsche, Herr, der Gemeinde, solange ich lebe, Gewänder für die Regenzeit, den Ankommenden Speise, den Abreisenden Speise, den Kranken Speise, den Wärtern der Kranken Speise, den Kranken Medizin, beständig Reisschleim und den Nonnen Badegewänder geben zu dürfen.“ Buddha versetzte: „Welchen Beweggrund hast du, Visākhā, im Auge, dass du den Vollendeten um Erfüllung dieser acht Wünsche bittest?“

4. Darauf sprach Visākhā: „Siehe, Herr, ich beauftragte eine Dienerin: ‚Gehe doch nach dem Parke und melde, dass es Zeit ist zum Mahle.‘ Als diese aber nach dem Parke kam, sah sie die Mönche, die ihre Gewänder abgelegt hatten und ihren Körper beregnen liessen, und sie dachte: ‚Es sind keine Mönche im Parke, sondern nackte Asketen lassen hier ihren Körper beregnen.‘ Und sie kam zu mir und sagte: ‚Es sind keine Mönche im Parke, sondern nackte Asketen lassen dort ihren Körper beregnen.‘ Unrein, Herr, und widerwärtig ist die Nacktheit. Diesen Beweggrund im Auge habend wünsche ich, Herr, der Gemeinde, solange ich lebe, Gewänder für die Regenzeit geben zu dürfen.

Wiederum, Herr, ein ankommender Mönch kennt nicht die Strassen und die Orte, wo Speise gereicht wird, und muss erschöpft auf Almosen ausgehen. Wenn er aber mein für die Ankommenden bestimmtes Mahl verzehrt hat, wird er der Strassen und der Orte, wo

Speise gereicht wird, kundig mit frischen Kräften auf Almosen ausgehen können. Diesen Beweggrund im Auge habend wünsche ich, Herr, der Gemeinde zeitlebens Speise für die Ankommenden zu geben.

Wiederum, Herr, wenn ein Mönch abreisen will und nach Speise für sich sucht, wird er entweder hinter der Reisegesellschaft zurückbleiben oder an den Ort, wohin er gehen will, zur Unzeit gelangen und erschöpft seines Weges dahingehen. Wenn er aber mein für die Abreisenden bestimmtes Mahl verzehrt hat, wird er nicht hinter der Reisegesellschaft zurückbleiben und zur richtigen Zeit an den Ort gelangen, wohin er gehen will, und wird mit frischen Kräften seines Weges dahingehen. Diesen Beweggrund im Auge habend wünsche ich, Herr, der Gemeinde zeitlebens Speise für die Abreisenden zu geben.

Wiederum, Herr, wenn ein kranker Mönch keine gut bekömmlichen Speisen erhält, wird seine Krankheit zunehmen oder er wird sterben. Wenn er aber mein für die Kranken bestimmtes Mahl geniesst, wird seine Krankheit nicht zunehmen und er wird nicht sterben. Diesen Beweggrund im Auge habend, Herr, wünsche ich der Gemeinde zeitlebens Speise für die Kranken zu geben.

Wiederum, Herr, ein Mönch, der Wärter eines Kranken ist, wird, wenn er für sich selbst Speise suchen muss, dem Kranken erst am Nachmittag Speise bringen und damit die Wirkung der Speise zerstören[87]). Wenn er aber mein für die Krankenwärter bestimmtes Mahl verzehrt hat, wird er dem Kranken zur rechten Zeit Speise bringen und so die Wirkung der Speise nicht zerstören. Diesen Beweggrund im Auge habend, Herr, wünsche ich der Gemeinde zeitlebens Speise für die Krankenwärter zu geben.

Wiederum, Herr, wenn ein kranker Mönch keine passenden Arzneien erhält, wird entweder seine Krankheit zunehmen oder der Tod wird eintreten. Wenn er aber meine für die Kranken bestimmte Arznei einnimmt, wird seine Krankheit nicht zunehmen und er wird nicht sterben. Diesen Beweggrund im Auge habend Herr, wünsche ich der Gemeinde zeitlebens Arzneien für die Kranken zu geben.

Wiederum, Herr, hat der Erhabene zu Andhakavinda, als er die zehn Vorteile erwog, den Reisschleim erlaubt[88]). Diese Vorteile im Auge habend, Herr, wünsche ich der Gemeinde beständig Reisschleim zu spenden.

Nun, Herr, badeten die Nonnen nackt im Flusse Aciravatī zusammen mit Huren an derselben Stelle. Diese Huren verspotteten die Nonnen: ‚Warum führt ihr, die ihr noch jung seid, den Wandel der Heiligkeit? Solltet ihr nicht lieber die Freuden geniessen? Wenn ihr alt sein werdet, dann führet heiligen Wandel; so werdet ihr die beiden Extreme erfassen.“ Und die Nonnen wurden unruhig, als sie so von den Huren verspottet wurden. Unrein, Herr, ist für das weibliche Geschlecht die Nacktheit, ekelhaft und widerwärtig. Diesen Beweggrund im Auge habend wünsche ich, Herr, der Gemeinde der Nonnen zeitlebens Badegewänder zu geben.“

5. Darauf versetzte Buddha: „Welchen Vorteil aber hast du, Visākhā, im Auge, dass du den Vollendeten um Erfüllung dieser acht Wünsche bittest?“ Und Visākhā antwortete: „Siehe, Herr, wenn die Mönche die Regenzeit in verschiedenen Gegenden zugebracht haben, werden sie nach Sāvatthi kommen um den Erhabenen zu besuchen. Diese werden fragen: ‚Der und der Mönch, Herr, ist gestorben; was ist seine jetzige Existenz, was

seine Zukunft?' Ihnen wird der Erhabene antworten, je nachdem der Betreffende bekehrt oder einmal zurückkehrend oder nicht zurückkehrend oder heilig war. Ich aber werde diese fragen: ‚Ist dieser Fromme nicht früher einmal nach Sāvatthi gekommen?' Wenn sie mir dann sagen werden: ‚Ja, dieser Fromme ist früher einmal nach Sāvatthi gekommen', so werde ich den Schluss ziehen: ‚Ohne Zweifel hat dieser Fromme die Kleidung während der Regenzeit oder das Mahl für die Ankommenden oder das Mahl für die Abreisenden oder das Mahl für die Kranken oder das Mahl für die Krankenwärter oder die Arznei für die Kranken oder beständig Reisschleim genossen.' Wenn ich mich nun daran erinnere, wird in mir Heiterkeit entstehen, aus der Heiterkeit wird Freude entstehen; wenn ich Freude empfinde, wird mein Körper Ruhe bekommen. Wenn nun mein Körper Ruhe bekommen hat, werde ich den Frieden empfinden; wenn ich Frieden empfinde, wird mein Herz beruhigt werden und dies wird mir zur Erreichung der guten Eigenschaften, der Kräfte, der Grundlagen der Erkenntnis dienen[89]). Diesen Vorteil im Auge habend bitte ich den Vollendeten um Erfüllung meiner acht Wünsche."

6. Da sprach Buddha: „Gut, gut, Visākhā. Gut ist es Visākhā, dass du diesen Vorteil im Auge habend den Vollendeten um acht Wünsche bittest. Ich gewähre dir, Visākhā, die acht Wünsche."

Und der Erhabene dankte Visākhā mit folgenden Versen:

„Eine Schülerin des Heiligen, die die Vorschriften befolgt und den Geiz überwindend sehr gern Speise und Trank spendet, eine Gabe, die zum Himmel führt, die den Schmerz vertreibt, die Glück bringt: diese gewinnt himmlisches Leben, nachdem sie gelangt ist

auf den Pfad der Reinheit, der Leidenschaftslosigkeit; sie, die begierig ist gute Werke zu tun, erfreut sich selig und von Leiden befreit lange himmlischen Lebens."

Darauf hielt der Erhabene aus diesem Anlass eine religiöse Ansprache und sagte den Mönchen: „Ich gestatte, ihr Mönche, Gewänder für die Regenzeit, das Mahl für die Ankommenden, das Mahl für die Abreisenden, das Mahl für die Kranken, das Mahl für die Krankenwärter, die Arznei für die Kranken, die beständige Spendung von Reisschleim und für die Nonnengemeinde Badegewänder."

14. Devadatta sucht eine Spaltung im Orden herbeizuführen.

Cullavagga VII, 2—4.

1. Nachdem der Erhabene, solange es ihm beliebte, zu Anupiyā geblieben war, wanderte er gen Kosambī. Und von Ort zu Ort wandernd gelangte er nach Kosambī. Da verweilte der Erhabene zu Kosambī in dem Ghosita-Parke.

Während nun Devadatta sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte und allein war, stieg folgender Gedanke in seinem Herzen auf: „Wen könnte ich wohl für mich gewinnen, durch dessen Gewinnung ich zu grossem Ansehen und grosser Ehre gelangte?" Und Devadatta dachte: „Da ist der Prinz Ajātasattu; der ist jung und hat eine glänzende Zukunft vor sich. Wenn ich nun den Prinzen Ajātasattu für mich gewänne, so würde mir durch dessen Gewinnung viel Ansehen und Ehre zuteil werden."

Darauf glättete Devadatta sein Lager, nahm Almosenschale und Obergewand und wanderte nach Rāja-

gaha. Dann veränderte Devadatta seine Gestalt[90]), nahm die Gestalt eines Jünglings an und erschien mit einem Gürtel von Schlangen im Schosse des Prinzen Ajātasattu. Darüber fürchtete sich der Prinz Ajātasattu, er wurde ängstlich, aufgeregt und erschrak. Und Devadatta sprach zu dem Prinzen Ajātasattu: „Fürchtest du dich vor mir, Prinz?" „Ja, ich fürchte mich; wer bist du?" „Ich bin Devadatta." „Wenn du, Herr, der edle Devadatta bist, so erscheine, bitte, in deiner eignen Gestalt." Da legte Devadatta die angenommene Gestalt des Jünglings wieder ab und stand sein Gewand, seine Almosenschale und das Obergewand tragend vor dem Prinzen Ajātasattu.

Durch diese Betätigung von Devadattas Wunderkraft war der Prinz Ajātasattu für ihn gewonnen; und er begab sich abends und morgens mit fünfhundert Wagen um ihm aufzuwarten und fünfhundert Kessel voll Speise wurden ihm gebracht. Als nun Devadattas Herz von Ehre, Ansehen und Ruhm erfüllt und ganz eingenommen war, kam ihm folgender Wunsch: „Ich möchte die Mönchsgemeinde leiten." Sobald aber dieser Wunsch in ihm aufstieg, ging Devadatta seiner Wunderkraft verlustig.

2. Zu der Zeit aber war gerade der Begleiter des ehrwürdigen grossen Mogallāna, mit Namen Kakudha, Sohn des Koḷiya, gestorben und hatte einen ätherischen Körper erhalten. Der Körper, den er erhalten hatte, war so gross wie zwei oder drei Dorffelder von Magadha; aber mit diesem seinem Körper war er weder sich selbst noch anderen hinderlich. Und es begab sich der Göttersohn Kakudha zu dem ehrwürdigen grossen Mogallāna; und da er zu ihm kam, begrüsste er den ehrwürdigen grossen Mogallāna ehrfurchtsvoll und trat an seine Seite. Da er nun an seiner Seite stand, sprach

der Göttersohn Kakudha zu dem ehrwürdigen grossen Mogallāna: „O Herr, in Devadatta, dessen Herz von Ehre, Ansehen und Ruhm erfüllt und ganz eingenommen ist, stieg folgender Wunsch auf: ‚Ich möchte die Gemeinde der Mönche leiten.‘ Und sobald dieser Wunsch in ihm aufstieg, ging Devadatta seiner Wunderkraft verlustig.“ So sprach der Göttersohn Kakudha; nachdem er aber so gesprochen hatte, grüsste er ehrfurchtsvoll den ehrwürdigen grossen Mogallāna, umwandelte ihn von rechts und verschwand.

Darauf begab sich der ehrwürdige grosse Mogallāna zu dem Erhabenen; und als er zu dem Erhabenen gekommen war, begrüsste er ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach der ehrwürdige grosse Mogallāna zu dem Erhabenen: „Mein Begleiter, Herr, mit Namen Kakudha, Sohn des Koḷiya, ist gerade gestorben und hat einen ätherischen Körper erhalten. Der Körper, den er erhalten hat, ist so gross wie zwei oder drei Dorffelder von Magadha; aber mit diesem seinem Körper ist er weder sich selbst noch anderen hinderlich. Nun kam der Göttersohn Kakudha zu mir, begrüsste mich ehrfurchtsvoll und trat an meine Seite; und an meiner Seite stehend sprach der Göttersohn Kakudha zu mir: ‚O Herr, in Devadatta, dessen Herz von Ehre, Ansehen und Ruhm erfüllt und ganz eingenommen ist, stieg folgender Wunsch auf: ‚Ich möchte die Gemeinde der Mönche leiten.‘ Und sobald dieser Wunsch in Devadatta aufstieg, ging er seiner Wunderkraft verlustig.‘ So sprach, Herr, der Göttersohn Kakudha; nachdem er aber so gesprochen hatte, grüsste er mich ehrfurchtsvoll, umwandelte mich von rechts und verschwand.“

Darauf sprach der Erhabene: „Wie, Mogāllana, hast du von dem Göttersohn Kakudha mit deinem eigenen

Verstande erkannt, dass alles, was Kakudha, der Göttersohn, spricht, sich so verhält und nicht anders?" Mogallāna erwiderte: „Mit meinem eigenen Verstande habe ich von Kakudha erkannt, dass alles das, was Kakudha, der Göttersohn, spricht, sich so verhält und nicht anders." Da sagte Buddha: „Behalte dies Wort bei dir, Mogallāna, behalte dies Wort bei dir, Mogallāna; der Tor wird sich bald durch sich selbst verraten[91])."

3. Nachdem nun der Erhabene, solange es ihm gefiel, zu Kosambī geblieben war, wanderte er gen Rājagaha; und von Ort zu Ort wandernd gelangte er nach Rājagaha. Da verweilte der Erhabene zu Rājagaha in dem Veḷuvana bei dem Kalandanivāpa[92]). Es kamen aber sehr viele Mönche zu dem Erhabenen, begrüssten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich ihm zur Seite; und an seiner Seite sitzend sprachen die Mönche zu dem Erhabenen: „Herr, der Prinz Ajātasattu kommt abends und morgens mit fünfhundert Wagen um Devadatta aufzuwarten und fünfhundert Kessel voll Speise werden ihm gebracht." Darauf sprach der Erhabene: „Beneidet nicht, ihr Mönche, Devadatta um sein Ansehen, seine Ehre und seinen Ruhm. Solange, ihr Mönche, der Prinz Ajātasattu abends und morgens mit fünfhundert Wagen kommt um Devadatta aufzuwarten und ihm fünfhundert Kessel voll Speise gebracht werden, solange ist bei Devadatta eine Abnahme in den guten Eigenschaften zu erwarten, keine Zunahme: Wie, ihr Mönche, wenn man an der Nase eines wütenden Hundes eine Gallenblase zerspringen liesse, der Hund noch viel wütender würde, ebenso, ihr Mönche, ist, solange der Prinz Ajātasattu abends und morgens mit fünfhundert Wagen kommt um Devadatta aufzuwarten und fünfhundert Kessel voll Speise zu ihm gebracht werden, bei Devadatta eine Abnahme in den guten Eigenschaften zu er-

warten, keine Zunahme. Zu seinem eigenen Verderben hat Devadatta diese Ehre, dies Ansehen, diesen Ruhm erlangt, zu seinem eigenen Untergang hat Devadatta diese Ehre, dies Ansehen, diesen Ruhm erlangt. Gleichwie, ihr Mönche, ein Bananenbaum zu seinem eigenen Verderben, zu seinem eigenen Untergang Frucht bringt, so hat Devadatta zu seinem eigenen Verderben, zu seinem eigenen Untergang Ehre, Ansehen und Ruhm erlangt. Gleichwie, ihr Mönche, ein Bambus zu seinem eigenen Verderben, zu seinem eigenen Untergang Frucht bringt, so hat Devadatta zu seinem eigenen Verderben, zu seinem eigenen Untergang Ehre, Ansehen und Ruhm erlangt. Gleichwie, ihr Mönche, ein Schilfrohr zu seinem eigenen Verderben, zu seinem eigenen Untergang Frucht bringt, so hat Devadatta zu seinem eigenen Verderben, zu seinem eigenen Untergang Ehre, Ansehen und Ruhm erlangt. Gleichwie, ihr Mönche, ein Maultier zu seinem eigenen Verderben, zu seinem eigenen Untergang die Leibesfrucht empfängt, so hat Devadatta zu seinem eigenen Verderben, zu seinem eigenen Untergang Ehre, Ansehen und Ruhm erlangt.

„Die Frucht tötet den Bananenbaum, den Bambus und das Schilfrohr,
Einen bösen Menschen tötet die Ehre, wie die Leibesfrucht ein Maultier."

4. Zu der Zeit sass der Erhabene, von einer grossen Versammlung umgeben, da; die Lehre verkündend; auch der König war bei der Versammlung zugegen. Da erhob sich Devadatta von seinem Sitze, legte das Obergewand auf eine Schulter, faltete nach dem Erhabenen hin die Hände und sprach zu dem Erhabenen: „Herr, alt ist jetzt der Erhabene, von hohem Alter; lang hat er gelebt und ist zu Jahren gekommen. Möge, Herr, der Erhabene sich jetzt untätig dem ruhigen Leben in

dieser Welt hingeben und mir die Gemeinde der Mönche abtreten; ich werde die Gemeinde der Mönche leiten.“ Darauf sprach Buddha: „Es ist genug, Devadatta; möge es dir nicht gefallen, die Mönchsgemeinde zu leiten.“

Zum zweiten Male brachte Devadatta seine Aufforderung vor und zum zweiten Male wies ihn der Erhabene zurück. Und zum dritten Male brachte Devadatta seine Aufforderung an Buddha vor. Da sprach Buddha: „Sāriputta und Mogallāna würde ich, Devadatta, die Leitung der Mönchsgemeinde nicht übergeben; um wieviel weniger dir, dem niedrigen Speichelesser!“ Da dachte Devadatta: „Mich schilt der Erhabene vor der ganzen Versammlung in Gegenwart des Königs einen Speichelesser und den Sāriputta und Mogallāna erhebt er;“ und wütend und unzufrieden grüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und ging fort. Dies war damals die erste Bosheit Devadattas gegen den Erhabenen.

Darauf sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Deshalb soll die Mönchsgemeinde zu Rājagaha die Verstossung des Devadatta verkündigen mit folgenden Worten: ‚Früher hatte Devadatta ein anderes Wesen als jetzt. Was Devadatta tut oder sagt, darin ist nicht Buddha noch die Lehre noch die Gemeinde zu erkennen, sondern nur Devadatta ist darin zu erkennen‘.“ Und der Erhabene sprach zu dem ehrwürdigen Sāriputta: „Verkündige du, Sāriputta, die Verstossung des Devadatta in Rājagaha.“ Da sagte der ehrwürdige Sāriputta: „Früher, Herr, ist von mir Devadattas Lob in Rājagaha verkündigt worden mit den Worten: ‚Von grosser Wundermacht ist der Godhisohn, von grosser Kraft ist der Godhisohn.‘ Wie soll ich jetzt, Herr, die Verstossung Devadattas in Rājagaha verkündigen?“ Doch Buddha versetzte: „Entsprach es nicht den Tatsachen,

Sāriputta, als du Devadattas Lob in Rājagaha verkündigtest mit den Worten: ‚Von grosser Wundermacht ist der Godhisohn, von grosser Kraft ist der Godhisohn'?" „Gewiss, Herr." „So entspricht es auch den Tatsachen, Sāriputta, wenn du Devadattas Ausstossung in Rājagaha verkündigst." „So sei es," erwiderte der ehrwürdige Sāriputta dem Erhabenen.

Darauf sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Nun soll die Mönchsgemeinde Sāriputta bestimmen, um die Ausstossung Devadattas zu Rājagaha zu verkündigen mit den Worten: ‚Früher hatte Devadatta ein anderes Wesen als jetzt. Was Devadatta tut oder sagt, darin ist nicht Buddha noch die Lehre noch die Gemeinde zu erkennen, sondern nur Devadatta ist darin zu erkennen'."[93] Als nun der ehrwürdige Sāriputta dazu bestimmt war, ging er zusammen mit sehr vielen Mönchen nach Rājagaha und verkündete die Ausstossung Devadattas mit den Worten: „Früher hatte Devadatta ein anderes Wesen als jetzt. Was Devadatta tut oder sagt, darin ist nicht Buddha noch die Lehre noch die Gemeinde zu erkennen, sondern nur Devadatta ist darin zu erkennen." Und welche Leute dort ungläubig waren, unbekehrt, nicht erleuchtet, die sagten: „Neidisch sind diese Mönche des Sakyasohnes; sie beneiden Devadatta um sein Ansehen und seine Ehre." Welche Leute aber gläubig waren, bekehrt, weise und erleuchtet, die sagten: „Dies kann nichts Niedriges sein, warum der Erhabene die Ausstossung des Devadatta zu Rājagaha verkünden lässt."

5. Darauf begab sich Devadatta zum Prinzen Ajātasattu; und als er zu ihm gekommen war, sprach er zu ihm: „Früher, Prinz, waren die Menschen langlebig, jetzt sind sie kurzlebig; es kann sein, dass du noch als Prinz stirbst. Deshalb, Prinz, töte deinen Vater und

werde so König; ich werde den Erhabenen töten und Buddha werden.“ Da dachte der Prinz Ajātasattu: „Von grosser Wunderkraft und Macht ist der edle Devadatta; er wird es wissen.“ Und er band ein Schwert um seine Hüfte und betrat gewaltsam zu ungewohnter Stunde den Palast furchtsam, ängstlich, erschrocken und aufgeregt. Es sahen aber im Palaste die Hofbeamten, die Dienst hatten, den Prinzen Ajātasattu, wie er gewaltsam zu ungewohnter Stunde den Palast betrat furchtsam, ängstlich, erschrocken und aufgeregt; und da sie ihn sahen, nahmen sie ihn fest. Als sie ihn durchsuchten, fanden sie das Schwert um seine Hüfte gebunden und sie sprachen zu dem Prinzen Ajātasattu: „Was willst du tun, Prinz?“ „Ich will meinen Vater töten.“ „Von wem bist du dazu aufgestachelt?“ „Von dem edlen Devadatta.“

Nun meinten einige der Hofbeamten: „Der Prinz ist zu töten und Devadatta und alle Mönche sind zu töten.“ Einige andere meinten: „Die Mönche sind nicht zu töten, denn die Mönche haben in nichts gefehlt, aber der Prinz ist zu töten und Devadatta.“ Wieder andere von den Hofbeamten meinten: „Weder der Prinz ist zu töten noch Devadatta noch sind die Mönche zu töten, sondern es muss dem Könige gemeldet werden. Wie der König bestimmen wird, so werden wir tun.“

Darauf nahmen die Hofbeamten den Prinzen Ajātasattu mit sich und gingen zum König von Magadha Seniya Bimbisāra; und als sie zu ihm gekommen waren, teilten sie dem König von Magadha Seniya Bimbisāra die Sache mit. Der König fragte: „Welche Meinung hatten, sag' ich, die Hofbeamten?“ „Einige, o Fürst, meinten: ‚Der Prinz ist zu töten und Devadatta und alle Mönche sind zu töten.‘ Andere meinten: ‚Die Mönche sind nicht zu töten, denn die Mönche haben in nichts

gefehlt; aber der Prinz ist zu töten und Devadatta'. Wieder andere meinten: ‚Weder der Prinz ist zu töten noch Devadatta noch sind die Mönche zu töten, sondern es muss dem Könige gemeldet werden. Wie der König bestimmen wird, so werden wir tun.'"

Da sprach der König: „Was, sag' ich, hat Buddha und die Lehre und die Mönchsgemeinde damit zu tun? Ist nicht wiederholt von dem Erhabenen die Ausstossung Devadattas zu Rājagaha verkündet worden mit den Worten: ‚Früher hatte Devadatta ein anderes Wesen als jetzt. Was Devadatta tut oder sagt, darin ist nicht Buddha noch die Lehre noch die Gemeinde zu erkennen, sondern allein Devadatta ist darin zu erkennen?'" Sodann erklärte er diejenigen von den Hofbeamten, die gemeint hatten: „Der Prinz ist zu töten und Devadatta und alle Mönche sind zu töten," für untauglich. Und welche von den Hofbeamten gemeint hatten: „Der Prinz ist zu töten und Devadatta; die Mönche aber sind nicht zu töten, denn die Mönche haben in nichts gefehlt," die setzte er an eine niedere Stelle. Diejenigen von den Hofbeamten aber, die gemeint hatten: „Weder der Prinz ist zu töten noch Devadatta noch sind die Mönche zu töten, sondern es muss dem Könige gemeldet werden; wie er bestimmen wird, so werden wir tun," die setzte er an eine hohe Stelle.

Darauf sprach der Magadhakönig Seniya Bimbisāra zu dem Prinzen Ajātasattu: „Warum, Prinz, willst du mich töten?" „Ich verlange nach der Regierung." Und Seniya Bimbisāra sprach: „Wenn du, Prinz, nach der Regierung verlangst, da hast du die Regierung;" und er übergab dem Prinzen Ajātasattu die Regierung.

6. Devadatta aber begab sich zu dem Prinzen Ajātasattu; und als er zu ihm gekommen war, sprach er zu dem Prinzen Ajātasattu: „Sende Leute aus, Grosskönig,

die den Asketen Gotama des Lebens berauben werden.“ Und der Prinz Ajātasattu schickte Leute fort mit der Weisung: „Wie, sag' ich, der edle Devadatta sagt, so tut.“ Darauf schickte Devadatta einen Mann fort und sagte zu ihm: „Gehe, Lieber, an jenem Orte verweilt der Asket Gotama; dem nimm das Leben und komm' dann auf dem und dem Wege zurück.“ Auf diesem Weg nun stellte er zwei Männer auf mit der Weisung: „Den einen Mann, der dieses Weges daher kommt, den beraubt des Lebens und kommt dann auf dem und dem Wege zurück.“ Auf diesem Wege stellte er dann vier Männer auf mit der Weisung: „Die zwei Männer, die dieses Weges daher kommen, beraubt des Lebens und kommt dann auf dem und dem Wege zurück.“ Auf diesem Wege wieder stellte er acht Männer auf mit der Weisung: „Die vier Männer, die dieses Weges daher kommen, beraubt des Lebens und kommt dann auf dem und dem Wege zurück.“ Und auf diesem Wege endlich stellte er sechzehn Männer auf mit der Weisung: „Die acht Männer, die dieses Weges daher kommen, beraubt des Lebens und kommt dann zurück.“

Der eine Mann nun nahm Schwert und Schild, band den Bogen und den Köcher um und begab sich zu dem Erhabenen; als er aber hinkam, blieb er in der Nähe des Erhabenen furchtsam, ängstlich, erschrocken und aufgeregt stehen wie angewurzelt. Es sah aber der Erhabene, wie der Mann furchtsam, ängstlich, erschrocken und aufgeregt wie angewurzelt dastand; und da er ihn sah, sprach er zu ihm: „Komm, Lieber, fürchte dich nicht!“ Da tat der Mann Schwert und Schild beiseite, legte den Bogen und Köcher weg und ging zu dem Erhabenen hin; und als er zu dem Erhabenen gekommen war, fiel er mit dem Haupte dem Erhabenen zu Füssen und sprach: „Sünde, Herr, ist über mich ge-

kommen gemäss meiner Torheit, meiner Verblendung, meiner Bosheit, da ich Böses im Sinne habend mit mörderischer Absicht hierherkam. Möge, Herr, der Erhabene das Bekenntnis meiner Sünde annehmen, damit ich in Zukunft davor bewahrt bleibe." Buddha versetzte: „Gewiss, Lieber, ist Sünde über dich gekommen gemäss deiner Torheit, deiner Verblendung, deiner Bosheit, weil du Böses im Sinne habend mit mörderischer Absicht hierher kamst. Und weil du deine Sünde als Sünder erkannt und in richtiger Weise wieder gut gemacht hast, deshalb nehmen wir dies (Bekenntnis) von dir an. Denn dies ist für den Edlen ein Wachsen in der Zucht; wenn er seine Sünde als Sünde erkannt und in richtiger Weise wieder gut gemacht hat, erlangt er für die Zukunft Bewahrung davor."

Darauf erklärte ihm der Erhabene der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Begierden liege, legte er ihm dar. Wie dann der Erhabene erkannte, dass er rechten Sinnes, sanften Sinnes, aufgeklärten Sinnes, freudigen Sinnes und gläubigen Sinnes war, da teilte er ihm die erhabene Lehre der Erleuchteten mit, nämlich die Lehre vom Leiden, vom Ursprung des Leidens, vom Aufhören des Leidens und von dem Weg zum Aufhören des Leidens. Und wie ein weisses Gewand, von dem die schwarzen Flecken entfernt sind, vollständig seine Farbe wiederbekommt, so erhielt dieser Mann bei dieser Gelegenheit das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen unterworfen ist. Nachdem nun der Mann die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatte und in die Lehre einge-

drungen war, da war er befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; er hatte Vertrauen erlangt und glaubte nur noch an die Lehre des Meisters. Und der Mann sprach zu dem Erhabenen: „Es ist erreicht, Herr, es ist erreicht, Herr. Gleichwie, Herr, man das Umgestürzte wieder erhebt oder das Verhüllte enthüllt, wie man einem Irrenden den Weg zeigt oder in der Finsternis eine Lampe trägt, damit diejenigen, die Augen haben, die Gegenstände sehen können, so hast du, Erhabener, auf mancherlei Art die Lehre klargelegt. Ich, Herr, nehme meine Zuflucht zu dem Erhabenen und zur Lehre und zur Gemeinde der Mönche; möge der Erhabene mich als Laienmitglied aufnehmen, der ich von heute an bis zu meinem Lebensende zu ihm meine Zuflucht genommen habe."

Darauf sprach der Erhabene zu dem Manne: „Gehe nicht, Lieber, diesen Weg, gehe jenen Weg!" Und er schickte ihn auf einem anderen Wege fort.

7. Die zwei Männer (die Devadatta auf dem Wege aufgestellt hatte) aber dachten: „Warum bleibt der Mann so lange?" Und sie gingen fort um ihm zu begegnen. Da sahen sie den Erhabenen am Fusse eines Baumes sitzen; und da sie ihn sahen, gingen sie zu dem Erhabenen hin, grüssten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich ihm zur Seite. Darauf erklärte ihnen der Erhabene der Reihe nach die Lehre . . . . . (Es folgt nun mit genau denselben Worten wie oben die Erzählung der Bekehrung dieser zwei Männer.) . . . Und sie sprachen: „ . . . Wir, Herr, nehmen unsere Zuflucht zu dem Erhabenen und zur Lehre und zur Gemeinde der Mönche; möge der Erhabene uns als Laienmitglieder aufnehmen, die wir von heute an bis zu unserem Lebensende zu ihm unsere Zuflucht genommen haben." Darauf sprach der Erhabene zu den Männern: „Geht nicht, Freunde,

diesen Weg; gehet jenen Weg.“ Und er schickte sie auf einem anderen Wege fort.

Hierauf kamen nacheinander die vier Männer und die acht Männer und die sechzehn Männer auf der Suche nach denen, die sie töten sollten, zu dem Erhabenen. Und sie wurden alle nacheinander bekehrt und baten um Aufnahme als Laienmitglieder. Und der Erhabene schickte sie jedesmal auf einem anderen Wege als dem von Devadatta angegebenen fort[94]).

Der eine Mann aber ging zu Devadatta hin, und als er zu ihm gekommen war, sprach er zu ihm: „Herr, ich kann dem Erhabenen nicht das Leben nehmen; von grosser Wundermacht und Kraft ist der Erhabene.“ „Es ist gut, Lieber“, versetzte Devadatta, „beraube du den Asketen Gotama nicht des Lebens, ich selbst werde den Asketen Gotama des Lebens berauben.“

8. Zu der Zeit aber wandelte der Erhabene im Schatten des Berges Geierskopf. Da stieg Devadatta den Berg Geierskopf hinauf und stiess einen grossen Felsblock hinab, indem er dachte: „Damit will ich den Asketen Gotama des Lebens berauben.“ Doch zwei Bergspitzen vereinigten sich und hielten den Felsen auf; nur ein Splitter fiel auf die Füsse des Erhabenen herab und verursachte eine blutende Wunde. Der Erhabene aber schaute aufwärts und sprach zu Devadatta: „Viel Böses hast du für dich angehäuft, dass du Verderben und Mord sinnend das Blut des Vollendeten zum Fliessen gebracht hast.“

Darauf sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Dies, ihr Mönche, ist die erste von Devadatta begangene Tat, die unmittelbar wirkt[95]), dass er nämlich Verderben und Mord sinnend das Blut des Vollendeten zum Fliessen gebracht hat.“

Es hörten aber die Mönche: „Von Devadatta ist

gegen den Erhabenen ein Mordanschlag verübt worden.“ Da gingen die Mönche rings um den Aufenthaltsort des Erhabenen herum und rezitierten mit hoher, lauter Stimme zum Schutze, zur Verteidigung, zur Behütung des Erhabenen. Es hörte aber der Erhabene den hohen, lauten Klang der Rezitation; und da er ihn hörte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Was ist das, Ānanda, für ein hoher, lauter Klang von Rezitation?“ Ānanda erwiderte: „O Herr, die Mönche haben vernommen, dass von Devadatta gegen den Erhabenen ein Mordanschlag verübt worden ist; deshalb gehen die Mönche rings um den Aufenthaltsort des Erhabenen herum und rezitieren mit hoher, lauter Stimme zum Schutze, zur Verteidigung, zur Behütung des Erhabenen. Dies, o Herr, ist dieser hohe, laute Klang der Rezitation.“ Darauf sprach Buddha: „Sage deshalb, Ānanda, in meinem Namen den Mönchen: ‚Der Meister ruft die Ehrwürdigen‘.“ „So sei es, Herr,“ versetzte Ānanda dem Erhabenen und ging zu den Mönchen hin; und als er zu ihnen kam, sprach er zu den Mönchen: „Der Meister ruft die Ehrwürdigen.“ „Ja, Lieber,“ erwiderten die Mönche dem ehrwürdigen Ānanda und sie gingen zu dem Erhabenen hin, begrüssten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich ihm zur Seite.

Als sie nun ihm zur Seite sassen, sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Es ist ein Unding, ihr Mönche, eine Unmöglichkeit, dass einer gewaltsam den Vollendeten des Lebens beraube; ohne Gewalt, ihr Mönche, gehen die Vollendeten zum Nirvāṇa ein. Gehet, ihr Mönche, jeder nach seinem Ort; keinen Schutz brauchen die Vollendeten“[96]).

9. Zu der Zeit aber war zu Rājagaha ein wütender Elephant, Nālagiri mit Namen, der Menschen tötete. Nun ging Devadatta in das Elephantenhaus und sprach

zu den Elephantenwärtern: „Wir, sag' ich, sind gute Bekannte des Königs; wir sind imstande einen Niedrigstehenden an eine hohe Stelle zu versetzen und Speise und Lohn zu vermehren. Wenn deshalb der Asket Gotama an diese Strasse kommt, so macht diesen Elephanten Nālagiri los und lasst ihn auf diese Strasse laufen." „So sei es, Herr," antworteten Devadatta die Elephantenwärter.

Nachdem sich aber der Erhabene zur Zeit des Vormittags angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und ging mit sehr vielen Mönchen nach Rājagaha hinein um Almosen zu sammeln. Und er betrat jene Strasse. Es sahen aber die Elephantenwärter, dass der Erhabene diese Strasse betreten hatte; und da sie dies bemerkten, machten sie den Elephanten Nālagiri los und liessen ihn auf diese Strasse laufen. Und es sah der Elephant Nālagiri, wie der Erhabene von fern her kam; und er erhob seinen Rüssel und lief, Ohren und Schwanz freudig erhebend, auf den Erhabenen los.

Es sahen aber die Mönche, wie der Elephant Nālagiri von fern her kam; und da sie ihn sahen, sprachen sie zu dem Erhabenen: „Herr, da kommt der Elephant Nālagiri, der wütende, Menschen tötende, auf dieser Strasse daher; möge, Herr, der Erhabene umkehren, möge der Heilige umkehren!" Doch Buddha versetzte: „Kommt, ihr Mönche, fürchtet euch nicht. Es ist ein Unding, eine Unmöglichkeit, dass einer gewaltsam den Vollendeten des Lebens beraube; ohne Gewalt, ihr Mönche, gehen die Vollendeten zum Nirvāṇa ein."

Zum zweiten Male baten die Mönche den Erhabenen wegzugehen, aber zum zweiten Male wies der Erhabene ihre Besorgnis zurück. Und auch als zum dritten Male

die Mönche den Erhabenen baten wegzugehen, blieb der Erhabene bei seiner Weigerung.

Zu der Zeit waren die Leute auf die Söller, die Häuser und Dächer hinaufgestiegen und standen dort. Welche nun ungläubig, unbekehrt, unerleuchtet waren, die sagten: „Der herrliche grosse Asket wird durch den Elephanten zu Schaden kommen." Welche Leute aber gläubig, bekehrt, weise, erleuchtet waren, die sprachen: „Noch lange wird es dauern, bis der Elephant mit dem Elephanten kämpft"[97]).

Der Erhabene aber durchdrang den Elephanten Nālagiri mit freundlicher Gesinnung. Da nun der Elephant Nālagiri von dem Erhabenen mit freundlicher Gesinnung durchdrungen war, ging er mit gesenktem Rüssel zu dem Erhabenen hin und blieb vor dem Erhabenen stehen. Und der Erhabene berührte mit der Hand die Stirngeschwulst[98]) des Elephanten Nālagiri und redete den Elephanten Nālagiri mit folgenden Versen an:

„Verletze nicht, Elephant, den Meister, denn ein Unglück ist die Verletzung des Meisters; nicht wird, o Elephant, dem, der den Meister verletzt hat, Seligkeit zuteil, wenn er in ein anderes Leben eingegangen ist. Sei nicht toll und nicht schlaff, denn die Schlaffen gehen nicht zur Seligkeit ein; du handle so, dass du zur Seligkeit gelangen wirst"[99]).

Darauf nahm der Elephant Nālagiri mit dem Rüssel den Staub zu Füssen des Erhabenen auf und sprengte ihn über sein Haupt; dann blieb er in gebeugter Haltung stehen, solange er den Erhabenen sah. Hierauf ging der Elephant Nālagiri in das Elephantenhaus und stellte sich an seinen Platz; und der Elephant Nālagiri war von nun an ganz zahm. Da sangen die Leute folgenden Vers:

„Manche bändigen mit dem Stock, mit Haken und Peitschen; ohne Stock, ohne Stahl wurde der Elephant von dem Grossmächtigen gebändigt."

Die Leute aber waren unwillig und erregt und murrten: „Wie böse und unglückselig ist dieser Devadatta, da er darauf aus ist den mit so grosser Kraft, mit so grosser Macht begabten Asketen Gotama zu töten;" und so schwand der Ruhm und das Ansehen des Devadatta, der Ruhm und das Ansehen des Erhabenen aber wuchs.

10. Darauf begab sich Devadatta zu Kokālika, zu Kaṭamorakatissaka, zu dem Sohne der Khaṇḍadevī und zu Samuddatta und sprach zu ihnen: „Kommt, Freunde, wir wollen eine Spaltung in der Gemeinde des Asketen Gotama herbeiführen, eine Spaltung in seinem Reiche." Nach diesen Worten sprach Kokālika zu Devadatta: „Lieber, der Asket Gotama ist mit grosser Wunderkraft und Macht begabt. Wie sollen wir eine Spaltung in der Gemeinde des Asketen Gotama herbeiführen, eine Spaltung in seinem Reiche?" Darauf sprach Devadatta: „Kommt, Freunde, wir wollen zu dem Asketen Gotama hingehen und ihn um folgende fünf Dinge bitten: ‚Herr, der Erhabene hat auf mancherlei Art den gepriesen, der wenig wünscht und zufrieden ist, der das Böse ausgemerzt und abgeschüttelt hat, der gläubig und ehrerbietig ist und eifrig (nach der Vollkommenheit) strebt. Folgende fünf Dinge nun helfen auf mancherlei Art dazu, dass man wenig wünscht und zufrieden ist, das Böse ausmerzt und abschüttelt, gläubig und ehrerbietig ist und eifrig (nach der Vollkommenheit) strebt. Gut wäre es, Herr, wenn die Mönche zeitlebens im Walde wohnten und wenn der, der in die Nähe eines Dorfes ginge, damit eine Sünde beginge. Zeitlebens sollen sie von Almosen leben und der, der eine Einladung annimmt, soll da-

mit eine Sünde begehen. Sie sollen sich zeitlebens nur mit Lumpen, die aus dem Schmutz zusammengelesen sind, bekleiden und der, der von einem Hausvater ein Gewand annimmt, soll damit eine Sünde begehen. Zeitlebens sollen sie am Fusse von Bäumen wohnen und der, der unter ein Dach geht, soll damit eine Sünde begehen. Sie sollen zeitlebens kein Fischfleisch essen und der, der Fischfleisch isst, soll damit einer Sünde schuldig sein.' Diese fünf Dinge wird der Asket Gotama nicht bewilligen. Mit diesen fünf Dingen werden wir das Volk gewinnen. Durch diese fünf Dinge kann in der Gemeinde des Asketen Gotama und in seinem Reiche eine Spaltung herbeigeführt werden, denn den Menschen gefällt das Strenge."

Darauf begab sich Devadatta mit seiner Umgebung zu dem Erhabenen; und als er zu ihm gekommen war, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach Devadatta zu dem Erhabenen: „Herr, der Erhabene hat auf mancherlei Art den gepriesen, der wenig wünscht und zufrieden ist, der das Böse ausgemerzt und abgeschüttelt hat, der gläubig und ehrerbietig ist und eifrig (nach der Vollkommenheit) strebt. Folgende fünf Dinge nun helfen auf mancherlei Art dazu, dass man wenig wünscht und zufrieden ist, das Böse ausmerzt und abschüttelt, gläubig und ehrerbietig ist und eifrig (nach der Vollkommenheit) strebt: Gut wäre es, Herr, wenn die Mönche zeitlebens im Walde wohnten und wenn der, der in die Nähe eines Dorfes ginge, damit eine Sünde beginge. Zeitlebens sollen sie von Almosen leben und der, der eine Einladung annimmt, soll damit einer Sünde schuldig sein. Zeitlebens sollen sie sich nur mit Lumpen, die aus dem Schmutz zusammengelesen sind, bekleiden und der, der von einem Hausvater ein Gewand

annimmt, soll damit einer Sünde schuldig sein. Zeitlebens sollen sie am Fusse von Bäumen wohnen und der, der unter ein Dach geht, soll einer Sünde schuldig sein. Zeitlebens sollen sie kein Fischfleisch essen und der, der Fischfleisch isst, soll einer Sünde schuldig sein."

Darauf erwiderte Buddha: „Es ist genug, Devadatta. Wer will, soll im Walde leben; wer will, soll bei einem Dorfe wohnen. Wer will, soll von Almosen leben; wer will, soll eine Einladung annehmen. Wer will, soll sich in schmutzige Lumpen kleiden; wer will, soll von einem Hausvater ein Gewand annehmen. Für acht Monate, Devadatta, habe ich das Wohnen am Fusse von Bäumen erlaubt; und unter drei Bedingungen ist der Genuss von Fischfleisch rein, nämlich wenn man es nicht gesehen hat, nicht gehört hat und keinen Verdacht hat."

Da dachte Devadatta: „Der Erhabene gesteht diese fünf Dinge nicht zu"; und vergnügt und fröhlich erhob er sich von seinem Sitze, grüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und ging fort. Darauf ging er mit seiner Umgebung nach Rājagaha hinein und suchte durch die Erzählung seiner fünf Wünsche auf das Volk Eindruck zu machen. Er teilte dem Volk die fünf Wünsche mit, die er an den Erhabenen gerichtet hatte, und fuhr dann fort: „Diese fünf Dinge gesteht der Asket Gotama nicht zu, wir aber wollen fest bleiben bei diesen fünf Dingen." Und welche Leute nun ungläubig, unbekehrt, unerleuchtet waren, die sagten: „Diese Mönche des Sakyasohnes haben das Böse abgeschüttelt und ausgemerzt, der Asket Gotama aber lebt im Überfluss und denkt an Überfluss." Welche Leute aber gläubig, bekehrt, weise und erleuchtet waren, die waren erregt und aufgebracht und murrten: „Wie kann Devadatta sich bemühen eine Spaltung herbeizu-

führen in der Gemeinde des Erhabenen und in seinem Reiche?"

11. Es hörten aber die Mönche, wie diese Leute erregt und aufgebracht waren und murrten. Und welche Mönche zufrieden waren, die wurden auch erregt und aufgebracht und murrten: „Wie kann Devadatta sich bemühen eine Spaltung herbeizuführen in der Gemeinde des Erhabenen und in seinem Reiche?" Und die Mönche teilten dem Erhabenen diese Sache mit. Darauf sprach der Erhabene: „Ist es wahr, dass du Devadatta dich bemühst für eine Spaltung der Gemeinde, eine Spaltung des Reiches?" „Es ist wahr, Erhabener," versetzte Devadatta. Und Buddha sprach: „Es ist genug, Devadatta. Lass dir nicht gefallen eine Spaltung der Gemeinde; etwas Bedenkliches ist eine Spaltung der Gemeinde, Devadatta. Wer, Devadatta, die vereinte Gemeinde spaltet, der begeht eine Sünde, die ihre Wirkung ein ganzes Weltalter ausübt; der wird ein Weltalter in der Hölle gequält. Wer aber, Devadatta, eine gespaltene Gemeinde wieder vereinigt, der vollführt das hervorragendste gute Werk und erfreut sich ein Weltalter im Himmel. Es ist genug, Devadatta; lass dir nicht gefallen eine Spaltung der Gemeinde, denn bedenklich ist eine Spaltung der Gemeinde."

Nachdem nun der ehrwürdige Ānanda sich am Vormittag angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und ging um Almosen zu sammeln nach Rājagaha. Es sah aber Devadatta, wie der ehrwürdige Ānanda seinen Almosengang machte; und er ging zu ihm hin und sprach zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Von heute an, lieber Ānanda, werde ich ohne den Erhabenen und ohne die Gemeinde der Mönche Uposatha halten und die Verrichtungen der Gemeinde ausführen"[100]. Nachdem nun der ehrwürdige Ānanda

von dem Almosengang zurückgekehrt war und sein Mahl beendet hatte, ging er zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm kam, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Siehe, Herr, ich kleidete mich heute Vormittag an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging nach Rājagaha um Almosen zu sammeln. Da sah mich Devadatta, ging auf mich zu und sprach zu mir: ‚Von heute an, lieber Ānanda, werde ich ohne den Erhabenen und ohne die Gemeinde Uposatha halten und die Verrichtungen der Gemeinde ausführen.' Heute, Herr, wird Devadatta die Gemeinde spalten." Als nun der Erhabene diesen Sachverhalt merkte, brach er zu dieser Zeit in folgenden Ausruf aus:

„Leicht zu tun ist das Gute vom Guten, schwer zu tun ist das Gute vom Bösen;

Leicht zu tun ist das Böse von dem Bösen, schwer zu tun ist das Böse von dem Edlen."

12. Devadatta aber erhob sich an diesem Tage, dem Uposathatage, von seinem Sitze und verteilte Klötzchen, indem er sprach: „Freunde, wir baten den Asketen Gotama um folgende fünf Dinge: „(Es folgen nun die fünf Wünsche mit denselben Worten wie S 180) . . . . Diese gesteht der Asket Gotama nicht zu; wir aber bleiben fest bei diesen fünf Forderungen. Welchem Ehrwürdigen diese fünf Forderungen gefallen, der möge ein Klötzchen nehmen."

Zu der Zeit aber waren fünfhundert Mönche da, die zu den Vajjisöhnen von Vesālī gehörten, noch neu im Orden und unerfahren; die dachten: „Dies ist die Lehre, dies ist die Disziplin, dies ist die Ordensregel des Meisters" und nahmen ein Klötzchen. Nachdem

nun Devadatta die Gemeinde gespalten hatte, zog er mit fünfhundert Mönchen nach dem Geierskopf.

Sāriputta und Mogallāna aber gingen zu dem Erhabenen hin, begrüssten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach der ehrwürdige Sāriputta zu dem Erhabenen: „Herr, Devadatta hat die Gemeinde gespalten und ist mit fünfhundert Mönchen nach dem Geierskopf gezogen." Darauf versetzte Buddha: „Habt ihr, Sāriputta und Mogallāna, kein Mitleid mit diesen jungen Mönchen? Gehet, Sāriputta und Mogallāna, bevor die Mönche in Sünde und Verderben fallen." „So sei es, Herr," erwiderten Sāriputta und Mogallāna dem Erhabenen, erhoben sich von ihrem Sitze, grüssten den Erhabenen ehrfurchtsvoll, umwandelten ihn von rechts und gingen nach dem Geierskopf.

Da stand ein Mönch nicht weit von dem Erhabenen und weinte. Der Erhabene aber sprach zu dem Mönch: „Warum weinst du, Mönch?" Und der Mönch antwortete: „Die die ersten unter deinen Schülern sind, Sāriputta und Mogallāna, die gehen zu Devadatta, da sie Devadattas Lehre billigen." Da sprach der Erhabene: „Es ist ein Unding, o Mönch, eine Unmöglichkeit, dass Sāriputta und Mogallāna Devadattas Lehre billigen; sie sind nur gegangen, um die Mönche wiederzugewinnen."

13. Zu der Zeit aber sass Devadatta da von einem grossen Gefolge umgeben und predigte seine Lehre. Und Devadatta sah, wie Sāriputta und Mogallāna von ferne her kamen; und da er sie sah, sprach er zu den Mönchen: „Seht, ihr Mönche, wie gut von mir die Lehre erklärt ist! Die die ersten sind von den Schülern des Asketen Gotama, Sāriputta und Mogallāna, die kommen, weil sie meine Lehre billigen." Nach diesen

Worten sprach Kokālika zu Devadatta: „Lieber Devadatta, traue nicht Sāriputta und Mogallāna; Böses wünschen Sāriputta und Mogallāna, von bösen Wünschen sind sie beseelt.“ Doch Devadatta sagte: „Nein, Lieber, willkommen seien sie, da ihnen meine Lehre gefällt.“

Darauf lud Devadatta den ehrwürdigen Sāriputta ein mit ihm den Sitz zu teilen, indem er sagte: „Komm', lieber Sāriputta, setze dich hierher.“ „Nein, Lieber,“ erwiderte Sāriputta, nahm einen Sitz und setzte sich neben ihn; und auch der ehrwürdige grosse Mogallāna nahm einen Sitz und setzte sich neben ihn.

Nachdem sodann Devadatta bis tief in die Nacht hinein die Mönche mit religiöser Unterweisung belehrt, angeregt, angefeuert und erfreut hatte, forderte er den ehrwürdigen Sāriputta auf: „Frei von Müdigkeit und Trägheit ist, lieber Sāriputta, die Gemeinde der Mönche; möge dir, lieber Sāriputta, eine religiöse Unterweisung für die Mönche einfallen. Mein Rücken ist müde, ich will ihn ausstrecken.“ „So sei es, Lieber,“ erwiderte der ehrwürdige Sāriputta dem Devadatta. Darauf liess Devadatta ein Gewand vierfach zusammenlegen und legte sich auf die rechte Seite[101]) zum Schlafen nieder; und da er ermüdet, sorglos und unbedacht war, befiel ihn im Augenblick der Schlaf.

Darauf ermahnte und belehrte der ehrwürdige Sāriputta die Mönche mit religiöser Unterweisung, nämlich mit der Erklärung der Wunder der Verkündigung; und der ehrwürdige grosse Mogallāna ermahnte und belehrte die Mönche mit religiöser Unterweisung, die die Wunder der Kraft erläuterte. Als aber die Mönche von dem ehrwürdigen Sāriputta durch die Erklärung der Wunder der Verkündigung und von dem ehrwürdigen grossen Mogallāna durch die Erklärung der Wunder der Kraft ermahnt und belehrt wurden, erlangten sie

das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen ausgesetzt ist. Hierauf sprach der ehrwürdige Sāriputta zu den Mönchen: „Freunde, lasst uns zu dem Erhabenen gehen; wem die Lehre des Erhabenen gefällt, der möge kommen.“ Und Sāriputta und Mogallāna nahmen die fünfhundert Mönche mit sich und gingen nach dem Veḷuvana.

Kokālika aber weckte den Devadatta auf mit den Worten: „Stehe auf, Freund Devadatta; weggeführt sind die Mönche von Sāriputta und Mogallāna. Habe ich dir nicht gesagt: ‚Traue nicht, Freund Devadatta, Sāriputta und Mogallāna; Böses wünschen Sāriputta und Mogallāna und von bösen Wünschen sind sie beseelt?‘“ Da stürzte Dêvadatta heisses Blut aus dem Munde.

14. Und Sāriputta und Mogallāna gingen zu dem Erhabenen hin; und als sie zu ihm gekommen waren, begrüssten sie ihn und setzten sich ihm zur Seite. An seiner Seite sitzend sprach darauf der ehrwürdige Sāriputta zu dem Erhabenen: „Gut wäre es, Herr, wenn man den Mönchen, die Anhänger der Spaltung waren, nochmals die Weihe erteilte.“ Buddha erwiderte: „Nein, Sāriputta, möge dir die Wiederholung der Weihe bei den Mönchen, die Anhänger der Spaltung waren, nicht gefallen. Aber wie, Sāriputta, hat dich Devadatta behandelt?“ Darauf sprach Sāriputta: „Nachdem, erhabener Herr, er bis tief in die Nacht hinein die Mönche mit religiöser Unterweisung belehrt, angeregt, angefeuert und erfreut hatte, forderte er mich auf: ‚Frei von Müdigkeit und Trägheit ist, Sāriputta, die Gemeinde der Mönche; möge dir, Sāriputta, eine religiöse Unterweisung für die Mönche einfallen. Mein Rücken ist müde; ich will ihn ausstrecken.‘ So, Herr, ist mir Devadatta entgegengetreten.“

Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „In einer früheren Zeit war an einer waldigen Stelle ein grosser Teich, in dessen Nähe sich Elephanten aufhielten. Diese stiegen in den Teich, rissen mit dem Rüssel die Lotosstengel ab und reinigten sie, dass sie ganz rein waren; dann kauten sie dieselben, nachdem sie vom Schlamm befreit waren, und verzehrten sie. Dies bewirkte bei ihnen Schönheit und Kraft und infolgedessen verfielen sie nicht dem Tode oder einem tödlichen Leiden. Von diesen grossen Elephanten aber, ihr Mönche, lernten es die jungen Elephantenkälber; sie stiegen auch in den Teich und rissen mit dem Rüssel die Lotosstengel ab. Aber sie reinigten diese nicht, dass sie ganz rein wurden, sondern sie kauten sie samt dem Schlamm, der daran war, und verzehrten sie. Dies bewirkte bei ihnen nicht Schönheit und Kraft, sondern sie verfielen infolgedessen dem Tode oder tödlichen Leiden. So, ihr Mönche, wird auch der unglückselige Devadatta, der mir nachgeahmt hat, sterben.

„Wie der junge Elephant, wenn er dem grossen Elephanten, der die Erde zertritt und Lotos frisst in den Flüssen wachend, nachahmt, den Schlamm verzehrt und sterben muss, so wird auch der Unglückselige, der mir nachahmt, sterben."

15. Buddhas Verhältnis zu anderen Sekten.

a. Die Bekehrung eines Anhängers des Nātaputta.

Mahāvagga VI, 31.

1. Zu der Zeit waren die weitbekannten Licchavis im Stadthause versammelt und priesen auf mancherlei Art die Vorzüge des Buddha, die Vorzüge der Lehre, die Vorzüge der Gemeinde. Zu der Zeit aber sass der

Feldherr Sīha, ein Schüler der Niganṭhas, in dieser Versammlung. Da dachte nun der Feldherr Sīha: „Ohne Zweifel ist dieser Erhabene der Heilige, der völlig Erleuchtete; deshalb preisen diese weitbekannten Licchavis, die sich im Stadthause versammelt haben und zusammengekommen sind, auf mancherlei Art die Vorzüge des Buddha, die Vorzüge der Lehre, die Vorzüge der Gemeinde. Wie, wenn ich nun mich zu dem Erhabenen begeben würde, zu dem Heiligen, dem völlig Erleuchteten, um ihn zu besuchen?“

Und der Feldherr Sīha ging zu dem Niganṭha Nātaputta hin; und als er zu ihm gekommen war, sprach er zu dem Niganṭha Nātaputta: „Ich wünsche, Herr, zu dem Asketen Gotama zu gehen um ihn zu besuchen.“ Da entgegnete Nātaputta: „Warum willst du, Sīha, der du die Tätigkeit verkündigst, zu dem die Untätigkeit lehrenden Asketen Gotama gehen um ihn zu besuchen? Denn, Sīha, die Untätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Untätigkeit verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.“ Da kam das Verlangen des Feldherrn Sīha hinzugehen und den Erhabenen zu besuchen zur Ruhe.

Zum zweiten Male hörte Sīha die Vorzüge des Buddha rühmen und wollte ihn besuchen und zum zweiten Male brachte ihn Nātaputta von seinem Vorhaben ab. Und zum dritten Male hörte der Feldherr Sīha, wie die Licchavis die Vorzüge des Buddha, die Vorzüge der Lehre, die Vorzüge der Gemeinde priesen. Da dachte er: „Was kann es mir ausmachen, ob ich die Niganṭhas um Erlaubnis frage oder nicht? Wie, wenn ich nun, ohne von den Niganṭhas die Erlaubnis eingeholt zu haben, mich zu dem Erhabenen begäbe, zu dem Heiligen, dem völlig Erleuchteten, um ihn zu besuchen?“

Und der Feldherr Sīha fuhr mit fünfhundert Wagen zu ungewöhnlicher Stunde aus Vesālī fort um den Erhabenen zu besuchen. Nachdem er, soweit es das Terrain erlaubte, auf dem Wagen gefahren war, stieg er vom Wagen herab und ging zu Fuss zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm kam, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach der Feldherr Sīha zu dem Erhabenen: „Folgendes habe ich gehört, Herr: ‚Die Untätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Untätigkeit verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.' Welche nun, Herr, so sprachen: ‚Die Untätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Untätigkeit verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler', reden diese etwa die Wahrheit über den Erhabenen? Klagen sie den Erhabenen nicht fälschlich an und erklären sie nicht unrichtig seine Lehre? Kein Disput oder Einwurf, der sich auf die Lehre bezieht, verdient ja Tadel; denn wir möchten, Herr, den Erhabenen nicht verleumden."

2. Darauf sprach Buddha: „In einer Beziehung kann, Sīha, wer wahr über mich spricht, sagen: ‚Die Untätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Untätigkeit verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler'. In einer Beziehung aber kann, Sīha, wer wahr über mich redet, auch sagen: ‚Die Tätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Tätigkeit verkündet er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler'. In einer Beziehung kann, Sīha, wer wahr über mich redet, sagen: ‚Die Vernichtung predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Vernichtung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.' In einer Beziehung kann, Sīha, wer wahr über mich redet, sagen: ‚Verachtungsvoll ist der Asket Gotama,

zum Zwecke der Verachtung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.' In einer Beziehung kann, Sīha, wer wahr über mich redet, sagen: ‚Ein Bezwinger ist der Asket Gotama, zum Zwecke der Bezwingung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.' In einer Beziehung kann, Sīha, wer wahr über mich redet, sagen: ‚Ein Verbrenner ist der Asket Gotama, zum Zwecke der Verbrennung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.' In einer Beziehung kann, Sīha, wer wahr über mich redet, sagen: ‚Ein Feind der Geburt ist der Asket Gotama, zum Zwecke der Verhinderung der Geburt verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.' In einer Beziehung kann, Sīha, wer wahr über mich redet, sagen: ‚Ein Ermutigter ist der Asket Gotama, zum Zweck der Ermutigung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.'

3. In welcher Beziehung könnte nun einer, der wahr von mir redet, sagen: ‚Die Untätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Untätigkeit verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler?' Ich predige das Nichttun der Tatsünden, der Wortsünden und der Gedankensünden; ich predige das Nichttun der mannigfachen bösen, nicht zum Heile gereichenden Dinge. In dieser Beziehung kann, Sīha, wer wahr von mir redet, sagen: ‚Die Untätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Untätigkeit verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.'

In welcher Beziehung könnte einer, der wahr von mir redet, sagen: ‚Die Tätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zweck der Tätigkeit verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler'? Ich predige die Betätigung der Tugend in der Tat, im Wort, in Gedanken; ich predige die Betätigung der mannigfachen

guten, zum Heile gereichenden Dinge. In dieser Beziehung kann, Sīha, wer wahr von mir redet, sagen: ‚Die Tätigkeit predigt der Asket Gotama, zum Zwecke der Tätigkeit verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.‘

In welcher Beziehung könnte einer, der wahr von mir redet, sagen: ‚Die Vernichtung predigt der Asket Gotama, zum Zweck der Vernichtung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler‘? Ich predige die Vernichtung der Lust, der Sünde, des Irrtums; ich predige die Vernichtung der mannigfachen bösen, nicht zum Heile gereichenden Dinge. In dieser Beziehung kann, Sīha, wer wahr von mir redet, sagen: ‚Die Vernichtung predigt der Asket Gotama, zum Zweck der Vernichtung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.‘

In welcher Beziehung könnte einer, der wahr von mir redet, sagen: ‚Verachtungsvoll ist der Asket Gotama, zum Zwecke der Verachtung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler‘? Ich empfinde Ekel an den Tatsünden, an den Wortsünden, an den Gedankensünden; ich predige meine Lehre zum Zweck des Ekelempfindens an der Vollführung der mannigfachen bösen, nicht zum Heile gereichenden Dinge. In dieser Beziehung kann, Sīha, wer wahr von mir redet, sagen: ‚Verachtungsvoll ist der Asket Gotama, zum Zweck der Verachtung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.‘

In welcher Beziehung könnte einer, der wahr von mir redet, sagen: ‚Ein Bezwinger ist der Asket Gotama, zum Zweck der Bezwingung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler‘? Ich verkündige meine Lehre zum Zweck der Bezwingung von Lust, Sünde und Irrtum; ich verkündige meine Lehre zum

Zweck der Bezwingung der mannigfachen bösen, nicht zum Heile gereichenden Dinge. In dieser Beziehung kann,' Sīha, wer wahr von mir redet, sagen: ‚Ein Bezwinger ist der Asket Gotama, zum Zweck der Bezwingung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.'

In welcher Beziehung könnte einer, der wahr von mir redet, sagen: ‚Ein Verbrenner ist der Asket Gotama, zum Zweck der Verbrennung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler'? Ich sage: zu verbrennen sind die bösen, nicht zum Heile gereichenden Dinge, die Tatsünden, die Wortsünden und die Gedankensünden.

Von wem die zu verbrennenden bösen, nicht zum Heile gereichenden Dinge vernichtet sind, wie man eine Fächerpalme mit der Wurzel ausrottet und vernichtet, von wem sie zum Aufhören gebracht sind, dass sie in Zukunft nicht wiederkommen, den nenne ich einen Verbrenner. Von dem Vollendeten nun sind die zu verbrennenden bösen, nicht zum Heile gereichenden Dinge vernichtet worden, wie man eine Fächerpalme mit der Wurzel ausrottet und zerstört; von ihm sind sie zum Aufhören gebracht worden, dass sie in Zukunft nicht wiederkommen. In dieser Beziehung also kann, Sīha, wer wahr von mir redet, sagen: ‚Ein Verbrenner ist der Asket Gotama, zum Zweck der Verbrennung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.'

In welcher Beziehung könnte einer, der wahr von mir redet, sagen: ‚Ein Feind der Geburt ist der Asket Gotama, zum Zweck der Verhinderung der Geburt verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler'? Von wem für die Zukunft die Geburt, die Wiedergeburt in einem anderen Leben vernichtet ist, wie man eine

Fächerpalme mit der Wurzel ausrottet und zerstört, von wem sie zum Aufhören gebracht ist, dass sie in Zukunft sich nicht wiederholt, den nenne ich einen Feind der Geburt. Von dem Vollendeten nun ist für die Zukunft die Geburt, die Wiedergeburt in einem anderen Leben vernichtet worden, wie man eine Fächerpalme mit der Wurzel ausrottet und zerstört; von ihm ist sie zum Aufhören gebracht worden, dass sie in Zukunft sich nicht wiederholt. In dieser Beziehung kann, Sīha, wer wahr von mir spricht, sagen: ‚Ein Feind der Geburt ist der Asket Gotama, zum Zweck der Verhinderung der Geburt verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.'

In welcher Beziehung könnte endlich einer, der wahr von mir redet, sagen: ‚Ein Ermutigter ist der Asket Gotama, zum Zweck der Ermutigung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler'? Ich bin nämlich ermutigt mit dem äussersten Mut und zum Zweck der Ermutigung verkündige ich meine Lehre und damit leite ich meine Schüler. In dieser Beziehung kann, Sīha, wer wahr von mir redet, sagen: ‚Ein Ermutigter ist der Asket Gotama, zum Zwecke der Ermutigung verkündigt er seine Lehre und damit leitet er seine Schüler.'

4. Nach diesen Worten sprach der Feldherr Sīha zu dem Erhabenen: „Es ist erreicht, Herr; es ist erreicht, Herr. Gleichwie, Herr, man das Umgestürzte wieder erhebt oder das Verhüllte enthüllt; wie man einem Irrenden den Weg zeigt oder in der Finsternis eine Lampe trägt, damit diejenigen, die Augen haben, die Gegenstände sehen können, so hast du, Erhabener, auf mancherlei Art die Lehre klargelegt. Ich, Herr, nehme meine Zuflucht zu dem Erhabenen und zur Lehre und zur Gemeinde der Mönche; möge mich der Erhabene

als Laienmitglied aufnehmen, der ich von heute an bis zu meinem Lebensende zu ihm meine Zuflucht genommen habe." Darauf sprach Buddha: „Handle, Sīha, nach deiner Einsicht; nach seiner Einsicht zu handeln ziemt angesehenen Leuten deinesgleichen." Sīha versetzte: „Dadurch, Herr, bin ich noch viel mehr über den Erhabenen erfreut und befriedigt, dass der Erhabene zu mir sagt; ‚Handle, Sīha, nach deiner Einsicht; nach seiner Einsicht zu handeln ziemt angesehenen Leuten deinesgleichen.' Wenn nämlich die Lehrer der anderen Sekten mich als Schüler bekommen hätten, so würden sie in ganz Vesālī ihre Fahne herumtragen und rufen: ‚Der Feldherr Sīha ist unser Jünger geworden.' Aber der Erhabene sprach zu mir: ‚Handle, Sīha, wie du es für recht hältst; nach seiner Einsicht zu handeln ziemt angesehenen Leuten deinesgleichen.' Zum zweiten Male, Herr, nehme ich meine Zuflucht zu dem Erhabenen und zur Lehre und zur Gemeinde der Mönche; möge mich der Erhabene als Laienmitglied aufnehmen, der ich von heute an bis zu meinem Lebensende zu ihm meine Zuflucht genommen habe."

Darauf sprach Buddha: „Lange Zeit, Sīha, war dein Haus eine Herberge für die Niganṭhas; deshalb darfst du glauben, dass man ihnen, wenn sie kommen, (auch jetzt noch) Almosen reichen müsse." Und Sīha erwiderte: „Dadurch, Herr, bin ich noch viel mehr über den Erhabenen erfreut und befriedigt, dass der Erhabene zu mir sagt: ‚Lange Zeit, Sīha, war dein Haus eine Herberge für die Niganṭhas; deshalb darfst du glauben, dass man ihnen, wenn sie kommen, Almosen reichen müsse.' Folgendes habe ich gehört, Herr: ‚Der Asket Gotama hat gesagt: ‚Nur mir ist eine Gabe zu reichen, den anderen ist keine Gabe zu reichen; nur meinen Schülern ist eine Gabe zu reichen, nicht den Schülern

der anderen. Nur das mir gespendete Almosen trägt grosse Frucht, das den anderen gespendete Almosen trägt keine grosse Frucht; nur das meinen Schülern gespendete Almosen trägt grosse Frucht, nicht das den Schülern der anderen gespendete.' Aber nun treibt mich der Erhabene auch zu Gaben an die Niganṭhas an. Wir werden, Herr, schon sehen, was passend ist. Zum dritten Male, Herr, nehme ich meine Zuflucht zu dem Erhabenen, zur Lehre und zur Gemeinde der Mönche. Möge der Erhabene mich als Laienmitglied aufnehmen, der ich von heute an bis zu meinem Lebensende zu ihm meine Zuflucht genommen habe."

5. Darauf erklärte der Erhabene dem Feldherrn Sīha der Reihe nach die Lehre: nämlich die Lehre vom Almosengeben, die Lehre von den moralischen Vorschriften, die Lehre vom Himmel, die Sündlichkeit, Niedrigkeit, Unreinheit der Begierden und den Vorteil, der in dem Aufgeben der Begierden liege, legte er ihm dar. Wie dann der Erhabene erkannte, dass der Feldherr Sīha rechten Sinnes, sanften Sinnes, aufgeklärten Sinnes, freudigen und gläubigen Sinnes war, da teilte er ihm die erhabene Lehre der Erleuchteten mit, nämlich die Lehre vom Leiden, vom Ursprung des Leidens, vom Aufhören des Leidens und von dem Weg zum Aufhören des Leidens. Und wie ein weisses Gewand, von dem die schwarzen Flecken entfernt sind, vollständig seine Farbe wiederbekommt, so erlangte der Feldherr Sīha bei dieser Gelegenheit das leidenschaftslose, reine Erkennen der Lehre, dass nämlich, was immer ein Entstehen hat, auch dem Vergehen unterworfen ist. Als nun der Feldherr Sīha die Lehre erkannt, die Lehre begriffen, die Lehre eingesehen hatte und in die Lehre eingedrungen war, da war er befreit von Zweifeln und frei von Ungewissheit; er hatte Vertrauen erlangt und glaubte nur noch

an die Lehre des Meisters. Und er sprach zu dem Erhabenen: „Möge mir zugestehen, Herr, der Erhabene für morgen das Mahl samt der Mönchsgemeinde.“ Stillschweigend gab der Erhabene seine Einwilligung. Als nun der Feldherr Sīha die Zustimmung des Erhabenen bemerkte, erhob er sich von seinem Sitze, grüsste den Erhabenen ehrfurchtsvoll, umwandelte ihn von rechts und ging fort.

Darauf schickte der Feldherr Sīha einen Mann fort mit dem Auftrage: „Gehe, sag' ich, und sieh, ob geschlachtetes Fleisch da ist.“ Nach Ablauf dieser Nacht liess sodann der Feldherr Sīha ausgezeichnete harte und weiche Speise herrichten und liess hierauf dem Erhabenen die Zeit melden mit den Worten: „Es ist Zeit, Herr, das Mahl steht bereit.“ Nachdem nun der Erhabene sich am Vormittage angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und ging in das Haus des Feldherrn Sīha; und als er dorthin kam, liess er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder samt der Gemeinde der Mönche.

6. Zu der Zeit aber liefen sehr viele Niganṭhas zu Vesālī von Strasse zu Strasse, von einem Weg zum andern, streckten die Arme aus und schrieen: „Heute hat der Feldherr Sīha ein grosses Rind schlachten und daraus dem Asketen Gotama ein Mahl bereiten lassen. Nun weiss der Asket Gotama, dass das Fleisch zu diesem Zwecke bereitet wurde, und geniesst es doch, sodass er daran schuld ist (dass ein Tier getötet wurde).[102])

Da kam ein Mann zu dem Feldherrn Sīha und sagte ihm ins Ohr: „He, weisst du nicht, Herr, diese Niganṭhas laufen in grosser Anzahl zu Vesālī herum von Strasse zu Strasse, von einem Weg zum andern, strecken die Arme aus und schreien: ‚Heute hat der

Feldherr Sīha ein grosses Rind schlachten und daraus dem Asketen Gotama ein Mahl bereiten lassen. Nun weiss der Asket Gotama, dass das Fleisch zu diesem Zweck bereitet wurde, und geniesst es doch; daher ist er daran schuld (dass ein Tier getötet wurde).'" Sīha antwortete: „Es ist genug, Lieber; schon lange sind diese Ehrwürdigen begierig den Buddha herunterzusetzen, die Lehre und die Gemeinde. Diese Ehrwürdigen werden nicht müde den Erhabenen unwahr, grundlos, fälschlich, lügenhaft zu verleumden; denn nicht für unser Leben möchten wir absichtlich ein lebendes Wesen des Lebens berauben."

Darauf bewirtete der Feldherr Sīha die Mönchsgemeinde mit Buddha an der Spitze eigenhändig mit ausgezeichneter harter und weicher Speise und sättigte sie; als dann der Erhabene gespeist hatte und die Hand von der Schüssel zurückzog, setzte er sich ihm zur Seite. Als nun der Feldherr Sīha ihm zur Seite sass, da belehrte ihn der Erhabene mit religiöser Unterweisung, er ermunterte ihn, regte ihn an und erfreute ihn; sodann erhob er sich von seinem Sitze und ging fort.

Darauf hielt der Erhabene aus diesem Anlass eine religiöse Unterweisung und sprach zu den Mönchen: „Wenn man weiss, dass das Fleisch zu diesem Zwecke geschlachtet ist, darf man es nicht essen. Wer es essen würde, würde sich einer Sünde schuldig machen. Ich gestatte aber den Genuss von Fischfleisch, wenn es in den drei Punkten rein ist; nämlich wenn man es nicht gesehen, nicht gehört hat und auch keinen Verdacht hegt."

b. Die Ermordung der Sundarī.

Jātaka II, Seite 415—417.

1. Als die Mönchsgemeinde des Erhabenen zu Ehre und Ansehen, das der grossen Flut der fünf grossen

Ströme[108]) glich, gekommen war, hatten die Lehrer der anderen Sekten ihren Ruhm und ihr Ansehen verloren und waren glanzlos geworden wie Leuchtkäfer zur Zeit des Sonnenaufgangs. Und sie versammelten sich gemeinsam und sprachen: „Seit der Zeit, dass der Asket Gotama gekommen ist, sind wir unseres Ruhmes und unseres Ansehens beraubt; niemand kennt mehr unsere Existenz. Mit wem könnten wir uns nun zusammentun, um den Asketen Gotama in Schande zu bringen und seinen Ruhm und sein Ansehen verschwinden zu machen?" Da kam ihnen der Gedanke: „Wenn wir uns mit Sundarī zusammentun, werden wir es können."

Als nun eines Tages Sundarī das Kloster der Irrgläubigen betrat, begrüssten sie sie, redeten sie aber, als sie dastand, nicht an. Diese sprach sie immer wieder an; als sie aber keine Antwort erhielt, fragte sie: „Hat euch, ihr Frommen, jemand etwas zuleide getan?" Die anderen erwiderten: „Schwester, siehst du nicht, wie der Asket Gotama uns beständig schädigt und uns unseres Ruhmes und Ansehens beraubt hat?" Darauf sprach Sundarī: „Was kann ich da tun?" Und jene antworteten: „Du, Schwester, bist schön und anmutsvoll; bringe den Asketen Gotama in Unehre, lass dann viel Volk deine Erzählung vernehmen und bewirke so die Vernichtung seines Ruhmes und Ansehens." Sie versetzte: „Es ist gut," grüsste sie und ging fort.

2. Darauf nahm sie Kränze, Wohlgerüche, Salben, Kampfer, Muskatnüsse u. dgl. und ging am Abend, als eine grosse Menge Volks die Predigt des Erhabenen gehört hatte und es Zeit war zur Stadt zurückzukehren, nach dem Jetavana hin; als man sie fragte: „Wohin gehst du?", antwortete sie: „Zu dem Asketen Gotama, denn ich wohne mit ihm zusammen in einem duftenden Gemache."

Nachdem sie dann die Nacht in einem Kloster der Irrgläubigen zugebracht hatte, begab sie sich am Morgen auf den Jetavana-Weg und ging in der Richtung nach der Stadt; und als man sie wieder fragte: „Wie, Sundarī, wohin willst du gehen?", erwiderte sie: „Nachdem ich zusammen mit dem Asketen Gotama in einem duftenden Gemache die Nacht verbracht habe und ihn an unreiner Lust sich habe vergnügen lassen, komme ich jetzt davon her."

Nach einigen Tagen aber gaben die Irrgläubigen einigen Spitzbuben Geldstücke und sprachen: „Gehet, tötet Sundarī und versteckt sie im Kehrichthaufen bei dem duftenden Gemach des Asketen Gotama und gehet dann wieder." Und diese taten so.

Darauf machten die Irrgläubigen ein Geschrei: „Wir finden Sundarī nicht," und sagten es dem Könige. Dieser fragte sie: „Auf wen habt ihr Verdacht?", und sie antworteten: „An diesem Tage ist sie nach dem Jetavana gegangen; was darauf geschehen ist, wissen wir nicht." Da sprach der König: „Gehet deshalb hin und sucht sie!" Und mit der Erlaubnis des Königs nahmen sie dessen Diener mit, gingen nach dem Jetavana und suchten dort nach Sundarī; und sie fanden sie in dem Kehrichthaufen, legten sie auf eine Bahre, gingen in die Stadt und sagten dem König: „Die Schüler des Asketen Gotama dachten: ‚Wir wollen die böse Tat des Meisters verbergen'; und sie töteten Sundarī und legten sie in den Kehrichthaufen hinein." Darauf sprach der König: „Gehet deshalb und durchwandert die Stadt!" Da schrieen sie in den Strassen der Stadt herum: „Seht, was die Asketen, die die Schüler des Sakyasohnes sind, getan haben" u. dgl. und begaben sich dann wieder an die Pforte des königlichen Palastes. Und der

König liess den Leichnam der Sundarī auf dem Leichenplatze auf ein Gerüst legen und ihn bewachen.

Da sagten die Bewohner sämtlich mit Ausnahme der frommen Schüler: „Sehet, was die Asketen, die Schüler des Sakyasohnes getan haben“ u. dgl. und schmähten beständig die Mönche in der Stadt und ausser der Stadt, in Gärten und Wäldern.

3. Und die Mönche teilten dem Vollendeten mit, was geschehen war. Der Meister sprach; „Deshalb erwidert den Leuten folgendermassen:

‚Wer Unwahres redet, kommt in die Hölle und ebenso, wer etwas getan hat und sagt: ‚Ich tat es nicht‘;

Denn beide werden nach dem Tode einander gleich, die Menschen, die anderswo Niedriges getan haben.‘“

Diesen Vers sagte er.

Der König aber schickte Leute aus mit dem Auftrag: „Sucht herauszufinden, ob Sundarī von anderen getötet wurde!“ Die Spitzbuben nun tranken für jenes Geld Branntwein und stritten untereinander; und einer sagte: „Du hast Sundarī mit einem Schlage getötet und sie in dem Kehrichthaufen versteckt und nun trinkst du Branntwein für das Geld, das du dafür bekommen hast.“ „Gut, gut“ dachten die Leute des Königs, nahmen die Spitzbuben fest und brachten sie vor den König. Darauf fragte sie der König: „Ist sie von euch getötet worden?“ „Gewiss, Herr,“ antworteten sie. „Wer hat sie töten lassen?“ „Die Anhänger der anderen Sekten, Herr.“

Da liess der König die Anhänger der anderen Sekten kommen und sprach: „Hebt Sundarī auf und geht; durchwandert die Stadt und sprecht dabei: ‚Diese Sundarī haben wir töten lassen, da wir darauf aus waren den Asketen Gotama in Schande zu bringen;

nicht des Gotama noch der Schüler des Gotama Schuld ist es, sondern unsere Schuld.'" Und sie taten so. Eine grosse Menge von Ungläubigen bekehrte sich; die Anhänger der anderen Sekten aber wurden mit der Strafe wegen Menschenmordes belegt. Von da an wurde das Ansehen der Buddhas[104]) grösser.

16. Buddha bei der Disputation.

a. Das Gespräch mit Uttiya.

Aṅguttara-Nikāya V, 95.

1. Es begab sich aber der Bettelmönch Uttiya zu dem Erhabenen; und als er zu ihm kam, tauschte er Grüsse mit ihm, wechselte freundliche, liebenswürdige Worte und setzte sich ihm zur Seite. Als nun der Bettelmönch Uttiya an der Seite des Erhabenen sass, sprach er zu ihm: „Wie, Gotama, ist die Welt ewig? Ist dies wahr, das andere falsch?" Buddha antwortete: „So ist nicht von mir gelehrt worden: Die Welt ist ewig; dies nur ist wahr, das andere falsch." „Wie aber, Gotama, ist die Welt vergänglich? Ist dies wahr, das andere falsch?" „Auch dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Die Welt ist vergänglich; dies nur ist wahr, das andere falsch." „Wie nun, Gotama, ist die Welt endlich? Ist dies wahr, das andere falsch?" „Auch dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Die Welt ist endlich; dies nur ist wahr, das andere falsch." „Wie aber, Gotama, ist die Welt unendlich? Ist dies wahr, das andere falsch?" „Auch dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Die Welt ist unendlich; dies nur ist wahr, das andere falsch." „Wie nun, Gotama, ist das Leben dasselbe wie der Körper?[105]) Ist dies wahr, das andere falsch?" „Auch dies habe ich nicht gelehrt, Uttiya: Das Leben ist dasselbe wie

der Körper; dies nur ist wahr, das andere falsch.“ „Wie nun, Gotama, ist das Leben etwas anderes wie der Körper? Ist dies wahr, das andere falsch?“ „Auch dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Das Leben ist etwas anderes wie der Körper; dies nur ist wahr, das andere falsch.“ „Wie nun, Gotama, lebt der Vollendete[106]) nach dem Tode? Ist dies wahr, das andere falsch?“ „Auch dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Der Vollendete lebt nach dem Tode; dies nur ist wahr, das andere falsch.“ „Wie nun, Gotama, lebt der Vollendete nicht nach dem Tode? Ist dies wahr, das andere falsch?“ „Auch dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Der Vollendete lebt nicht nach dem Tode; dies nur ist wahr, das andere falsch.“ „Wie nun, Gotama, lebt der Vollendete nach dem Tode und lebt er auch nicht nach dem Tode? Ist dies wahr, das andere falsch?“ „Auch dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Der Vollendete lebt nach dem Tode und lebt auch nicht nach dem Tode; dies nur ist wahr, das andere falsch.“ „Wie nun, Gotama, lebt der Vollendete weder nach dem Tode noch lebt er nicht nach dem Tode? Ist dies wahr, das andere falsch?‘. „Auch dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Der Vollendete lebt weder nach dem Tode noch lebt er nicht nach dem Tode; nur dies ist wahr, das andere falsch.“

2. Darauf sprach Uttiya: „Nachdem ich dich gefragt habe: ‚Wie, Gotama, ist die Welt ewig? Ist dies wahr, das andere falsch?‘, hast du gesagt: ‚Dies ist nicht von mir gelehrt worden, Uttiya: Die Welt ist ewig; dies nur ist wahr, das andere falsch.‘ Und auf alle meine anderen Fragen hast du mir dieselbe ausweichende Antwort gegeben. Was ist denn nun von dem Herrn Gotama gelehrt worden?“ Buddha erwiderte: „Nachdem

ich, Uttiya, sie erkannt habe, verkündige ich die Lehre meinen Schülern zur Läuterung der Geschöpfe, zur Überwindung von Kummer und Schmerz, zum Untergang von Leid und Trauer, zur Erlangung der Erkenntnis, zur Herbeiführung des Nirvāṇa." Darauf versetzte Uttiya: „Wenn du aber, Gotama, deine Lehre, nachdem du sie erkannt hast, deinen Schülern verkündigst zur Läuterung der Geschöpfe, zur Überwindung von Kummer und Schmerz, zum Untergang von Leid und Trauer, zur Erlangung der Erkenntnis, zur Herbeiführung des Nirvāṇa, wird dadurch die ganze Welt vergehen oder die halbe Welt oder der dritte Teil der Welt?" Nach diesen Worten schwieg der Erhabene.

3. Da dachte der ehrwürdige Ānanda; „Dass nur der Bettelmönch Uttiya keine falsche Ansicht bekommt, indem er denkt: ‚Da der Asket Gotama nach der erhabensten Frage von mir gefragt wurde, ist er verzagt und antwortet nicht; er ist wohl nicht dazu imstande.' Dies würde dem Bettelmönch Uttiya für lange Zeit zu Unheil und Leid gereichen." Deshalb sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Bettelmönch Uttiya: „Lieber Uttiya, ich will dir darum ein Gleichnis machen; im Gleichnis erkennen ja manche weise Männer den Sinn des Gesagten. Gleichwie, lieber Uttiya, wenn die Grenzstadt eines Königs einen starken Wall hat und ein festes Tor in der Umwallung und eine einzige Türe, — dort hält der kundige, erfahrene, kluge Torwächter die Unbekannten zurück und die Bekannten lässt er eintreten — und dieser Torwächter, wenn er auf allen Seiten rings um die Stadt herumgeht und eine Fuge des Walles oder eine Öffnung in dem Wall, eben nur so gross, dass eine Katze herausschlüpfen könnte, nicht sehen würde, so erkennt er nicht: ‚Die so kleinen Geschöpfe gehen in die Stadt hinein oder aus der Stadt

heraus.' Aber er denkt: ‚Welche grossen Geschöpfe in diese Stadt hineingehen oder diese Stadt verlassen, die betreten alle die Stadt oder verlassen die Stadt durch diese Türe.' Ebenso, lieber Uttiya, ist es für den Vollendeten nicht von Wichtigkeit, ob dadurch die ganze Welt vergeht oder die halbe Welt oder der dritte Teil der Welt, sondern der Vollendete denkt so: ‚Alle, welche die Welt verliessen oder verlassen oder verlassen werden, alle diese gaben die fünf Hindernisse[107]) auf, die den Geist beflecken und die Einsicht schwächen, ihr Geist war wohl ausgestattet mit den vier Hilfsmitteln der Betrachtung[108]) und sie betätigten die sieben Grundlagen der Erkenntnis in richtiger Weise; so haben sie die Welt verlassen oder sie verlassen so die Welt oder sie werden so die Welt verlassen. Welche Frage aber, lieber Uttiya, du jetzt an den Erhabenen gerichtet hast, ebendieselbe Frage hast du schon auf andere Art an den Erhabenen gestellt. Deshalb hat dir der Erhabene nicht geantwortet."

b. Die Disputation mit Vacchagotta.

Nach dem 72. Sutta des Majjhima-Nikāya. (I, S. 483—489.)

1. So habe ich gehört: Zu einer Zeit verweilte der Erhabene zu Sāvatthi in dem Jetavana, dem Parke des Anāthapiṇḍika. Da begab sich der Bettelmönch Vacchagotta zu dem Erhabenen; und als er zu ihm kam, tauschte er mit ihm Worte des Grusses und wechselte freundliche, liebenswürdige Gespräche mit ihm; dann setzte er sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach der Bettelmönch Vacchagotta zu dem Erhabenen: „Wie, Gotama, glaubt der Herr Gotama: Die Welt ist ewig; dies ist wahr, das andere falsch?" „Ich glaube nicht, Vaccha: Die Welt ist ewig; dies ist wahr, das

andere falsch.“ . . . Die Welt ist vergänglich . . . Die Welt ist endlich . . . Die Welt ist unendlich . . . . Das Leben ist dasselbe wie der Körper . . . Das Leben ist nicht dasselbe wie der Körper . . . Der Vollendete lebt nach dem Tode . . . Der Vollendete lebt nicht nach dem Tode . . . Der Vollendete lebt nach dem Tode und lebt auch nicht nach dem Tode . . . Der Vollendete lebt weder nach dem Tode noch lebt er nicht nach dem Tode; dies ist wahr, das andere falsch?“ „Ich glaube nicht, Vaccha: Der Vollendete lebt weder nach dem Tode noch lebt er nicht nach dem Tode; dies ist wahr, das andere falsch.“ [109])

Darauf sprach Vacchagotta: „Nachdem ich dich gefragt habe: ‚Wie, Gotama, glaubt der Herr Gotama: Die Welt ist ewig; dies ist wahr, das andere falsch?‘, hast du gesagt: ‚Ich glaube nicht, Vaccha: Die Welt ist ewig; dies ist wahr, das andere falsch.‘ Und auf alle meine anderen Fragen hast du mir dieselbe ausweichende Antwort gegeben. Welchen Nachteil im Auge habend verwirft der Herr Gotama gänzlich diese Ansichten?“

2. Darauf antwortete Buddha: „Die Ansicht ‚die Welt ist ewig‘ ist ein Dickicht von einer Ansicht, eine Wildnis von einer Ansicht, ein Puppenspiel von einer Ansicht, ein Streit von einer Ansicht, ein Band von einer Ansicht; sie bringt Leiden, Zerstörung, Verzweiflung, Fieber und trägt nicht bei zur Unlust an der Welt, zum Aufhören der Lust, zum Vergehen, zur Beruhigung, zum Verständnis, zur völligen Erkenntnis, zum Nirvāṇa. Dasselbe gilt von allen anderen Ansichten, Vaccha, die du geäussert hast. Auch sie sind ein Dickicht, eine Wildnis, ein Puppenspiel, ein Streit, ein Band; auch sie bringen Leiden, Zerstörung, Verzweiflung, Fieber und tragen nicht bei zur Unlust an der Welt, zum Aufhören der Lust, zum Vergehen, zur Beruhi-

gung, zum Verständnis, zur völligen Erkenntnis, zum Nirvāṇa. Diesen Nachteil im Auge habend verwerfe ich gänzlich diese Ansichten.“

Darauf fragte Vacchagotta: „Hat aber der Herr Gotama irgend eine Ansicht?“ Buddha erwiderte: „Der Vollendete ist entfernt davon, dass er denkt: ‚Dies ist meine Ansicht.‘ Folgendes aber ist die Meinung des Vollendeten, Vaccha: ‚So ist der Körper, so ist das Entstehen des Körpers, so ist der Untergang des Körpers; so ist die Empfindung, so ist das Entstehen der Empfindung, so ist der Untergang der Empfindung; so ist die Wahrnehmung, so ist das Entstehen der Wahrnehmung, so ist der Untergang der Wahrnehmung; so sind die Saṃkhāras, so ist das Entstehen der Saṃkhāras, so ist der Untergang der Saṃkhāras; so ist das Bewusstsein, so ist das Entstehen des Bewusstseins, so ist der Untergang des Bewusstseins.‘ Darum ist der Vollendete infolge der Zerstörung, des Aufhörens, des Vergehens, des Verlassens, des Verzichtens, des Aufgebens aller Einbildungen, aller Aufregungen, aller eitlen Gedanken ‚Dies bin ich, dies gehört mir‘ erlöst; so sage ich.“

3. Darauf fragte Vacchagotta weiter: „Wenn nun das Herz eines Mönchs so befreit ist, wo wird er dann wiedergeboren?“ „‚Er wird wiedergeboren‘, dies passt nicht.“ „Wird er also nicht wiedergeboren, Gotama?“ „‚Er wird nicht wiedergeboren‘, auch das passt nicht.“ „Wird er also sowohl wiedergeboren als auch nicht wiedergeboren?“ „‚Er wird sowohl wiedergeboren als auch nicht wiedergeboren‘, auch das passt nicht.“ „Wird er also, Gotama, weder wiedergeboren noch nicht wiedergeboren?“ „‚Er wird weder wiedergeboren noch wird er nicht wiedergeboren,“ auch das passt nicht, Vaccha.“

Nun sprach Vacchagotta: „Da ich dich fragte, Gotama: ‚Wenn nun das Herz eines Mönchs so befreit ist, wo wird er dann wiedergeboren?', sagtest du: ‚‚Er wird wiedergeboren', dies passt nicht'. Als ich dich dann fragte, Gotama: ‚Wird er also nicht wiedergeboren?', sagtest du: ‚‚Er wird nicht wiedergeboren', auch das passt nicht.' Als ich weiter fragte: ‚Wird er also sowohl wiedergeboren als auch nicht wiedergeboren?', sagtest du, Gotama: ‚‚Er wird sowohl wiedergeboren als auch nicht wiedergeboren', auch das passt nicht.' Und als ich dich endlich fragte, Gotama: ‚Wird er also weder wiedergeboren noch nicht wiedergeboren?', da sagtest du: ‚‚Er wird weder wiedergeboren noch wird er nicht wiedergeboren', auch das passt nicht.' Dadurch, Gotama, bin ich in Unwissenheit gefallen, ich bin in Irrtum gefallen; und gerade der Glaube an den Herrn Gotama, den ich durch die vorhergehende Unterhaltung bekommen hatte, ist mir jetzt verschwunden."

4. Darauf erwiderte Buddha: „Es ist genug mit deiner Unwissenheit, Vaccha, es ist genug mit deinem Irrtum. Tiefsinnig ist diese Lehre, Vaccha, schwer verständlich, schwer zu begreifen, friedebringend, ausgezeichnet, nicht mit der Überlegung zu durchdringen, subtil und nur für den Weisen verständlich. Schwer zu verstehen ist sie für dich, der du anderen Glauben hast, andere Überzeugung, der du zu anderem geneigt bist, an anderem hängst und einen anderen Lehrer hast. Ich will dich deshalb der Reihe nach fragen, Vaccha, und was du für richtig hältst, das wirst du darauf antworten. Was meinst du, Vaccha, wenn vor dir ein Feuer brennt, erkennst du dann: ‚Dieses Feuer brennt vor mir'?" „Wenn, Gotama, vor mir ein Feuer brennen würde, würde ich erkennen: ‚Dies Feuer brennt vor mir.'" „Wenn man dich nun fragen würde, Vaccha:

‚Aus welcher Ursache brennt das Feuer, das vor dir brennt?', wenn du so gefragt würdest, Vaccha, was würdest du dann antworten?" „Wenn, Gotama, man mich fragen würde: ‚Aus welcher Ursache brennt das Feuer, das vor dir brennt?', wenn ich so gefragt würde, Gotama, würde ich so antworten: ‚Das Feuer, das vor mir brennt, brennt infolge des Verbrennens von Gras und Holz'." „Wenn nun, Vaccha, dies Feuer vor dir ausgehen würde, würdest du dann erkennen: ‚Dies Feuer vor mir ist erloschen'?" „Wenn, Gotama, das Feuer vor mir ausgehen würde, würde ich erkennen: ‚Das Feuer vor mir ist erloschen'." „Wenn man dich aber fragen würde, Vaccha: ‚Nach welcher Richtung ist das Feuer, das vor dir erloschen ist, gegangen, nach Osten, nach Westen, nach Norden oder nach Süden?', wenn du so gefragt würdest, Vaccha, was würdest du antworten?" · Vaccha erwiderte: „Dies geht nicht, Gotama. Das Feuer, das infolge des Verbrennens von Gras und Holz gebrannt hat, ist erloschen, weil es infolge des Aufhörens dieser Stoffe und des Nichtzuführens anderen Stoffes ohne Nahrung war; so ist die Sache."

5. Darauf sprach Buddha: „Ebenso, Vaccha, ist der Körper eines Vollendeten, den man bei dem Vollendeten voraussetzen würde, aufgegeben, von Grund aus zerstört, wie eine Fächerpalme ausgerottet wird, und vernichtet, so dass er in Zukunft nicht wiederkehren kann. Von dem, was den Körper ausmacht, Vaccha, ist der Vollendete befreit; er ist tief, unermesslich, unergründlich wie das grosse Meer. Dass er wiedergeboren wird, stimmt nicht; dass er nicht wiedergeboren wird, stimmt nicht; dass er sowohl wiedergeboren als auch nicht wiedergeboren wird, stimmt nicht; und dass er weder wiedergeboren noch nicht wiedergeboren wird, stimmt

nicht. Die Empfindung eines Vollendeten, Vaccha, die man bei dem Vollendeten voraussetzen würde, ist aufgegeben, von Grund aus zerstört, wie eine Fächerpalme ausgerottet wird, und vernichtet, so dass sie in Zukunft nicht wiederkehren kann. Von dem, was die Empfindung ausmacht, Vaccha, ist der Vollendete befreit; er ist tief, unermesslich, unergründlich wie das grosse Meer. Die Wahrnehmung eines Vollendeten, Vaccha, die man bei dem Vollendeten voraussetzen würde, ist aufgegeben, von Grund aus zerstört, wie eine Fächerpalme ausgerottet wird, und vernichtet, so dass sie in Zukunft nicht wiederkehren kann. Von dem, was die Wahrnehmung ausmacht, Vaccha, ist der Vollendete befreit; er ist tief, unermesslich, unergründlich wie das grosse Meer. Die Saṃkhāras eines Vollendeten, Vaccha, die man bei dem Vollendeten voraussetzen würde, sind aufgegeben, von Grund aus zerstört, wie eine Fächerpalme ausgerottet wird, und vernichtet, so dass sie in Zukunft nicht wiederkehren können. Von dem, was die Saṃkhāras ausmacht, Vaccha, ist der Vollendete befreit; er ist tief, unermesslich, unergründlich wie das grosse Meer. Das Bewusstsein eines Vollendeten, Vaccha, das man bei dem Vollendeten voraussetzen würde, ist aufgegeben, von Grund aus zerstört, wie eine Fächerpalme ausgerottet wird, und vernichtet, so dass es in Zukunft nicht wiederkehren kann. Von dem, was das Bewusstsein ausmacht, Vaccha, ist der Vollendete befreit; er ist tief, unermesslich, unergründlich wie das grosse Meer. Dass er wiedergeboren wird, stimmt nicht; dass er nicht wiedergeboren wird, stimmt nicht; dass er sowohl wiedergeboren als auch nicht wiedergeboren wird, stimmt nicht; und dass er weder wiedergeboren noch nicht wiedergeboren wird, stimmt nicht."

6. Nach diesen Worten sprach der Bettelmönch Vacchagotta zu dem Erhabenen: „Gleichwie, Gotama, wenn nicht weit von einem Dorfe oder einem Flecken ein grosser Sālabaum ist und infolge des Wechsels die Blätter der Zweige herabfallen, die Splitter der Rinde herabfallen und das faule Holz herunterfällt, in der Folgezeit dieser Baum, nachdem die Blätter der Zweige, die Splitter der Rinde und das faule Holz entfernt sind, sauber in seiner Kraft dasteht, ebenso steht das Wort des Herrn Gotama, nachdem die Blätter der Zweige, die Splitter der Rinde und das faule Holz entfernt sind, sauber in seiner Kraft da. Es ist erreicht, Gotama, es ist erreicht, Gotama. Gleichwie, Gotama, man das Umgestürzte wieder aufrichtet oder das Verhüllte enthüllt, wie man einem Irrenden den Weg zeigt oder eine Lampe in der Finsternis trägt, damit die, die Augen haben, die Dinge sehen können, so hat der Herr Gotama auf mancherlei Art die Lehre klargelegt. Ich nehme meine Zuflucht zu dem erhabenen Gotama und zur Lehre und zur Gemeinde der Mönche. Möge der Herr Gotama mich als Laienbruder annehmen, der ich von heute an bis zum Ende meines Lebens zu ihm meine Zuflucht genommen habe."

17. Buddha in seinem täglichen Leben.

a. Im Kloster.

Sumaṅgala-Vilāsinī I, S. 45—48.

1. Die Beschäftigungen des Erhabenen zerfallen in fünf Teile; nämlich in das, was er vor dem Mahle tat, was er nach dem Mahle tat, was er während der ersten Nachtwache tat, was er während der zweiten Nachtwache tat und was er während der letzten Nachtwache tat.

Folgendes war seine Tätigkeit vor dem Mahle: Der Erhabene stand in der Frühe auf, reinigte dann um seinem Aufwärter ein Verdienst zu verschaffen und zum Wohle seines Körpers seinen Mund und sorgte noch in anderer Weise für seinen Körper. Bis es Zeit war zum Almosengang, verweilte er an einer einsamen Stelle; wenn es dann Zeit war für den Almosengang, kleidete er sich an, gürtete sich, zog ein Obergewand an und nahm seine Almosenschale. Manchmal ging er allein, manchmal von einer Schar Mönche umgeben in das Dorf oder in die Stadt um Almosen zu sammeln; manchmal auf natürliche Weise, manchmal von wunderbaren Erscheinungen begleitet. Zum Beispiel wenn der Herr der Welt seinen Almosengang machte, gingen sanftwehende Winde immer vor ihm her und reinigten die Erde; Wolken liessen Wassertropfen herabfallen um auf dem Wege den Staub zu beseitigen und sie wurden wie ein Baldachin und blieben über ihm stehen. Andere Winde brachten Blumen herbei und streuten sie auf die Wege; die erhöhten Stellen im Boden senkten sich und die tieferen Stellen wurden erhöht; wenn er seine Füsse niedersetzte, wurde der Boden eben und gut zum Betreten oder Lotosblumen nahmen seine Füsse auf. Sobald er den rechten Fuss über die Schwelle des Stadttores gesetzt hatte, gingen von seinem Körper sechsfarbige Strahlen aus, die goldgelb schimmernd wie von einer gemalten Platte ausgehend die Paläste, Pagoden u. dgl. bestrahlten und hier und dahin huschten. Die Elephanten, Pferde, Vögel und andere Tiere blieben an ihrer Stelle stehen und gaben mit süsser Stimme Töne von sich; ebenso die Trommeln, Lauten und andere Instrumente und die Schmucksachen, die sich am Körper der Menschen befanden.

An diesem Zeichen erkannten die Leute: „Heute

ist der Erhabene auf seinem Almosengang hierhergekommen.“ Und mit schönen Unter- und Obergewändern angetan, mit Wohlgerüchen, Blumen u. dgl. in den Händen gingen sie aus dem Hause heraus, stellten sich auf die Strasse und huldigten dem Erhabenen ehrfurchtsvoll mit Wohlgerüchen und Blumen. Dann begrüssten sie ihn und baten: „Herr, gebt uns zehn Mönche, uns zwanzig, uns hundert“; und sie nahmen dem Erhabenen die Almosenschale ab, richteten einen Sitz her und warteten ihm ehrfurchtsvoll mit der gefüllten Schale auf. Wenn dann der Erhabene mit dem Mahle zu Ende war, betrachtete er ihre Verhältnisse und dann predigte er die Lehre so, dass einige sich zum Eintritt als Laienbrüder bereit erklärten, einige zur Einhaltung der fünf Vorschriften, einige zur Bekehrung gelangten, andere zur Frucht der einmaligen Rückkehr oder der Nichtrückkehr, und dass endlich einige Mönche wurden und zur höchsten Frucht, zur Heiligkeit gelangten.

Wenn er so einer grossen Volksmenge geholfen hatte, erhob er sich von seinem Sitze und ging ins Kloster. Nach seiner Ankunft daselbst setzte er sich in einem Pavillon auf den hergerichteten herrlichen Buddhasitz und wartete auf die Beendigung des Mahles der Mönche. Wenn dann die Mönche ihr Mahl beendigt hatten, benachrichtigte den Erhabenen davon ein Aufwärter. Dann ging der Erhabene in sein duftendes Gemach. So weit reicht die Tätigkeit vor dem Mahle.

2. Wenn so der Erhabene seine Tätigkeit vor dem Mahle erledigt hatte, setzte er sich in einem duftenden Gemache auf einem von dem Aufwärter hergerichteten Sitze nieder und wusch die Füsse. Dann stellte er sich an das Geländer der Edelstein-Treppe bei seinem duftenden Gemach und ermahnte die Gemeinde der Mönche:

„Ihr Mönche, strebet ohne nachzulassen! Selten ist das Auftreten eines Buddha in der Welt, schwer zu erlangen ist die Wiedergeburt als Mensch, schwer ist es den rechten Moment zu erfassen, schwer zu erlangen ist das Anhören der wahren Lehre.“ Dann pflegten einige den Erhabenen nach religiösen Erwägungen zu fragen und der Erhabene gab ihnen Erwägungen an, die ihrem Wandel entsprachen. Dann grüssten alle den Erhabenen und ein jeder begab sich nach dem Orte, wo er die Nacht und den Tag zuzubringen pflegte: einige in den Wald, einige an den Fuss eines Baumes, andere zu einem Berg oder dergleichen, wieder andere zum Aufenthaltsort der vier Grosskönige oder zum Himmel der Tāvatiṃsa-Götter oder zum Yāma-Himmel oder zum Nimmānarati-Himmel oder endlich zum Vasavatti-Himmel.

Darauf ging der Erhabene in sein duftendes Gemach, und wenn er Lust dazu hatte, legte er sich einen Augenblick gesammelt und nachdenkend auf die rechte Seite in die Löwenlage. Dann stand er mit erholtem Körper wieder auf und betrachtete im zweiten Teil die Welt. Im dritten Teil kam dann von dem Dorfe oder der Stadt, in deren Nähe er sich aufhielt, das Volk, das vor der Mahlzeit Almosen gespendet hatte, nach der Mahlzeit unten und oben schön gekleidet mit Wohlgerüchen, Blumen u. dgl. in der Hand bei dem Kloster zusammen. Darauf ging der Erhabene mit dem Gefolge, das sich um ihn gesammelt hatte, unter entsprechenden Wundern fort und liess sich in der Predigt-Halle auf dem hergerichteten herrlichen Buddhasitze nieder; und hier verkündigte er die Lehre, der Zeit und Gelegenheit entsprechend. Wenn er dann merkte, dass es Zeit war, schickte er seine Umgebung fort und die Leute grüssten ehrfurchtsvoll den Er-

habenen und gingen fort. Dies war seine Tätigkeit nach dem Mahle.

3. Wenn er nun seine Tätigkeit nach dem Mahle beendigt hatte und er seine Glieder baden wollte, erhob er sich von seinem Buddhasitze und ging in das Badezimmer hinein; hier erfrischte er seine Glieder mit dem Wasser, das der Aufwärter hergerichtet hatte. Der Aufwärter holte währenddessen den Buddhasitz und schlug ihn in seiner duftenden Zelle auf. Darauf legte der Erhabene ein doppeltes rotes Gewand[110]) an, gürtete sich und tat sein Obergewand auf die eine Schulter; dann kam er, setzte sich nieder und blieb einen Augenblick allein, in Nachdenken versunken. Hierauf kamen die Mönche von da und dort her um dem Erhabenen aufzuwarten. Und einige fragten ihn nach etwas, andere baten um einen Stoff zum Nachdenken, andere um das Hören der Lehre. Der Erhabene erfüllte dann ihren Wunsch und brachte so die erste Nachtwache zu. Dies war seine Tätigkeit während der ersten Nachtwache.

4. Wenn dann am Ende der Beschäftigung während der ersten Nachtwache die Mönche den Erhabenen nach ehrfurchtsvollem Grusse verliessen, ergriffen die Gottheiten des ganzen Systems der zehntausend Welten die Gelegenheit, gingen zu dem Erhabenen hin und stellten Fragen, auch solche, die nur vier Buchstaben umfassten. Der Erhabene beantwortete ihre Fragen und verbrachte so die mittlere Nachtwache. Dies war seine Tätigkeit während der mittleren Nachtwache.

5. Die letzte Nachtwache aber teilte er in drei Teile. Den ersten Teil verbrachte er mit Hin- und Hergehen, um seinen Körper, der durch das Sitzen vom Vormittag an erschöpft war, von dem Zustand der Mattigkeit zu befreien. Im zweiten Teile ging er in sein

duftendes Gemach und legte sich gesammelt und nachdenkend auf die rechte Seite in die Löwenlage. Im dritten Teile der letzten Nachtwache erhob er sich von seinem Lager, setzte sich nieder und betrachtete mit seinem Buddhaauge die Welt um nach Menschen zu sehen, die bei einem der früheren Buddhas durch Almosengeben, Übernahme der moralischen Verpflichtungen u. dgl. ihren Entschluss (in Reinheit zu leben) kundgetan hatten. Dies war seine Tätigkeit während der letzten Nachtwache.

b. Auf der Wanderung.

Sumāṅgala-Vilāsinī I, S. 239—242.

1. Zweifach war das Wandern des Erhabenen, nämlich ein rasches Wandern und ein langsames Wandern. Wenn er weit entfernt von seinem Aufenthaltsort einen zu erleuchtenden Mann sah, so eilte er rasch dahin um ihn zu erleuchten; dies war das rasche Wandern. Ein Beispiel dafür ist der Besuch bei dem Thera Mahākassapa u. a. Als nämlich der Erhabene den Thera Mahākassapa besuchte, legte er in einem Augenblick $^3/_4$ Yojanas zurück, wegen des Āḷavaka dreissig Yojanas, ebensoviel wegen des Aṅgulimāla; wegen des Pukkusādi aber 45 Yojanas, wegen des Mahākappina 120 Yojanas. Wegen des Dhaniya legte er 700 Yojanas zurück und wegen des Novizen Tissa, der zusammen mit Dhammasenāpati im Walde wohnte, 120 $^3/_4$ Yojanas.

Eines Tages sagte ein Thera: „Herr, ich gehe zu dem Novizen Tissa.“ Darauf sprach der Erhabene: „Auch ich will hingehen“ und gab dem ehrwürdigen Ānanda den Auftrag: „Ānanda, teile 20000 Mönchen, die die sechs Erkenntnisse[111]) erlangt haben, mit: ‚Der Erhabene wird sich zu dem im Walde lebenden Novizen Tissa begeben‘.“ Und am zweiten Tag darauf erhob

er sich umgeben von 20000 Mönchen, die die Lüste zerstört hatten, in die Luft, kam in einer Entfernung von 120 Yojanas an dem Tore des Dorfes, das jenem zum Almosensammeln diente, wieder herunter und legte sein Obergewand an

Als die Leute, die ihren Geschäften nachgingen, ihn sahen, sprachen sie: „Der Meister ist zu uns gekommen; lasst uns nicht den Geschäften nachgehen!“ Und sie richteten Sitze her, spendeten Reisschleim, verehrten die Füsse des Erhabenen und fragten dann die jungen Mönche: „Wohin, Herr, geht der Erhabene?“ Die Laienbrüder erwiderten: „Der Erhabene geht nicht anderswohin, sondern er ist hierher gekommen um den Novizen Tissa zu besuchen.“ Da dachten die Leute: „Zum Besuche des Ehrwürdigen, der bei unserem Dorfe wohnt, ist der Meister gekommen; fürwahr, nichts Gewöhnliches ist der Thera.“ Und ihre Herzen wurden voll Freude.

2. Zur Zeit nun, als der Erhabene sein Mahl beendet hatte, kam der Novize auf seinem Almosengang ins Dorf und fragte die Laienbrüder: „Was ist das für eine grosse Versammlung von Mönchen?“ Und diese teilten ihm mit: „Herr, der Meister ist gekommen.“ Da ging er zu dem Erhabenen hin und begrüsste ihn mit der gefüllten Schale[112]). Der Meister nahm seine Almosenschale in die Hand und sprach: „Es ist genug, Tissa, die Tätigkeit des Essens ist beendigt.“ Darauf verabschiedete er sich von dem Meister, holte sich einen Sitz, liess sich darauf nieder und verzehrte sein Mahl. Als er sein Mahl beendet hatte, sprach der Erhabene Segensworte, ging weg und blieb an dem Dorftore stehen; hier fragte er: „Was ist, Tissa, dein Weg um nach deiner Wohnung zu gelangen?“ Jener antwortete; „Dieser da, Herr“; und indem Buddha sich

den Weg zeigen liess, sprach er: „Gehe voran, Tissa.“ Der Erhabene war allerdings für die Welt der Götter und Menschen der Wegweiser; aber er dachte: „Auf dem ganzen 3 Gāvatas langen Wege werde ich den Novizen sehen können“ und machte ihn zum Wegweiser. Als nun Tissa in seine Wohnung gekommen war, erfüllte er seine Pflichten gegen den Erhabenen. Darauf fragte ihn der Erhabene: „Welches ist dein Wandelgang, Tissa?“; und er ging hin und liess sich auf dem Steine, der sonst dem Novizen zum Sitze diente, nieder. Dann fragte er ihn: „Wohnst du glücklich an diesem Orte, Tissa?“ Dieser sagte: „Gewiss, Herr; wenn ich an diesem Orte weile und die Töne der Löwen, Tiger, Elephanten, Gazellen, Pfauen und anderer Tiere höre, kommt es mir zum Bewusstsein, dass ich im Walde wohne; dadurch lebe ich hier glücklich.“ Darauf sprach zu ihm der Erhabene: „Tissa, lass die Mönchsgemeinde sich versammeln, ich will dir das Buddhaerbteil geben“; als dann die Mönchsgemeinde versammelt war, erteilte er jenem die Weihe und ging dann an seinen Aufenthaltsort.

Dies ist das rasche Wandern.

3. Unter dem langsamen Wandern aber versteht man den täglichen Marsch nach einem Dorf oder einer Stadt, der Reihe nach ein Yojana oder ein halbes Yojana weit zum Zweck des Almosensammelns u. dgl., um der Welt einen Gefallen zu tun. Wenn der Erhabene in dieser Art reiste, wanderte er in einem der drei Umkreise, nämlich im weiten Umkreis oder im mittleren Umkreis oder im engen Umkreis. Der weite Umkreis umfasste 900 Yojanas, der mittlere Umkreis 600 Yojanas und der enge Umkreis 300 Yojanas.

Wenn er im weiten Umkreis reisen wollte, hielt er erst das grosse Pavāraṇa ab und ging dann am Tage

der Monatshälfte fort, umgeben von einer grossen Schar von Mönchen. Auf allen Seiten war hundert Meilen weit ein einziges Geschrei; denn die, die jedesmal zuerst ankamen, konnten es den anderen mitteilen. Bei den beiden anderen Umkreisen entsprach die Aufnahme der bei dem weiten Umkreis. Der Erhabene verweilte dann jedesmal in den Dörfern und Städten einen Tag, zwei Tage oder drei Tage; er nahm sich einer grossen Menge Volkes mit Freundlichkeit und Wohlwollen an und stärkte durch Mitteilung der Lehre ihr auf das Nirvāṇa hinstrebendes Heil. In neun Monaten beendete er diese Wanderung.

4. Wenn aber während der Regenzeit die Beruhigung und Einsicht der Mönche noch unvollkommen war, feierte er nicht das grosse Pavāraṇa, sondern kürzte das Pavāraṇa ab und feierte es am Vollmond des Monats Kattika. Am ersten Tage des Maggasira zog er dann fort, umgeben von einer grossen Schar von Mönchen, und begann die Wanderung im mittleren Umkreis.

Auch wenn er aus einer anderen Ursache im mittleren Umkreis wandern wollte, ging er fort, nachdem er vier Monate an einem Orte zugebracht hatte. Wie schon gesagt, entsprach der Aufnahme in den beiden anderen Umkreisen die im mittleren Umkreis. In der oben erwähnten Art nahm sich der Erhabene der Welt an und beendigte in acht Monaten seine Wanderung.

Wenn aber auch nach Verlauf der viermonatlichen Regenzeit die von dem Erhabenen zu bekehrenden Wesen noch keine reife Auffassung besassen, blieb er, um ihre Auffassung zur Reife zu bringen, noch einen Monat oder zwei oder drei oder vier Monate dortselbst; und erst dann zog er fort, umgeben von einer grossen Schar von Mönchen. Wie schon gesagt, entsprach der Aufnahme in den beiden anderen Umkreisen die im

engeren Umkreis. In der oben erwähnten Art nahm sich der Erhabene der Welt an und beendigte in sieben oder in sechs oder in fünf oder in vier Monaten seine Wanderung.

5. Wohin er nun auch in diesen drei Umkreisen wanderte, da wanderte er nicht wegen des Gewandes oder dgl.[113]), sondern er dachte: „Diejenigen, welche unheilig, unbekehrt, alt, krank sind, wann werden die zu dem Vollendeten kommen und ihn sehen? Wenn ich aber meine Wanderung unternehme, wird viel Volks den Vollendeten sehen können; dann werden einige ihre Herzen zur Ruhe bringen, einige werden mit Kränzen und Wohlgerüchen ihre Ehrfurcht bezeigen, einige werden mit dem Löffel Almosen reichen, andere werden den falschen Glauben verlassen und rechtgläubig werden. Dies wird ihnen für lange Zeit zum Heil und Segen gereichen.“ So machte er seine Reisen aus Mitleid mit der Welt.

III. Buddhas letzte Lebenszeit und Tod.

Das Mahāparinibbānasutta des Dīgha-Nikāya.

I. Kapitel.

1. So habe ich gehört: Zu einer Zeit verweilte der Erhabene bei Rājagaha auf dem Berge Geierskopf. Zu dieser Zeit aber war der König von Magadha Ajātasattu, der Vedehī-Sohn, willens die Vajjins anzugreifen und er sprach: „Ich will diese so starken, so mächtigen Vajjins vernichten, ich will die Vajjins zugrunde richten, ich will die Vajjins ins Unglück, ins Verderben stürzen."

Und Ajātasattu, der König von Magadha, sagte zu dem Brāhmanen Vassakāra, dem Minister von Magadha: „Gehe du, Brāhmane, und begib dich zu dem Erhabenen; und wenn du zu dem Erhabenen kommst, so verehre in meinem Namen die Füsse des Erhabenen mit deinem Haupte und frage ihn nach seiner Gesundheit, nach seinem Wohlergehen, nach seiner Rüstigkeit, nach seiner Kraft, nach seinem Wohlbefinden, indem du sprichst: ‚Herr, Ajātasattu, der König von Magadha, verehrt mit seinem Haupte die Füsse des Erhabenen und fragt nach seiner Gesundheit, nach seinem Wohlergehen, nach seiner Rüstigkeit, nach seiner Kraft, nach seinem Wohlbefinden.' Dann sollst du fortfahren:

‚Herr, Ajātasattu, der König von Magadha, ist willens die Vajjins anzugreifen; er hat gesagt: ‚Ich will diese so starken, so mächtigen Vajjins vernichten, ich will die Vajjins zugrunde richten, ich will die Vajjins ins Unglück, ins Verderben stürzen.‘ Und wie der Erhabene antwortet, das merke dir gut und teile es mir mit; denn nichts Unwahres reden die Vollendeten.“

Der Brāhmane Vassakāra, der Minister von Magadha, erwiderte dem König: „So soll es sein“; dann liess er lauter prächtige Wagen anspannen, bestieg einen prächtigen Wagen und fuhr mit all den prächtigen Wagen aus Rājagaha hinaus nach dem Berge Geierskopf hin. Solange es das Terrain erlaubte, fuhr er auf dem Wagen; dann stieg er vom Wagen herab und begab sich zu Fuss zu dem Erhabenen. Als er zu ihm gekommen war, tauschte er Grüsse mit dem Erhabenen, wechselte liebenswürdige und freundliche Reden mit ihm und liess sich an seiner Seite nieder. Und neben ihm sitzend sprach der Brāhmane Vassakāra, der Minister von Magadha, zu dem Erhabenen: „O Gotama, der König von Magadha Ajātasattu, der Vedehīsohn, verehrt die Füsse des Herrn Gotama mit dem Haupte und fragt nach seiner Gesundheit, nach seinem Wohlergehen, nach seiner Rüstigkeit, nach seiner Kraft, nach seinem Wohlbefinden. Und so lässt er sagen: ‚O Gotama, der König von Magadha Ajātasattu ist willens die Vajjins anzugreifen und er hat gesagt: ‚Ich will diese so starken, so mächtigen Vajjins vernichten, ich will die Vajjins zugrunde richten, ich will die Vajjins ins Unglück, ins Verderben bringen.‘“

2. Zu der Zeit aber stand der ehrwürdige Ānanda hinter dem Erhabenen und fächelte ihn. Da sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Hast du vielleicht gehört, Ānanda, dass die Vajjins sich wiederholt

und in grosser Anzahl versammelt haben?" Ānanda erwiderte: „Ich habe dies gehört, Herr, dass sich die Vajjins wiederholt und in grosser Anzahl versammelt haben." Darauf sprach Buddha: „Solange, Ānanda, die Vajjins sich wiederholt und in grosser Anzahl versammeln, solange ist, Ānanda, die Stärkung der Vajjins zu erwarten, nicht ihre Unterwerfung.

Hast du vielleicht gehört, Ānanda, dass die Vajjins sich einträchtig versammeln, sich einträchtig erheben, einträchtig tun, was zu tun ist?" „Ja, Herr, ich habe dies gehört." „Solange, Ānanda, die Vajjins sich einträchtig versammeln, sich einträchtig erheben und einträchtig tun, was zu tun ist, solange ist, Ānanda, eine Stärkung der Vajjins zu erwarten, nicht ihre Unterwerfung. Hast du vielleicht gehört, Ānanda, dass die Vajjins das Nichtvorgeschriebene nicht vorschreiben, dass sie das Vorgeschriebene nicht aufheben, sondern die alten Satzungen der Vajjins, wie sie vorgeschrieben sind, genau befolgen?"

„Ja, Herr, ich habe dies gehört." „Solange, Ānanda, die Vajjins das Nichtvorgeschriebene nicht vorschreiben, das Vorgeschriebene nicht aufheben und die alten Satzungen der Vajjins, wie sie vorgeschrieben sind, genau befolgen, solange, Ānanda, ist eine Stärkung der Vajjins zu erwarten, nicht ihre Unterwerfung. Hast du vielleicht gehört, Ānanda, dass die Vajjins die alten Leute ihres Volkes achten, ehren, hochschätzen, verehren und dass sie glauben, man müsse auf sie hören?" „Ja, Herr, ich habe dies gehört." „Solange, Ānanda, die Vajjins die alten Leute ihres Volkes achten, ehren, hochschätzen, verehren und glauben, dass man auf sie hören müsse, solange, Ānanda, ist eine Stärkung der Vajjins zu erwarten, nicht ihre Unterwerfung. Hast du vielleicht gehört, Ānanda, dass die Vajjins die Frauen

und Mädchen aus ihren Familien nicht fortschleppen und gewaltsam festhalten?" „Ja, Herr, ich habe dies gehört." „Solange, Ānanda, die Vajjins die Frauen und Mädchen aus ihren Familien nicht fortschleppen und gewaltsam festhalten, solange, Ānanda, ist eine Stärkung der Vajjins zu erwarten, nicht ihre Unterwerfung. Hast du vielleicht gehört, Ānanda, dass die Vajjins die Reliquienschreine, die sie haben, innen und aussen ehren, achten, hochachten, verehren und die ihnen früher gereichten, früher vollzogenen ordnungsmässigen Opfer nicht unterlassen?" „Ja, Herr, dies habe ich gehört." „Solange, Ānanda, die Vajjins die Reliquienschreine, die sie haben, innen und aussen ehren, achten, hochachten, verehren und die ihnen früher gereichten, früher vollzogenen ordnungsmässigen Opfer nicht unterlassen, solange, Ānanda, ist eine Stärkung der Vajjins zu erwarten, nicht ihre Unterwerfung. Hast du vielleicht gehört, Ānanda, dass die pflichtmässige Verteidigung, Beschützung und Behütung ihrer Heiligen durch die Vajjins gut gehandhabt wird, damit vielleicht auch künftig Heilige in ihr Reich kommen und die schon dort befindlichen Heiligen in ihrem Reiche in Ruhe leben können?" „Ja, Herr, ich habe dies gehört." „Solange, Ānanda, die pflichtmässige Verteidigung, Beschützung und Behütung ihrer Heiligen durch die Vajjins gut gehandhabt wird, damit vielleicht auch künftig Heilige in ihr Reich kommen und die schon dort befindlichen Heiligen in ihrem Reiche in Ruhe leben können, solange, Ānanda, ist eine Stärkung der Vajjins zu erwarten, nicht ihre Unterwerfung."

3. Darauf sprach der Erhabene zu dem Brāhmanen Vassakāra, dem Minister von Magadha: „Eine Zeit lang verweilte ich zu Vesālī am Sārandada-Grabmal. Dort lehrte ich die Vajjins diese sieben Tugenden, die eine

Niederlage fernhalten. Solange, o Brāhmane, diese sieben Tugenden, die eine Niederlage fernhalten, bei den Vajjins bestehen und man die Vajjins in diesen sieben Tugenden, die eine Niederlage fernhalten, beharren sieht, solange, o Brāhmane, ist eine Stärkung der Vajjins zu erwarten, nicht ihre Niederlage."

Nach diesen Worten sprach der Brāhmane Vassakāra, der Minister von Magadha, zu dem Erhabenen: „Wenn die Vajjins mit einer einzigen von den Tugenden ausgerüstet sind, die eine Niederlage fernhalten, so ist ihre Stärkung zu erwarten, nicht ihre Niederlage; was soll man aber sagen, wenn sie mit allen sieben Tugenden, die eine Niederlage fernhalten, ausgerüstet sind? Nicht zu besiegen, o Gotama, sind die Vajjins von dem König von Magadha Ajātasattu; das heisst im Kampfe, ohne Betörung und ohne Zerstörung der Vereinigung. Wohlan, ich will jetzt gehen, Gotama; ich habe viele Geschäfte, viel zu tun." Buddha erwiderte: „Tue, was dir an der Zeit zu sein scheint." Darauf erhob sich der Brāhmane Vassakāra, der Minister von Magadha, von seinem Sitze, nachdem er durch die Worte des Erhabenen erfreut ihm gedankt hatte, und ging fort.

Nachdem nun der Brāhmane Vassakāra, der Minister von Magadha, noch nicht lange weggegangen war, sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Gehe, Ānanda, und lass alle Mönche, die in der Nähe von Rājagaha verweilen, sich im Versammlungshaus versammeln". „So sei es", erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen und liess alle Mönche, die in der Nähe von Rājagaha verweilten, sich in dem Versammlungshause versammeln; darauf begab er sich zu dem Erhabenen, begrüsste ihn ehrfurchtsvoll und trat an seine Seite. Und an seiner Seite stehend sprach

der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Versammelt, Herr, ist die Mönchsgemeinde; möge der Erhabene tun, was er für an der Zeit hält.“ Da erhob sich der Erhabene von seinem Sitze und begab sich nach dem Versammlungshause; und als er dorthin gekommen war, liess er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder und sprach zu den Mönchen: „Ich will euch, ihr Mönche, sieben Tugenden lehren, die ein Unterliegen verhindern; höret gut zu und merket auf; ich werde reden.“

„So sei es,“ erwiderten die Mönche dem Erhabenen und der Erhabene sprach: „Solange, ihr Mönche, die Mönche häufig sich versammeln und zahlreich sich versammeln, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche sich einig versammeln, einig sich erheben und einig das tun, was die Gemeinde tun soll, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche etwas, was nicht verordnet ist, nicht verordnen und das Verordnete nicht aufheben, sondern die religiösen Vorschriften streng beobachten, wie sie verordnet sind, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche diejenigen Mönche, die alt, erfahren und schon lange im Orden sind, die Väter der Gemeinde, die Häupter der Gemeinde achten, ehren, hochachten, verehren werden und glauben, dass man auf sie hören müsse, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht in die Gewalt der über sie kommenden Lust, die andere Existenzen zur Folge hat, geraten, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche am Leben im Walde[114]) ihre Freude haben, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil.

Solange, ihr Mönche, jeder einzelne der Mönche seine Denkkraft anstrengt, damit etwa auch künftig liebliche in Heiligkeit Wandelnde kommen und die schon anwesenden lieblichen in Heiligkeit Wandelnden angenehm leben können, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, diese sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, bei den Mönchen Bestand haben und man die Mönche bei diesen sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, verbleiben sieht, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil.

4. Andere sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, will ich euch lehren, ihr Mönche; höret gut zu und merket auf; ich werde reden."

„So sei es," erwiderten die Mönche dem Erhabenen und der Erhabene sprach: „Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht Freude haben am Tun noch erfreut werden durch das Tun noch der Freude am Tun sich hingeben, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht Freude haben am Reden, nicht erfreut werden durch das Reden, nicht der Freude am Reden sich hingeben, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht Freude haben am Schlafen, nicht erfreut werden durch das Schlafen, nicht der Freude am Schlafen sich hingeben, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht Freude haben an der Unterhaltung, nicht erfreut werden durch Unterhaltung, nicht der Freude an der Unterhaltung sich hingeben, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht Böses wünschen und nicht in die Gewalt böser Wünsche kommen, solange ist Segen für die

Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht Freunde der Bösen werden, nicht Gefährten der Bösen, nicht Genossen der Bösen, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche nicht wegen der Erreichung eines niedrigeren Zieles unterwegs Halt machen[115]), solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, diese sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, bei den Mönchen Bestand haben und man die Mönche bei diesen sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, verbleiben sieht, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil.

5. Noch andere sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, will ich euch lehren, ihr Mönche; höret gut zu und merkt auf; ich werde reden." „So sei es," erwiderten die Mönche dem Erhabenen und der Erhabene sprach: „Solange ihr Mönche, die Mönche gläubig, bescheiden, gewissenhaft, gelehrt sein werden, solange sie ihre Kraft rege erhalten und ihr Denken üben, solange sie einsichtig sein werden, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, diese sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, bei den Mönchen Bestand haben und man die Mönche bei den sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, verbleiben sieht, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil.

Noch andere sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, will ich euch lehren, ihr Mönche; höret gut zu und merket auf; ich werde reden." „So sei es," erwiderten die Mönche dem Erhabenen und der Erhabene sprach: „Solange, ihre Mönche, die Mönche die Sammlung, die Grundbedingung der Erleuchtung, das religiöse

Forschen, die Grundbedingung der Erleuchtung, die Kraft, die Grundbedingung der Erleuchtung, die Freude, die Grundbedingung der Erleuchtung, die Ruhe, die Grundbedingung der Erleuchtung, die Beschauung, die Grundbedingung der Erleuchtung, und den Gleichmut, die Grundbedingung der Erleuchtung, betätigen werden, solange, ihr Mönche, ist für die Mönche Segen zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, diese sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, bei den Mönchen Bestand haben und man die Mönche bei diesen sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, verbleiben sieht, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil.

Noch andere sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, will ich euch lehren, ihr Mönche; höret gut zu und merket auf; ich werde reden." „So sei es," erwiderten die Mönche dem Erhabenen und der Erhabene sprach: „Solange, ihr Mönche, die Mönche die Empfindung der Vergänglichkeit, die Empfindung der Unpersönlichkeit, die Empfindung der Unreinheit, die Empfindung der Sündlichkeit, die Empfindung des Verlassens, die Empfindung des Freiseins von Leidenschaften und die Empfindung des Aufhörens betätigen werden, solange ist, ihr Mönche, Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, diese sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, bei den Mönchen Bestand haben und man die Mönche bei diesen sieben Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, verbleiben sieht, solange ist, ihr Mönche, für die Mönche Segen zu erwarten, nicht Unheil.

6. Sechs Tugenden, ihr Mönche, will ich euch lehren, die ein Unterliegen fernhalten; höret gut zu und merket auf; ich werde reden." „So sei es," erwiderten die Mönche dem Erhabenen und der Erhabene sprach:

„Solange, ihr Mönche, die Mönche Freundschaft in den Handlungen gegen die Heiliglebenden betätigen werden öffentlich und insgeheim, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche Freundschaft in den Worten gegen die Heiliglebenden betätigen werden öffentlich und insgeheim, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Solange, ihr Mönche, die Mönche Freundschaft in den Gedanken gegen die Heiliglebenden betätigen werden öffentlich und insgeheim, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, die Mönche von den rechtmässigen, rechtmässig erhaltenen Gaben sogar den Inhalt einer Almosenschale ohne Parteilichkeit verteilen und gemeinsam unter die Tugendhaften, die Heiliglebenden austeilen werden, solange, ihr Mönche, ist für die Mönche Segen zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, die Mönche in den Tugenden, welche unübertreten, unverletzt, unverändert und unbefleckt sind, welche frei machen, welche von den Weisen gelehrt werden, welche unbeeinflusst sind von äusseren Erwägungen und zur Beschauung führen, in diesen Tugenden mit gutem Betragen ausgezeichnet unter den Heiliglebenden leben öffentlich und insgeheim, solange ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, die Mönche mit dem Glauben, der edel ist und zum Ziele geleitet, der für den ihn Betätigenden zur gänzlichen Aufhebung des Leidens führt, mit diesem Glauben ausgerüstet unter den Heiligwandelnden leben öffentlich und insgeheim, solange ist für die Mönche Segen zu erwarten, nicht Unheil. Und solange, ihr Mönche, diese sechs Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, bei den Mönchen Bestand haben und man die

Mönche bei diesen sechs Tugenden, die ein Unterliegen fernhalten, verbleiben sieht, solange, ihr Mönche, ist Segen für die Mönche zu erwarten, nicht Unheil."

7. Während nun der Erhabene bei Rājagaha auf dem Berge Geierskopf verweilte, erteilte er den Mönchen ausführliche religiöse Unterweisung über das Betragen, die Beschauung und die Einsicht. „Mit gutem Betragen verbunden bringt die Beschauung reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Beschauung verbunden bringt die Einsicht reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Einsicht versehen wird der Geist völlig von den Übeln befreit, nämlich von dem Übel der Lust, von dem Übel des Daseins, von dem Übel falschen Glaubens und von dem Übel der Unwissenheit."[116])

Nachdem sodann der Erhabene zu Rājagaha, solange es ihm beliebte, verweilt hatte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Ich will mich nach Ambalaṭṭhikā begeben." „So sei es," antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Und der Erhabene zog mit einer grossen Schar von Mönchen nach Ambalaṭṭhikā. Darauf verweilte der Erhabene zu Ambalaṭṭhikā im Hause des Königs. Und während der Erhabene zu Ambalaṭṭhikā im Hause des Königs verweilte, erteilte er den Mönchen ausführliche religiöse Unterweisung über das Betragen, die Beschauung und die Einsicht. „Mit gutem Betragen verbunden bringt die Beschauung reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Beschauung verbunden bringt die Einsicht reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Einsicht versehen wird der Geist völlig von den Übeln befreit, nämlich von dem Übel der Lust, von dem Übel des Daseins, von dem Übel falschen Glaubens und von dem Übel der Unwissenheit."

8. Nachdem sodann der Erhabene zu Ambalaṭṭhikā, solange es ihm beliebte, verweilt hatte, sprach er zu

dem ehrwürdigen Ānanda: „Lass uns nach Nāḷandā gehen.“ „So sei es,“ erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach Nāḷandā. Und der Erhabene verweilte bei Nāḷandā im Pāvārikamba-Walde. Da begab sich der ehrwürdige Sāriputta zu dem Erhabenen; und als er zu ihm gekommen war, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach der ehrwürdige Sāriputta zu dem Erhabenen: „Ich, Herr, glaube so an den Erhabenen: Nicht gab es, nicht wird es geben und nicht gibt es jetzt einen Asketen oder einen Brāhmanen, der grösser und weiser wäre als der Erhabene, nämlich was die Erleuchtung betrifft.“ Darauf entgegnete der Erhabene: „Gross ist, o Sāriputta, und herrlich dies von dir gesprochene Wort; die Gewissheit ist erfasst, der Triumphruf ausgestossen: ‚Ich, Herr, glaube so an den Erhabenen: Nicht gab es, nicht wird es geben und nicht gibt es jetzt einen Asketen oder einen Brāhmanen, der grösser und weiser wäre als der Erhabene, nämlich was die Erleuchtung betrifft.‘ Wie nun, Sāriputta, hast du von all den Erhabenen, die in der vergangenen Zeit heilig und völlig erleuchtet waren, in deinem Geiste erkannt, welches Betragen, welche Lehre, welche Einsicht, welches Leben diese Erhabenen hatten, wie sie erlöst waren?“ „Nein, Herr, dies erkannte ich nicht.“ „Hast du aber von all den Erhabenen, Sāriputta, die in der Zukunft heilig und völlig erleuchtet sein werden, in deinem Geiste erkannt, welches Betragen, welche Lehre, welche Einsicht, welches Leben diese Erhabenen haben werden, wie sie erlöst sein werden?“ „Nein, Herr, dies erkannte ich nicht.“ „Wie aber, Sāriputta, hast du von mir, der ich jetzt der Heilige, der völlig Erleuchtete

bin, in deinem Geiste erkannt: Ein solches Betragen hat der Erhabene, eine solche Lehre, eine solche Einsicht, ein solches Leben, so ist er erlöst?" „Nein, Herr, dies habe ich nicht erkannt." „Du besitzest also nicht, Sāriputta, die Kenntnis der Beschaffenheit des Geistes der in der Vergangenheit, in der Zukunft und der jetzt lebenden Heiligen, der völlig Erleuchteten. Warum hast du also das grosse, herrliche Wort gesprochen, die Gewissheit erfasst, den Siegesruf ausgestossen: ‚Ich, Herr, glaube so an den Erhabenen: Nicht gab es, nicht wird es geben und nicht gibt es jetzt einen Asketen oder einen Brāhmanen, der grösser und weiser wäre als der Erhabene, nämlich was die Erleuchtung betrifft?'"

9. Darauf sprach Sāriputta: „Herr, ich besitze nicht die Kenntnis der Beschaffenheit des Geistes derer, die in der Vergangenheit, in der Zukunft und jetzt heilig und völlig erleuchtet sind; ich kenne nur die Beschaffenheit der Lehre. Gleichwie, Herr, wenn die Grenzstadt eines Königs einen starken Wall hat und ein festes Tor in der Umwallung und eine einzige Türe — dort hält der kundige, erfahrene, kluge Torwächter die Unbekannten zurück und die Bekannten lässt er eintreten — und dieser Torwächter, wenn er auf allen Seiten rings um die Stadt herumgeht und eine Fuge des Walles oder eine Öffnung in dem Wall eben nur so gross, dass eine Katze herausschlüpfen könnte, nicht sehen würde, das könnte sein; alle grossen Geschöpfe aber, die in diese Stadt hineingehen oder dieselbe verlassen, alle diese gehen zu jener Tür hinein oder heraus: Ebenso, Herr, kenne ich die Beschaffenheit der Lehre, dass alle die Erhabenen, die in der vergangenen Zeit heilig und völlig erleuchtet waren, die fünf Hindernisse aufgaben, die den Geist beflecken und die Einsicht schwächen,

dass ihr Geist mit den vier Hilfsmitteln der Betrachtung wohlausgestattet war, dass sie die sieben Hauptbedingungen der Erkenntnis in richtiger Weise betätigten und mit der höchsten Erleuchtung erleuchtet waren; ferner, dass alle die Erhabenen, die in der Zukunft heilig und völlig erleuchtet sein werden, die fünf Hindernisse aufgeben werden, die den Geist beflecken und die Einsicht schwächen, dass ihr Geist mit den vier Hilfsmitteln der Betrachtung wohlausgestattet sein wird, dass sie die sieben Hauptbedingungen der Erkenntnis in richtiger Weise betätigen und mit der höchsten Erleuchtung erleuchtet sein werden; und auch, dass der Erhabene, der jetzt der Heilige, völlig Erleuchtete ist, die fünf Hindernisse aufgegeben hat, die den Geist beflecken und die Einsicht schwächen, dass er wohlausgerüstet ist mit den vier Hilfsmitteln der Betrachtung, dass er die sieben Hauptbedingungen der Erleuchtung in richtiger Weise betätigt und mit der höchsten Erleuchtung erleuchtet ist."

10. Während nun der Erhabene bei Nāḷandā verweilte im Walde Pāvārikamba, da erteilte er den Mönchen ausführliche religiöse Unterweisung über das Betragen, die Beschauung und die Einsicht. „Mit gutem Betragen verbunden bringt die Beschauung reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Beschauung verbunden bringt die Einsicht reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Einsicht versehen wird der Geist völlig von den Übeln befreit, nämlich von dem Übel der Lust, von dem Übel des Daseins, von dem Übel falschen Glaubens und von dem Übel der Unwissenheit."

Nachdem sodann der Erhabene, solange es ihm beliebte, zu Nāḷandā verweilt hatte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wir wollen, Ānanda, nach Pāṭāligāma gehen." „So sei es," erwiderte der ehrwürdige

Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach Pāṭāligāma.

Es hörten aber die Laienbrüder von Pāṭāligāma: „Der Erhabene ist nach Pāṭāligāma gekommen.“ Und die Laienbrüder von Pāṭāligāma gingen zu dem Erhabenen hin; als sie zu ihm gekommen waren, begrüssten sie ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzten sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprachen die Laienbrüder von Pāṭāligāma zu dem Erhabenen: „Herr, es möge uns der Erhabene den Aufenthalt in der Herberge bewilligen.“ Stillschweigend gab der Erhabene seine Zustimmung. Als nun die Laienbrüder von Pāṭāligāma die Zustimmung des Erhabenen bemerkten, erhoben sie sich von ihren Sitzen, grüssten den Erhabenen ehrfurchtsvoll, umwandelten ihn von rechts und begaben sich nach dem Herbergshaus. Als sie dorthin gekommen waren, setzten sie das Herbergshaus gehörig in Stand, richteten Sitze her, stellten einen Wassertopf hin und trugen eine Lampe mit Sesamöl hinein. Dann kehrten sie zu dem Erhabenen zurück, begrüssten ehrfurchtsvoll den Erhabenen und stellten sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite stehend sprachen die Laienbrüder von Pāṭāligāma zu dem Erhabenen: „Gänzlich in Stand gesetzt ist die Herberge zum Aufenthalt; Sitze sind hergerichtet, ein Topf mit Wasser ist aufgestellt und eine Lampe mit Sesamöl ist hineingetragen. Der Erhabene möge tun, was er für an der Zeit hält.“

Darauf kleidete sich der Erhabene an, nahm Almosenschale und Obergewand und begab sich mit der Gemeinde der Mönche nach dem Herbergshause; und als er dorthin gekommen war, wusch er seine Füsse, ging in die Herberge hinein und setzte sich nahe dem mittleren Pfeiler nach Osten gewendet nieder. Die Mitglieder der Mönchsgemeinde wuschen auch ihre Füsse,

traten in die Herberge ein und setzten sich an den westlichen Pfeiler mit dem Antlitz nach Osten gewendet, indem sie den Erhabenen vor sich hatten. Und auch die Laienbrüder von Pāṭaligāma wuschen ihre Füsse und traten in die Herberge ein; dann setzten sie sich an dem östlichen Pfeiler nieder, das Gesicht nach Westen gewendet, indem sie nach dem Erhabenen hinschauten.

11. Und der Erhabene sprach zu den Laienbrüdern von Pāṭaligāma: „Folgende fünf, ihr Hausväter, sind die üblen Folgen von schlechtem Betragen, von der Verletzung der Vorschriften. Welche fünf? Seht, ihr Hausväter, wer ein böses Leben führt, wer die Gebote verletzt, kommt zu grossem Verlust des Wohlstandes, der von der Nachlässigkeit herrührt; dies ist die erste üble Folge von bösem Leben, von der Verletzung der Gebote. Ferner, ihr Hausväter, entsteht über den, der ein böses Leben führt, der die Gebote verletzt, ein schlechter Ruf; dies ist die zweite üble Folge von bösem Leben, von der Verletzung der Gebote. Wiederum, wenn der, der ein böses Leben führt und die Gebote verletzt, eine Gesellschaft betritt, sei es eine Gesellschaft von Kriegern oder von Brāhmanen oder von Hausvätern oder von Asketen, so betritt er sie furchtsam und ängstlich; dies ist die dritte üble Folge von bösem Leben, von der Verletzung der Gebote. Ferner, ihr Hausväter, stirbt der, der ein böses Leben führt und die Gebote verletzt, in Bestürzung; dies ist die vierte üble Folge von bösem Leben, von der Verletzung der Gebote. Endlich, ihr Hausväter, kommt der, der ein böses Leben führt und die Gebote verletzt, nach der Zerstörung des Körpers, nach dem Tode ins Unglück, ins Elend, ins Verderben, in die Hölle; dies ist die fünfte üble Folge von bösem Leben, von der Verletzung der Gebote. Diese fünf, ihr Hausväter, sind

die üblen Folgen bösen Lebens und der Verletzung der Gebote.

Folgende fünf, ihr Hausväter, sind die Vorteile des Tugendhaften, des Beobachtens der Gebote. Welche fünf? Seht, ihr Hausväter, der Tugendhafte, der die Gebote Beobachtende erlangt grosse Mehrung des Wohlstandes, die von dem unablässigen Streben herrührt; dies ist der erste Vorteil des Tugendhaften, des Beobachtens der Gebote. Ferner geht von dem Tugendhaften, dem die Gebote Beobachtenden ein guter Ruf aus; dies ist der zweite Vorteil des Tugendhaften, des Beobachtens der Gebote. Wiederum, wenn ein Tugendhafter, ein die Gebote Beobachtender irgend eine Gesellschaft betritt, sei es eine Gesellschaft von Kriegern oder von Brâhmanen oder von Hausvätern oder von Asketen, so betritt er sie zuversichtlich und selbstbewusst; dies ist der dritte Vorteil des Tugendhaften, des Beobachtens der Gebote. Ferner stirbt der Tugendhafte, der die Gebote Beobachtende ohne Verwirrung; dies ist der vierte Vorteil des Tugendhaften, des Beobachtens der Gebote. Endlich kommt der Tugendhafte, der die Gebote Beobachtende nach der Zerstörung des Körpers, nach dem Tode zur Seligkeit, in den Himmel; dies ist der fünfte Vorteil des Tugendhaften, des Beobachtens der Gebote. Diese fünf, ihr Hausväter, sind die Vorteile des Tugendhaften, des Beobachtens der Gebote."

12. Nachdem so der Erhabene die Laienbrüder von Pâṭâligâma bis tief in die Nacht hinein mit religiöser Unterweisung belehrt, ermuntert, angefeuert und erfreut hatte, schickte er sie fort mit den Worten: „Vorgeschritten ist schon die Nacht, ihr Hausväter; tuet jetzt, was ihr für an der Zeit haltet." „So sei es," erwiderten die Laienbrüder von Pâṭâligâma dem Erhabenen; und

sie erhoben sich von ihren Sitzen, grüssten ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelten ihn von rechts und gingen fort. Nachdem aber die Laienbrüder von Pāṭaligāma noch nicht lange weggegangen waren, begab sich der Erhabene an einen einsamen Platz.

Zu dieser Zeit aber erbauten Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, bei Pāṭaligāma eine Festung zur Abwehr der Vajjins. Und zu der Zeit wohnten sehr viele Gottheiten bei Pāṭaligāma zu tausenden. An welchem Orte aber grossmächtige Gottheiten wohnen, da ist der Sinn von grossmächtigen Königen und ihren königlichen Ratgebern dazu geneigt Wohnstätten daselbst zu errichten; und an welchem Orte mittlere Gottheiten wohnen, da ist der Sinn von mittleren Königen und ihren königlichen Ratgebern dazu geneigt Wohnstätten daselbst zu errichten; und an welchem Orte niedere Gottheiten wohnen, da ist der Sinn von unbedeutenden Königen und ihren königlichen Ratgebern dazu geneigt Wohnstätten daselbst zu errichten.

Es sah aber der Erhabene mit seinem göttlichen, klaren, übermenschlichen Auge die Gottheiten, die zu tausenden bei Pāṭaligama wohnten. Und der Erhabene stand in der Nacht, zur Zeit der Morgendämmerung auf und sprach zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wer erbaut denn, Ānanda, bei Pāṭaligāma eine Festung?“ Ānanda erwiderte: „Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, erbauen bei Pāṭaligāma eine Festung zur Abwehr der Vajjins.“ Darauf versetzte Buddha: „Wie wenn, Ānanda, Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, sich mit den Tāvatiṃsagöttern darüber beraten hätten, so erbauen sie bei Pāṭaligāma eine Festung zur Abwehr der Vajjins. Diese Gottheiten, Ānanda, sah ich mit meinem göttlichen, klaren, über-

menschlichen Auge, wie sie in grosser Anzahl, zu tausenden bei Pāṭāligāma wohnen. An welchem Orte grossmächtige Gottheiten wohnen, da ist der Sinn von grossmächtigen Königen und ihren königlichen Ratgebern dazu geneigt Wohnstätten daselbst zu errichten; und an welchem Orte mittlere Gottheiten wohnen, da ist der Sinn von mittleren Königen und ihren königlichen Ratgebern dazu geneigt Wohnstätten daselbst zu errichten. Weil dies, Ānanda, eine edle Ansiedelung ist, weil dies eine Handelsstadt ist, wird es eine hervorragende Stadt werden, die Stadt Pāṭāliputta. Drei Gefahren, Ānanda, werden Pāṭāliputta drohen: vom Feuer, vom Wasser und vom Bruch der Eintracht."

13. Darauf begaben sich Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, zu dem Erhabenen; und als sie zu ihm gekommen waren, wechselten sie mit dem Erhabenen Grüsse, tauschten freundliche und liebenswürdige Worte mit ihm und traten an seine Seite. Und an seiner Seite stehend sprachen Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, zu dem Erhabenen: „Der Herr Gotama möge uns zugestehen für heute das Mahl samt seiner Mönchsgemeinde." Stillschweigend gab der Erhabene seine Zustimmung. Als nun Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, die Zustimmung des Erhabenen bemerkten, begaben sie sich nach ihrer Wohnung; und als sie dorthin gekommen waren, liessen sie in ihrer Wohnung vorzügliche harte und weiche Speisen herrichten und liessen dann dem Erhabenen mitteilen, dass es Zeit sei, mit den Worten: „Es ist Zeit, Gotama, das Mahl steht bereit." Nachdem sich dann der Erhabene am Vormittag angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und begab sich mit der Gemeinde der Mönche nach der Behausung des Sunīdha und Vassa-

kāra, der Minister von Magadha; und als er dorthin kam, liess er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder. Darauf bedienten Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, eigenhändig die Mönchsgemeinde und Buddha, ihr Haupt, mit vorzüglicher harter und weicher Speise und sättigten sie. Dann nahmen Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, als der Erhabene gespeist hatte und die Hand von der Schüssel zurückzog, einen niedrigen Sitz und setzten sich ihm zur Seite. Als nun Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, ihm zur Seite sassen, dankte ihnen der Erhabene mit folgenden Strophen:

„An welchem Orte ein Weiser seinen Aufenthalt nimmt, da speist er die Tugendhaften, die sich selbst Überwindenden, die Heiliglebenden; den Gottheiten, die etwa dort sind, denen kann er Gaben geben.[117]) Wenn er diese ehrt, so ehren sie ihn; wenn er sie achtet, dann achten sie ihn und sie erbarmen sich seiner wie eine Mutter ihres leiblichen Sohnes. Der Mann, dessen die Götter sich erbarmen, sieht immer Segen."

Nachdem der Erhabene mit diesen Strophen Sunīdha und Vassakāra, den Ministern von Magadha, gedankt hatte, erhob er sich von seinem Sitze und ging fort.

14. Zu der Zeit aber folgten Sunīdha und Vassakāra, die Minister von Magadha, dem Erhabenen immer hinten nach, indem sie dachten: „Zu welchem Tore heute der Asket Gotama hinausgehen wird, das soll das Gotamator heissen, und an welcher Furt er den Gaṅgāstrom überschreiten wird, die soll Gotamafurt heissen." Und so erhielt das Tor, durch das der Erhabene herausging, den Namen Gotamator.

Darauf kam der Erhabene an den Gaṅgāstrom. Zu der Zeit aber war der Gaṅgāstrom ganz mit Wasser

angefüllt und hoch angeschwollen. Einige Leute suchten nach einem Schiffe, andere nach einem Floss, andere banden Flechtwerk zusammen, da sie nach dem anderen Ufer gelangen wollten. Der Erhabene aber erhob sich, wie ein starker Mann den gekrümmten Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm krümmt, an dem diesseitigen Ufer des Gangāstromes in die Luft und betrat das jenseitige Ufer zusammen mit der Gemeinde der Mönche. Und es sah der Erhabene, wie einige Leute nach einem Schiffe suchten, andere nach einem Floss, wie andere Flechtwerk zusammenbanden um nach dem anderen Ufer zu gelangen. Da nun der Erhabene dies bemerkte, brach er zu dieser Zeit in folgenden begeisterten Ausruf aus:

„Welche den Ozean, das Gewässer überschreiten,
die machen einen Damm und verlassen die Sümpfe.
Denn nur die unverständigen Leute binden Flechtwerk zusammen; aber die weisen Leute sind hinübergekommen".

II. Kapitel.

1. Es sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wir wollen, Ānanda, nach Koṭigāma gehen." „So sei es, Herr", erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach Koṭigāma. Und der Erhabene verweilte zu Koṭigāma. Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Infolge des Nichtverstehens, des Nichterfassens der vier edlen Wahrheiten ist so lange Zeit gelaufen und gewandert worden von mir und von euch. Von welchen vier? Infolge des Nichtverstehens, des Nichterfassens der edlen Wahrheit vom Leiden ist so lange Zeit gelaufen und gewandert worden

von mir und von euch; infolge des Nichtverstehens, des Nichterfassens der edlen Wahrheit vom Ursprung des Leidens ist so lange Zeit gelaufen und gewandert worden von mir und von euch; infolge des Nichtverstehens, des Nichterfassens der edlen Wahrheit vom Aufhören des Leidens ist so lange Zeit gelaufen und gewandert worden von mir und von euch; infolge des Nichtverstehens, des Nichterfassens der edlen Wahrheit von dem Weg, der zum Aufhören des Leidens führt, ist so lange Zeit gelaufen und gewandert worden von mir und von euch. Nun aber ist, ihr Mönche, eben diese edle Wahrheit vom Leiden verstanden und erfasst, die edle Wahrheit vom Ursprung des Leidens ist verstanden und erfasst, die edle Wahrheit vom Aufhören des Leidens ist verstanden und erfasst und die edle Wahrheit von dem Weg, der zum Aufhören des Leidens führt, ist verstanden und erfasst. Vernichtet ist die Lust zum Dasein, zerstört die Begierde; es gibt keine Wiedergeburt mehr."

So sprach der Erhabene; und als er dies gesagt hatte, sprach der Heilige, der Meister abermals:

„Durch das Nichteinsehen der vier edlen Wahrheiten, wie es sich damit verhält, ist lange Zeit hindurch gewandert worden in den verschiedenen Existenzen; nun sind sie eingesehen, die Begierde ist vernichtet, zerstört ist die Wurzel des Leidens, es gibt keine Wiedergeburt mehr."

Während nun der Erhabene zu Koṭigāma verweilte, erteilte er den Mönchen ausführliche religiöse Unterweisung über das Betragen, die Beschauung und die Einsicht. „Mit gutem Betragen verbunden bringt die Beschauung reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Beschauung verbunden bringt die Einsicht reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Einsicht versehen wird der

Geist völlig von den Übeln befreit, nämlich von dem Übel der Lust, von dem Übel des Daseins, von dem Übel des falschen Glaubens und von dem Übel der Unwissenheit."

2. Nachdem nun der Erhabene zu Koṭigāma verweilt hatte, solange es ihm beliebte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wir wollen, Ānanda, nach Nādikā gehen." „So sei es, Herr," erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach Nādikā. Und der Erhabene verweilte zu Nādikā in dem Ziegelhause. Da begab sich der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen; und als er zu ihm gekommen war, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Herr, der Mönch Sāḷha ist zu Nādikā gestorben; was ist sein Geschick, was sein künftiger Zustand? Die Nonne Nandā, Herr, ist zu Nādikā gestorben; was ist ihr Geschick, was ihr künftiger Zustand? Der Laienbruder Sudatta, Herr, ist zu Nādikā gestorben; was ist sein Geschick, was sein künftiger Zustand? Die Laienschwester Sujātā, Herr, ist zu Nādikā gestorben; was ist ihr Geschick, was ihr künftiger Zustand? Herr, die Laienbrüder Kakudha, Kāliṅga, Nikaṭa, Kaṭissabha, Tuṭṭha, Santuṭṭha, Bhadda, Subhadda sind zu Nādikā gestorben; was ist ihr Geschick, was ihr künftiger Zustand?"

Darauf antwortete Buddha: „Der Mönch Sāḷha hat in dieser Welt nach der Zerstörung der Lüste das Nirvāṇa, die Befreiung des Geistes, die Befreiung des Verstandes von sich selbst aus erkannt, sich vor Augen gestellt und erlangt. Die Nonne Nandā, Ānanda, ist nach der völligen Vernichtung der fünf niederen Leiden-

schaften[118]) in eine höhere Welt eingegangen; dort wird sie zum Nirvāṇa kommen und nicht mehr zurückkehren. Der Laienbruder Sudatta, Ānanda, wird infolge der völligen Vernichtung der drei Leidenschaften, infolge der Geringfügigkeit seiner Begierde, seiner Schuld und seines Irrtums einmal zurückkehren; noch einmal wird er in diese Welt kommen und dann das Ende des Leidens herbeiführen. Die Laienschwester Sujātā ist infolge der völligen Vernichtung der drei Leidenschaften bekehrt und nicht mehr dem Leiden ausgesetzt und sie ist sicher der Erreichung der Erleuchtung. Die Laienbrüder Kakudha, Kāliṅga, Nikata, Kaṭissabha, Tuṭṭha, Santuṭṭha, Bhadda und Subhadda, Ānanda, sind nach der völligen Vernichtung der fünf niederen Leidenschaften in eine höhere Welt eingegangen; dort werden sie zum Nirvāṇa kommen und nicht mehr zurückkehren. Mehr als fünfzig Laienbrüder, Ānanda, die zu Nādikā gestorben sind, sind nach der völligen Vernichtung der fünf niederen Leidenschaften in eine höhere Welt eingegangen; dort werden sie zum Nirvāṇa kommen und nicht mehr zurückkehren. Über neunzig Laienbrüder, Ānanda, die zu Nādikā gestorben sind, werden infolge der völligen Vernichtung der drei Leidenschaften, infolge der Geringfügigkeit ihrer Begierde, ihrer Schuld und ihres Irrtums einmal zurückkehren; noch einmal werden sie in diese Welt kommen und dann das Ende des Leidens herbeiführen. Mehr als fünfhundert Laienbrüder, Ānanda, die zu Nādikā gestorben sind, sind infolge der völligen Vernichtung der drei Leidenschaften bekehrt und nicht mehr dem Leiden ausgesetzt und sie sind sicher der Erreichung der Erleuchtung.

3. Sonderbar, Ānanda, ist es aber, dass, wenn einer, der Mensch geworden, stirbt, ihr, wenn der und jener gestorben ist, zu dem Vollendeten kommt und ihn

nach dieser Sache fragt; dies wäre eine Belästigung für den Vollendeten. Deshalb, Ānanda, will ich den Spiegel der Lehre, den Inhalt der Lehre zeigen, mit dem ausgerüstet ein edler Schüler, wenn er es wünscht, sich von sich selbst aus Antwort geben kann: ‚Die Hölle ist für mich aufgehoben, aufgehoben ist die Geburt in einem Tierkörper, aufgehoben die Zugehörigkeit zur Geisterwelt[119]), aufgehoben ist für mich das Unglück, der Untergang, das Verderben; ich bin bekehrt, nicht mehr dem Leiden ausgesetzt, sicher der Erreichung der Erleuchtung.' Und was ist das für ein Spiegel der Lehre, was für ein Inhalt der Lehre, mit dem ausgerüstet ein edler Schüler, wenn er es wünscht, sich von sich selbst aus Antwort geben kann: ‚Die Hölle ist für mich aufgehoben, aufgehoben ist die Geburt in einem Tierkörper, aufgehoben die Zugehörigkeit zur Geisterwelt, aufgehoben ist für mich das Unglück, der Untergang, das Verderben; ich bin bekehrt, nicht mehr dem Leiden ausgesetzt, sicher der Erreichung der Erleuchtung?' Siehe, Ānanda, der edle Schüler ist erfüllt von festem Glauben an Buddha; er glaubt: ‚Dieser Erhabene ist heilig, völlig erleuchtet, mit rechtem Wissen und Wandel ausgezeichnet, er lebt fromm, er kennt die Welt, der Unübertreffliche, der die Menschen lenkt wie der Treiber einen jungen Stier; er, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erleuchtete, der Erhabene.' Er ist ausgerüstet mit festem Glauben an die Lehre: ‚Gut verkündet ist von dem Erhabenen die Lehre, nutzbringend für diese Welt, unmittelbar, einladend, zur Vollendung führend, besonders von den Wissenden zu verkünden.' Er ist ausgerüstet mit festem Glauben an die Gemeinde: ‚Guten Wandel hat die Gemeinde der Schüler des Erhabenen, geraden Wandel hat die Gemeinde der Schüler des Erhabenen, richtigen

Wandel hat die Gemeinde der Schüler des Erhabenen, pflichtgetreu ist der Wandel der Gemeinde der Schüler des Erhabenen; da sie nämlich aus solchen besteht, die die vier edlen Wahrheiten, den achtfachen Pfad erreicht haben, ist die Gemeinde der Schüler des Erhabenen verehrungswürdig, der Gastfreundschaft würdig, der Darreichungen würdig, würdig, dass man die Hände vor ihr faltet, das unübertreffliche Feld der Tugend dieser Welt.' Er lebt nach den edlen, schönen Geboten, nach den unverletzten, ungebrochenen, unveränderten, unbefleckten Geboten, die frei machen, die von den Verständigen gepriesen werden, die unbeeinflusst sind von anderen Erwägungen, die zur Beschauung führen. Dies, Ānanda, ist der Spiegel der Lehre, der Inhalt der Lehre, mit dem ausgestattet ein edler Schüler, wenn er es wünscht, sich aus sich selbst Antwort geben kann: ‚Die Hölle ist für mich aufgehoben, aufgehoben ist die Wiedergeburt in einem Tierkörper, aufgehoben die Zugehörigkeit zur Geisterwelt, aufgehoben ist für mich das Unglück, der Untergang, das Verderben; ich bin bekehrt, nicht mehr dem Leiden ausgesetzt, sicher der Erreichung der Erleuchtung.'"

4. Während nun der Erhabene sich zu Nādikā im Ziegelhause aufhielt, erteilte er den Mönchen ausführliche religiöse Unterweisung über das Betragen, die Beschauung und die Einsicht. „Mit gutem Betragen verbunden bringt die Beschauung reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Beschauung verbunden bringt die Einsicht reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Einsicht versehen wird der Geist völlig von den Übeln befreit, nämlich von dem Übel der Lust, von dem Übel des Daseins, von dem Übel falschen Glaubens und von dem Übel der Unwissenheit."

Nachdem aber der Erhabene, solange es ihm be-

liebte, zu Nādikā verweilt hatte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wir wollen, Ānanda, nach Vesālī gehen.“ „So sei es,“ erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach Vesālī. Und der Erhabene verweilte bei Vesālī im Walde der Ambapāli. Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Gesammelt, ihr Mönche, möge der Mönch sein und gedankenvoll; dies ist unsere Ermahnung an euch. Und wie, ihr Mönche, ist der Mönch gesammelt? Seht, ihr Mönche, der Mönch betrachtet beständig am Körper den Körper eifrig, gedankenvoll und nachdenkend, damit er Überdruss empfindet an den Begierden in der Welt. Der Mönch betrachtet beständig bei den Empfindungen die Empfindungen eifrig, gedankenvoll und nachdenkend, damit er Überdruss empfindet an den Begierden in der Welt. Der Mönch betrachtet beständig bei den Gedanken die Gedanken eifrig, gedankenvoll und nachdenkend, damit er Überdruss empfindet an den Begierden in der Welt. Der Mönch betrachtet beständig bei den Dingen die Dinge eifrig, gedankenvoll und nachdenkend, damit er Überdruss empfindet an den Begierden der Welt. So, ihr Mönche, ist der Mönch gesammelt. Und wie ist der Mönch gedankenvoll? Seht, ihr Mönche, wenn der Mönch kommt und geht, tut er es bewusst; wenn er sein Gewand, seine Almosenschale, sein Obergewand nimmt, tut er es bewusst; wenn er isst, wenn er trinkt, wenn er kaut, wenn er schmeckt, tut er es bewusst; wenn er Kot und Urin von sich gibt, tut er es bewusst; wenn er geht, wenn er steht, wenn er sitzt, wenn er schläft, wenn er wacht, wenn er spricht, wenn er schweigt, tut er es bewusst. So, ihr Mönche, ist der Mönch gedankenvoll. Gesammelt, ihr Mönche, und gedankenvoll

möge der Mönch sein; dies ist unsere Ermahnung an euch."

5. Es hörte aber die Courtisane Ambapāli: „Der Erhabene ist nach Vesālī gekommen und verweilt in meinem Mangowalde." Da liess die Courtisane Ambapāli herrliche Wagen anspannen, bestieg einen herrlichen Wagen und fuhr auf dem herrlichen Wagen aus Vesālī hinaus nach ihrem Parke. Soweit es das Terrain erlaubte, fuhr sie auf ihrem Wagen; dann stieg sie vom Wagen herab und ging zu Fuss zu dem Erhabenen hin. Als sie zu dem Erhabenen kam, begrüsste sie ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Da nun die Courtisane Ambapāli ihm zur Seite sass, belehrte sie der Erhabene mit religiöser Unterweisung; und er ermunterte sie, feuerte sie an und erfreute sie. Und nachdem die Courtisane Ambapāli von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung belehrt, ermuntert, angefeuert und erfreut war, sprach sie zu dem Erhabenen: „Herr, es möge von mir annehmen der Erhabene für morgen das Mahl zusammen mit der Mönchsgemeinde." Stillschweigend nahm es der Erhabene an. Als nun die Courtisane Ambapāli die Zustimmung des Erhabenen bemerkte, erhob sie sich von ihrem Sitze, grüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und ging fort.

Es hörten aber die Licchavis von Vesālī: „Der Erhabene ist nach Vesālī gekommen und hält sich bei Vesālī im Walde der Ambapāli auf." Da liessen die Licchavis lauter herrliche Wagen anspannen, bestiegen einen herrlichen Wagen und fuhren auf den herrlichen Wagen aus Vesālī hinaus. Da waren nun einige Licchavis schwarz, von schwarzer Farbe, schwarz gekleidet, schwarz geschmückt; andere waren gelb, von gelber Farbe, gelb gekleidet, gelb geschmückt; wieder andere

waren rot, von roter Farbe, rot gekleidet, rot geschmückt. Doch die Courtisane Ambapāli stiess mit den jungen Licchavis zusammen, Achse an Achse, Rad an Rad, Joch an Joch. Da sprachen die jungen Licchavis zur Courtisane Ambapāli: „He, Ambapāli, warum stössest du mit den jungen Licchavis zusammen, Achse an Achse, Rad an Rad, Joch an Joch?“ Ambapāli erwiderte: „Eben, ihr Söhne der Edeln, ist der Erhabene von mir für morgen zum Mahle eingeladen worden samt seiner Mönchsgemeinde.“ „Überlasse uns doch dies Mahl, Ambapāli, um 100000!“ „Und wenn ihr, ihr Söhne der Edeln, mir Vesālī mit seinem ganzen Gebiet gebt, so werde ich euch doch dies so bedeutende Mahl nicht abtreten.“ Da schnipsten die Licchavis mit den Fingern und riefen: „Wir sind besiegt von dem Mangomädchen,[120]) wir sind betrogen von dem Mangomädchen.“ Und die Licchavis fuhren nach dem Parke der Ambapāli.

6. Es sah aber der Erhabene die Licchavis, wie sie von fern her kamen; und da er sie sah, sprach er zu den Mönchen: „Wenn einige von den Mönchen, ihr Mönche, die Tāvatiṃsa-Götter noch nicht gesehen haben, da seht, ihr Mönche, die Schar der Licchavis, betrachtet, ihr Mönche, die Schar der Licchavis, schliesset aus der Schar der Licchavis auf die Tāvatiṃsa-Götter.“

Die Licchavis aber fuhren auf ihren Wagen, soweit es das Terrain erlaubte; dann stiegen sie ab und begaben sich zu Fuss zu dem Erhabenen. Als sie zu ihm gekommen waren, begrüssten sie ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich ihm zur Seite. Und als die Licchavis an seiner Seite sassen, da belehrte sie der Erhabene mit religiöser Unterweisung; er ermunterte sie, feuerte sie an und erfreute sie. Da nun die Licchavis von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung belehrt, ermun-

tert, angefeuert und erfreut waren, sprachen sie zu dem Erhabenen: „Herr, es möge annehmen von uns der Erhabene für morgen das Mahl samt seiner Mönchsgemeinde.“ Buddha erwiderte: „Für morgen, ihr Licchavis, ist das Mahl schon der Courtisane Ambapāli zugestanden worden.“ Da schnipsten die Licchavis mit den Fingern und sagten: „Wir sind besiegt von dem Mangomädchen, wir sind betrogen von dem Mangomädchen.“ Die Licchavis aber waren erfreut über das, was der Erhabene zu ihnen geredet hatte, und dankten ihm; dann erhoben sie sich von ihren Sitzen, grüssten den Erhabenen ehrfurchtsvoll, umwandelten ihn von rechts und gingen fort.

Nach Ablauf dieser Nacht aber liess die Courtisane Ambapāli in ihrem Parke vorzügliche harte und weiche Speisen herrichten und liess dann dem Erhabenen die Zeit melden mit den Worten: „Es ist Zeit, Herr, das Mahl steht bereit.“ Nachdem sich nun der Erhabene am Vormittag angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und begab sich mit seiner Mönchsgemeinde zum Aufenthaltsorte der Courtisane Ambapāli; und als er dort hinkam, liess er sich auf einem hergerichteten Sitz nieder. Und die Courtisane Ambapāli bediente darauf mit eigener Hand die Mönchsgemeinde und Buddha, ihr Oberhaupt, mit vorzüglicher harter und weicher Speise und sättigte sie. Als dann der Erhabene gespeist hatte und die Hand von der Schüssel wegzog, nahm sie einen niedrigen Sitz und setzte sich ihm zur Seite. Und ihm zur Seite sitzend sprach die Courtisane Ambapāli zu dem Erhabenen: „Ich, Herr, schenke diesen Park der Mönchsgemeinde, die Buddha zu ihrem Haupte hat.“ Und der Erhabene nahm den Park an. Nachdem sodann der Erhabene die Courtisane Ambapāli mit religiöser Unterweisung belehrt, er-

muntert, angefeuert und erfreut hatte, erhob er sich von seinem Sitze und ging fort.

Während nun der Erhabene bei Vesālī im Walde der Ambapāli verweilte, da erteilte er den Mönchen ausführliche religiöse Unterweisung über das Betragen, die Beschauung und die Einsicht. „Mit gutem Betragen verbunden bringt die Beschauung reiche Frucht und grossen Vorteil; mit gutem Betragen verbunden bringt die Einsicht reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Einsicht versehen wird der Geist völlig von den Übeln befreit, nämlich von dem Übel der Lust, von dem Übel des Daseins, von dem Übel falschen Glaubens und von dem Übel der Unwissenheit."

7. Nachdem aber der Erhabene, solange es ihm beliebte, im Walde der Ambapāli verweilt hatte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wir wollen, Ānanda, nach dem Dorfe Beluva gehen." „So sei es," erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach dem Dorfe Beluva. Und der Erhabene verweilte im Dorfe Beluva. Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Gehet, ihr Mönche, alle nach Vesālī und bringet dort die Regenzeit zu, jeder bei seinem Freunde, seinem Genossen, seinem Vertrauten; ich aber will hier im Dorfe Beluva die Regenzeit zubringen." „So sei es," antworteten die Mönche dem Erhabenen und gingen alle nach Vesālī um dort die Regenzeit zu verbringen, ein jeder bei seinem Freunde, seinem Genossen, seinem Vertrauten. Der Erhabene aber nahm für die Regenzeit im Dorfe Beluva Aufenthalt.

Da befiel den Erhabenen, als er dort die Regenzeit zubrachte, eine schwere Krankheit; grimmige Schmerzen entstanden, die ihn dem Tode nahe brachten. Doch der Erhabene hielt sie aus gesammelt und gedankenvoll,

mit ungebrochenem Mute. Da kam dem Erhabenen folgender Gedanke: „Es ist mir nicht recht, dass ich ohne meine Gefährten davon benachrichtigt, ohne der Mönchsgemeinde davon Mitteilung gemacht zu haben in das vollkommene Nirvāṇa eingehen soll; wie, wenn ich diese Krankheit mit Kraft unterdrücken und die Energie des Lebens betätigen würde?“ Und der Erhabene unterdrückte mit Kraft die Krankheit und betätigte die Lebensenergie. Da hörte die Krankheit des Erhabenen auf und der Erhabene stand von seiner Krankheit auf. Und bald nachdem er von seiner Krankheit wieder genesen war, verliess er seinen Aufenthaltsort und setzte sich westlich von seinem Aufenthaltsort auf einem hergerichteten Sitze nieder.

8. Da begab sich der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen; und als er zu ihm gekommen war, begrüsste er ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich an seiner Seite nieder. Und an seiner Seite sitzend sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Herr, ich habe gesehen das Wohlergehen des Erhabenen und ich habe gesehen das Leiden des Erhabenen; und mein Körper wurde wie die Madhuraka-Pflanze, die Himmelsgegenden waren mir nicht sichtbar[121]) und meine Fähigkeiten standen mir nicht zur Verfügung infolge der Krankheit des Erhabenen. Aber ein kleiner Trost war für mich, dass ich dachte: ‚Der Erhabene wird solange nicht zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, bis er in bezug auf die Mönchsgemeinde noch Anordnungen getroffen hat.“ Buddha erwiderte: „Was hat denn, Ānanda, die Mönchsgemeinde noch von mir zu erwarten? Verkündigt ist von mir, Ānanda, die Lehre, indem ich sie lückenlos und objektiv darstellte; von der Lehre hat der Vollendete sich nichts für später zurückbehalten. Wenn nun einer dächte: ‚Ich will die Mönchsgemeinde leiten,‘

oder ‚die Mönchsgemeinde hat sich nach meinen Vorschriften zu richten', so würde dieser in bezug auf die Mönchsgemeinde noch einige Anordnungen treffen. Der Vollendete aber, Ānanda, denkt nicht: ‚Ich will die Mönchsgemeinde leiten' oder ‚die Mönchsgemeinde hat sich nach meinen Vorschriften zu richten'; warum sollte also, Ānanda, der Vollendete in bezug auf die Mönchsgemeinde noch Anordnungen treffen? Ich, Ānanda, bin jetzt alt, bejahrt, hochbetagt, ich habe lange gelebt, ich bin zu hohem Alter gekommen; mein Alter beträgt achtzig Jahre. Gleichwie, Ānanda, ein alter Wagen nur durch mannigfache Sorgfalt aufrecht erhalten wird, so meine ich, hält sich auch der Körper des Vollendeten nur durch mannigfache Sorgfalt aufrecht. Nur in der Zeit, wenn der Vollendete nicht aufmerkt auf alle äusseren Anlässe, wenn er frei ist von den mancherlei Empfindungen und infolgedessen zur unbedingten geistigen Beschauung gelangt, nur dann befindet sich der Körper des Vollendeten wohl. Deshalb, Ānanda, seid eure eigenen Lichter, eure eigene Zuflucht; nehmt bei niemand anderem eure Zuflucht! Die Lehre sei euer Licht, die Lehre sei eure Zuflucht; nehmt zu nichts anderem eure Zuflucht! Und wie ist der Mönch sein eigenes Licht, seine eigene Zuflucht, wie nimmt er zu niemand anderem seine Zuflucht, wie ist die Lehre sein Licht und seine Zuflucht, wie nimmt er zu nichts anderem seine Zuflucht? Sieh, Ānanda, der Mönch betrachtet beständig am Körper den Körper eifrig, gedankenvoll und nachdenkend, damit er Überdruss empfindet an den Begierden in der Welt. Der Mönch betrachtet beständig bei den Empfindungen die Empfindungen eifrig, gedankenvoll und nachdenkend, damit er Überdruss empfindet an den Begierden in der Welt. Der Mönch betrachtet beständig bei den Gedanken

die Gedanken eifrig, gedankenvoll und nachdenkend, damit er Überdruss empfindet an den Begierden in der Welt. Der Mönch betrachtet beständig bei den Dingen die Dinge eifrig, gedankenvoll und nachdenkend, damit er Überdruss empfindet an den Begierden in der Welt. So wird der Mönch sein eigenes Licht, seine eigene Zuflucht, er nimmt zu niemand anderem seine Zuflucht; so wird die Lehre sein Licht, seine Zuflucht und er nimmt zu nichts anderem seine Zuflucht. Und welche Mönche, Ānanda, jetzt oder nach meinem Hingang ihr eigenes Licht, ihre eigene Zuflucht sein und zu niemand anderem ihre Zuflucht nehmen werden, welchen die Lehre ihr Licht und ihre Zuflucht sein wird und welche zu nichts anderem ihre Zuflucht nehmen werden, diese meine Mönche werden die ersten sein, nämlich wenn sie begierig sind zu lernen."

III. Kapitel.

1. Nachdem sich nun der Erhabene am Vormittag angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und ging nach Vesālī hinein um Almosen zu sammeln; und nachdem er zu Vesālī seinen Almosengang beendigt hatte, setzte er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder. Nach dem Mahle nun, als er gespeist hatte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Nimm, Ānanda, einen Sitz; wir wollen nach dem Cāpāla-Monument gehen um uns dort unter freiem Himmel aufzuhalten." „So sei es," antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen, nahm einen Sitz und ging hinter dem Erhabenen drein.

So begab sich der Erhabene nach dem Cāpāla-Monument; und als er dorthin gekommen war, liess er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder. Der ehr-

würdige Ānanda begrüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich neben ihn. Als nun der ehrwürdige Ānanda neben ihm sass, sprach der Erhabene zu ihm: „Lieblich, Ānanda, ist Vesālī, lieblich das Udena-Monument, lieblich das Gotamaka-Monument, lieblich das Sattambaka-Monument, lieblich das BahuputtaMonument, lieblich das Sārandada-Monument, lieblich das Cāpāla-Monument. Von wem auch immer, Ānanda, die vier Grundlagen der Wunderkraft[122]) erlangt, vermehrt, angewendet, verwirklicht, bereit gehalten, angehäuft und wohl ausgeübt sind, der könnte, wenn er wollte, ein Weltalter lang am Leben bleiben oder den Rest eines Weltalters. Von dem Vollendeten nun sind die vier Grundlagen der Wunderkraft erlangt, vermehrt, angewendet, verwirklicht, bereit gehalten, angehäuft und wohl ausgeübt; daher könnte also, Ānanda, der Vollendete, wenn er wollte, ein Weltalter lang am Leben bleiben oder den Rest eines Weltalters.“ Der ehrwürdige Ānanda aber vermochte, obwohl ein deutliches Zeichen, ein deutlicher Wink gegeben wurde, dies nicht zu erfassen und bat nicht den Erhabenen: „Möge, Herr, der Erhabene ein Weltalter lang am Leben bleiben, möge der Heilige ein Weltalter lang am Leben bleiben zum Glück und Heil vieler Menschen, aus Mitleid mit der Welt, zum Nutzen, zum Segen, zum Heil der Götter und Menschen;“ denn sein Herz war von Māra besessen.

Darauf richtete der Erhabene zum zweiten Male diese Worte an den ehrwürdigen Ānanda; und zum zweiten Male begriff Ānanda nicht den Wink, der ihm gegeben wurde. Und zum dritten Male richtete der Erhabene diese Worte an den ehrwürdigen Ānanda; aber auch beim dritten Male begriff Ānanda nicht den deutlichen Wink, den ihm der Erhabene damit geben wollte.

Darauf sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Gehe jetzt, Ānanda, und tue, was dir an der Zeit zu sein scheint.“ „So sei es“, erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen; und er erhob sich von seinem Sitze, grüsste den Erhabenen ehrfurchtsvoll, umwandelte ihn von rechts und liess sich nicht weit davon am Fusse eines Baumes nieder.

2. Als nun der ehrwürdige Ānanda noch nicht lange weggegangen war, ging Māra der Böse zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm gekommen war, trat er an seine Seite. Und neben dem Erhabenen stehend sprach Māra der Böse zu ihm: „Es möge jetzt, Herr, der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, es möge der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen. Zeit ist es jetzt, Herr, für den Erhabenen zum vollkommenen Nirvāṇa einzugehen; so hat, Herr, der Erhabene selbst gesagt.“ Buddha erwiderte: „Ich werde so lange nicht zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, bis meine Mönche weise Schüler sein werden, gut erzogen, voll Zuversicht, gelehrt, Träger der Lehre, mit den höheren und niederen Lehren erfüllt[123]), die Pflichten erfüllend, nach der Lehre wandelnd; bis sie ihre eigne Meisterschaft verstehend predigen werden, verkündigen, zur Erkenntnis bringen, Einrichtungen treffen, eröffnen, genau erklären, klar machen werden; bis sie einen aufgenommenen Disput gemäss der Lehre gut zu Ende führen und die Lehre von Wundern begleitet verkündigen werden.“

Darauf sprach Māra der Böse: „Jetzt, Herr, sind die Mönche des Erhabenen weise Schüler, gut erzogen, voll Zuversicht, gelehrt, Träger der Lehre, mit den höheren und niederen Lehren erfüllt, die Pflichten erfüllend, nach der Lehre wandelnd; jetzt predigen sie, ihre eigene Meisterschaft verstehend, sie verkündigen,

sie bringen zur Erkenntnis, sie treffen Einrichtungen, sie öffnen, sie erklären genau, sie machen klar; jetzt führen sie einen aufgenommenen Disput gemäss der Lehre gut zu Ende und verkündigen die Lehre, von Wundern begleitet. Möge, Herr, der Erhabene jetzt zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, möge der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen. Zeit ist es jetzt, Herr, für den Erhabenen; so hat, Herr, der Erhabene selbst gesagt."

Darauf brachte der Erhabene die eben angeführten Anforderungen in bezug auf die Nonnen, die Laienbrüder und die Laienschwestern vor; und jedesmal sagte Māra der Böse, dass auch in bezug auf die Nonnen, die Laienbrüder und die Laienschwestern diese Anforderungen erfüllt seien, und forderte immer wieder den Erhabenen auf zum vollkommenen Nirvāṇa einzugehen. Dann sprach Buddha: „Ich werde solange, du Böser, nicht zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, bis diese meine Religion erfolgreich und von gutem Erfolg begleitet ist, bis sie verbreitet ist, viele Anhänger findet und allgemein wird, bis sie unter den Menschen gut verkündigt ist." Und Māra erwiderte: „Jetzt, Herr, ist die Religion des Erhabenen erfolgreich, von gutem Erfolg begleitet und verbreitet; jetzt hat sie viele Anhänger gefunden und ist allgemein und unter den Menschen gut verkündigt. Es möge, Herr, der Erhabene jetzt zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, es möge der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen. Es ist jetzt Zeit, Herr, für den Erhabenen zum vollkommenen Nirvāṇa einzugehen; so hat, Herr, der Erhabene selbst gesagt."

Nach diesen Worten sprach der Erhabene zu Māra dem Bösen: „Sei zufrieden, du Böser; bald wird das Eingehen des Erhabenen zum vollkommenen Nirvāṇa stattfinden. Von jetzt nach Ablauf von drei Monaten

wird der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen."

So verzichtete der Erhabene bei dem Cāpāla-Monumente gesammelt und gedankenvoll auf die Betätigung des Lebens. Als nun der Erhabene auf die Betätigung des Lebens verzichtet hatte, entstand ein grosses Erdbeben, ein furchtbares, staunenerregendes, und die Donner des Himmels brachen los. Da aber der Erhabene dies bemerkte, brach er zu dieser Zeit in folgenden begeisterten Ausruf aus:

„Auf die Betätigung des Lebens, die Grundlage des Daseins, sei sie klein oder unmessbar, hat der Heilige verzichtet. Innerlich sich freuend und beruhigt zerbrach er die Grundlage des eignen Seins wie einen Panzer."

3. Da dachte der ehrwürdige Ānanda: „Wunderbar und noch nicht dagewesen fürwahr ist dies grosse Erdbeben, dies sehr starke, furchtbare, staunenerregende Erdbeben, und die Donner des Himmels sind losgebrochen. Was ist nun der Grund, was der Anlass zum Auftreten dieses grossen Erdbebens?" Und der ehrwürdige Ānanda ging zu dem Erhabenen hin; und als er zu dem Erhabenen gekommen war, begrüsste er ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich an seine Seite. Und an seiner Seite sitzend sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Wunderbar und noch nicht dagewesen fürwahr ist dies grosse Erdbeben, dies sehr starke, furchtbare, staunenerregende Erdbeben, und die Donner des Himmels sind losgebrochen. Was ist nun, Herr, der Grund, was der Anlass zum Auftreten dieses grossen Erdbebens?"

Darauf erwiderte Buddha: „Folgende acht sind die Gründe, Ānanda, die Anlässe zum Auftreten eines grossen Erdbebens. Welche acht? Diese unsere grosse Erde,

Ānanda, steht im Wasser, das Wasser steht im Winde, der Wind im Luftraum. Die Zeit nun, Ānanda, wenn die grossen Winde wehen und die grossen Winde das Wasser bewegen und das bewegte Wasser die Erde bewegt, dies ist der erste Grund, der erste Anlass zu einem grossen Erdbeben. Wiederum, Ānanda, wenn ein mit Wunderkraft begabter Asket oder Brāhmane, der seinen Verstand in der Gewalt hat, oder ein mit grosser Kraft und Macht begabter Gott eine beschränkte Meinung von der Erde hat, eine unbegrenzte aber von dem Wasser[124]), so erschüttert er die Erde, er macht sie zittern und beben und bringt sie ins Wanken; dies ist der zweite Grund, der zweite Anlass zum Auftreten eines grossen Erdbebens. Wiederum, Ānanda, wenn der Bodhisatta den Tusitahimmel verlässt und gesammelt und gedankenvoll in den Schoss seiner Mutter eingeht, so zittert, erzittert, bebt und wankt diese Erde; dies ist der dritte Grund, der dritte Anlass zum Auftreten eines grossen Erdbebens. Und weiter, wenn der Bodhisatta gesammelt und gedankenvoll aus dem Schosse seiner Mutter hervorgeht, dann zittert, erzittert, bebt und wankt diese Erde; dies ist der vierte Grund zum Auftreten eines grossen Erdbebens. Und weiter, wenn der Vollendete die unübertreffliche vollständige Erleuchtung erlangt, dann zittert, erzittert, erbebt und wankt diese Erde; dies ist der fünfte Grund zum Auftreten eines grossen Erdbebens. Und weiter, wenn der Vollendete das unübertreffliche Rad seiner Lehre in Bewegung setzt, dann zittert, erzittert, erbebt und wankt diese Erde; dies ist der sechste Grund zum Auftreten eines grossen Erdbebens. Wiederum wenn der Vollendete gesammelt und gedankenvoll auf die Betätigung des Lebens verzichtet, dann zittert, erzittert, erbebt und wankt diese Erde; dies ist der siebente Grund zum Auf-

treten eines grossen Erdbebens. Endlich wenn der Vollendete zu dem mit der Auflösung der Elemente des Seins verbundenen vollkommenen Nirvāṇa eingeht, dann zittert, erzittert, erbebt und wankt diese Erde; dies ist der achte Grund, der achte Anlass zum Auftreten eines grossen Erdbebens. Diese acht, Ānanda, sind die Gründe, die Anlässe zum Auftreten eines grossen Erdbebens.

4. Folgende acht Klassen gibt es, Ānanda. Welche acht? Die Klasse der Krieger, die Klasse der Brāhmanen, die Klasse der Hausväter, die Klasse der Asketen, die Klasse der vier Erzengel, die Klasse der Tāvatiṃsa-Götter, die Klasse der Māra-Götter, die Klasse der Brahmā-Götter. Ich erinnere mich aber, Ānanda, dass ich früher in die Versammlung von mehreren hundert Kriegern kam und mich dort niedersetzte und mich unterredete und mich unterhielt; und wie dort das Aussehen von diesen war, so war auch mein Aussehen und wie dort die Stimme von diesen war, so war auch meine Stimme. Und ich belehrte sie, regte sie an, feuerte sie an und erfreute sie mit religiösem Gespräch; und während ich sprach, kannten sie mich nicht und sprachen: ‚Wer redet denn da, ein Gott oder ein Mensch?' Und nachdem ich sie mit religiösem Gespräch belehrt, angeregt, angefeuert und erfreut hatte, verschwand ich; und da ich verschwunden war, kannten sie mich nicht und sprachen: ‚Wer ist da verschwunden, ein Gott oder ein Mensch?'

Ich erinnere mich auch, Ānanda, dass ich genau dasselbe erlebte in der Versammlung der Brāhmanen, in der Versammlung der Hausväter, in der Versammlung der Asketen, in der Versammlung der vier Erzengel, in der Versammlung der Tāvatiṃsa-Götter, in der Versammlung der Māra-Götter, in der Versamm-

lung der Brahmā-Götter. Dies, Ānanda, sind die acht Klassen.

5. Folgende acht, Ānanda, sind die Sphären des Überwinders[125]). Welche acht? Wenn einer, der sich im Innern einer Erscheinung bewusst ist, äussere Erscheinungen sieht, die endlich sind, von schönem oder unschönem Aussehen, so wird er, wenn er zu diesen gelangt, sich bewusst, dass er sie erkennt und sieht. Dies ist die erste Sphäre des Überwinders. Wenn einer, Ānanda, der sich im Innern einer Erscheinung bewusst ist, äussere Erscheinungen sieht, die unbegrenzt sind, von schönem oder unschönem Aussehen, so wird er, wenn er zu diesen gelangt, sich bewusst, dass er sie erkennt und sieht. Dies ist die zweite Sphäre des Überwinders. Wenn einer, Ānanda, der sich nicht im Innern einer Erscheinung bewusst ist, äussere Erscheinungen sieht, die endlich sind, von schönem oder unschönem Aussehen, so wird er, wenn er zu diesen gelangt, sich bewusst, dass er sie erkennt und sieht. Dies ist die dritte Sphäre des Überwinders. Wenn einer, Ānanda, der sich nicht im Innern einer Erscheinung bewusst ist, äussere Erscheinungen sieht, die unbegrenzt sind, von schönem oder unschönem Aussehen, so wird er, wenn er zu diesen gelangt, sich bewusst, dass er sie erkennt und sieht. Dies ist die vierte Sphäre des Überwinders. Wenn einer, der sich nicht einer Erscheinung bewusst ist, äussere Erscheinungen sieht, die dunkelblau sind, von dunkelblauer Farbe, dunkelblau anzusehen, dunkelblau scheinend, wie zum Beispiel die Flachsblume dunkelblau ist, von dunkelblauer Farbe, dunkelblau anzusehen, dunkelblau scheinend oder wie z. B. ein Gewand von Benares, das man von beiden Seiten befühlt, dunkelblau ist, von dunkelblauer Farbe, dunkelblau anzusehen, dunkelblau scheinend, so sieht einer,

der sich nicht der Erscheinungen bewusst ist, äussere Erscheinungen, die dunkelblau sind, von dunkelblauer Farbe, dunkelblau anzusehen, dunkelblau scheinend, und er wird sich bewusst, wenn er zu ihnen kommt, dass er sie erkennt und sieht. Dies ist die fünfte Sphäre des Überwinders. Die sechste Sphäre des Überwinders ist erreicht, wenn einer in der Art, wie oben ausgeführt, äussere Erscheinungen sieht, die gelb sind wie z. B. die Kaṇikāra-Blume, und sich ihrer bewusst wird. Die siebente Sphäre des Überwinders wird erreicht, wenn einer Dinge sieht, die rot sind, wie z. B. die Bandhujīvaka-Blume, und sich ihrer bewusst wird. Die achte Sphäre des Überwinders endlich wird erreicht, wenn einer in der oben angegebenen Art äussere Erscheinungen sieht, die weiss sind, wie z. B. der heilbringende Stern[126]), und sich bewusst wird, dass er sie erkennt und sieht. Dies sind, Ānanda, die acht Sphären des Überwinders.

6. Folgende acht, Ānanda, sind die Befreiungen[127]). Welche acht? Ein sich einer Erscheinung Bewusster sieht eine Erscheinung; dies ist die erste Befreiung. Einer, der im Innern sich der Erscheinungen nicht bewusst ist, sieht die äussere Erscheinung; dies ist die zweite Befreiung. Er denkt: „Sie ist gut“ und ist dazu geneigt; dies ist die dritte Befreiung. Nach dem gänzlichen Sicherheben über das sich der Erscheinungen Bewusstsein, nach dem Untergang des sich der Abneigung Bewusstseins, nach dem Nichtaufmerken auf das sich der Verschiedenheit Bewusstsein denkt er: „Unendlich ist der Raum“ und gelangt so zur Sphäre der Unendlichkeit des Raumes; dies ist die vierte Befreiung. Nach dem gänzlichen Sicherheben über die Sphäre der Unendlichkeit des Raumes denkt er: „Unendlich ist das Bewusstsein“ und gelangt so zur Sphäre der Unendlichkeit des

Bewusstseins; dies ist die fünfte Befreiung. Nach dem gänzlichen Sicherheben über die Sphäre der Unendlichkeit des Bewusstseins denkt er: „Nichts ist" und gelangt so zu der Sphäre des Nichtsseins; dies ist die sechste Befreiung. Nach dem gänzlichen Sicherheben über die Sphäre des Nichtsseins gelangt er zur Sphäre des weder sich Bewusstseins noch des sich nicht Bewusstseins; dies ist die siebente Befreiung. Nach dem gänzlichen Sicherheben über die Sphäre des weder sich Bewusstseins noch des sich nicht Bewusstseins gelangt er zum Aufhören der Empfindung des Bewusstseins; dies ist die achte Befreiung. Dies sind, Ānanda, die acht Befreiungen.

7. Zu einer Zeit, Ānanda, verweilte ich bei Uruvelā am Ufer des Nerañjarā-Flusses bei dem Ajapāla-Feigenbaum, nachdem ich zum ersten Male die völlige Erleuchtung erlangt hatte. Da kam Māra der Böse zu mir, trat an meine Seite und sprach zu mir: ‚Es möge jetzt, Herr, der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, es möge der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen; Zeit ist es jetzt, Herr, für den Erhabenen zum vollkommenen Nirvāṇa einzugehen." Nach diesen Worten, Ānanda, sprach ich zu Māra dem Bösen: ‚Solange werde ich nicht zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, bis meine Mönche weise Schüler sein werden, gut erzogen, voll Zuversicht, gelehrt, Träger der Lehre, mit den höheren und niederen Lehren ausgerüstet, die Pflichten erfüllend, nach der Lehre wandelnd; bis sie die eigene Meisterschaft verstehend predigen, verkündigen, zur Erkenntnis bringen, Einrichtungen treffen, öffnen, genau erklären und klar machen werden; bis sie einen aufgenommenen Disput gemäss der Lehre gut zu Ende führen und die Lehre mit Wundern begleitet verkündigen werden.' Dieselben Bedingungen stellte ich

dann in bezug auf die Nonnen, die Laienbrüder und die Laienschwestern. Dann sagte ich: ‚Solange werde ich nicht, du Böser, zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, bis diese meine Religion erfolgreich und von Erfolg begleitet ist, bis sie verbreitet ist, viele Anhänger findet, allgemein wird und unter den Menschen gut verkündigt ist.'

Und heute, hier am Cāpāla-Monument kam Māra der Böse zu mir, trat an meine Seite und sprach zu mir: ‚Es möge jetzt der Erhabene, der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen. Zeit ist es jetzt, Herr, für den Erhabenen zum vollkommenen Nirvāṇa einzugehen; so hat, Herr, der Erhabene selbst gesagt.'

Ich erwiderte: ‚Ich werde solange nicht zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, bis meine Mönche weise Schüler sein werden, gut erzogen, voll Zuversicht, gelehrt, Träger der Lehre, mit den höheren und niederen Lehren ausgestattet, die Pflichten erfüllend, nach der Lehre lebend; bis sie ihre eigene Meisterschaft verstehend predigen, verkündigen, zur Erkenntnis bringen, Einrichtungen treffen, öffnen, genau erklären, klar machen werden; bis sie einen aufgenommenen Disput gemäss der Lehre gut zu Ende führen und die Lehre, von Wundern begleitet, verkündigen werden.' Darauf sprach Māra der Böse: ‚Jetzt, Herr, sind die Mönche des Erhabenen weise Schüler, gut erzogen, voll Zuversicht, gelehrt, Träger der Lehre, mit den höheren und niederen Lehren ausgestattet, die Pflichten erfüllend, nach der Lehre wandelnd; jetzt predigen sie, ihre eigene Meisterschaft verstehend, sie verkündigen, bringen zur Erkenntnis, treffen Einrichtungen, öffnen, erklären genau und machen klar; jetzt führen sie einen aufgenommenen Disput gemäss der Lehre gut zu Ende und verkündigen die Lehre, von Wundern begleitet. Möge, Herr, der

Erhabene, der Heilige jetzt zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen. Zeit ist es jetzt, Herr, für den Erhabenen; so hat, Herr, der Erhabene selbst gesagt.'

Darauf brachte ich, Ānanda, die eben angeführten Bedingungen auch in bezug auf die Nonnen, die Laienbrüder und die Laienschwestern vor; und jedesmal sagte Māra, dass auch in bezug auf die Nonnen, die Laienbrüder und die Laienschwestern diese Bedingungen erfüllt seien, und forderte mich immer wieder auf zum vollkommenen Nirvāṇa einzugehen. Dann sprach ich: ‚Ich werde solange, du Böser, nicht zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, bis diese meine Religion erfolgreich und von gutem Erfolg begleitet ist, bis sie verbreitet ist, viele Anhänger findet und allgemein wird, bis sie unter den Menschen gut verkündigt ist.' Und Māra erwiderte: ‚Jetzt, Herr, ist die Religion des Erhabenen erfolgreich, von gutem Erfolg begleitet und verbreitet; jetzt hat sie viele Anhänger gefunden und ist allgemein und unter den Menschen gut verkündigt. Es möge, Herr, der Erhabene jetzt zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, es möge der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen. Es ist jetzt Zeit, Herr, für den Erhabenen zum vollkommenen Nirvāṇa einzugehen; so hat, Herr, der Erhabene selbst gesagt.'

Nach diesen Worten sprach ich zu Māra dem Bösen: ‚Sei zufrieden, du Böser; bald wird das Eingehen des Erhabenen in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden. Von jetzt nach Ablauf von drei Monaten wird der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen.' So hat heute hier, Ānanda, am Cāpāla-Monument der Vollendete gesammelt und gedankenvoll auf die Betätigung des Lebens verzichtet."

8. Nach diesen Worten sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Möge, Herr, der Erhabene ein

Weltalter lang am Leben bleiben, möge der Heilige ein Weltalter lang am Leben bleiben zum Glück vieler Menschen, zum Heil vieler Menschen, aus Mitleid mit der Welt, zum Nutzen, Segen und Heil der Götter und Menschen.“ Buddha erwiderte: „Es ist genug, Ānanda; bitte nicht den Vollendeten, es ist jetzt keine Zeit den Vollendeten zu bitten.“ Zum zweiten Male bat Ānanda den Erhabenen und zum zweiten Male wies ihn der Erhabene zurück. Und zum dritten Male richtete Ānanda seine Bitte an den Erhabenen. Da fragte Buddha: „Glaubst du, Ānanda, an die Erleuchtung des Vollendeten?“ „Ja, Herr.“ „Warum setzest du mir dann schon zum dritten Male zu?“

Darauf sprach der ehrwürdige Ānanda: „Gegenwärtig ist mir, Herr, was ich vom Erhabenen hörte; vor Augen steht mir, was ich von dem Erhabenen erfahren habe: ‚Von wem auch immer die vier Grundlagen der Wunderkraft betätigt, vermehrt, angewendet, verwirklicht, bereit gehalten, angehäuft und wohl ausgeübt sind, der könnte, wenn er wollte, ein Weltalter lang am Leben bleiben oder den Rest eines Weltalters. Von dem Vollendeten nun sind die vier Grundlagen der Wunderkraft betätigt, vermehrt, angewendet, verwirklicht, bereit gehalten, angehäuft und wohl ausgeübt; also könnte der Vollendete, wenn er es wünschte, ein Weltalter lang am Leben bleiben oder den Rest eines Weltalters.“ Da fragte Buddha; „Hast du Glauben, Ānanda?“ „Ja, Herr.“ „Darum, Ānanda, war es von dir missgetan, es war von dir gefehlt, dass du, als dir von dem Erhabenen dieser so deutliche Wink, dieser so deutliche Hinweis gegeben wurde, dies nicht zu verstehen vermochtest und den Vollendeten nicht batest: ‚Bleiben möge der Erhabene ein Weltalter lang, bleiben möge der Heilige ein Weltalter lang zum Glück vieler Men-

schen, zum Heil vieler Menschen, aus Mitleid mit der Welt, zum Nutzen, Segen und Heil der Götter und Menschen.' Wenn du, Ānanda, den Vollendeten gebeten hättest, hätte er deine zwei ersten Bitten abgeschlagen, die dritte aber bewilligt. Darum, Ānanda, war dies von dir missgetan, es war von dir gefehlt."

9. Darauf erinnerte der Erhabene den ehrwürdigen Ānanda, wie er ihm schon wiederholt einen deutlichen Wink gegeben habe ihn um sein Verbleiben auf der Erde zu bitten; so bei Rājagaha am Geierskopf, im Feigenbaumpark, am Diebshügel, nahe von Vebhāra an der Sattapaṇṇi-Höhle, nahe von Isigili auf dem Kāla-Felsen, im Sīta-Walde an der Felsenhöhle Sappasoṇḍika, in dem Tapoda-Parke, im Veḷuvana an dem Eichhörnchen-Futterplatze, im Jīvaka-Mangowalde und im Wildpark Maddakucchi. Ferner bei Vesālī an dem Udena-Monument, am Gotamaka-Monument, am Sattambaka-Monument, am Bahuputta-Monument und am Sārandada-Monument.

Dann fuhr der Erhabene fort: „Und heute am Cāpāla-Monument sprach ich zu dir, Ānanda: ‚Lieblich, Ānanda, ist Vesālī, lieblich das Udena-Monument, lieblich das Gotamaka-Monument, lieblich das Sattambaka-Monument, lieblich das Bahuputta-Monument, lieblich das Sārandada-Monument, lieblich das Cāpāla-Monument. Von wem auch immer, Ānanda, die vier Grundlagen der Wunderkraft erlangt, vermehrt, angewendet, verwirklicht, bereit gehalten, angehäuft und wohl ausgeübt sind, der könnte, wenn er wollte, ein Weltalter lang am Leben bleiben oder den Rest eines Weltalters. Von dem Vollendeten nun sind die vier Grundlagen der Wunderkraft erlangt, vermehrt, angewendet, verwirklicht, bereit gehalten, angehäuft und wohl betätigt; daher könnte, Ānanda, der Vollendete, wenn er wollte,

ein Weltalter lang am Leben bleiben oder den Rest eines Weltalters.' Obwohl aber ein so deutliches Zeichen, ein so deutlicher Wink gegeben wurde, vermochtest du, Ānanda, dies nicht zu verstehen und batest nicht den Erhabenen: ‚Möge, Herr, der Erhabene ein Weltalter lang am Leben bleiben, möge der Heilige ein Weltalter lang am Leben bleiben zum Glück und Heil vieler Menschen, aus Mitleid mit der Welt, zum Nutzen, zum Segen und zum Heil der Götter und Menschen.' Wenn du, Ānanda, so den Erhabenen gebeten hättest, so hätte dir der Vollendete zwei Bitten abgeschlagen, die dritte aber hätte er dir gewährt. Darum, Ānanda, war dies von dir gefehlt und missgetan.

Habe ich nicht, Ānanda, schon wiederholt gesagt: ‚Von allem Lieben und Angenehmen gibt es eine Trennung, eine Scheidung, ein Weggehen?' Wie wäre es also möglich, dass etwas Geborenes, Entstandenes, Geschaffenes, das dem Vergehen ausgesetzt ist, nicht untergehe? Dafür gibt es keinen Grund. Dies ist aber von dem Vollendeten verlassen, aufgegeben, fortgelassen, im Stiche gelassen, weggeworfen worden; verzichtet wurde auf die Betätigung des Lebens. Bestimmt hat es der Vollendete ausgesprochen: ‚Bald wird der Vollendete zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen; von jetzt an nach Ablauf von drei Monaten wird der Vollendete zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen.' Dass der Vollendete dieses Wort des Lebens wegen bereuen wird, dafür ist kein Grund vorhanden. Lass uns, Ānanda, nach dem Mahāvana zur Pagoden-Halle gehen." „So sei es, Herr," antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen.

10. Darauf begab sich der Erhabene mit dem ehrwürdigen Ānanda nach dem Mahāvana zu der Pagoden-Halle; und als er dorthin gekommen war, sprach er zu

dem ehrwürdigen Ānanda: „Gehe, Ānanda, lass alle Mönche, so viele in der Nähe von Vesālī verweilen, sich im Versammlungshause versammeln!“ „So sei es, Herr,“ erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen und liess alle Mönche, soviele in der Nähe von Vesālī verweilten, im Versammlungshause zusammenkommen. Dann ging er zu dem Erhabenen hin, begrüsste ihn ehrfurchtsvoll, trat an seine Seite und sprach zu ihm: „Versammelt, Herr, ist die Mönchsgemeinde; möge der Erhabene tun, was er für an der Zeit hält.“ Darauf begab sich der Erhabene nach dem Versammlungshause; und als er dorthin gekommen war, liess er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder. Als er sich niedergesetzt hatte, sprach der Erhabene zu den Mönchen:

„Ihr Mönche, die Lehren, die euch von mir verkündigt wurden, nachdem ich sie erkannt hatte, die müsst ihr gut behalten, in Ehren halten, betätigen und ausbreiten, damit die heilige Religion fortdauernd sei und lange bestehe, damit sie vielen Menschen zum Heil und zum Segen gereiche, aus Mitleid mit der Welt, zum Nutzen, Heil und Segen für Götter und Menschen. Und welche Lehren, die euch von mir verkündigt wurden, nachdem ich sie erkannt hatte, müsst ihr gut behalten, in Ehren halten, betätigen und ausbreiten, damit die heilige Religion fortdauernd sei und lange bestehe, damit sie vielen Menschen zum Heil und Segen gereiche, aus Mitleid mit der Welt, zum Nutzen, Heil und Segen für Götter und Menschen? Dies sind z. B. die vier ernsten Erwägungen, die vier Arten des richtigen Strebens[128]), die vier Grundlagen der übernatürlichen Kraft, die fünf Sinnesorgane, die fünf Kräfte,[129]) die sieben Hauptbedingungen der Erleuchtung, der edle achtgliedrige Weg. Diese Lehren sind euch von mir verkündigt

worden, nachdem ich sie erkannt hatte; diese müsst ihr gut behalten, in Ehren halten, betätigen und ausbreiten, damit die heilige Religion von Dauer sei und lange bestehe, damit sie vielen Menschen zum Heil und Segen gereiche, aus Mitleid mit der Welt, zum Nutzen, Heil und Segen für Götter und Menschen."

Darauf sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Auf, ihr Mönche, ich spreche jetzt zu euch: Dem Verfall unterworfen sind die zusammengesetzten Dinge; strebet ohne Unterlass! Bald wird das Eingehen des Vollendeten in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden; von jetzt an nach Ablauf von drei Monaten wird der Vollendete in das vollkommene Nirvāṇa eingehen."

So sprach der Erhabene; und als er dies gesagt, sprach weiter der Heilige, der Meister:

„Reif ist mein Alter, klein ist mein Leben. Ich werde euch verlassen und fortgehen; in mir selbst habe ich Zuflucht gefunden. Seid frei von Nachlässigkeit, gedankenvoll, tugendhaft, ihr Mönche; wohl gesammelt seien eure Gedanken; bewachet euer Herz! Wer in der Zucht dieser meiner Lehre unablässig bleiben wird, wird befreit von der Wiedergeburt; er wird das Ende des Leidens herbeiführen."

IV. Kapitel.

1. Nachdem nun der Erhabene am Vormittag sich angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und ging nach Vesālī hinein um Almosen zu sammeln. Als er dann seinen Almosengang in Vesālī beendigt und gespeist hatte, schaute er nach dem Mahle Vesālī mit einem Elephantenblick[130]) an und sprach zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Dies wird der letzte Blick des Vollendeten auf Vesālī sein; komm, Ānanda,

wir wollen nach Bhaṇḍagāma gehen.“ „So sei es,“ antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach Bhaṇḍagāma. Und der Erhabene verweilte in Bhaṇḍagāma. Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Wegen des Nichterkennens, des Nichterfassens von vier Dingen, ihr Mönche, ist von mir und von euch lange Zeit gelaufen und gewandert worden. Von welchen vier Dingen? Wegen des Nichterkennens, des Nichterfassens der edlen Moral, ihr Mönche, ist lange Zeit von mir und von euch gelaufen und gewandert worden. Wegen des Nichterkennens, des Nichterfassens der edlen Beschauung, ihr Mönche, ist lange Zeit von mir und von euch gelaufen und gewandert worden. Wegen des Nichterkennens, des Nichterfassens der edlen Erkenntnis, ihr Mönche, ist lange Zeit von mir und von euch gelaufen und gewandert worden. Wegen des Nichterkennens, des Nichterfassens der edlen Befreiung, ihr Mönche, ist lange Zeit von mir und von euch gelaufen und gewandert worden. Nun aber, ihr Mönche, ist die edle Moral erkannt und erfasst, die edle Beschauung ist erkannt und erfasst, die edle Erkenntnis ist erkannt und erfasst, die edle Befreiung ist erkannt und erfasst. Vernichtet ist die Begierde zum Dasein, zerstört die Lust am Dasein, es gibt keine Wiedergeburt mehr.“

So sprach der Erhabene; und nach diesen Worten sprach der Heilige, der Meister abermals:

„Moral, Beschauung, Erkenntnis und die unübertreffliche Erlösung, diese Tugenden sind von dem berühmten Gotama erkannt worden. Nachdem der Erleuchtete sie so erkannt, verkündete er seine Lehre den Mönchen; er, der Meister, der das Ende des

Leidens herbeiführt, der Einsichtsvolle, ist zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen."

2. Während nun der Erhabene zu Bhaṇḍagāma verweilte, erteilte er den Mönchen ausführliche religiöse Unterweisung über das Betragen, die Beschauung und die Einsicht. „Mit gutem Betragen verbunden bringt die Beschauung reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Beschauung verbunden bringt die Einsicht reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Einsicht versehen wird der Geist völlig von den Übeln befreit, nämlich von dem Übel der Lust, von dem Übel des Daseins, von dem Übel falschen Glaubens und von dem Übel der Unwissenheit."

Als dann der Erhabene, solange es ihm beliebte, zu Bhaṇḍagāma verweilt hatte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wir wollen nach Hatthigāma, nach Ambagāma, nach Jambugāma, nach Bhoganagara[131]) gehen." „So sei es, Herr," erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach Bhoganagara. Und der Erhabene verweilte bei Bhoganagara an dem Ānanda-Monumente. Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Ich will euch, ihr Mönche, die vier grossen Bestimmungen lehren; höret gut zu und merket auf; ich werde reden." „So sei es, Herr," erwiderten die Mönche dem Erhabenen und der Erhabene sprach: „Da könnte ein Mönch sagen: ‚Aus dem Munde des Erhabenen habe ich gehört und behalten: Dies ist die Lehre, dies die Disziplin, dies der Befehl des Meisters.' Was dieser Mönch sagt, ihr Mönche, ist nicht zu loben und nicht zu tadeln; sondern ohne zu loben oder zu tadeln soll man diese Worte und Buchstaben sich gut merken und dann mit dem Sutta zusammenstellen und auf Grund des Vinaya untersuchen.[132]) Wenn nun

diese, mit dem Sutta zusammengestellt und auf Grund des Vinaya untersucht, nicht mit dem Sutta zusammenpassen, mit dem Vinaya nicht übereinstimmen, so muss man zu dem Schluss kommen: ‚Sicher ist dies nicht von dem Erhabenen gesagt und es ist von diesem Mönch schlecht behalten', und deshalb sollt ihr dies verwerfen, ihr Mönche; wenn aber diese Worte, mit dem Sutta zusammengestellt und auf Grund des Vinaya untersucht, gut mit dem Sutta zusammenpassen, wohl übereinstimmen mit dem Vinaya, so muss man zu dem Schluss kommen: ‚Sicher ist dies von dem Erhabenen gesagt und von dem Mönch gut behalten.' Dies, ihr Mönche, nehmet als erste grosse Bestimmung.

Da könnte ferner ein Mönch sagen: ‚In jenem Kloster lebt eine Mönchsgemeinde mit ihren Theras und mit ihren Leitern; aus ihrem Munde habe ich gehört, habe ich erfasst: Dies ist die Lehre, dies die Disziplin, dies ist der Befehl des Meisters.' Was dieser Mönch sagt, ihr Mönche, ist nicht zu loben und nicht zu tadeln; sondern ohne zu loben oder zu tadeln soll man diese Worte und Buchstaben sich gut merken und dann mit dem Sutta zusammenstellen und auf Grund des Vinaya untersuchen. Wenn nun diese Worte, mit dem Sutta zusammengestellt und auf Grund des Vinaya untersucht, nicht mit dem Sutta zusammenpassen, mit dem Vinaya nicht übereinstimmen, so muss man zu dem Schluss kommen: ‚Sicher ist dies nicht von dem Erhabenen gesagt und es ist von der Gemeinde schlecht behalten', und deshalb sollt ihr dies verwerfen, ihr Mönche. Wenn aber diese Worte, mit dem Sutta zusammengestellt und auf Grund des Vinaya untersucht, gut mit dem Sutta zusammenpassen, wohl übereinstimmen mit dem Vinaya, so muss man zu dem Schluss kommen: ‚Sicher ist dies von dem Erhabenen gesagt

und von der Gemeinde gut behalten.' Dies, ihr Mönche, nehmet als die zweite grosse Bestimmung.

3. Da könnte ferner ein Mönch sagen; ‚In jenem Kloster leben sehr viele alte Mönche, gelehrte, die bewandert sind in der Lehre, Träger der Lehre, Träger der Disziplin, Träger der Vorschriften; aus dem Munde dieser Alten habe ich gehört und erfasst: Dies ist die Lehre, dies die Disziplin, dies der Befehl des Meisters.' Was dieser Mönch sagt, ihr Mönche, ist nicht zu loben und nicht zu tadeln; sondern ohne zu loben oder zu tadeln soll man diese Worte und Buchstaben sich gut merken und dann mit dem Sutta zusammenstellen und auf Grund des Vinaya untersuchen. Wenn nun diese Worte nicht mit dem Sutta zusammenpassen, mit dem Vinaya nicht übereinstimmen, so muss man zu dem Schluss kommen: ‚Sicher ist dies nicht von dem Erhabenen gesagt und es ist von den Theras schlecht behalten,' und deshalb sollt ihr dies verwerfen, ihr Mönche. Wenn aber diese Worte gut mit dem Sutta zusammenpassen, wohl übereinstimmen mit dem Vinaya, so muss man zu dem Schluss kommen: ‚Sicher ist dies von dem Erhabenen gesagt und von den Theras gut behalten.' Dies, ihr Mönche, nehmet als die dritte grosse Bestimmung.

Da könnte endlich ein Mönch sagen: ‚In jenem Kloster lebt ein alter Mönch, ein gelehrter, der bewandert ist in der Lehre, ein Träger der Lehre, ein Träger der Disziplin, ein Träger der Vorschriften; aus dem Munde dieses Alten habe ich gehört und erfasst: Dies ist die Lehre, dies die Disziplin, dies der Befehl des Meisters.' Was dieser Mönch sagt, ihr Mönche, ist nicht zu loben und nicht zu tadeln; sondern ohne zu loben oder zu tadeln soll man diese Worte und Buchstaben sich gut merken und dann mit dem Sutta zu-

sammenstellen und auf Grund des Vinaya untersuchen. Wenn nun diese Worte nicht mit dem Sutta zusammenpassen, mit dem Vinaya nicht übereinstimmen, so muss man zu dem Schluss kommen: ‚Sicher ist dies nicht von dem Erhabenen gesagt, es ist von dem Thera schlecht behalten,' und deshalb sollt ihr dies verwerfen, ihr Mönche. Wenn aber diese Worte gut mit dem Sutta zusammenpassen, wohl übereinstimmen mit dem Vinaya, so muss man zu dem Schluss kommen: ‚Sicher ist dies von dem Erhabenen gesagt und es ist von dem Thera gut behalten.' Dies, ihr Mönche, nehmet als die vierte grosse Bestimmung."

Während nun der Erhabene zu Bhoganagara verweilte, erteilte er den Mönchen ausführliche religiöse Unterweisung über das Betragen, die Beschauung und die Einsicht. „Mit gutem Betragen verbunden bringt die Beschauung reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Beschauung verbunden bringt die Einsicht reiche Frucht und grossen Vorteil; mit Einsicht versehen wird der Geist völlig von den Übeln befreit, nämlich von dem Übel der Lust, von dem Übel des Daseins, von dem Übel falschen Glaubens und von dem Übel der Unwissenheit."

4. Nachdem sodann der Erhabene, solange es ihm beliebte, zu Bhoganagara verweilt hatte, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wir wollen, Ānanda, nach Pāvā gehen." „So sei es," antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach Pāvā. Und es verweilte der Erhabene bei Pāvā in dem Mangowalde des Schmiedsohns Cunda.

Es hörte aber der Schmiedsohn Cunda: „Der Erhabene ist nach Pāvā gekommen und verweilt in meinem Mangowalde." Da begab sich der Schmiedsohn Cunda

zu dem Erhabenen; und als er zu ihm kam, begrüsste er den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Als nun der Schmiedsohn Cunda neben ihm sass, belehrte ihn der Erhabene mit religiöser Unterweisung; er regte ihn an, ermunterte ihn und erfreute ihn. Und nachdem der Schmiedsohn Cunda von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung belehrt, ermuntert, angeregt und erfreut war, sprach er zu dem Erhabenen: „Herr, der Erhabene möge für morgen das Mahl von mir annehmen samt seiner Mönchsgemeinde.“ Stillschweigend gewährte es der Erhabene. Als aber der Schmiedsohn Cunda die Zustimmung des Erhabenen wahrnahm, erhob er sich von seinem Sitze, grüsste den Erhabenen ehrfurchtsvoll, umwandelte ihn von rechts und ging fort.

Nach Ablauf dieser Nacht liess Cunda in seiner Behausung vorzügliche harte und weiche Speisen herrichten und auch viel gedörrtes Schweinefleisch[133]) und liess dann dem Erhabenen die Zeit mitteilen mit den Worten: „Es ist Zeit, Herr, das Mahl steht bereit.“ Nachdem sich nun der Erhabene am Vormittag angekleidet hatte, nahm er Almosenschale und Obergewand und begab sich samt der Gemeinde der Mönche zu dem Hause des Schmiedsohns Cunda. Als er dorthin kam, liess er sich auf einem hergerichteten Sitze nieder; und als er sass, sprach der Erhabene zu dem Schmiedsohn Cunda; „Mit dem gedörrten Schweinefleisch, das du hast herrichten lassen, bewirte mich; mit den andern harten und weichen Speisen aber, die du hast herrichten lassen, bewirte die Mönchsgemeinde.“ „So sei es, Herr,“ antwortete Cunda dem Erhabenen und bewirtete mit dem gedörrten Schweinefleisch, das hergerichtet war, den Erhabenen, mit den anderen harten und weichen Speisen aber, die hergerichtet waren, be-

wirtete er die Mönchsgemeinde. Darauf sprach der Erhabene zu dem Schmiedsohn Cunda: „Was dir übrig geblieben ist von dem gedörrten Schweinefleisch, Cunda, das vergrabe in der Grube; denn ich sehe keinen in der Welt der Götter und Menschen, in der Mārawelt, in der Brahmāwelt, unter dem Geschlecht der Asketen und Brāhmanen, der Götter und Menschen, der dies, wenn er es geniesst, richtig verdauen könnte ausser dem Vollendeten.“ „So sei es, Herr,“ erwiderte Cunda dem Erhabenen und vergrub, was von dem gedörrten Schweinefleisch übrig geblieben war, in der Grube; dann ging er zu dem Erhabenen hin, begrüsste ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Als nun Cunda ihm zur Seite sass, belehrte ihn der Erhabene mit religiöser Unterweisung; er ermunterte ihn, regte ihn an und erfreute ihn. Dann erhob er sich von seinem Sitze und ging fort.

5. Nachdem aber der Erhabene das Mahl des Schmiedsohnes Cunda verzehrt hatte, befiel ihn eine schwere Krankheit, die rote Ruhr, und arge Schmerzen entstanden, die ihn dem Tode nahebrachten. Diese ertrug der Erhabene gesammelt und gedankenvoll, ungebrochenen Mutes. Darauf sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda; „Lass uns, Ānanda, nach Kusinārā gehen.“ „So sei es,“ erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen.

„Als er das Mahl des Schmiedes Cunda eingenommen, so hörte ich, da ward der Weise von schmerzlicher Krankheit befallen, die ihn dem Tode nahe brachte.

Als der Meister gespeist hatte, befiel ihn infolge des gedörrten Schweinefleisches eine schmerzliche Krankheit; von Durchfall geplagt sprach der Erhabene: ‚Ich will nach der Stadt Kusinārā gehen‘.“

Der Erhabene aber ging vom Wege ab und begab sich nach dem Fusse eines Baumes; und als er dorthin kam, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Lege, bitte, Ānanda, mein Gewand vierfach gefaltet hin; ich bin müde, Ānanda, und will mich niedersetzen.“ „So sei es,“ erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen und legte das Gewand vierfach zusammengefaltet hin. Und der Erhabene liess sich nieder auf dem hergerichteten Sitz; und als er sich niedergelassen, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Bitte, bringe mir, Ānanda, Wasser; ich bin durstig und will trinken.“ Nach diesen Worten sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Hier, Herr, sind fünfhundert Lastwagen vorbeigekommen; das Wasser ist durch die Räder aufgewühlt, seicht, aufgerührt und fliesst schmutzig. Aber da ist der Fluss Kakutthā, Herr, in der Nähe; der hat klares, liebliches, kühles Wasser, er ist klar, leicht kann man an ihn heran, er ist entzückend. Da wird der Erhabene trinken und seine Glieder erfrischen.“

Zum zweiten Male sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Bitte, Ānanda, bringe mir Wasser; ich bin durstig und will trinken.“ Aber Ānanda gab ihm dieselbe ausweichende Antwort wie beim ersten Male. Und zum dritten Male sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Bitte, Ānanda, bringe mir Wasser; ich bin durstig und will trinken.“ „So sei es, Herr,“ erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen, nahm die Almosenschale und ging nach dem Flüsschen hin. Dieses Flüsschen aber, das von den Rädern aufgewühlt, wasserarm, aufgerührt war und trübe floss, floss, als der ehrwürdige Ānanda herbeikam, klar, heiter und ohne Schmutz dahin. Da dachte der ehrwüdige Ānanda; „Fürwahr, etwas Wunderbares, noch nicht Dagewesenes ist die grosse Macht,

die grosse Kraft des Vollendeten; denn dies Flüsschen, das von den Rädern aufgewühlt, wasserarm, aufgerührt war und trübe floss, fliesst jetzt, da ich herkomme, klar, heiter und ohne Schmutz!" Und er schöpfte Wasser in die Schale, ging zu dem Erhabenen hin und sprach zu ihm: „Etwas Wunderbares, Herr, etwas noch nicht Dagewesenes ist die grosse Macht, die grosse Kraft des Vollendeten; denn dies Flüsschen, das von den Rädern aufgewühlt, wasserarm, aufgerührt war und trübe floss, floss, als ich hinzukam, klar, heiter und ohne Schmutz. Möge der Erhabene das Wasser trinken, möge der Heilige das Wasser trinken." Und der Erhabene trank das Wasser.

6. Zu der Zeit aber war Pukkusa, der Mallasohn, ein Schüler des Āḷāra Kālāma, auf dem Wege von Kusinārā nach Pāvā. Und es sah Pukkusa, der Mallasohn, den Erhabenen am Fusse eines Baumes sitzen; und da er ihn sah, ging er zu dem Erhabenen hin, begrüsste ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite. Als nun Pukkusa, der Mallasohn, neben dem Erhabenen sass, sprach er zu ihm: „Wunderbar ist es, Herr, noch nicht dagewesen ist es, Herr; die die Welt verliessen, führen ein Leben voller Seelenruhe. Früher einmal, Herr, ging Āḷāra Kālāma unterwegs vom Wege ab und setzte sich nicht weit davon am Fusse eines Baumes unter freiem Himmel nieder. Da zogen, Herr, fünfhundert Lastwagen ganz nahe an Āḷāra Kālāma vorüber. Und ein Mann, der hinter diesem Wagenzug herging, ging zu Āḷāra Kālāma hin und sprach zu ihm: ‚Hast du, Herr, die fünfhundert Wagen vorbeiziehen sehen?' Āḷāra Kālāma antwortete: ‚Nein, ich habe sie nicht gesehen, Lieber.' ‚Hörtest du auch nicht das Geräusch, Herr?' ‚Nein, Lieber, ich habe nicht das Geräusch gehört.' ‚Hast du vielleicht geschlafen, Herr?'

‚Nein, Lieber, ich habe nicht geschlafen.‘ ‚Bist du denn bei Besinnung gewesen, Herr?‘ ‚Gewiss, mein Lieber.‘ ‚Also, Herr, du bist bei Besinnung gewesen, du bist wach gewesen und hast die fünfhundert ganz nahe an dir vorbeiziehenden Lastwagen nicht gesehen noch ihr Geräusch gehört? Dabei ist ja, Herr, dein Gewand mit Schmutz bespritzt.‘ ‚Gewiss, Lieber.‘ Da dachte der Mann: ‚Wunderbar und noch nicht dagewesen ist dies; die die Welt verlassen, führen ein Leben voller Seelenruhe. Denn er ist bei Besinnung gewesen, ist wach gewesen und hat die fünfhundert ganz nahe an ihm vorbeiziehenden Lastwagen nicht gesehen noch ihr Geräusch gehört.‘ Und er gab seinen tiefen Glauben an Āḷāra Kālāma zu erkennen und ging weg.“

Darauf sprach Buddha: „Was meinst du, Pukkusa, was ist schwerer zu tun, schwerer auszuführen, dass einer, der bei Besinnung und wach ist, fünfhundert Lastwagen, die ganz nahe an ihm vorüberziehen, nicht sieht noch das Geräusch von ihnen hört oder dass einer, der bei Besinnung und wach ist, wenn es regnet und er über und über nass wird, wenn die Blitze zucken und der Donner hervorbricht, dies nicht sieht noch das Geräusch davon hört?“ Pukkusa antwortete: „Was, Herr, machen da fünfhundert Lastwagen oder sechshundert oder siebenhundert oder achthundert oder neunhundert oder tausend oder Hunderte oder Tausende von Lastwagen aus? Schwerer zu tun, schwerer auszuführen ist es doch, wenn einer, der bei Besinnung und wach ist, wenn es regnet und er über und über nass wird, wenn die Blitze zucken und der Donner hervorbricht, dies nicht merkt noch das Geräusch davon hört.“

7. Darauf sprach Buddha: „Ich, Pukkusa, verweilte einmal bei Ātumā in dem Bhusa-Hause. Zu dieser

Zeit nun regnete es und alles wurde über und über nass und die Blitze zuckten und die Donner brachen hervor; und dabei wurden zwei Brüder getötet, Landleute vom Bhusa-Hause, und vier Stiere. Da kam, Pukkusa, eine grosse Menge Volkes aus Ātumā heraus und ging dahin, wo die zwei Brüder, die Landleute vom Bhusa-Hause, und die vier Ochsen getötet waren. Zu der Zeit aber ging ich aus dem Bhusa-Hause heraus und wandelte an der Tür des Bhusa-Hauses unter freiem Himmel auf und ab. Da kam ein Mann aus der Volksmenge zu mir, begrüsste mich ehrfurchtsvoll und trat an meine Seite. Als er nun an meiner Seite stand, sprach ich zu dem Manne: ‚Warum, Lieber, hat sich diese grosse Volksmenge versammelt?' Er antwortete: ‚Hier, Herr, sind, während es regnete und alles über und über nass wurde, während die Blitze zuckten und der Donner hervorbrach, zwei Landleute, zwei Brüder, und vier Stiere getötet worden; deshalb hat sich hier die grosse Volksmenge versammelt. Wo bist du aber gewesen, Herr?' ‚Hier bin ich gewesen, Lieber.' ‚Hast du da etwas gesehen, Herr?' ‚Ich habe nichts gesehen, Lieber.' ‚Hast du, Herr, kein Geräusch gehört?' ‚Ich habe kein Geräusch gehört.' ‚Hast du vielleicht geschlafen, Herr?' ‚Ich habe nicht geschlafen, Lieber.' ‚Bist du bei Besinnung gewesen, Herr?' ‚Ich bin bei Besinnung gewesen, Lieber.' ‚So hast du also, Herr, während du bei Besinnung und wach warst, nicht gesehen, als es regnete und alles über und über nass wurde und die Blitze zuckten und der Donner losbrach, und hast auch kein Geräusch gehört?' ‚So ist es, Lieber.' Da dachte, Pukkusa, der Mann: ‚Wunderbar und noch nicht dagewesen ist dies; in Seelenruhe fürwahr leben die, die die Welt verlassen haben. Denn er hat, während er bei Besinnung und wach war, nicht

gesehen, als es regnete und alles über und über nass wurde und die Blitze zuckten und der Donner losbrach, und hat auch kein Geräusch gehört.' Und er gab seinen tiefen Glauben an mich zu erkennen, grüsste mich ehrfurchtsvoll, umwandelte mich von rechts und ging fort."

Nach diesen Worten sprach Pukkusa, der Mallasohn, zu dem Erhabenen: „Ich, Herr, blase meinen Glauben an Āḷāra Kālāma in den grossen Wind, ich werfe ihn in den rasch fliessenden Fluss. Es ist erreicht, Herr, es ist erreicht, Herr. Wie, Herr, man das Umgestürzte wieder erhebt und das Verhüllte enthüllt, wie man einem Irrenden den Weg zeigt oder in der Finsternis eine Leuchte trägt, damit die, die Augen haben, sehen können, so hat der Erhabene auf mancherlei Art die Lehre klargelegt. Ich, Herr, nehme meine Zuflucht zu dem Erhabenen, ich nehme meine Zuflucht zu der Lehre und zu der Gemeinde der Mönche; möge der Erhabene mich als Laienbruder annehmen, der ich von heute an bis zum Ende meines Lebens zu ihm meine Zuflucht genommen habe."

8. Darauf sprach Pukkusa zu einem Manne: „Bringe mir doch, sag' ich, ein Paar reine goldfarbene Gewänder." „So sei es, Herr," erwiderte der Mann dem Mallasohn Pukkusa und brachte das Paar reine goldfarbene Gewänder. Und Pukkusa, der Mallasohn, bot dem Erhabenen die beiden reinen goldfarbenen Gewänder an, indem er sagte: „Hier, Herr, ist ein Paar reiner goldfarbener Gewänder; möge der Erhabene dies gütig von mir entgegennehmen." Buddha erwiderte: „Bekleide mich mit dem einen, Pukkusa, und mit dem anderen Ānanda." „So sei es, Herr," antwortete der Mallasohn Pukkusa dem Erhabenen und bekleidete mit dem einen den Erhabenen, mit dem

anderen den ehrwürdigen Ānanda. Darauf belehrte der Erhabene den Mallasohn Pukkusa mit religiöser Unterweisung; er ermunterte ihn, feuerte ihn an und erfreute ihn. Als nun der Mallasohn Pukkusa von dem Erhabenen mit religiöser Unterweisung belehrt, ermuntert, angefeuert und erfreut war, erhob er sich von seinem Sitze, grüsste ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn von rechts und ging fort.

Als aber der Mallasohn Pukkusa noch nicht lange fort war, da hielt der ehrwürdige Ānanda das Paar reiner goldfarbener Gewänder an den Körper des Erhabenen; aber dies, an den Körper des Erhabenen gelegt, erschien wie glanzlos. Da sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Das ist wunderbar, Herr, das ist noch nicht dagewesen, wie hell, wie glänzend die Hautfarbe des Vollendeten ist. Diese zwei reinen goldfarbenen Gewänder hielt ich an den Körper des Erhabenen; und nachdem sie an den Körper des Erhabenen gehalten sind, erscheinen sie wie ihres Glanzes beraubt.“ Buddha versetzte: „Dies verhält sich so, Ānanda. Zu zwei Zeiten, Ānanda, ist die Hautfarbe des Vollendeten übermässig hell, übermässig glänzend; zu welchen zwei Zeiten? In welcher Nacht der Vollendete die unübertreffliche völlige Erleuchtung empfängt und in welcher Nacht er zu dem mit Auflösung der Elemente des Seins verbundenen vollkommenen Nirvāṇa eingeht: in diesen beiden Zeiten ist die Hautfarbe des Vollendeten überaus hell, überaus glänzend. Heute, Ānanda, in der letzten Nachtwache, bei Kusinārā, im Upavattana, im Sālawald der Mallas, zwischen zwei Sālabäumen wird das Eingehen des Vollendeten in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden. Lass uns, Ānanda, nach dem Fluss Kakutthā gehen.“ „So sei es, Herr“, antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen.

„Ein Paar goldfarbene Gewänder brachte Pukkusa herbei; mit diesen angetan glänzte der Meister leuchtend wie Schnee."

9. Darauf begab sich der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach dem Fluss Kakutthā; und als er dorthin gekommen war, stieg er in den Fluss Kakutthā hinab, badete und trank. Dann stieg er wieder heraus und ging nach dem Mangowalde hin; und als er dorthin kam, sprach er zu dem ehrwürdigen Cundaka: „Bitte, lege mein Gewand, Cundaka, vierfach gefaltet hin; ich bin müde, Cundaka, und will mich niederlegen." „So sei es, Herr," erwiderte der ehrwürdige Cundaka dem Erhabenen und legte das Gewand vierfach gefaltet hin. Darauf nahm der Erhabene, indem er sich auf die rechte Seite legte, die Löwenlage ein, tat einen Fuss über den anderen und erwog gesammelt und gedankenvoll den Gedanken des Entstehens. Der ehrwürdige Cundaka aber setzte sich vor dem Erhabenen nieder.

„Als Buddha an den Fluss Kakutthā kam,
des Wasser heiter war und klar dahinfloss,
da stieg hinab mit müdem Leib der Meister,
der unvergleichlich in der Welt Vollendete.
Die Lehre predigt der erhabne Meister
und wanderte zum Mangowald, der Weise.
Dort sprach er dann zu Cundaka, dem Mönche:
‚Breit' aus vierfach gefaltet mir das Lager.'
Und Cunda, durch den Heiligen beglückt,
legt rasch das Kleid vierfach gefaltet hin.
Mit mattem Leib legt sich der Meister nieder
und Cunda setzt sich hin, ihm zugewandt."

Darauf sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Es könnte sein, Ānanda, dass einer dem Schmiedsohn Cunda Vorwürfe machte: ‚Das ist keine Ehre für dich, Freund Cunda, das ist nicht ruhmvoll

für dich, dass der Vollendete ins vollkommene Nirvāṇa eingegangen ist, nachdem er zuletzt bei dir sein Mahl eingenommen.' Dieser Vorwurf, Ānanda, gegen den Schmiedsohn Cunda ist folgendermassen zurückzuweisen: ‚Das ist, Lieber, eine Ehre für dich, das ist ruhmvoll für dich, dass der Vollendete, nachdem er zuletzt bei dir sein Mahl eingenommen, ins vollkommene Nirvāṇa eingegangen. Aus dem Munde des Erhabenen selbst habe ich dies gehört, lieber Cunda, aus seinem eigenen Munde habe ich es vernommen: Zwei Mahlzeiten sind in ganz gleicher Weise fruchtbringend und nutzbringend gewesen, viel fruchtbringender und viel nutzbringender als meine übrigen Mahlzeiten. Welche zwei Mahlzeiten? Die Mahlzeit, nach deren Genuss der Vollendete die unübertreffliche völlige Erleuchtung empfing[134]), und die Mahlzeit, nach deren Genuss der Vollendete zu dem mit Auflösung der Elemente des Seins verbundenen vollkommenen Nirvāṇa einging. Diese zwei Mahlzeiten sind in ganz gleicher Weise fruchtbringend und nutzbringend gewesen, viel fruchtbringender und nutzbringender als die übrigen Mahlzeiten. Ein gutes Werk ist von dem Schmiedsohn Cunda ausgeübt worden, das zum Leben führt, ein gutes Werk, das zum Glanze führt, ein gutes Werk, das zum Heile führt, ein gutes Werk, das zum Ruhm führt, ein gutes Werk, das zum Himmel führt, ein gutes Werk, das zur Überlegenheit führt.“ So, Ānanda, ist der Vorwurf gegen den Schmiedsohn Cunda zurückzuweisen.“

Als nun der Erhabene diesen Sachverhalt bemerkte, brach er zu dieser Zeit in folgenden Ausruf aus:

„Dem Gebenden wachsen die guten Werke, dem sich Bezwingenden wird Sünde nicht aufgehäuft; der Tugendhafte lässt im Stich das Böse, nach dem Aufhören von Lust, Sünde und Irrtum ist er erlöst.“

V. Kapitel.

1. Darauf sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Lass uns, Ānanda, nach dem anderen Ufer des Hiraññavatī-Flusses uns begeben, zu dem Upavattana von Kusinārā, dem Sālawald der Mallas. „So sei es, Herr," antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf zog der Erhabene mit einer grossen Schar von Mönchen nach dem anderen Ufer des Hiraññavatī-Flusses zu dem Upavattana von Kusinārā, dem Sālawald der Mallas; und als er dort ankam, sprach er zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Bitte, Ānanda, richte mir zwischen zwei Sālabäumen eine Lagerstätte her, mit dem Haupt nach Norden gerichtet; ich bin müde, Ānanda, und will mich niederlegen." „So sei es, Herr," antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen und richtete zwischen zwei Sālabäumen eine Lagerstätte her, das Kopfende nach Norden gerichtet. Darauf nahm der Erhabene, indem er sich auf die rechte Seite legte, die Löwenstellung ein, einen Fuss über den anderen legend, gesammelt und gedankenvoll.

Zu der Zeit aber war an dem Sālabaum-Paar alles wie zu einer einzigen Frucht entwickelt mit Blumen, die ausserhalb ihrer Zeit blühten; diese besprengten den Leib des Vollendeten über und über um ihn zu ehren. Aus der Luft fielen himmlische Mandārava-Blumen herab und besprengten den Leib des Vollendeten über und über um den Vollendeten zu ehren; himmlisches Sandelpulver fiel aus der Luft herab und besprengte den Leib des Vollendeten über und über um den Vollendeten zu ehren; himmlische Instrumente ertönten in der Luft um den Vollendeten zu ehren und himmlische Chöre erschollen in der Luft um den Vollendeten zu ehren.

Da sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wie zu einer Frucht entwickelt ist das Sālabäume-Paar und sie besprengen den Leib des Vollendeten über und über mit ihren Blumen, die ausserhalb ihrer Zeit blühen, um den Vollendeten zu ehren, und himmlische Mandārava-Blumen fallen aus der Luft herab um den Vollendeten zu ehren, himmlisches Sandelpulver fällt aus der Luft herab um den Vollendeten zu ehren, himmlische Instrumente ertönen in der Luft um den Vollendeten zu ehren und himmlische Chöre erschallen um den Vollendeten zu ehren. Aber nicht auf diese Weise, Ānanda, wird der Vollendete geehrt, hochgeehrt, geachtet, verehrt und ausgezeichnet; sondern welcher Mönch, Ānanda, oder welche Nonne oder welcher Laienbruder oder welche Laienschwester nach den grösseren und kleineren Geboten lebt, seine Pflicht erfüllt, nach der Lehre wandelt, der ehrt den Vollendeten, der verehrt ihn, achtet ihn, ehrt ihn hoch und zeichnet ihn aus. Darum, Ānanda, wollen wir in Erfüllung der grösseren und kleineren Gebote leben, in der Erfüllung unserer Pflicht, im Wandel nach der Lehre. So soll es von euch gelehrt werden, Ānanda."

2. Zu der Zeit stand der ehrwürdige Upavāṇa vor dem Erhabenen und fächelte den Erhabenen. Der Erhabene aber war nicht erfreut über den ehrwürdigen Upavāṇa und sagte: „Gehe weg, Mönch; stelle dich nicht vor mich hin!"

Da dachte der ehrwürdige Ānanda: „Dieser ehrwürdige Upavāṇa ist schon lange Zeit der Gefährte des Erhabenen, er weilt bei ihm, er ist in seiner Nähe; und nun ist in dieser letzten Zeit der Erhabene nicht zufrieden mit dem ehrwürdigen Upavāṇa und sagt zu ihm: ‚Gehe weg, Mönch; stelle dich nicht vor mich hin!'" Und der ehrwürdige Ānanda sprach zu dem

Erhabenen: „Dieser ehrwürdige Upavāṇa ist schon lange Zeit der Gefährte des Erhabenen, er weilt bei ihm, er ist in seiner Nähe; und nun ist in dieser letzten Zeit der Erhabene nicht zufrieden mit dem ehrwürdigen Upavāṇa und sagt zu ihm: ‚Gehe weg, Mönch; stelle dich nicht vor mich hin!' Was ist nun der Grund, Herr, was die Veranlassung, dass der Erhabene sagte: ‚Gehe weg, Mönch; stelle dich nicht vor mich hin?'" Buddha erwiderte: „Zahlreich, Ānanda, haben sich in den zehn Weltsystemen[185]) die Gottheiten versammelt um den Vollendeten zu sehen; soweit, Ānanda, das Upavattana von Kusinārā, der Sālawald der Mallas sich nach allen Seiten hin zwölf Meilen weit ausdehnt, ist nicht eine Stelle gross genug für die Berührung mit der Spitze eines Haarendes, die nicht von grossmächtigen Gottheiten erfüllt wäre. Die Gottheiten murren nun, Ānanda: ‚Von fern her sind wir gekommen um den Vollendeten zu sehen. Nur manchmal, nur dann und wann gibt es Vollendete auf der Welt, Heilige, völlig Erleuchtete; und heute in der letzten Nachtwache wird das Eingehen des Vollendeten in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden. Nun steht aber dieser grossmächtige Mönch vor dem Erhabenen und ist uns im Wege und wir sind im letzten Augenblick nicht imstande den Vollendeten zu erblicken.' So murren, Ānanda, die Gottheiten."

Darauf fragte Ānanda: „Welcherlei Gottheiten bemerkt aber, Herr, der Erhabene?' Buddha erwiderte: „Es sind Gottheiten, Ānanda, in der Luft mit irdischen Gedanken; diese klagen, indem sie ihre Haare zerraufen, und klagen, indem sie ihre Arme ausstrecken; sie fallen wie zerschmettert hin und wälzen sich herum, indem sie denken: ‚Sehr bald wird der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, sehr bald wird der

Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, sehr bald wird das Auge auf der Welt verschwinden.' Es sind Gottheiten auf der Erde mit irdischen Gedanken; diese klagen, indem sie ihre Haare zerraufen, und klagen, indem sie ihre Arme ausstrecken; sie fallen wie zerschmettert hin und wälzen sich herum, indem sie denken: ‚Sehr bald wird der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, sehr bald wird der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen, sehr bald wird das Auge auf der Welt verschwinden.' Welche Gottheiten aber frei von Leidenschaft sind, die nehmen es gesammelt und gedankenvoll auf, indem sie denken: ‚Unbeständig sind die zusammengesetzten Dinge; wie ist dies anders möglich?'"

3. Darauf sprach der ehrwürdige Ānanda: „Früher, Herr, wenn die Mönche die Regenzeit in verschiedenen Gegenden zugebracht hatten, kamen sie um den Vollendeten zu sehen; und wir nahmen die ehrwürdigen Mönche an zum Besuche und zum Erweisen der Ehrung. Nach dem Tode des Erhabenen aber werden wir die ehrwürdigen Mönche nicht mehr zum Besuche und zum Erweisen der Ehrung annehmen können." Auf diese Worte erwiderte der Erhabene: „Folgende vier Orte, Ānanda, sind für einen gläubigen Mann von Stand eifrig zu besuchen; welche vier? ‚Hier ist der Vollendete geboren', dieser Ort ist für einen gläubigen Mann von Stand eifrig zu besuchen. ‚Hier hat der Vollendete die unübertreffliche vollkommene Erleuchtung erlangt', dieser Ort ist für einen gläubigen Mann von Stand eifrig zu besuchen. ‚Hier hat der Vollendete das unübertreffliche Rad der Lehre in Bewegung gesetzt', dieser Ort ist für einen gläubigen Mann von Stand eifrig zu besuchen. ‚Hier ist der Vollendete zu dem mit Auflösung der Elemente des Seins verbundenen völligen Nirvāṇa ein-

gegangen', dieser Ort ist für einen gläubigen Mann von Stand eifrig zu besuchen. Diese vier Orte, Ānanda, sind für einen gläubigen Mann von Stand eifrig zu besuchen. Und es werden kommen, Ānanda, gläubige Mönche und Nonnen, Laienbrüder und Laienschwestern und sie werden sagen: ‚Hier ist der Vollendete geboren', und ‚Hier hat der Vollendete die unübertreffliche vollkommene Erleuchtung erlangt', und ‚Hier hat der Vollendete das unübertreffliche Rad der Lehre in Bewegung gesetzt', und ‚Hier ist der Vollendete zu dem mit Auflösung der Elemente des Seins verbundenen vollkommenen Nirvāṇa eingegangen.' Und welche auch immer, auf einer Wanderung nach einem Monument (von mir) begriffen, gläubigen Herzens sterben werden, alle diese werden nach der Zerstörung des Körpers, nach dem Tode die Seligkeit und den Himmel erlangen."

Darauf fragte der ehrwürdige Ānanda: „Wie sollen wir es, Herr, mit dem weiblichen Geschlecht halten?" „Nicht sehen, Ānanda." „Und wenn wir es sehen, wie sollen wir uns denn verhalten, Erhabener?" „Nicht reden, Ānanda." „Und wenn wir sprechen müssen, Herr, wie sollen wir uns dann verhalten?" „Dann sind die Gedanken gesammelt zu halten, Ānanda."

4. Und weiter fragte der ehrwürdige Ānanda: „Wie sollen wir es, Herr, mit dem Leichnam des Vollendeten halten?" Buddha erwiderte: „Lasst euch nicht aufhalten durch die Verehrung des Leichnams des Vollendeten, Ānanda. Strebt, ich bitte euch, in eurem Interesse, seid eifrig in eurem Interesse, seid in eurem Interesse glühend und mit Ernst strebend. Es gibt, Ānanda, Weise unter den Kriegern, Weise unter den Brāhmanen, Weise unter den Hausvätern, die an den Vollendeten glauben; diese werden die Ehrung des Leichnams des Vollendeten bewerkstelligen."

„Wie ist aber, Herr, mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren?“ „Wie man, Ānanda, mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs verfährt, so ist mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren.“ „Wie verfährt man aber, Herr, mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs?“ „Den Leichnam eines weltbeherrschenden Königs, Ānanda, bekleidet man mit einem neuen Gewande; wenn man ihn mit einem neuen Gewande bekleidet hat, hüllt man ihn in gezupfte Baumwolle, und wenn man ihn in gezupfte Baumwolle gehüllt hat, bekleidet man ihn wieder mit einem neuen Gewand. Nachdem man auf diese Weise den Leichnam eines weltbeherrschenden Königs mit fünfhundert doppelten Lagen bekleidet hat, tut man ihn in ein eisernes Ölgefäss, bedeckt dies mit einem anderen eisernen Gefäss, errichtet einen Haufen von allerlei wohlriechenden Stoffen und verbrennt dann den Leichnam des weltbeherrschenden Königs; und an den vier Heerstrassen errichtet man ein Grabmal für den weltbeherrschenden König. Und wie man mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs verfährt, so ist auch mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren. An den vier grossen Heerstrassen soll ein Grabmal für den Vollendeten errichtet werden; und welche einen Kranz oder Wohlgerüche oder Salben dorthin bringen oder es ehrfurchtsvoll grüssen oder dort Seelenruhe erlangen, denen wird dies für lange Zeit zu Heil und Segen gereichen.

Folgende vier sind eines Grabmals würdig; welche vier? Ein Vollendeter, Heiliger, völlig Erleuchteter ist eines Grabmals würdig, ein nicht universeller Buddha[186]) ist eines Grabmals würdig, ein Schüler des Vollendeten ist eines Grabmals würdig und ein weltbeherrschender König ist eines Grabmals würdig. Und aus welchem

Grunde, Ānanda, ist der Vollendete, Heilige, völlig Erleuchtete eines Grabmals würdig? ‚Dies ist das Grabmal des Erhabenen, Heiligen, völlig Erleuchteten', so denken viele Leute und gelangen so zur Seelenruhe; und wenn sie hier zur Seelenruhe gelangt sind, gelangen sie nach der Zerstörung des Körpers, nach dem Tode zur Seligkeit, in den Himmel. Aus diesem Grunde ist der Vollendete, Heilige, völlig Erleuchtete eines Grabmals würdig. Aus ebendemselben Grunde ist auch ein nicht universeller Buddha und ein Schüler des Vollendeten eines Grabmals würdig. Und aus welchem Grunde, Ānanda, ist ein weltbeherrschender König eines Grabmals würdig? ‚Dies ist das Grabmal des tugendhaften Königs der Gerechtigkeit', so denken viele Leute und gelangen so zur Seelenruhe; und wenn sie zur Seelenruhe gelangt sind, gelangen sie nach der Zerstörung des Körpers, nach dem Tode zur Seligkeit, in den Himmel. Aus diesem Grunde, Ānanda, ist ein weltbeherrschender König eines Grabmals würdig. Diese vier, Ānanda, sind eines Grabmals würdig."

5. Darauf ging der ehrwürdige Ānanda in das Kloster hinein, lehnte sich an den Mauersims und stand weinend da, indem er dachte: „Ach, ich bin noch Schüler und habe vorwärts zu kommen[137]) und mein Meister wird in das vollkommene Nirvāṇa eingehen; wer erbarmt sich dann meiner?"

Da sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Wo ist Ānanda, ihr Mönche?" Sie antworteten: „Der ehrwürdige Ānanda, Herr, ist in das Kloster hineingegangen, hat sich an den Mauersims gelehnt und steht weinend da, indem er denkt: ‚Ach, ich bin noch Schüler und habe noch vorwärts zu kommen und mein Meister wird in das vollkommene Nirvāṇa eingehen; wer erbarmt sich dann meiner?'" Darauf sprach der Erhabene

zu einem Mönche: „Gehe, Mönch, und sage in meinem Auftrag zu Ānanda: ‚Der Meister will mit dir reden, Ānanda'". „So sei es, Herr," erwiderte der Mönch dem Erhabenen und ging zu Ānanda hin; und als er zu ihm kam, sprach er: „Lieber Ānanda, der Meister will mit dir reden." „So sei es, Lieber", antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Mönche und begab sich zu dem Erhabenen; und als er zu ihm kam, begrüsste er ehrfurchtsvoll den Erhabenen und setzte sich ihm zur Seite.

Als nun der ehrwürdige Ānanda neben ihm sass, sprach der Erhabene zu ihm: „Es ist genug, Ānanda; sei nicht traurig, klage nicht! Habe ich nicht, Ānanda, wiederholt gesagt: ‚Von allem Lieben, von allem Angenehmen gibt es eine Trennung, ein Scheiden, ein Weggehen. Wie wäre es also möglich, dass das Geborene, das Entstandene, das Geschaffene, das dem Aufhören ausgesetzt ist, nicht vergehe? Dafür gibt es keinen Grund.' Lange Zeit hast du, Ānanda, dem Vollendeten freundlich zur Seite gestanden mit freundlicher Tätigkeit in Werken, in Worten und in Gedanken, die glücklich war und heilbringend, die sich immer gleich blieb, die unermesslich war. Ein gutes Werk hast du getan, Ānanda; fahre fort in deinem Streben; bald wirst du sündlos sein."

6. Darauf sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Welche Heiligen, völlig Erleuchteten, ihr Mönche, in der Vergangenheit waren, wie die besten Gefährten dieser Erhabenen waren, so war gegen mich Ānanda. Und wie die besten Gefährten der Erhabenen, die in der Zukunft heilig, völlig erleuchtet sind, sein werden, so war gegen mich Ānanda. Weise ist Ānanda, ihr Mönche; er weiss: ‚Dies ist die Zeit zu dem Vollendeten zu kommen um ihn zu besuchen; dies ist die Zeit für

die Mönche, dies die Zeit für die Nonnen, dies die Zeit für die Laienbrüder, dies die Zeit für die Laienschwestern, dies die Zeit für den König, für die Minister des Königs, für die Andersgläubigen, für die Schüler der Andersgläubigen.' Folgende vier wunderbare, noch nicht dagewesene Auszeichnungen gebühren Ānanda; welche vier? Wenn, ihr Mönche, die Versammlung der Mönche zu Ānanda kommt um ihn zu besuchen, so ist sie durch den Besuch erfreut; wenn dann Ānanda die Lehre verkündet, ist sie erfreut über die Verkündigung; wie unersättlich ist, ihr Mönche, die Versammlung der Mönche; dann schweigt Ānanda. Ebenso ist es, wenn die Versammlung der Nonnen oder die Versammlung der Laienbrüder oder die Versammlung der Laienschwestern zu Ānanda kommt um ihn zu besuchen. Folgende sind, ihr Mönche, die vier wunderbaren, noch nicht dagewesenen Auszeichnungen für einen weltbeherrschenden König. Wenn die Versammlung der Krieger, der Brāhmanen, der Hausväter oder der Asketen zu dem weltbeherrschenden König kommt um ihn zu besuchen, so ist sie durch den Besuch erfreut; wenn dann der weltbeherrschende König redet, ist sie erfreut über das Gesagte; wie unersättlich ist, ihr Mönche, die Versammlung der Krieger, der Brāhmanen, der Hausväter oder der Asketen; dann schweigt der weltbeherrschende König. Ebenso, ihr Mönche, sind die vier wunderbaren, noch nicht dagewesenen Auszeichnungen für Ānanda. Wenn, ihr Mönche, die Versammlung der Mönche zu Ānanda kommt um ihn zu besuchen, so ist sie durch den Besuch erfreut; wenn dann Ānanda die Lehre verkündigt, ist sie erfreut über die Verkündigung; wie unersättlich ist, ihr Mönche, die Versammlung der Mönche; dann schweigt Ānanda. Ebenso ist es, wenn die Versammlung der Nonnen oder der Laienbrüder oder der

Laienschwestern zu Ānanda kommt um ihn zu besuchen. Dies, ihr Mönche, sind die vier wunderbaren, noch nicht dagewesenen Auszeichnungen für Ānanda."

7. Nach diesen Worten sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Nicht möge, Herr, der Erhabene in diesem unbedeutenden Städtchen, diesem im Dickicht gelegenen Städtchen, diesem Vorstädtchen zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen. Es gibt doch andere, grosse Städte wie z. B. Campā, Rājagaha, Sāvatthi, Sāketa, Kosambī, Benares; dort möge der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingehen. Dort sind viele Krieger, Brāhmanen und Hausväter, die an den Vollendeten glauben; diese werden die Ehrung des Leichnams des Vollendeten bewerkstelligen." Darauf sprach Buddha: „Sprich nicht so, Ānanda; sage nicht: ‚Dies unbedeutende, im Dickicht gelegene Vorstädtchen.' Vordem, Ānanda, lebte der König Mahāsudassana, ein weltbeherrschender, tugendhafter König der Gerechtigkeit, der Herrscher der Erde, der Siegreiche, dessen Land wohl beschützt war, der mit den sieben Kleinodien[188]) ausgestattet war. Dem König Mahāsudassana nun war dies Kusinārā unter dem Namen Kusāvatī die königliche Residenz, von Osten nach Westen zwölf Meilen lang, von Norden nach Süden sieben Meilen ausgedehnt. Und die Königsstadt Kusāvatī war mächtig, gedeihend, volkreich, voll von Menschen, reich an Lebensmitteln; wie, Ānanda, die Königsstadt der Götter Āḷakamandā mächtig, gedeihend, volkreich, voll von Menschen, reich an Lebensmitteln ist, so war die Königsstadt Kusāvatī mächtig, gedeihend, volkreich, voll von Menschen und reich an Lebensmitteln. Die Königsstadt Kusāvatī war erfüllt von den zehn Geräuschen bei Tag und Nacht, nämlich vom Laut der Elephanten, der Pferde, der Wagen, der Pauken, der Trommeln,

der Lauten, des Cymbal, des Gong und von dem zehnten Laut, dem Ruf: ‚Esset, trinket, kauet!'

Gehe, Ānanda, nach Kusinārā hinein und melde den Mallas von Kusinārā: ‚Heute, ihr Vāseṭṭhas, in der letzten Nachtwache wird das Eingehen des Vollendeten in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden. Kommt herbei, ihr Vāseṭṭhas, kommt herbei, ihr Vāseṭṭhas, damit ihr euch nachher keinen Vorwurf macht, indem ihr denkt: In unserem Gebiete ging der Vollendete in das vollkommene Nirvāṇa ein und wir waren nicht in der Lage im letzten Augenblick den Vollendeten zu sehen'." „So sei es, Herr," antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen, kleidete sich an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging selbzweit nach Kusinārā hinein.

8. Zu der Zeit aber waren die Mallas von Kusinārā im Stadthause versammelt aus irgend einem Anlass. Und der ehrwürdige Ānanda begab sich nach dem Stadthause; und als er dorthin kam, sprach er zu den Mallas von Kusinārā: „Heute, ihr Vāseṭṭhas, in der letzen Nachtwache wird das Eingehen des Vollendeten in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden. Kommt, ihr Vāseṭṭhas, kommt, ihr Vāseṭṭhas, damit ihr euch nachher keinen Vorwurf macht, indem ihr denkt: In unserem Gebiete ging der Vollendete in das vollkommene Nirvāṇa ein und wir waren nicht in der Lage im letzten Augenblick den Vollendeten zu sehen." Als sie dies von dem ehrwürdigen Ānanda hörten, wurden die Mallas und die Söhne der Mallas und ihre Schwiegertöchter und Frauen kummervoll, traurig und betrübt im Herzen. Einige klagten, indem sie ihre Haare zerrauften, andere klagten, indem sie ihre Arme ausstreckten, andere liessen sich auf die Erde fallen und wälzten sich umher, indem sie riefen; „Sehr bald wird

der Erhabene in das vollkommene Nirvāṇa eingehen, sehr bald wird der Heilige in das vollkommene Nirvāṇa eingehen, sehr bald wird das Auge auf der Welt verschwinden."

Darauf begaben sich die Mallas, die Söhne der Mallas und ihre Schwiegertöchter und Frauen nach dem Upavattana, dem Salawald der Mallas, zu dem ehrwürdigen Ānanda. Da dachte nun der ehrwürdige Ānanda: „Wenn ich die Mallas von Kusinārā einzeln dem Erhabenen werde huldigen lassen, wird der Erhabene ohne die Huldigung der Mallas von Kusinārā bleiben und diese Nacht wird darüber hingehen; wie, wenn ich die Mallas nach den einzelnen Familien geordnet rings aufstellte und sie so dem Erhabenen huldigen liesse mit den Worten: ‚Hier, Herr, verehrt der Malla mit Sohn und Gattin, mit Gefolge und Dienerschaft die Füsse des Erhabenen mit dem Haupte'." Und der ehrwürdige Ānanda stellte die Mallas nach den einzelnen Familien geordnet rings auf und liess sie dem Erhabenen huldigen mit den Worten: „Hier, Herr, verehrt der Malla mit Sohn und Gattin, mit Gefolge und Dienerschaft die Füsse des Erhabenen mit dem Haupte." Auf diese Weise liess der ehrwürdige Ānanda in der ersten Nachtwache die Mallas von Kusinārā dem Erhabenen huldigen.

9. Zu der Zeit hielt sich ein Bettelmönch namens Subhadda in Kusinārā auf. Und es hörte der Bettelmönch Subhadda: „Heute noch in der letzten Nachtwache wird das Eingehen des Asketen Gotama in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden." Da dachte der Bettelmönch Subhadda: „Ich habe gehört alte, hochbetagte Bettelmönche, Lehrer und Schüler, die da sprachen: ‚Nur manchmal, nur dann und wann gibt es Vollendete auf der Welt, Heilige, völlig Erleuchtete';

und heute in der letzten Nachtwache wird das Eingehen des Asketen Gotama in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden. Mir ist nun eine Anwandlung von Zweifel gekommen und ich glaube so an den Asketen Gotama: ‚Der Asket Gotama vermag so seine Lehre zu verkündigen, dass ich diese Anwandlung von Zweifel aufgeben würde'."

Und der Bettelmönch Subhadda begab sich nach dem Upavattana, dem Sālawald der Mallas, zu dem ehrwürdigen Ānanda und sprach zu ihm: „Ich habe gehört, Ānanda, alte, hochbetagte Bettelmönche, Lehrer und Schüler, die da sprachen: ‚Nur manchmal, nur dann und wann gibt es Vollendete auf der Welt, Heilige, völlig Erleuchtete'; und heute in der letzten Nachtwache wird das Eingehen des Asketen Gotama in das vollkommene Nirvāṇa stattfinden. Mir ist nun eine Anwandlung von Zweifel gekommen und ich glaube so an den Asketen Gotama: ‚Der Asket Gotama vermag so seine Lehre zu verkündigen, dass ich diese Anwandlung von Zweifel aufgeben würde.' Ich möchte Erlaubnis erhalten, Ānanda, den Asketen Gotama zu sehen." Nach diesen Worten sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Bettelmönch Subhadda: „Es ist genug, Subhadda, belästige den Vollendeten nicht; der Erhabene ist müde." Zum zweiten Male bat Subhadda den Erhabenen sehen zu dürfen, aber zum zweiten Male wies der ehrwürdige Ānanda seine Bitte zurück. Und auch als der Bettelmönch Subhadda zum dritten Male mit denselben Worten seine Bitte vorbrachte, sagte der ehrwürdige Ānanda zum dritten Male: „Es ist genug, Subhadda, belästige den Vollendeten nicht; der Erhabene ist müde."

10. Es hörte aber der Erhabene diese Unterredung des ehrwürdigen Ānanda mit dem Bettelmönch Subhadda. Und der Erhabene sprach zu dem ehrwürdigen

Ānanda: „Es ist genug, Ānanda, halte Subhadda nicht zurück; Subhadda soll die Erlaubnis erhalten, Ānanda, den Vollendeten zu sehen. Was immer Subhadda mich fragen wird, das alles wird er fragen, weil er nach Erkenntnis verlangt, nicht weil er mich belästigen will; und was ich, wenn er mich fragt, ihm antworten werde, das wird er schnell begreifen." Darauf sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Bettelmönch Subhadda: „Gehe, lieber Subhadda, der Erhabene gibt dir die Erlaubnis."

Und der Bettelmönch Subhadda ging zu dem Erhabenen hin; und als er zu ihm kam, tauschte er Begrüssungen mit dem Erhabenen aus und wechselte freundliche und liebenswürdige Worte mit ihm. Dann setzte er sich ihm zur Seite. Und an an seiner Seite sitzend sprach der Bettelmönch Subhadda zu dem Erhabenen: „Die Asketen und Brāhmanen, o Gotama, die von einer grossen Schar, einer grossen Menge von Schülern umgeben sind, die Lehrer der Menge, die Bekannten, Berühmten, die Religionsstifter, die von viel Volk Hochgeschätzten, wie z. B. Pūrāṇa Kassapa, Makkali Gosala, Ajita Kesakambalī, Pakudha Kaccāyana, Sañjaya, der Sohn des Belaṭṭhi, Niganṭha Nāthaputta[189]), haben alle diese aus eigener Einsicht erkannt, haben sie alle nicht erkannt, haben einige erkannt, haben einige nicht erkannt?" Buddha erwiderte: „Genug, Subhadda; lass es gut sein mit diesem: ‚Haben sie alle aus eigener Einsicht erkannt, haben sie alle nicht erkannt, haben einige erkannt, haben einige nicht erkannt?' Ich will dir die Lehre verkündigen; höre zu, merke gut auf; ich werde reden." „So sei es, Herr," erwiderte der Bettelmönch Subhadda dem Erhabenen und der Erhabene sprach:

„In welcher Lehre und Disziplin, Subhadda, der edle achtgliedrige Weg sich nicht findet, da findet sich

auch kein religiös Lebender des ersten Grades oder des zweiten Grades oder des dritten Grades oder des vierten Grades; in welcher Lehre und Disziplin, Subhadda, der edle achtgliedrige Weg sich findet, da findet sich der religiös Lebende des ersten Grades, des zweiten Grades, des dritten Grades und des vierten Grades. In dieser meiner Lehre und Disziplin nun, Subhadda, findet sich der edle achtgliedrige Weg und hier findet sich auch der religiös Lebende des ersten Grades, des zweiten Grades, des dritten Grades und des vierten Grades. Leer an religiös Lebenden sind die falschen Lehren der anderen und diese Mönche, Subhadda, mögen richtig leben; dann ist die Welt nicht leer von Heiligen.

Neunundzwanzig Jahre alt, Subhadda,
ging ich aus der Welt das Heil zu suchen.
Fünfzig Jahre in Beschauung sind vergangen,
seit, Subhadda, ich die Welt verliess,
in Erkenntnis und in Wahrheit wandelnd.
Meiner Lehre fern gibt's keinen Frommen

des ersten Grades noch des zweiten Grades noch des dritten Grades noch des vierten Grades. Leer von religiös Lebenden sind die falschen Lehren der anderen und diese Mönche, Subhadda, mögen richtig leben; dann ist die Welt nicht leer von Heiligen."

11. Nach diesen Worten sprach der Bettelmönch Subhadda zu dem Erhabenen: „Es ist erreicht, Herr, es ist erreicht, Herr. Wie man, Herr, das Umgestürzte wieder aufrichtet oder das Verhüllte enthüllt, wie wie einer einem Irrenden den Weg zeigt oder in der Finsternis eine Leuchte trägt, damit die, die Augen haben, die Dinge sehen, so hat der Erhabene auf mancherlei Art die Lehre klargelegt. Ich, Herr, nehme meine Zuflucht zu dem Erhabenen und zur Lehre und

zur Gemeinde der Mönche; ich möchte bei dem Erhabenen Mönch werden, ich möchte die Weihe empfangen.“ Darauf sprach Buddha: „Wer, Subhadda, früher einer anderen Sekte angehört hat und in dieser meiner Lehre und Disziplin die Aufnahme als Mönch und die Weihe wünscht, der wartet vier Monate; nach Ablauf von vier Monaten nehmen ihn die Mönche, wenn sie damit einverstanden sind, in den Orden auf und erteilen ihm die Weihe zum Mönchsstande. Ich kenne hierin aber auch einen Unterschied nach der Person.“ Subhadda erwiderte: „Wenn, Herr, wer früher einer anderen Sekte angehört hat und in dieser deiner Lehre und Disziplin. die Aufnahme als Mönch und die Weihe wünscht, vier Monate wartet und ihn nach Ablauf von vier Monaten die Mönche, wenn sie damit einverstanden sind, in den Orden aufnehmen und ihm die Weihe zum Mönchsstande erteilen, so werde ich vier Jahre warten; nach Ablauf von vier Jahren mögen dann die Mönche, wenn sie damit einverstanden sind, mich in den Orden aufnehmen und mir die Weihe zum Mönchsstande erteilen.“

Da sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Nehmt darum, Ānanda, Subhadda in den Orden auf.“ „So sei es“, antwortete der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen. Darauf sprach der Bettelmönch Subhadda zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Eine Ehre ist es für euch, Ānanda, ruhmvoll ist es für euch, Ānanda, die ihr durch den Mund des Meisters selbst die Weihe des Schülers empfangen habt.“ Und es empfing der Bettelmönch Subhadda bei dem Erhabenen die Aufnahme in den Orden und die Weihe.

Als nun der ehrwürdige Subhadda noch nicht lange geweiht war, zog er sich an einen einsamen Ort zurück und war nicht nachlassend, glühend eifrig und

strebend. Und bald erkannte er von sich selbst aus das, weswegen junge Leute von Stande sich gänzlich aus der Heimat in die Heimatlosigkeit begeben, nämlich den unübertrefflichen Begriff des heiligen Lebens in dieser Welt; er stellte es sich vor Augen und gelangte dazu und er erkannte: „Zerstört ist die Wiedergeburt, betreten ist der Wandel in Heiligkeit, getan ist, was zu tun war, es gibt nichts anderes mehr nach dieser Existenz."

So wurde der ehrwürdige Subhadda noch einer der Heiligen; er war der letzte Schüler, den der Erhabene selbst bekehrt hatte.

VI. Kapitel.

1. Darauf sprach der Erhabene zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Es könnte sein, Ānanda, dass ihr dächtet: ‚Ihres Lehrers beraubt ist die Lehre; wir haben keinen Meister mehr.' So sollt ihr nicht denken, Ānanda. Die Lehre und die Disziplin, die ich euch gelehrt habe, die sollen euch nach meinem Hinscheiden als Lehrer dienen.

Ferner, während jetzt, Ānanda, die Mönche einander mit dem Worte „Lieber" anreden, soll dies nicht die Anrede sein nach meinem Hinscheiden; sondern von dem älteren Mönche soll der jüngere mit dem Vornamen oder mit dem Familiennamen oder mit dem Worte „Lieber" angeredet werden, von dem jüngeren Mönche aber ist der ältere mit „Herr" oder „Ehrwürdiger" anzureden. Wenn, Ānanda, die Gemeinde es wünscht, so möge sie nach meinem Hinscheiden die unbedeutenderen Kirchenstrafen abschaffen. Gegen Channa, Ānanda, ist nach meinem Hinscheiden der Brahmafluch in Anwendung zu bringen." „Was ist das für ein Brah-

mafluch, Herr?“ „Der Mönch Channa, Ānanda, soll reden, was er mag; er darf von den Mönchen nicht angeredet noch ermahnt noch belehrt werden.“

Darauf sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Es könnte sein, ihr Mönche, dass ein Mönch einen Zweifel oder eine geteilte Meinung hat über Buddha oder über die Lehre oder über die Gemeinde oder über den Weg oder über den rechten Wandel. Fraget, ihr Mönche, damit ihr euch nicht nachher Vorwürfe macht: ‚Gegenwärtig war uns der Meister und wir konnten den Meister nicht persönlich befragen‘.“ Nach diesen Worten waren die Mönche still. Zum zweiten Male richtete der Erhabene seine Aufforderung an die Mönche und zum zweiten Male blieben die Mönche still. Und auch zum dritten Male richtete der Erhabene seine Aufforderung an die Mönche, aber auch beim dritten Male blieben die Mönche still. Darauf sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Es könnte sein, ihr Mönche, dass ihr aus Ehrfurcht vor dem Meister nicht fragt; dann soll es der Freund dem Freunde mitteilen.“ Auch nach diesen Worten blieben die Mönche stumm. Da sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen: „Wunderbar ist es, Herr, noch nicht dagewesen ist es, Herr; ich bin überzeugt, dass in dieser Mönchsgemeinde auch nicht bei einem einzigen Mönche ein Zweifel oder eine geteilte Meinung besteht über Buddha oder über die Lehre oder über die Gemeinde oder über den Weg oder über den rechten Wandel.“ Buddha versetzte: „Du redest, weil du es glaubst, Ānanda, und der Vollendete erkennt es: In dieser Mönchsgemeinde besteht auch nicht bei einem einzigen Mönche ein Zweifel oder eine geteilte Meinung über Buddha oder über die Lehre oder über die Gemeinde oder über den Weg oder über den rechten Wandel. Wer der letzte ist

unter diesen fünfhundert Mönchen, der ist bekehrt, nicht mehr dem Leiden unterworfen, der hält sich selbst im Zaume, der hat die Erreichung der Erleuchtung in Aussicht.“

Darauf sprach der Erhabene zu den Mönchen: „Wohlan, ihr Mönche, jetzt sage ich euch: Dem Verfall unterworfen sind die zusammengesetzten Dinge; strebet ohne Unterlass!“ Dies waren die letzten Worte des Vollendeten.

2. Nun verfiel der Erhabene in die erste Stufe der Exstase, von der ersten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur zweiten Stufe der Exstase, von der zweiten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur dritten Stufe der Exstase, von der dritten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur vierten Stufe der Exstase, von der vierten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur Sphäre der Unendlichkeit des Raumes von der Sphäre der Unendlichkeit des Raumes erhob er sich und gelangte zur Sphäre der Unendlichkeit des Bewusstseins, von der Sphäre der Unendlichkeit des Bewusstseins erhob er sich und gelangte zur Sphäre des Nichtsseins, von der Sphäre des Nichtsseins erhob er sich und gelangte zur Sphäre des weder sich Bewusstseins noch des sich nicht Bewusstseins, von der Sphäre des weder sich Bewusstseins noch des sich nicht Bewusstseins erhob er sich und gelangte zum Aufhören der Empfindung des Bewusstseins[140]).

Da sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem ehrwürdigen Anuruddha: „Ins vollkommene Nirvāṇa, Herr Anuruddha, ist der Erhabene eingegangen.“ Anuruddha antwortete: „Nein, lieber Ānanda, der Erhabene ist nicht in das vollkommene Nirvāṇa eingegangen; er hat das Aufhören der Empfindung des Bewusstseins erreicht.“

Darauf erhob sich der Erhabene aus dem Aufhören der Empfindung des Bewusstseins und gelangte zu der Sphäre des weder sich Bewusstseins noch des sich nicht Bewusstseins, von der Sphäre des weder sich Bewusstseins noch des sich nicht Bewusstseins erhob er sich und gelangte zur Sphäre des Nichtsseins, von der Sphäre des Nichtsseins erhob er sich und gelangte zur Sphäre der Unendlichkeit des Bewusstseins, von der Sphäre der Unendlichkeit des Bewusstseins erhob er sich und gelangte zur Sphäre der Unendlichkeit des Raumes, von der Sphäre der Unendlichkeit des Raumes erhob er sich und gelangte zur vierten Stufe der Exstase, von der vierten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur dritten Stufe der Exstase, von der dritten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur zweiten Stufe der Exstase, von der zweiten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur ersten Stufe der Exstase. Von der ersten Stufe der Exstase erhob er sich wieder und gelangte zur zweiten Stufe der Exstase, von der zweiten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur dritten Stufe der Exstase, von der dritten Stufe der Exstase erhob er sich und gelangte zur vierten Stufe der Exstase; und von der vierten Stufe der Exstase erhob sich der Erhabene und ging unmittelbar darauf zum vollkommenen Nirvāṇa ein.

3. Als aber der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen war, entstand zugleich mit seinem Eingang ins vollkommene Nirvāṇa ein grosses Erdbeben, ein furchtbares, schaudererregendes, und die Donner des Himmels brachen los.

Als der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen war, sprach Brahmā Sahampati zugleich mit seinem Erlöschen folgenden Vers:

„Alle Wesen auf der Welt werden die Eigen-

schaft der Zusammensetzung abwerfen, wie dieser herrliche Meister, der auf der Welt seines Gleichen nicht hatte, der Vollendete, der mit Kraft Begabte, der Erleuchtete zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen ist."

Als der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen war, sprach Sakka, der Herr der Götter, zugleich mit seinem Erlöschen folgenden Vers:

„Ohne Bestand fürwahr sind die zusammengesetzten Dinge; sie sind dem Entstehen und dem Vergehen unterworfen. Wenn sie entstanden sind, gehen sie zugrunde; ein Glück, wenn sie zum Ende gelangt sind."

Als der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen war, sprach zugleich mit seinem Erlöschen der ehrwürdige Anuruddha folgende Verse:

„Es gibt kein Einatmen und Ausatmen mehr dieses Heiligen, des Mannes mit festem Sinn. Wunschlos eingehend zur Ruhe ertrug er, als er das Zeitliche segnete, mit ungebeugtem Sinn das Weh; wie das Erlöschen einer Lampe so war seine Befreiung vom Bewusstsein."

Als der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen war, sprach zugleich mit seinem Erlöschen der ehrwürdige Ānanda folgenden Vers:

„Da geschah etwas Furchtbares, da geschah etwas Schaudererregendes, als der mit aller Vortrefflichkeit ausgerüstete Erleuchtete zum vollkommenen Nirvāṇa einging."

Als der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen war, da weinten die Mönche, die noch nicht frei waren von Leidenschaft; einige streckten die Arme aus, warfen sich kopfüber zu Boden und wälzten sich hin und her, indem sie riefen: „Jetzt gerade ist der Er-

habene zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen, jetzt gerade ist der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen, jetzt gerade ist das Auge auf der Welt verschwunden." Die Mönche aber, die die Leidenschaft abgelegt hatten, ertrugen es gesammelt und gedankenvoll, indem sie dachten: „Ohne Bestand sind die zusammengesetzten Dinge; wie ist dies anders möglich?"

4. Darauf sprach der ehrwürdige Anuruddha zu den Mönchen: „Es ist genug, Freunde; klaget und trauert nicht! Hat nicht der Erhabene wiederholt gesagt: ‚Von allem Lieben, Angenehmen gibt es eine Trennung, eine Scheidung, ein Weggehen. Wie wäre es also möglich, Freunde, dass das Geborene, Entstandene, Geschaffene, das dem Vergehen unterworfen, nicht vergehe? Dafür gibt es keinen Grund'. Die Götter murren, Freunde." „Welcherlei Gottheiten, Herr, bemerkt der ehrwürdige Anuruddha?" Anuruddha antwortete: „Es sind Gottheiten, Freunde, in der Luft mit irdischen Gedanken; diese klagen, indem sie ihre Haare zerraufen, sie klagen, indem sie ihre Arme ausstrecken, sie lassen sich kopfüber auf die Erde fallen und wälzen sich umher, indem sie rufen: ‚Soeben ist der Erhabene, der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen, soeben ist das Auge auf der Welt verschwunden.' Es sind Gottheiten, Freunde, auf der Erde mit irdischen Gedanken; diese klagen, indem sie ihre Haare zerraufen, sie klagen, indem sie ihre Arme ausstrecken, sie lassen sich kopfüber auf die Erde fallen und wälzen sich umher, indem sie rufen: „Soeben ist der Erhabene, der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen, soeben ist das Auge auf der Welt verschwunden.' Welche Gottheiten aber frei von Leidenschaft sind, die nehmen es gesammelt und gedankenvoll auf, indem sie denken:

‚Unbeständig sind die zusammengesetzten Dinge. Wie ist dies anders möglich?'"

Und der ehrwürdige Anuruddha und der ehrwürdige Ānanda verbrachten den Rest der Nacht mit religiöser Unterhaltung. Dann sprach der ehrwürdige Anuruddha zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Gehe, lieber Ānanda, nach Kusinārā hinein und teile den Mallas von Kusinārā mit: ‚Zum vollkommenen Nirvāṇa, ihr Vāseṭṭhas, ist der Erhabene eingegangen; tut, was ihr für an der Zeit haltet.'" „So sei es, Herr," erwiderte der ehrwürdige Ānanda dem ehrwürdigen Anuruddha; und er kleidete sich am Vormittag an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging selbzweit nach Kusinārā hinein.

Zu der Zeit aber waren die Mallas von Kusinārā aus irgend einem Anlass im Stadthause versammelt. Da begab sich der ehrwürdige Ānanda nach dem Stadthause der Mallas von Kusinārā; und als er dorthin kam, sprach er zu den Mallas von Kusinārā: „In das vollkommene Nirvāṇa ist der Erhabene eingegangen; tut, ihr Vāseṭṭhas, was ihr für an der Zeit haltet." Als sie dies von dem ehrwürdigen Ānanda hörten, da wurden die Mallas und die Söhne der Mallas und ihre Schwiegertöchter und Frauen kummervoll, traurig und betrübt im Herzen; einige klagten, indem sie ihre Haare zerrauften, andere, indem sie die Arme ausstreckten, andere liessen sich kopfüber auf die Erde fallen und wälzten sich umher, indem sie riefen: „Soeben ist der Erhabene, der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen, soeben ist das Auge auf der Welt verschwunden."

5. Danach schickten die Mallas von Kusinārā Leute fort mit dem Auftrage: „Gehet also und bringt nach Kusinārā Wohlgerüche und Kränze und alle musikalischen Instrumente." Und die Mallas von Kusinārā

nahmen die Wohlgerüche und Kränze und den ganzen Vorrat an Musikinstrumenten sowie fünfhundert Paar Gewänder und begaben sich nach dem Upavattana, dem Sālawald der Mallas, zu dem Leichnam des Erhabenen. Als sie dort ankamen, da huldigten sie dem Leichnam des Erhabenen mit Tänzen, Chören und Musik, mit Kränzen und Wohlgerüchen; sie ehrten ihn, verehrten ihn und erwiesen ihm ihre Huldigung; und indem sie Baldachine aus Gewändern machten und die Kränze kreisförmig anordneten, brachten sie den Tag zu.

Da dachten die Mallas von Kusinārā: „Es ist heute sehr wenig Zeit den Leichnam des Erhabenen zu verbrennen; morgen wollen wir den Leichnam des Erhabenen verbrennen.“ Und so verbrachten die Mallas von Kusinārā, indem sie dem Leichnam des Erhabenen mit Tänzen, Chören und Musik, mit Kränzen und Wohlgerüchen huldigten, ihn ehrten, ihn verehrten, ihm ihre Huldigung erwiesen und indem sie Baldachine aus Gewändern machten und die Kränze kreisförmig anordneten, auch den zweiten Tag und den dritten Tag und den vierten Tag und den fünften Tag und den sechsten Tag. Am siebenten Tag aber dachten die Mallas von Kusinārā: „Wir wollen dem Leichnam des Erhabenen mit Tänzen, Chören und Musik, mit Kränzen und Wohlgerüchen huldigen, ihn ehren, ihn verehren und ihm unsere Huldigung darbringen; dann wollen wir ihn südwärts nach dem Süden der Stadt hintragen und ausserhalb der Stadt im Süden der Stadt den Leichnam des Erhabenen verbrennen.“

Zu der Zeit sagten acht Häupter der Mallas, nachdem sie ihr Haupt gewaschen und neue Gewänder angelegt hatten: „Wir wollen den Leichnam des Erhabenen aufheben;“ aber sie konnten ihn nicht aufheben.

Da sprachen die Mallas von Kusinārā zu dem ehrwürdigen Anuruddha: „Herr, was ist denn der Grund, was ist die Ursache, dass diese acht Häupter der Mallas, nachdem sie ihr Haupt gewaschen und neue Gewänder angelegt hatten, als sie dachten: ‚Wir wollen den Leichnam des Erhabenen aufheben', ihn nicht aufheben konnten?" Anuruddha erwiderte: „Anders, ihr Vāseṭṭhas, ist euer Wunsch, anders der der Götter." „Wie ist aber der Wunsch der Götter?" „Euer Gedanke ist: ‚Wir wollen dem Leichnam des Erhabenen mit Tänzen, Chören und Musik, mit Kränzen und Wohlgerüchen huldigen, ihn ehren, verehren und ihm unsere Huldigung darbringen; dann wollen wir ihn südwärts nach dem Süden der Stadt hintragen und ausserhalb der Stadt im Süden der Stadt begraben'. Der Wunsch der Götter aber ist: ‚Wir wollen dem Leichnam des Erhabenen mit göttlichen Tänzen, Chören und Musik, mit göttlichen Kränzen und Wohlgerüchen huldigen, ihn ehren, verehren und ihm unsere Huldigung darbringen; dann wollen wir ihn zum Norden der Stadt hintragen, durch das nördliche Tor die Stadt betreten, ihn mitten durch die Stadt tragen, durch das östliche Tor hinausgehen und dann im Osten der Stadt, wo das Makuṭabandhana genannte Grabmal der Mallas ist, den Leichnam des Erhabenen verbrennen." Die Mallas versetzten: „Herr, wie der Wille der Götter ist, so möge es geschehen."

6. Zu der Zeit war Kusinārā, soweit die Schmutz- und Kothaufen sich erstreckten, bis zur Kniehöhe mit Mandārava-Blumen überschüttet. Und die Götter und Mallas von Kusinārā trugen den Leichnam des Erhabenen, indem sie ihm mit göttlichen und menschlichen Tänzen, Chören und Musik, mit Kränzen und Wohlgerüchen huldigten, ihn ehrten, verehrten und ihm ihre Huldigung darbrachten, nach dem Norden der Stadt,

betraten durch das nördliche Tor die Stadt, trugen ihn mitten durch die Stadt, verliessen sie dann durch das östliche Tor und legten im Osten der Stadt, wo das Makuṭabandhana genannte Grabmal der Mallas ist, den Leichnam des Erhabenen nieder.

Darauf sprachen die Mallas von Kusinārā zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wie sollen wir, Herr, mit dem Leichnam des Vollendeten verfahren?“ Ānanda erwiderte: „Wie man, ihr Vāseṭṭhas, mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs verfährt, so ist mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren.“ „Wie verfährt man aber, Herr, mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs?“ „Den Leichnam eines weltbeherrschenden Königs, ihr Vāseṭṭhas, bekleidet man mit einem neuen Gewande; wenn man ihn mit einem neuen Gewande bekleidet hat, hüllt man ihn in gezupfte Baumwolle ein; wenn man ihn in gezupfte Baumwolle eingehüllt hat, bekleidet man ihn wieder mit einem neuen Gewande. Nachdem man auf diese Weise den Leichnam eines weltbeherrschenden Königs mit fünfhundert Lagen bekleidet hat, tut man ihn in ein eisernes Ölgefäss, bedeckt dies mit einem anderen eisernen Gefäss, errichtet einen Haufen von allerlei wohlriechenden Stoffen und verbrennt dann den Leichnam des weltbeherrschenden Königs; und an den vier grossen Heerstrassen errichtet man ein Grabmal für den weltbeherrschenden König. So, ihr Vāseṭṭhas, verfährt man mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs. Und wie man mit dem Leichnam eines weltbeherrschenden Königs verfährt, so ist mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren. An den vier Heerstrassen ist dem Vollendeten ein Grabmal zu errichten; und die, welche einen Kranz oder Wohlgerüche oder Salben dorthin bringen oder es ehrfurchtsvoll grüssen oder dort die

Seelenruhe erlangen werden, denen wird es für lange Zeit zu Heil und Segen gereichen."

Darauf schickten die Mallas von Kusinārā Leute fort mit dem Auftrag: „Schafft doch von den Mallas gezupfte Baumwolle herbei!" Dann bekleideten die Mallas von Kusinārā den Leichnam des Erhabenen mit einem neuen Gewande; als sie ihn mit einem neuen Gewande bekleidet hatten, hüllten sie ihn in gezupfte Baumwolle; als sie ihn in gezupfte Baumwolle eingehüllt hatten, bekleideten sie ihn wieder mit einem neuen Gewande. Nachdem sie auf diese Weise den Leichnam des Erhabenen mit fünfhundert Lagen bekleidet hatten, taten sie ihn in ein eisernes Ölgefäss, bedeckten dieses mit einem andern eisernen Gefäss, errichteten einen Haufen von allerlei wohlriechenden Stoffen und legten den Leichnam des Erhabenen auf den Haufen.

7. Zu der Zeit aber war der ehrwürdige Mahākassapa auf dem Wege von Pāvā nach Kusinārā, begleitet von einer grossen Schar von Mönchen, fünfhundert an Zahl. Und der ehrwürdige Mahākassapa ging vom Wege ab und setzte sich am Fusse eines Baumes nieder. Zu derselben Zeit befand sich ein nackter Asket, der sich in Kusinārā eine Mandārava-Blume mitgenommen hatte, auf dem Wege nach Pāvā. Und es sah der ehrwürdige Mahākassapa den nackten Asketen von fern her kommen; und da er ihn bemerkte, sprach er zu dem nackten Asketen; „Freund, kennst du unsern Meister?" „Gewiss, Lieber, kenne ich ihn. Heute vor sieben Tagen ist der Asket Gotama zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen; von dort habe ich mir diese Mandārava-Blume mitgenommen."

Da klagten die Mönche, die noch nicht frei von Leidenschaft waren; einige streckten die Arme aus, andere warfen sich kopfüber auf den Boden und wälzten

sich hin und her, indem sie riefen: „Zu rasch ist der Erhabene, der Heilige zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen, zu rasch ist das Auge auf der Welt verschwunden.“ Die Mönche aber, die die Leidenschaft abgelegt hatten, ertrugen es gesammelt und gedankenvoll, indem sie dachten: „Ohne Bestand sind die zusammengesetzten Dinge; wie ist dies anders möglich?“

Zu der Zeit aber sass ein von Buddha selbst Bekehrter namens Subhadda[141]) unter dieser Versammlung. Und Subhadda, der von Buddha selbst Bekehrte, sprach zu den Mönchen: „Es ist genug, Freunde; trauert und klaget nicht! Wohl befreit sind wir von dem grossen Asketen und wir waren belästigt durch das Wort: ‚Das ziemt euch, das ziemt euch nicht.‘ Jetzt aber werden wir tun, was wir wollen; und was wir nicht wollen, werden wir nicht tun.“

Der ehrwürdige Mahākassapa aber sprach zu den Mönchen: „Es ist genug, Freunde; klaget und trauert nicht! Hat der Erhabene nicht wiederholt gesagt: ‚Von allem Lieben, Angenehmen gibt es eine Trennung, ein Scheiden, ein Weggehen. Wie wäre es also möglich, dass das Geborene, Entstandene, Geschaffene, das dem Vergehen ausgesetzt ist, nicht untergehe? Dafür gibt es keinen Grund.‘“

8. Zu der Zeit aber dachten vier Häupter der Mallas, nachdem sie ihr Haupt gebadet und neue Gewänder angelegt hatten: „Wir wollen den Scheiterhaufen des Erhabenen anzünden“; aber sie konnten ihn nicht anzünden. Da sprachen die Mallas von Kusinārā zu dem ehrwürdigen Anuruddha: „Was, Herr, ist der Grund, was die Ursache, dass diese vier Häupter der Mallas, nachdem sie ihr Haupt gebadet und neue Gewänder angelegt hatten, als sie dachten: ‚Wir wollen

den Scheiterhaufen des Erhabenen anzünden', dies nicht konnten?"

Anuruddha antwortete: „Anders, ihr Vāseṭṭhas, ist der Wille der Götter." „Wie ist denn aber, Herr, der Wille der Götter?" „Der Wille der Götter ist folgender: ‚Da ist der ehrwürdige Mahākassapa auf dem Wege, begleitet von einer grossen Schar von Mönchen, fünfhundert an Zahl. Solange wird sich der Holzstoss des Erhabenen nicht entzünden, als nicht der ehrwürdige Mahākassapa die Füsse des Erhabenen mit dem Haupte verehrt hat." Darauf sprächen die Mallas: „Wie, Herr, der Wunsch der Götter ist, so soll es geschehen."

Und der ehrwürdige Mahākassapa begab sich nach dem Makuṭabandhana genannten Monument der Mallas bei Kusinārā zu dem Holzstoss des Erhabenen; und als er dorthin kam, tat er sein Obergewand auf eine Schulter, faltete die Hände, ging dreimal von rechts um den Holzstoss herum mit unbedeckten Füssen und verehrte die Füsse des Erhabenen mit dem Haupte. Und auch die fünfhundert Mönche legten ihr Obergewand auf eine Schulter, falteten die Hände, gingen dreimal von rechts um den Holzstoss herum mit unbedeckten Füssen und verehrten die Füsse des Erhabenen mit dem Haupte. Als aber von dem ehrwürdigen Mahākassapa und den fünfhundert Mönchen die Huldigung dargebracht war, entzündete sich wie von selbst der Holzstoss des Erhabenen.

Als nun der Leichnam des Erhabenen verbrannte, blieb von der Epidermis, von der Haut, dem Fleische, den Sehnen und den Nerven keine Asche übrig und kein Russ; nur die Gebeine blieben zurück. Wie, wenn Butter oder Öl verbrennt, keine Asche und kein Russ übrig bleibt, so blieb, als der Leichnam des Erhabenen verbrannte, von der Epidermis, der Haut, dem Fleisch,

den Sehnen und den Nerven keine Asche übrig und kein Russ; nur die Gebeine blieben zurück. Und von den fünfhundert Paar Gewändern verbrannten wie zwei Gewänder das allerinnerste und das äusserste[142]).

Nachdem aber der Leichnam des Erhabenen verbrannt war, kamen Wolken aus der Luft zum Vorschein und löschten den Holzstoss des Erhabenen aus und von dem Wasserhaus[143]) stieg Wasser herauf und löschte den Holzstoss des Erhabenen aus; und auch die Mallas von Kusinārā löschten mit allerlei wohlriechenden Wässern den Holzstoss des Erhabenen aus. Darauf machten die Mallas von Kusinārā für sieben Tage um die Gebeine des Erhabenen im Stadthause eine Umzäunung von Speeren, legten eine Umfriedigung von Bogen darum und verehrten sie mit Tänzen, Chören und Musik, mit Kränzen und Wohlgerüchen; sie ehrten sie, huldigten ihnen und brachten ihnen ihre Huldigung dar.

9. Es hörte aber der König von Magadha Ajātasattu, der Vedehīsohn: „Der Erhabene ist zu Kusinārā zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen.“ Da schickte der König von Magadha Ajātasattu, der Vedehīsohn, zu den Mallas von Kusinārā einen Boten mit dem Auftrage: „Der Erhabene war ein Krieger, ich bin auch ein Krieger; ich verdiene einen Teil der Gebeine des Erhabenen. Ich werde für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal errichten und ein Fest feiern.“

Es hörten auch die Licchavis zu Vesālī: „Der Erhabene ist zu Kusinārā zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen.“ Da schickten die Licchavis von Vesālī zu den Mallas von Kusinārā einen Boten mit dem Auftrage: „Der Erhabene war ein Krieger, wir sind auch Krieger; wir verdienen auch einen Teil der Gebeine des Erhabenen. Wir werden für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal errichten und ein Fest feiern.“

Es hörten auch die Sakyas von Kapilavatthu: „Der Erhabene ist zu Kusinārā zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen.“ Da schickten die Sakyas von Kapilavatthu zu den Mallas von Kusinārā einen Boten mit dem Auftrage: „Der Erhabene ist der Beste unserer Verwandten; wir verdienen auch einen Teil der Gebeine des Erhabenen. Auch wir werden für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal errichten und ein Fest feiern.“

Es hörten auch die Bulis von Allakappa[144]): „Der Erhabene ist zu Kusinārā zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen.“ Da schickten die Bulis von Allakappa einen Boten an die Mallas von Kusinārā mit dem Auftrage: „Der Erhabene war ein Krieger, auch wir sind Krieger; wir verdienen auch einen Teil der Gebeine des Erhabenen. Auch wir werden für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal errichten und ein Fest feiern.“

Es hörten auch die Koliyas von Rāmagāma: „Der Erhabene ist zu Kusinārā zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen.“ Da schickten die Koliyas von Rāmagāma einen Boten an die Mallas von Kusinārā mit dem Auftrage: „Der Erhabene war ein Krieger, auch wir sind Krieger; wir verdienen auch einen Teil der Gebeine des Erhabenen. Auch wir werden für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal errichten und ein Fest feiern.“

Er hörte auch der Brāhmane Veṭhadīpaka: „Der Erhabene ist zu Kusinārā zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen.“ Da schickte der Brāhmane Veṭhadīpaka einen Boten an die Mallas von Kusinārā mit dem Auftrage: „Der Erhabene war ein Krieger, ich bin ein Brāhmane; ich verdiene auch einen Teil der Gebeine des Erhabenen. Auch ich werde für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal errichten und ein Fest feiern.“

Es hörten auch die Mallas von Pāvā: „Der Er-

habene ist zu Kusinārā zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen." Da schickten die Mallas von Pāvā einen Boten an die Mallas von Kusinārā mit dem Auftrage: „Der Erhabene war ein Krieger, auch wir sind Krieger; wir verdienen auch einen Teil der Gebeine des Erhabenen. Wir werden für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal errichten und ein Fest feiern."

10. Darauf sprachen die Mallas von Kusinārā zu den versammelten Gemeinden: „In unserem Stadtbereiche ist der Erhabene zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen; wir werden keinen Teil der Gebeine des Erhabenen hergeben."

Nach diesen Worten sprach der Brāhmane Doṇa zu den versammelten Gemeinden:

„Ein einziges Wort von mir mögen die Herren hören. Unser Buddha predigte Geduld. Und nicht gut ist es, wenn um die Teilung der Gebeine des grössten Mannes Streit entstände. Alle, ihr Herren, lasst uns einig, versöhnt, einträchtig acht Teile machen. In den verschiedenen Gegenden sollen Grabmäler errichtet werden, dass viel Volk an den Einsichtsvollen glauben möge."

Darauf versetzten sie: „Darum teile du, Brāhmane, die Gebeine des Erhabenen in acht Teile gleichmässig." „So sei es," erwiderte der Brāhmane Doṇa den versammelten Gemeinden und teilte die Gebeine des Erhabenen in acht Teile gleichmässig, gut verteilt und sprach dann zu den versammelten Gemeinden; „Mögen mir die Herren dieses Gefäss geben; ich werde über dem Gefäss ein Grabmal errichten und ein Fest zu seiner Ehre feiern." Und sie gaben dem Brāhmanen Doṇa das Gefäss.

Es hörten aber die Moriyas von Pipphalivani: „Der Erhabene ist zu Kusinārā zum vollkommenen Nirvāṇa

eingegangen." Da schickten die Moriyas von Pipphalivani an die Mallas von Kusinārā einen Boten mit dem Auftrage: „Der Erhabene war ein Krieger, auch wir sind Krieger; auch wir verdienen einen Teil der Gebeine des Erhabenen. Wir werden für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal errichten und ein Fest feiern." Doch sie erhielten zur Antwort: „Es ist kein Teil der Gebeine des Erhabenen mehr übrig, verteilt sind die Gebeine des Erhabenen; nehmt von hier eine Kohle mit". Und sie nahmen die Kohle mit.

Darauf errichtete der König von Magadha Ajātasattu, der Vedehīsohn, zu Rājagaha für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal und feierte ein Fest. Die Licchavis von Vesālī errichteten zu Vesālī für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal und feierten ein Fest. Die Sakyas von Kapilavatthu errichteten zu Kapilavatthu für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal und feierten ein Fest. Die Bulis von Allakappa errichteten zu Allakappa für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal und feierten ein Fest. Die Koliyas von Rāmagāma errichteten zu Rāmagāma für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal und feierten ein Fest. Der Brāhmane Veṭhadīpaka errichtete zu Veṭhadīpa für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal und feierte ein Fest. Die Mallas von Pāvā errichteten zu Pāvā für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal und feierten ein Fest. Die Mallas von Kusinārā errichteten zu Kusinārā für die Gebeine des Erhabenen ein Grabmal und feierten ein Fest. Der Brāhmane Doṇa errichtete für das Gefäss ein Grabmal und feierte ein Fest. Und die Moriyas von Pipphalivani errichteten für die Kohle ein Grabmal und feierten ein Fest.

So entstanden acht Grabmäler für seine Gebeine, das neunte für das Gefäss, das zehnte für die Kohle. So war dies auch früher geschehen[145]).

Anmerkungen.

1) Nach buddhistischer Ansicht gibt es eine unendliche Anzahl von Welten, von denen jede ihre eigene Sonne hat. Sie sind in Gruppen von je drei angeordnet. Der dreieckige Raum im Mittelpunkt jeder einzelnen dieser Gruppen wird durch die Hölle ausgefüllt und ist, weil von keiner Sonne beschienen, mit ewigem Dunkel bedeckt. Diese Räume scheinen mit dem Ausdruck „die Lüfte zwischen den einzelnen Sphären" gemeint zu sein.

2) Die fünf Arten der sinnlichen Vergnügungen sind die angenehmen Empfindungen des Gesichts-, Gehörs-, Geschmacks-, Geruchs- und Gefühlssinns.

3) d. h. sie reinigten sie und erfrischten sie. Dasselbe bedeutet wohl die Stelle S. 10, die ich im Anschluss an Rhys Davids übersetzte „sie erfrischten seinen und seiner Mutter Körper."

4) Der weisse Sonnenschirm ist in Indien ein Attribut des Königs.

5) Der Ausdruck heisst wörtlich „die Uposathabestimmungen halten". An den Uposathatagen (vgl. den Artikel Uposatha) mussten die Laienmitglieder die acht sonst nur für die Mönche und Nonnen geltenden Gebote beobachten; nämlich sie durften nicht töten, nicht stehlen, keine Unkeuschheit treiben, nicht lügen, keine berauschenden Getränke trinken, nicht zur verbotenen

Zeit, d. h. nach Mittag, essen, keine weltlichen Vergnügungen mitmachen und mussten sich des Gebrauches von wohlriechenden Stoffen und Schmuck enthalten. Die fünf ersten dieser Gebote waren auch sonst bindend. Für die Mönche und Nonnen kam noch als neuntes und zehntes Gebot hinzu das Verbot ein prunkvolles Lager zu benützen und Geld anzunehmen.

6) Eine der höchsten Ehrenbezeigungen bei den Buddhisten besteht darin, dass einer einmal oder dreimal den zu Ehrenden umwandelt, indem er ihm dabei die rechte Seite zuwendet.

6) Der Yak-Wedel, d. h. der kostbar eingefasste Schweif des Yak (bos gruniens), ist eines der königlichen Attribute.

8) Dies sind die vier Haupthimmelsgegenden, die vier Nebenhimmelsgegenden, sowie Zenith und Nadir.

9) Mit dem Löwenruf sind die Worte gemeint: „Ich bin der Erste der Welt, ich bin der Beste der Welt, ich bin der Edelste der Welt; dies ist meine letzte Geburt, es gibt für mich keine Wiedergeburt mehr.“ (S. 4.)

10) Die dreimalzehn Götter ist ein ungenauer Ausdruck für die dreiunddreissig Götter, pā. tāvatiṃsa-Götter. (Vgl. den Artikel Tāvatiṃsa-Götter.)

11) wörtlich „der Flechten tragende“. Näheres s. unter dem Artikel Jaṭila.

12) Diese sind die Verzierung des Yak-Wedels.

13) Die gelben, genauer rotgelben Gewänder (im ganzen drei) sind das Hauptattribut des buddhistischen Mönchs.

14) Die Rosse aus der Gegend des Sindhu (Indus) galten als die besten.

15) Das Mahāpadāna-Sutta ist das vierzehnte Sutta des Dīgha-Nikāya; übrigens bezieht sich in diesem Sutta der Bericht über die vier Ausfahrten nicht auf Buddha selbst, sondern auf Vipassī, einen seiner Vorgänger.

16) Im Pāli bezeichnet das Wort „nibbāyati“ sowohl „es wird gesegnet“ als „es wird ausgelöscht“. Im Deutschen muss das Wortspiel verloren gehen.

17) Diese Stellung nimmt Buddha nach der Überlieferung stets ein, wenn er meditiert. In der bildenden Kunst wird Buddha fast immer so dargestellt.

18) Damit ist ein Leichenhaus oder vielmehr ein ummauerter Raum gemeint, in den die Leichen geworfen wurden, damit sie dort verwesten.

19) Die drei Existenzen sind die sinnliche, die körperliche und die unkörperliche Existenz, d. h. die Existenz in der sinnlichen, der körperlichen und der unkörperlichen Welt. Diese drei Welten sind als Unterabteilungen der Welt der beseelten Wesen gedacht. (Vgl. den Artikel Welt.)

20) Dieser Zusatz ist charakteristisch für das Bestreben der späteren Buddhisten auch die einfachsten Dinge ins Ungeheuerliche zu steigern, wenn es sich um Buddhas Verherrlichung handelt.

21) Dies ist das magische Rad, das einem Weltbeherrscher auf seinem Triumphzug vorausläuft.

22) In jeder Welt ist ein grosser Ozean, in dem die vier „grossen Inseln“ oder Erdteile liegen, nach den vier Himmelsgegenden unterschieden. Der südliche Erdteil heisst der Jambu-Erdteil; er gilt als der grösste und umfasst Indien.

23) Diese acht Dinge bilden noch jetzt die Ausrüstung der buddhistischen Mönche. In der Schale nimmt der Mönch das Almosen entgegen, mit dem Seiher seiht er jede Flüssigkeit, die er geniessen will, durch, um kein wenn auch noch so kleines Tier des Lebens zu berauben und sich so gegen das streng durchgeführte Prinzip der „ahiṃsā“, des Nichtverletzens, zu verfehlen.

24) Der Buddha trägt 32 Abzeichen an seinem Körper, die ihn von den anderen unterschieden. So hat er z. B. auf den Fusssohlen ein kleines Rad, seine Augen sind blau und rund usw.

25) d. h. das Tor der Sinne.

26) d. h. er sprach den älteren Jüngern nach.

27) Dies ist nach indischer Erklärung die dritte der unkörperlichen Welten; sie hat ihren Namen daher, dass sie von Wesen bewohnt wird, die glauben, dass nichts existiert. Die S. 34 vorkommende „Sphäre des weder sich Bewusstseins noch sich nicht Bewusstseins" ist die vierte der unkörperlichen Welten. (Vgl. den Artikel Welt.)

28) Die Gegend bei Uruvelā wird geschildert als eine solche, die nicht den tropischen Charakter trägt, sondern etwa dem unteren Maintal gleicht. (Neumann, Buddhos Reden S. 271, Anm.)

29) Der Maṅgura (skrt. madgura) ist ein Fisch, Macropteronatus magur.

29a) Die „acht Festtage" wurden im Winter zur Zeit der Wintersonnenwende begangen.

30) Dies ist hier natürlich nicht wörtlich zu verstehen, dass Buddha die Messschnur, das Attribut der Brāhmanen, trägt; sondern der Ausdruck soll nur bedeuten „ich bin ein Brāhmane", wobei das Wort Brāhmane, wie öfter in den buddhistischen Texten, die allgemeine Bedeutung „Frommer, Weiser" hat. In der Übersetzung von Fausböll fehlt dieser Vers.

31) Fausböll übersetzt: „Ihm fiel die Saite von seiner Laute herab." Der Sinn dieses bildlichen Ausdrucks ist „Er verfiel in äusserste Niedergeschlagenheit."

32) Ein in buddhistischen Schriften sehr häufiger Ausdruck. Die Existenz mit all ihren Folgen ist der Ozean oder der Fluss, den der überschreiten muss, der an das andere Ufer, d. h. zum Nirvāṇa, gelangen will.

33) Die Namen bedeuten: Durst (Begehren), Unzufriedenheit und Lust.

34) Im Gegensatz zu der gebräuchlicheren Annahme von vier Fluten, nämlich der Flut der Begierde, der Wiedergeburt, des falschen Glaubens und der Unwissenheit sind hier fünf Fluten genannt, unter denen nach dem Kommentar zum Dhammapada V. 370 Lust, Schuld, Irrtum, Stolz und falscher Glaube zu verstehen sind. Mit der sechsten Flut ist nach Windisch, Māra und Buddha, S. 122 Anm., das Reich Māras gemeint; doch könnten auch die fünf sinnlichen Vergnügungen (pañcakāmaṃ, vgl. Anm. 2) darunter verstanden sein, wenn man annimmt, dass der folgende Ausdruck „kāmasaññā" (das Bewusstsein der Lust) eine nähere Erklärung der „sechsten Flut" ist.

35) Der Ausdruck bedeutet dasselbe, wie der in Anm. 32 erklärte; nur ist hier Māra, der Herr des Todes, mit seinen Versuchungen der zu überschreitende Ozean.

36) Jede Welt ist in gewissen Zeiträumen der Zerstörung und Wiedererneuerung ausgesetzt. Die Zeit vom Anfang einer Zerstörung bis zur Beendigung der Erneuerung heisst ein Weltalter (vgl. den Artikel Weltalter).

37) Das Wort Saṃkhāra ist im Deutschen nicht gut wiederzugeben. Einerseits bezeichnet es die Eigenschaft der Zusammensetzung, des Stofflichen, andrerseits aber auch die Existenz, die fünf Khandas (vgl. den Artikel Khandha). An unserer Stelle sind damit gemeint die guten oder bösen Taten, und zwar in Gedanken, Worten und Werken; der Ausdruck scheint sich hier also mit dem sonst in dieser Bedeutung gebrauchten „kamma" (skrt. karma) zu decken.

38) Eigentlich „Name und Form". Es ist der Ter-

minus für das Individuum, das empfindende Einzelgeschöpf als eine Vereinigung geistiger und körperlicher Elemente.

39) Dies sind das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper und der Geist als Organe des Gesichts, Gehörs, Geruchs, Geschmacks, Gefühls und des Denkens.

40) Das Wort „huhuṅkajātiko" ist nicht ganz klar. Buddhaghosa leitet es von der Interjektion „huhuṃ" oder „huṃ" her, die ein Ausdruck des Hochmuts oder des Zornes sein soll.

41) d. h. ausserhalb der Regenzeit (von Mitte Juni bis Mitte Oktober).

42) Ebenso wie die Umwandlung von rechts ein Zeichen der Ehrfurcht. Die Geberde bestand darin, dass man die zusammengelegten (nicht eigentlich gefalteten) Hände entweder gegen den zu Ehrenden senkte oder an die Stirn erhob.

43) nämlich durch Anrufung des Buddha und der Lehre. Der dritte Teil der Formel, die Anrufung der Mönchsgemeinde, fiel natürlich bei diesen beiden Jüngern noch weg.

44) Die Grundlagen des Seins sind die Khandhas, die Lust, die Sünde und das Karma, d. h. die guten oder bösen Taten, von denen die Beschaffung der nächsten Wiedergeburt abhängt.

45) Auch dies ist eine stehende Art die Ehrerbietung zu bezeigen. Übrigens mussten auch die buddhistischen Mönche, wenn sie auf dem Almosengang begriffen waren, ihre eine Schulter vom Obergewand entblössen.

46) Ich habe hier und an einer Reihe von anderen Stellen, um nicht die Wiederholungen ins Ungemessene zu vermehren, etwas gekürzt. Im Text wird jedesmal,

wo eine Bitte u. dgl. zum zweiten und dritten Male vorgebracht wird, der Wortlaut der ersten Bitte genau wiederholt.

47) Die nackten Asketen waren eine in Indien weitverbreitete Sekte, ind. „Ājīvakas", eigentlich „Asketen auf Lebenszeit." Ein anderer Name der Sekte war „Acelakas". Auch der eine Teil der von Buddhas Nebenbuhler Mahāvīra (siehe den Artikel Nātaputta) gestifteten Jainas, die Digambaras, gehen nackt.

48) Kāsi ist ein Name für Benares. Eigentlich bezeichnet Kāsi das Land, dessen Hauptstadt Benares war.

49) Dies ist der stehende Ausdruck für die Begründung des Buddhismus. Man kann auch übersetzen „um das Reich der Lehre zu begründen".

50) Die fünf Khandhas (skrt. skandha) gehören zu den „Grundlagen des Seins" (s. Anm. 44). Man versteht unter ihnen den Körper, das Gefühl, die Empfindung, die Saṃkhāras und das Bewusstsein.

51) d. h. die Quelle, von der das Leiden ausgeht, die Lust muss verlassen werden.

52) Die drei Folgerungen sind a) „dies ist die edle Wahrheit", b) „diese edle Wahrheit muss erkannt werden", c) „diese edle Wahrheit habe ich erkannt". Diese Folgerungen aus den vier edlen Wahrheiten gezogen ergeben die zwölf Bestandteile.

53) d. h. der Erkenntnis-Kondañña.

54) Von diesen vier Khandhas beweist Buddha mit genau denselben Worten wie vom Körper, dass sie nicht das Selbst sind, ebenso wie er auch bei den beiden folgenden Schlüssen bei jedem der fünf Khandhas dieselben Worte anwendet.

55) Diese Erzählung, wie in Yasa der Ekel an seinem bisherigen Leben erwacht, hat als Vorbild gedient für

den Bericht der Nidānakathā (S. 22 f.), wo sie auf Buddha übertragen wird.

56) Diese Anrufung der buddhistischen Trinität, des Buddha, der Lehre und der Gemeinde der Mönche, bildet die stehende Formel für die Aufnahme von Laienmitgliedern und von Novizen.

57) eigentlich „der ihn begleitende, ihm aufwartende Mönch."

58) d. h. Verwandte aus der dritten Kaste, den Hausvätern, wie sie im Pāli gewöhnlich genannt werden.

59) d. h. zu Boden fallen und mit dem Haupte die Füsse der Mönche berühren.

60) Kassapa brachte, wie aus dem Folgenden hervorgeht, regelmässig Feueropfer dar. Diesem Zweck scheint das Feuerhaus gedient zu haben. Bemerkenswert ist, dass Māra Buddha zuredet Feueropfer darzubringen anstatt nach der Erkenntnis zu streben. (S. 50.)

61) Dies ist die Anrede, die die Nichtbekehrten Buddha gegenüber anwenden.

62) d. h. er wandelte sich zu Feuer um.

63) wörtlich „die Schlange unter den Menschen". Das Wort „nāga", „Schlange" wird ebenso wie das Wort Elephant zur Bezeichnung des Ersten, Hervorragendsten gebraucht.

64) Wir haben hier den seltenen Fall, dass eine Erzählung unmittelbar hintereinander zweimal gebracht wird. Die zweite Fassung scheint die ältere zu sein, da sie weniger gekünstelt ist.

65) Der Gebrauch die Kleidung aus Lumpen zusammenzuflicken, die von den Schmutzhaufen zusammengelesen waren, ist aus der zu Buddhas Zeit üblichen Asketenpraxis in den Buddhismus hinübergenommen. Die Mönche waren aber nicht auf diese Art sich Kleidung zu verschaffen angewiesen, sondern durften auch

von Mildtätigen Gewänder annehmen. Unter den Forderungen, die Devadatta an Buddha stellte, war auch die, dass die Mönche sich nur mit diesen aus aufgelesenen Lumpen zusammengeflickten Gewändern bekleiden dürften; vgl. S. 181.

66) Der Jambu-Erdteil, der südlichste der vier Erdteile, der Indien umfasst (vgl. Anm. 22), hat seinen Namen von einem mythischen Jambu-Baum. Der Jambu-Baum, Eugenia Jambos Linn., ist besonders auf dem indischen Archipel verbreitet und trägt apfelgrosse essbare Früchte, die sog. Rosenäpfel.

67) Es ist gedacht, dass jeder der fünfhundert Jatilas ein Stück Holz zu spalten hatte.

68) Die Jatilas entledigten sich also der Besonderheiten in ihrer Tracht, der Feueropfergeräte, die sie nicht mehr gebrauchen konnten, und auch ihrer Vorräte, für die sie als künftige Bettelmönche ebenfalls keine Verwendung mehr hatten.

69) Das Wort Myriade, das ich im Anschluss an Rhys Davids wählte, ist ungenau, denn unter „nahuta" versteht man eigentlich die ungeheure Zahl 10000000^4, also 1 gefolgt von 28 Nullen. Um aber die auch so schon handgreifliche Übertreibung nichts in Unendliche auszudehnen, schien der Ausdruck „Myriade" am passendsten.

70) Die Stelle ist zweifelhaft. Mit einer kleinen Änderung des Textes könnte man auch übersetzen „Du, der du Asket genannt wirst," oder „du Asket, sage es uns."

71) Die zehn Zustände sind 1. das Freisein von den fünf schlechten Eigenschaften, 2. der Besitz der sechs guten Eigenschaften, 3. die Behütung in dem Einen, 4. die Beobachtung der vier Dinge, 5. die Verwerfung jeder der falschen Wahrheiten, 6. das Suchen nach dem

Rechten, 7. das Beseeltsein von reinen Absichten, 8. die vollkommene Ruhe, 9. die Freiheit des Herzens, 10. die Freiheit des Denkens. (Nach Rhys Davids).

72) Die zehn Kräfte beziehen sich auf die Weisheit des Buddha. Sie sind 1. das Wissen, was bei jeder Gelegenheit für besondere Pflichten zu erfüllen sind, 2. das Wissen, das die Folgen des Karma kennt, 3. die Kenntnis des Weges zum Nirvāṇa, 4. die Kenntnis der verschiedenen Weltsysteme, 5. die Kenntnis der Gedanken Anderer, 6. die Einsicht, dass die Sinnesorgane nicht das Selbst sind, 7. die Kenntnis der Seligkeit, die durch die verschiedenen Stufen der Exstase herbeigeführt wird, 8. die Kenntnis der früheren Existenzen eines Menschen, 9. die Kenntnis der künftigen Existenzen eines Menschen, 10. die Kenntnis, wie die Folgen des Karma überwunden werden können.

73) Unter den zehn Tugenden sind verstanden die vier Wege, die zum Nirvāṇa führen (vgl. Anm. 83), die vier Früchte dieser Wege, das Nirvāṇa und die heiligen Schriften.

74) Die zehn Dinge sind der achtgliedrige Pfad (vgl. S. 81), sowie die vollständige Erkenntnis und die vollständige Erlösung.

75) Ein Blutsturz bildet die Strafe für die Gegner Buddhas. Vgl. bei der Erzählung von Devadatta S. 187.

76) Kolita und Upatissa sind die Vornamen von Sāriputta und Mogallāna, während letztere Namen als Familiennamen schon äusserlich kenntlich sind.

77) Auch diese Stelle gehört zu den wenigen Fällen, wo der Text zweimal dasselbe erzählt, nur beide Male mit anderen Worten. Vgl. Anm. 64.

78) Genauer: ist einer Übertretung schuldig, die nur durch Bekenntnis und Lossprechung wieder gut zu machen ist.

79) Es scheint ein bestimmter, besonders angesehener Bürger gemeint zu sein, etwa der Bürgermeister.

80) Die Szene, wie die viereckigen Goldstücke neben einander auf die Spitze gestellt werden, ist uns auch in bildlicher Darstellung erhalten.

81) d. h. es bedeckte den ganzen Park mit Ausnahme eines kleinen Fleckes, der frei blieb.

82) Dies ist der stehende Ausdruck dafür, wenn jemand in den buddhistischen Mönchs- resp. Nonnenorden eintritt.

83) Die Bekehrung, die einmalige Rückkehr, die Nichtrückkehr und die Heiligkeit bilden den vierfachen Weg, der zum Nirvāṇa führt. Wer auf einen dieser vier Wege gelangt ist, geniesst die Frucht dieses Weges; somit besteht zwischen dem vierfachen Weg und der vierfachen Frucht nur ein formeller Unterschied. Der Bekehrte oder, wie das Pāliwort sotāpanna wörtlich heisst, der „in den Strom Gelangte" (Neumann, die Reden Gotamo Buddhos, S. 505 Anm. erklärt das Wort von der Wurzel śru, also „einer, der gehört hat") ist der endlichen Erlangung des Heiles sicher. Wenn er fünf weitere Existenzen hinter sich hat, wird er nur noch zweimal geboren, er ist dann ein einmal Zurückkehrender; und zwar wenn er bei dieser vorletzten Geburt in der Götterwelt geboren wird, findet seine letzte Geburt in der Menschenwelt statt und umgekehrt. Durch die nächste Geburt wird er dann ein Nichtzurückkehrender, d. h. er kann nicht mehr in die Götterwelt oder in die Menschenwelt zurückkehren, sondern kommt nach seinem Tode in die Brahmāwelt, von wo aus er das Nirvāṇa erreicht. Der Heilige endlich (pā. arahat) ist zu dem Aufhören aller irdischen Neigungen, zu dem Nirvāṇa gelangt; wenn er stirbt,

hört er auf zu existieren. Die einzelnen Teile des vierfachen Weges nun brauchen nicht alle von jedem, der zum Nirvāṇa eingehen will, erreicht zu werden, sondern man kann gleich zur Stufe der einmaligen Rückkehr oder der Nichtrückkehr oder der Heiligkeit gelangen.

84) d. h. alle Pflichten, die einem Buddhisten den Mönchen gegenüber auferlegt sind; dazu gehört auch das Füssewaschen, das Herrichten von Sitzen usw.

85) Nämlich die Gemeinde der Mönche und die der Nonnen, während die Mönche natürlich nur vor der Mönchsgemeinde Pavāraṇā halten mussten.

86) Die sechs Tugenden sind die ersten sechs von den in Anm. 5 aufgezählten acht Tugenden, nämlich sich des Tötens zu enthalten, des Stehlens, der Unkeuschheit, des Lügens, des Genusses geistiger Getränke und das Mahl nicht zur Unzeit (d. h. nach Mittag) einzunehmen.

87) Die Speise ist dazu da den Körper zu stärken; wenn nun der Mönch nach Mittag Speise zu sich nimmt, begeht er eine Sünde und schadet sich damit so sehr, dass der dadurch verursachte Nachteil den dem Körper verschafften Nutzen weit überwiegt.

88) Im Mahāvagga (VI, 24) wird erzählt, wie Buddha mit seinen Mönchen zu Andhakavinda einmal von einem Brāhmanen mit Reisschleim und Honigklumpen bewirtet wurde. Als dann das Mahl beendet war, erklärte Buddha, um dem Brāhmanen für seine Gastfreundlichkeit zu danken, die zehn Vorteile, die der Genuss von Reisschleim mit sich bringe, nämlich: er gibt Leben, er gibt Farbe, er gibt Fröhlichkeit, er gibt Kraft, er gibt Schlagfertigkeit im Reden, er stillt Hunger und Durst, er regelt die Ausdünstungen des Körpers, er reinigt die Blase und hilft endlich das, was unverdaut geblieben ist, zu verdauen.

89) Die sieben Grundlagen der Erkenntnis sind: Sammlung, religiöse Untersuchung, Energie, Freude, Ruhe, Beschauung und Gleichmut.

90) In dem vorhergehenden Kapitel des Mahāvagga, das die Bekehrung des Devadatta und anderer Verwandten Buddhas erzählt, wird von Devadatta gesagt, er habe als besondere Auszeichnung die Gabe erhalten Wunder zu wirken.

91) Im Text folgt hier eine längere Erörterung Buddhas über die verschiedenen Arten der falschen Lehrer, die, weil nicht von Wichtigkeit für Devadattas Geschichte, in der Übersetzung weggelassen wurde.

92) Das Kalandanivāpa, eigentlich „Eichhörnchen-Futterplatz", scheint der Lieblingsplatz Buddhas im Veluvana gewesen zu sein; wenigstens wird es oft als sein Aufenthaltsort genannt.

93) Die nun im Text folgende Stelle, wie der eine Ausstossung Verkündende gewählt werden soll, wurde weggelassen.

94) Der Text gibt hier mit genau demselben Wortlaut wie soeben bei der Erzählung von den zwei Leuten die Geschichte der Bekehrung dieser vier, acht und sechzehn Männer.

95) d. h. sie übt ihre Wirkung nicht, wie andere böse Taten, während der nächsten Existenz aus, sondern schon in diesem Leben.

96) Hier wurde wieder die in Anm. 91 angeführte Stelle in der Übersetzung weggelassen.

97) Der Elephant ist das Sinnbild der Stärke, des Vorrangs; daher wird Buddha oft der Elephant unter den Menschen genannt. (Vgl. Anm. 63.)

98) An der Stirn des Elephanten treten zur Brunstzeit kugelförmige Erhöhungen hervor.

99) Wenn der Elephant sich während seiner Exi-

stenz als Elephant gut beträgt, wird er vielleicht als höheres Geschöpf wiedergeboren und kann so die Seligkeit erlangen.

100) Unter den Verrichtungen der Gemeinde sind die feierlichen Akte zu verstehen, die nicht ein Mönch allein, sondern nur ein Collegium ausführen durfte, das aus wenigstens vier geweihten Mönchen bestand. Zu diesen Akten gehört auch das Uposatha und die Pavāraṇā.

101) Auch hierin ahmt Devadatta Buddha nach. Dieser liegt beim Schlafen immer auf der rechten Seite, in der sogenannten Löwenlage. (Vgl. S. 214.)

102) Dies wäre ein grober Verstoss gegen das Gebot der „ahiṃsā", des Nichtverletzens, gewesen.

103) Als die fünf grossen Ströme werden gewöhnlich bezeichnet: Gaṅgā, Yamunā, Aciravatī, Sarabhū und Mahī.

104) Damit ist hier nicht das Ansehen gemeint, das die verschiedenen Buddhas geniessen, sondern entweder ist es der Pluralis majestatis oder der Ausdruck bedeutet: das Ansehen Buddhas und seiner Anhänger.

105) d. h. „hört das Leben mit dem Untergang des Körpers auf?" Bei dieser wie bei den anderen Fragen gibt Buddha nur deshalb keine Antwort, weil er die philosophische Spekulation grundsätzlich von seiner Lehre fernzuhalten suchte. An anderen Stellen äussert er sich bestimmt über die Annahme einer Wiedergeburt; den Hauptwert legt er aber immer auf das Leben in dieser Welt.

106) Mit dem Wort „der Vollendete" ist hier nicht, wie sonst so oft in den buddhistischen Texten, Buddha selbst gemeint — er redet auch von sich meist mit diesem Ausdruck —, sondern einer, der heilig lebt und nach der Vollkommenheit strebt.

107) Die fünf Hindernisse sind: Lust, Böswilligkeit, Trägheit, Hochmut und Zweifelsucht.

108) Die vier Hilfsmittel oder Grundlagen der Betrachtung sind: die Betrachtung des Körpers und seiner Unreinheit, die Betrachtung der Empfindungen mit ihren bösen Folgen, die Betrachtung des Denkens und seiner Eitelkeit und die Betrachtung der Dinge, die mit dem Dasein zusammenhängen. Vgl. S. 247.

109) Der Text bringt die Fragen des Vacchagotta und die Antworten Buddhas genau entsprechend den Fragen und Antworten im ersten Teil des Gesprächs mit Uttiya. Überhaupt wurden in 16a und b allzu weitschweifige Wiederholungen mehrfach durch zusammenfassende Wendungen wiedergegeben.

110) Mit dem roten Gewand ist die sonst als gelbes Gewand bezeichnete Kleidung der buddhistischen Mönche gemeint (vgl. Anm. 13).

111) Die sechs Erkenntnisse oder übernatürlichen Kenntnisse sind: 1. die verschiedenen Arten der Wunderkraft, 2. das göttliche Gehör (die Fähigkeit jeden Laut zu hören), 3. das Erkennen der Gedanken Anderer, 4. das Wissen von den früheren Existenzen, 5. das göttliche Auge (die Fähigkeit alles zu sehen), 6. die Kenntnis dessen, was die Zerstörung der Leidenschaften bewirkt.

112) Tissa geht mit seiner gefüllten Schale zu Buddha hin um ihm ein Almosen zu geben und sich dadurch ein Verdienst zu erwerben; Buddha aber sagt ihm, er habe schon sein Mahl eingenommen, und bedeutet ihm damit dasselbe zu tun.

113) In der Zeit, wo Buddhaghosas Kommentar verfasst wurde, machten die Mönche ihre Reisen wohl hauptsächlich deshalb um in einer von ihnen vorher nicht aufgesuchten Gegend reichere Spenden jeglicher Art zu erhalten.

114) Dazu vgl. die Forderung Devadattas (S. 180). Es war erlaubt acht Monate des Jahres im Walde zu leben; nur für die Regenzeit hatte Buddha den Aufenthalt im Walde wegen der damit verbundenen Gefahren für Leben und Gesundheit untersagt. Das Leben im Walde war aus der Praxis der früheren Asketen herübergenommen.

115) d. h. sie sollen sich nicht begnügen mit der Erreichung eines der unvollkommenen Grade der Heiligkeit (vgl. Anm. 83), sondern bis zur Heiligkeit selbst vorzudringen suchen.

116) Dies ist eine kurze Zusammenfassung der von Buddha damals gepredigten Lehren; die Stelle findet sich noch öfters wiederholt im Mahāparinibbānasutta.

117) Dieser Vers bringt die buddhistischen Erklärer in grosse Verlegenheit, da Buddha sonst überall verbietet den Gottheiten Opfer darzubringen. Buddhaghosa sucht sich durch eine recht geschraubte Interpretation zu helfen, indem er sagt, die den Mönchen erwiesenen Wohltaten würden von den Gottheiten zu dem Haufen guter Werke des Spenders hinzugefügt. Rhys Davids trifft wohl das Richtige, wenn er annimmt, mit den Gottheiten seien eben die Heiligen, die sich selbst Bezwingenden gemeint.

118) Die fünf niederen Leidenschaften (wörtlich die sich auf den niederen Teil beziehenden Bande) sind 1. die falsche Ansicht von der eigenen Person, 2. die Zweifelsucht, 3. Hinneigung zu nichtbuddhistischen Gebräuchen, 4. Lust zum Vergnügen, 5. Zorn und Hass.

119) d. h. Zugehörigkeit zur Welt der Petas. Die Petas (skr. preta) bewohnen die zwischen den drei zusammengehörigen Welten liegende Hölle; es sind die Geister der Verstorbenen, die wegen der von ihnen als

Menschen begangenen Sünden eine Zeit lang in der Hölle büssen müssen.

120) Dies ist eine Anspielung auf den Namen der Ambapāli, der in seinem ersten Teile das Wort „amba" „Mango" enthält.

121) d. h. er war unfähig irgend etwas zu sehen oder zu denken.

122) Die vier Grundlagen der Wunderkraft sind 1. der Entschluss die Wunderkraft zu betätigen, 2. die Anstrengung, 3. die Vorbereitung der Gedanken, 4. die Probe.

123) Unter den höheren Lehren sind zu verstehen die vier Wege zur Heiligkeit, die Früchte dieser vier Wege (vgl. Anm. 83) und das Nirvāṇa. Die niederen Lehren sind die Gebote, deren Erfüllung den Frommen zu den höheren Lehren befähigt, besonders die vier Gebote der Zurückhaltung, die Befolgung der acht oder zehn Vorschriften usw.

124) d. h. der das Verhältnis zwischen Wasser und Erde genau kennt (vgl. Anm. 22). Der Ausdruck ist nur eine weitere Bezeichnung des wunderkräftigen Heiligen.

125) Diese acht Sphären des Überwinders sind weiter nichts als eine Detaillierung der beiden ersten von den acht Befreiungen (S. 262). Der Buddhist soll die Ansicht überwinden, dass die sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen reell sind.

126) Der heilbringende Stern ist der weisslich glänzende Morgenstern, der Planet Venus.

127) Die acht Befreiungen beziehen sich auf die Exstase. Die 4., 5., 6. und 7. Befreiung sind identisch mit den nach den vier ersten Graden der Exstase eintretenden sog. unkörperlichen Sphären (vgl. Anm. 27); die 8. Befreiung, das Aufhören von Bewusstsein und

Empfindung, entspricht der höchsten erreichbaren Stufe der Exstase (vgl. S. 304).

128) Die vier Arten des richtigen Strebens sind 1. das Streben die Sünde noch vor ihrem Entstehen zu verhindern, 2. das Streben die Sünde, wenn sie einmal da ist, aufzugeben, 3. das Streben noch nicht vorhandene Verdienste sich zu erwerben, 4. das Streben schon erworbene Verdienste wirksam zu erhalten.

129) Die fünf Kräfte sind: Glaube, Kraft, Nachdenken, Beschauung und Einsicht.

130) Buddhagosa sagt, wenn ein Buddha nach rückwärts schauen will, muss er den ganzen Körper herumdrehen, wie es die Elephanten machen; denn die Knochen am Nacken eines Buddha sind fester als die bei anderen Menschen.

131) An jedem dieser Orte verweilte Buddha eine Zeit lang. So wurden die drei Monate ausgefüllt, die Buddha nach der letzten Versuchung durch Māra (S. 257) noch zu leben hatte.

132) Diese Stelle ist ein Beweis, dass zur Zeit der Abfassung des Mahāparinibbānasutta die Einteilung der kanonischen Bücher in ihre beiden Hauptteile Vinaya-Piṭaka und Sutta-Piṭaka schon erfolgt war. (Vgl. S. IX.)

133) Während die buddhistische Wissenschaft bis vor kurzem annahm, es handele sich hier wirklich um Schweinefleisch, wollen einige Europäer, die sich der buddhistischen Propaganda gewidmet haben, seit etwa 10 Jahren nicht gelten lassen, dass Buddha, der strenge Vegetarianer, infolge Genusses von Schweinefleisch gestorben sei, und suchen aus einer recht weit hergeholten Parallele zu beweisen, Buddha habe giftige Pilze verzehrt und sei daran gestorben. (Neumann, die Reden Gotamo Buddhos, S. XIX ff.) Diese Ansicht ist jedoch durchaus zurückzuweisen; denn gerade der Um-

stand, dass als Todesursache Buddhas eine Speise genannt wird, deren Genuss einem Buddhisten schier sündhaft erscheinen muss, und dass diese Nachricht niemals angezweifelt wurde, ist der beste Beweis für die Authentizität der Annahme, dass hier wirklich Schweinefleisch gemeint ist.

134) Diese kurze Erwähnung bot der buddhistischen Phantasie Anlass zur Erfindung der langen Geschichte von Sujātā, die dem Bodhisatta aus der Milch einer Kuh, die mit der Milch von zwei Kühen genährt war, die wieder von vier Kühen genährt waren, usf. bis zu tausend Kühen, — das Mahl vor der Nacht der Sambodhi bereitete.

135) Es ist hier merkwürdigerweise nur von zehn Weltsystemen die Rede, während sonst gewöhnlich 10000 oder noch mehr Weltsysteme genannt werden.

136) Ein nicht universeller Buddha (pā. paccekabuddha) hat zwar von sich selbst aus die völlige Erleuchtung erlangt, aber er predigt seine Lehre nicht den Menschen; auch ist er nicht allwissend wie der universelle Buddha (pā. sammāsambuddha).

137) Ānanda ist also, obwohl er schon so lange der ständige Begleiter Buddhas war, noch nicht zur Heiligkeit gelangt, sondern befindet sich noch auf einem der drei niederen Pfade. (Vgl. Anm. 83.)

138) Die sieben Kleinodien eines weltbeherrschenden Königs sind: das Rad der Weltherrschaft (vgl. Anm. 21), der Elephant, das Ross, der Edelstein, die Königin, das Gefolge von Hausvätern und der Kronprinz.

139) Diese Sektenhäupter sind grösstenteils uns auch anderwärts bezeugt; besonders bekannt ist Nigaṇṭha Nātaputta oder Mahāvīra, wie ihn seine Anhänger, die Jainas, nannten.

140) Diese vier Teile der höheren Exstase, die so-

genannten unkörperlichen Sphären (vgl. Anm. 127) entsprechen nach buddhistischer Ansicht besonderen Arten des Brahmâhimmels. Jede dieser vier Sphären ist von solchen Wesen bewohnt, die zu der Befreiung vorgedrungen sind.

141) Dieser Mönch Subhadda kann wegen seiner gemeinen Gesinnung nicht identisch sein mit dem Subhadda, den Buddha noch am Abend vor seinem Tode bekehrte und der bald darauf zur Heiligkeit gelangte.

142) Die anderen Gewänder resp. Lagen von Baumwolle verbrannten natürlich mit. Der Ausdruck soll wohl die Raschheit des Verbrennens betonen.

143) Der Ausdruck war schon Buddhaghosa nicht klar. Er erklärt ihn (pâ. udakasâla) entweder als Blumenregen von den benachbarten Sâlabäumen oder als ein Ausbrechen des Wassers aus der Erde. Letztere Ansicht ist die wahrscheinlichere trotz der von Rhys Davids (in der Anmerkung zu seiner Übersetzung der Stelle) geäusserten Bedenken.

144) Alle die hier genannten Geschlechter sind als der Adel ihrer Städte zu betrachten, nicht aber als die königlichen Familien.

145) Ein Hinweis auf die Bestattung und Ehrung früherer Buddhas; denn wie ihr Leben, so musste auch ihr Tod und, was darauf folgte, genau mit den entsprechenden Ereignissen bei Gotama Buddha übereinstimmen.

Im Text des Mahâparinibbânasutta folgen noch acht Verse, die schon Buddhaghosa als nächträglich von den Theras in Ceylon hinzugefügt bezeichnet und nicht mehr in seinem Kommentar berücksichtigt. Die Verse tragen schon darin den Stempel der Unechtheit, dass sie von noch anderen Reliquien von Buddha sprechen als den im Sutta selbst genannten.

Erklärung der Eigennamen

sowie der auf Religion, Lebensweise und dgl. sich beziehenden Ausdrücke in alphabetischer Anordnung.

Acht Befreiungen siehe Anm. 127.

Acht Festtage siehe Anm. 29a.

Achtgliedriger Weg. Der achtgliedrige Weg, der, wie Buddha sagt, die richtige Mitte hält zwischen Laxheit und allzu grosser Strenge, besteht aus folgenden Bestandteilen: Rechter Glaube, rechter Entschluss, rechte Rede, rechter Wandel, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Denken, rechte Versenkung (S. 81).

Ādicca, skrt. Āditya, heissen die von dem Sonnengott Abstammenden. Auch die Sakyas nahmen diesen Namen für sich in Anspruch.

Ajapāla-Feigenbaum, eigentlich „Ziegenhirten-Feigenbaum", nach der Überlieferung so genannt, weil die Ziegenhirten in seinem Schatten zu sitzen pflegten.

Ajātasattu, der Sohn und Nachfolger des Königs Bimbisāra von Magadha. Anfänglich war er Buddha nicht freundlich gesinnt und begünstigte Devadattas Umtriebe, später aber bekehrte er sich. Er soll von 485—453 v. Chr. regiert haben.

Aḷakamandā, die Stadt des Kubera, des Gottes des Reichtums.

Āḷāra Kālāma, der eine brāhmanische Asket, unter dessen Leitung sich Buddha am Anfang seines Suchens nach dem Heil stellte. Er wie auch Uddaka Rāmaputta, der zweite Lehrer Buddhas, scheinen historische Persönlichkeiten zu sein.

Amalakī ist Phyllanthus emblica, die sogen. Purgierpflaume.

Ānanda, ein Vetter Buddhas und sein steter Begleiter während seiner letzten Lebensjahre. Das Bild, das von ihm entworfen wird, ist ein überaus sympathisches.

Aṅga, das heutige Bengalen.

Aṅgirasa. Das vedische Geschlecht der Gautamas, mit dem die Sakyas in Verbindung zu stehen vorgaben, gehörte zum Stamm der Aṅgirasen, die vor allem Agni, den Gott des Feuers, verehrten.

Anotatta ist der Name eines der sieben grossen Seen im Himālaya.

Antaka ist der Name des das Ende herbeiführenden Todesgottes; sonst meist in Beziehung auf Yama gebraucht.

Āsāḷhi, skrt. āṣāḍha, ist der Monat, der unserem Juni oder Juli entspricht.

Asketen, pā. samaṇa, sind die Männer, die den Boden der vedischen Überlieferung verliessen und dann aus sich heraus das wahre Heil gefunden zu haben vorgaben oder noch im Ringen nach dem Heil begriffen waren. Sie standen im Gegensatz zu den Brāhmanen, den berufsmässigen Priestern. Die bedeutendsten dieser Asketen stifteten eigene Sekten mit Mönchs- und Nonnengemeinden. Auch Buddha wurde von den nicht zu seiner Lehre Bekehrten meist „der Asket“ oder auch „der grosse Asket“ genannt.

Benares, pā. Bārāṇasī, war schon zu Buddhas Zeit eine bedeutende Stadt, die Hauptstadt des Landes Kāsi (vgl. Anm. 48). Besonders berühmt waren die feinen Gewebe, die in Benares angefertigt wurden.

Bettelmönche, pa. paribbājaka, sind in den buddhistischen Texten vor allem die nichtbuddhistischen Asketen, die sich durch Betteln ihre Nahrung verschafften. Diese Institution bestand schon vor Buddha; von ihnen entlehnte Buddha die rotgelbe Kleidung seiner Jünger, das Fertigen der Kleider aus Lumpen, das Leben im Walde u. a.

Bimbisāra, ein König von Magadha, der grosse Gönner Buddhas. Genaueres über ihn in den Erzählungen I, 4 und II, 8. Er dankte später zugunsten seines Sohnes Ajātasattu ab. Er soll von 537—485 v. Chr. regiert haben.

Bodhibaum, der Baum, unter dem sitzend Buddha die völlige Erleuchtung erlangte. Der Überlieferung nach war es ficus religiosa, der sog. Götzenbaum.

Bodhisatta, skrt. bodhisattva, ist ein Buddha vor der Erlangung der völligen Erleuchtung. Die eigentliche Bedeutung ist: einer, der die Erkenntnis dem Wesen nach schon besitzt, aber sich ihrer noch nicht bewusst ist.

Brahmā gilt bei den Buddhisten zwar als der oberste Gott, ist aber doch dem Buddha untergeordnet. Wenn er etwas von Buddha will, naht er ihm in der Haltung eines Bittenden. Der buddhistische Brahmā ist etwas ganz Anderes als der Brahmā der brāhmanischen Religion. Er ist der Herr des Brahmā-Himmels, des obersten Himmels, in dem die reinsten Wesen wohnen. Da nun aber jede Welt ihren Brahmāhimmel besitzt, gibt es auch eine Mehrzahl von Brahmās. Brahmā bleibt nicht immer das,

was er ist, sondern auch er ist dem Gesetz der Wiedergeburt unterworfen. So soll Buddha in seinen früheren Existenzen viermal Brahmā gewesen sein.

Brahmakāyika-Götter scheinen die Bewohner des obersten Himmels, des Brahmāhimmels, zu sein.

Brāhmanen sind zunächst die zur Priesterklasse Gehörenden, die in den buddhistischen Texten oft als stolz und rechthaberisch dargestellt werden. Buddha gebraucht das Wort Brāhmane aber auch als „Frommer, Heiliger".

Brustbeere ist die Frucht von Zizyphus jujuba; sie wird im Orient viel gegessen.

Buddha, „der Erleuchtete", ist der gebräuchlichste Name für den Stifter des Buddhismus. Buddha selbst gebrauchte von sich das Wort „der Vollendete", pā. tathāgata (wörtlich „der ebenso Wandelnde", nämlich wie die früheren Buddhas); seine Anhänger redeten ihn an mit „Erhabener", die anderen mit seinem Familiennamen Gotama oder mit dem Wort „Asket" oder „grosser Asket". Allmählich bildete sich die Lehre aus, Gotama sei nicht der erste Buddha gewesen, sondern er habe wenigstens vierundzwanzig Vorgänger in der Buddhawürde gehabt. Der letzte Buddha vorher war Kassapa; der nächste, der bis jetzt noch in irgend einer Existenzform der Bodhisatta ist, ist Metteya (skr. Maitreya). Der universelle Buddha (im Gegensatz zu dem nichtuniversellen, dem Pacceka-Buddha, vgl. Anm. 136) besitzt unbegrenztes und untrügliches Wissen. Nachdem er die völlige Erkenntnis erlangt hat, predigt er seine Lehre zur Erlösung von Menschen und Göttern. Er verfügt über uneingeschränkte Wunderkraft und vermag auch, wenn er will, sein Leben

bis zum Ende des betr. Weltalters zu verlängern. Bei seinem Tode hört er auf zu existieren. Es ist klar, dass erst eine ziemlich späte Zeit es unternahm die speziellen Züge aus dem Leben des historischen Buddha für seine Vorgänger und Nachfolger in der Buddhawürde typisch zu machen; die älteren Texte weisen noch keine Spuren dieser Bestrebungen auf. Naturgemäss war der Einbildungskraft damit ein weiter Spielraum gegeben; so wurde für jeden Buddha genau bestimmt, wie der Vater, der Freund, das bei der Flucht behülfliche Ross hiess, unter was für einem Baume jeder Bodhisatta zum Buddhatum gelangte usw.

Cātumahārājika-Götter sind die Bewohner der niedrigsten der sechs Götterwelten, die von den vier Grosskönigen, den Mahārājās, regiert wird. (Vgl. den Artikel Grosskönige.)

Dämonen, pā. asura, sind göttliche Wesen, die aber im Gegensatz zu der aufs Gute hinzielenden Weltordnung stehen. Eine Wiedergeburt in der Welt der Dämonen gilt als eine der härtesten Strafen.

Devadatta, ein Vetter Buddhas, der nach seiner Bekehrung zuerst sich sehr auszeichnete und daher die Gabe Wunder zu wirken erhielt; dann aber liess er sich vom Ehrgeiz verleiten Buddha zu bekämpfen und fand ein trauriges Ende. (Siehe die Erzählung II, 14.)

Doṇa, nach der Legende ein Brāhmane, der nach Buddhas Verbrennung die Reliquien verteilte. Er selbst beanspruchte für sich nur das Gefäss, in dem Buddhas Leichnam verbrannt worden war. Da nun Doṇa im Pāli „Gefäss" bedeutet, so ist es nicht zweifelhaft, dass wir es mit einer legendären Persönlichkeit zu tun haben.

Erdgötter sind die niedrigsten Gottheiten; sie bewohnen die Erde. Die nächst höheren Götter sind die Cātumahārājika-Götter.

Erdteile siehe Anm. 22.

Erzengel, pā. mahābrahmā, ist eine Benennung für die Gesamtheit der Brahmās, der Herrscher über die verschiedenen Brahmāwelten. (Vgl. den Artikel Brahmā.)

Exstase. Die Herbeiführung eines exstatischen Zustandes ist für den Buddhisten von grossem Nutzen, da sie die Wiedergeburt in einem Brahmā-Himmel zur Folge hat. Es werden vier Stufen der Exstase unterschieden: Die erste Stufe wird erreicht, wenn man sich los macht von den Lüsten und den nicht zum Heile führenden Dingen, sich dann in die Einsamkeit zurückzieht, mit gekreuzten Beinen sich niedersetzt und seine Gedanken auf einen Punkt konzentriert. Dadurch tritt eine freudige Ruhe ein, die erste Stufe der Exstase. Wenn dann die Überlegung und die Selbstprüfung aufhört, gelangt man zu der von Nachdenken und Selbstprüfung freien, aus der Beschauung hervorgehenden, freudebeglückten zweiten Stufe der Exstase. Wenn dann das freudige Gefühl aufhört und das Gefühl des Gleichmuts eintritt, beginnt die dritte Stufe der Exstase. Auf der vierten Stufe endlich hat das Glücks- und das Leidensgefühl vollständig aufgehört und ein Zustand gänzlicher Indifferenz tritt ein. (Vgl. S. 60 f.) Eine weitere Steigerung der Exstase bildet noch die Erreichung der sog. unkörperlichen Sphären, der Sphäre der Unendlichkeit des Raumes, der Sphäre des Nichtsseins, der Sphäre des sich weder Bewusstseins noch sich nicht Bewusstseins und der Sphäre des Aufhörens von Empfindung und Bewusstsein. (Vgl. Anm. 27, 127 und 140.)

Fünf Arten der sinnlichen Vergnügungen siehe Anm. 2.

Fünf Hindernisse siehe Anm. 114.

Fünf Kräfte siehe Anm. 129.

Fünf Vorschriften siehe Anm. 5.

Gaṅgā, der Ganges, der heilige Strom der Inder. Er bildet mit der Yamunā (Dschamna) und der Acīravatī (Rapti) die drei ersten der sog. fünf grossen Ströme (Anm. 103).

Gāvuta, der vierte Teil eines Yojana, also etwa 3 engl. Meilen.

Gotama, der Familienname des Buddha. Das entsprechende Sanskritwort Gautama ist der Name eines alten vedischen Priestergeschlechts. Wie das Kriegergeschlecht der Sakyas zu diesem Namen eines Priestergeschlechts kam, ist nicht ganz klar; Oldenberg (Buddha, 3. Aufl. S. 113) meint, die Sakyas hätten den Namen nach der Sitte indischer Adelsgeschlechter jenem berühmten Geschlecht entlehnt. Eine Frau aus dem Gotama-Geschlecht heisst Gotamī, z. B. Mahāpajāpatī.

Göttersöhne ist nur ein anderer Name für die Götter selbst; und zwar wird das Wort „Göttersohn" besonders dann gebraucht, wenn das männliche Geschlecht der betr. Gottheit betont werden soll.

Grosskönige. Die vier Grosskönige (mahārājā) sind die Herrscher der Cātumahārājika-Götter. Sie versehen auch das Amt der Welthüter (pā. lokapāla); als solche wohnen sie auf dem Yugandhara-Berge, der den Meru-Berg rings umgibt, und beschützen je eine der vier Himmelsgegenden.

Grundlagen der Erkenntnis siehe Anm. 89.

Grundlagen des Seins siehe Anm. 44.

Halbgötter (pā. yakkha, skrt. yakṣa) sind übermensch-

liche Wesen, die den Menschen meist feindlich gesinnt sind. Doch manche, wie z. B. der in der Geschichte des Anāthapiṇḍika erwähnte, sind auch Freunde der Menschen. Buddha bekehrte viele Halbgötter zu seiner Lehre.

Harītakī ist der indische Name für eine gelbe Phyllanthus-Art; vgl. Amalakī.

Hausväter ist die in den Pālitexten gebräuchliche Benennung der Angehörigen der dritten Kaste, der Bürger (skrt. vaiśya).

Heerstadt, pā. senānigama, ist der Beiname des Fleckens, in dessen Nähe Buddha vor der Erlangung der Sambodhi Askese übte. Das Wort wird auch übersetzt als „Burg des Heerführers" oder „Dorf des Senāni". In jüngeren Texten findet sich Senānī als Name des Vaters der Sujātā, die Buddha das berühmte Mahl am Tage vor der Sambodhi (vgl. S. 285) darreichte.

Heilige (pā. arahat) sind die auserwählten Jünger Buddhas, die schon in diesem Leben zur Stufe der Heiligkeit gelangt sind und nach dem Tode sogleich in das Nirvāṇa eingehen ohne einer nochmaligen Wiedergeburt ausgesetzt zu sein. (Vgl. Anm. 83.)

Hīmavant, „der Schneereiche" ist ein anderer Name für Himālaya.

Höllen. Nach buddhistischer Ansicht gibt es ausser den zwischen den einzelnen Welten befindlichen Höllen (vgl. Anm. 1) noch acht grosse und viele kleinere Höllen, im ganzen 136. In den Höllen werden die früheren Sünden abgebüsst in einer gewissen Zeit, nicht ewig. Auf den Aufenthalt in einer Hölle kann eine Wiedergeburt in einer Götterwelt unmittelbar folgen.

Isipatana (eig. Seherfall, Seherflug) ist der Name eines

Haines bei Benares, in dem Buddha „das Rad der Lehre in Bewegung setzte".

Jambu-Baum siehe Anm. 66.

Jaṭila ist der Name von Asketen, die verwirrte, verfilzte Haare als besondere Kennzeichen hatten. Die Jaṭilas, die Schüler der drei Kassapa waren, waren Verehrer des Agni, des Feuergottes. Vgl. die Erzählung II, 6b.

Jetavana, der Park des Prinzen Jeta, ist der von dem reichen Anāthapiṇḍika Buddha zum Geschenk gemachte Park bei Sāvatthi. (Vgl. die Erzählung II, 11.) Das Jetavana galt als der Lieblingsaufenthalt Buddhas; an zweiter Stelle kam das Veḷuvana zu Rājagaha.

Kakudha, der Baum Terminalia Arjuna. Von einigen Terminalia-Arten sind die Früchte reich an Gerbstoff, andere haben essbare Früchte.

Kamma, skrt. Karma, siehe Anm. 44.

Kapilavatthu, skrt. Kapilavastu, die Vaterstadt Buddhas. Während man lange Zeit die Stadt für mythisch hielt, hat man jetzt ihre Ruinen gefunden in Nepal, am Fusse des Himālaya.

Kassapa, ein in buddhistischen Texten häufig vorkommender Name. Der letzte Buddha vor Gotama Buddha hiess so, ferner die drei Häupter der von Buddha beim Beginne seiner Wirksamkeit bekehrten tausend Jaṭilas; endlich führte auch einer der hervorragendsten Schüler, der das legendäre erste Konzil unmittelbar nach Buddhas Tode geleitet haben soll, diesen Namen. (skrt. kāśyapa.)

Kattika ist der Monat, der das Ende der Regenzeit bildet. Er entspricht etwa dem Oktober.

Khandhas siehe Anm. 50.

Korallenbaum, Erythrina indica, ist ein in Indien

heimischer Baum, der in einer Abart auch in Europa als Zierpflanze verwendet wird. Nach der Legende wuchs er auch im Tāvatiṃsahimmel.

Kosala, ein Volk in Indien und das von ihm bewohnte Land, das heutige Oudh (nördlich von Benares).

Krieger, pā. khattiya, skrt. kṣatríya, die Angehörigen der Kriegerkaste. Das Wort wird meist im Sinne von „Edler, Adliger" gebraucht. Auch Buddha stammte aus der Kriegerkaste.

Kuśa-Gras ist Poa cynosuroides, eine zu religiösen Zeremonien benutzte Grasart.

Kusinārā, jetzt Kasia, eine Stadt im Norden des mittleren Ganges. Bei Kusinārā starb Buddha.

Laienmitglieder heissen diejenigen, die zur Lehre Buddhas bekehrt sind, aber nicht in den Mönchs- resp. Nonnenorden eintreten, sondern in ihrem Berufe bleiben. Sie haben die 5 Gebote zu befolgen (vgl. Anm. 5), ferner die Ordensmitglieder mit allem Nötigen zu versehen und zu beschützen. Sie werden Laienmitglieder, indem sie zur Dreiheit (zu Buddha, zur Lehre und zur Gemeinde der Mönche) ihre Zuflucht nehmen. Sie zerfallen in Laienbrüder und Laienschwestern.

Licchavis sind die Edeln, die zu Vesālī regierten. Sie waren gegen Buddha durchaus freundlich gesinnt. Buddha vergleicht sie in ihrer Schönheit mit göttlichen Wesen (S. 249).

Löwenlage siehe Anm. 101.

Löwenruf siehe Anm. 9.

Madhuraka, ein anderer Name der Jīvaka-Pflanze. Dies ist eine Heilpflanze, entweder Terminalia tomentosa oder Coccinia grandis.

Magadha, ein indisches Volk und das von ihm bewohnte Land, das heutige Behar (im Südosten von

Benares). Magadha galt als Hauptsitz des Buddhismus; sein König Bimbisāra war Buddhas grösster Gönner. Das Pāli wurde lange als die eigentliche Magadhasprache betrachtet, aber mit Unrecht, vgl. Einleitung S. X f.

Maggasira, ein Monat im Spätherbst.

Mahāpajāpatī war die Schwester von Buddhas Mutter Māyā. Als diese sieben Tage nach Buddhas Geburt starb, übernahm Mahāpajāpatī seine Erziehung. Sie scheint auch die zweite Frau des Suddhodana geworden zu sein. Durch ihre Bemühungen veranlasst stiftete später Buddha den Nonnenorden.

Mallas, ein indischer Volksstamm im Norden des Ganges. Ihre wichtigsten Städte waren Pāvā und Kusinārā. In ihrem Gebiete starb Buddha und sie besorgten die Verbrennung seines Leichnams.

Mānatha-Busse, eine Busse, die bei schweren Verfehlungen angewandt wurde. Sie bestand wahrscheinlich darin, dass der Büssende für sechs Tage den anderen untergeordnet wurde.

Mandārava ist die Pflanze Erythrina fulgens, eine Art des Korallenbaums.

Mango, pā. ambo, Mangifera Indica, ein in Indien wegen seiner wohlschmeckenden orangefarbigen Früchte, die meist die Grösse eines Gänseeis haben, viel angepflanzter Baum.

Māra ist bei den Buddhisten eigentlich der Todesgott, dann überhaupt das personifizierte Prinzip der Weltlichkeit. Er ist der Hauptgegner der Betrebungen, einen Menschen zum Eingehen ins Nirvāṇa zu befähigen, und deshalb versucht er Buddha bei jeder Gelegenheit, die sich ihm gerade bietet. Vor der Erlangung der Sambodhi sucht er Buddha von seinem Streben nach dem Heile abzubringen; später

bemüht er sich ihn möglichst bald zum Eingehen in das Nirvāṇa zu veranlassen. Die spätere Legende hat aus der geistigen Versuchung Buddhas durch Māra vor der Erlangung der Sambodhi einen auf Buddhas Vernichtung abzielenden Kampf gemacht, der mit der lebhaftesten Phantasie ausgeschmückt wurde. Māras Töchter sind Taṇhā, Arati und Ragā (Durst [nach dem Dasein], Unzufriedenheit und Verlangen). [Über Māras Stellung zu Buddha hat sehr ausführlich E. Windisch gehandelt in seinem Werke „Māra und Buddha", Abhandl. d. sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig 1895.] Māra ist auch der Herrscher über die Paranimittavasavatti-Götter im Māra-Himmel.

Māyā, die Mutter Buddhas, die am siebenten Tage nach seiner Geburt starb. Sie wurde früher vor allem ihres Namens wegen (Māyā = Zauberkraft) mythisch gedeutet, aber ohne zwingenden Grund.

Meru, ein mythischer Berg, der in der Mitte jedes Weltsystems ist. Konzentrisch um ihn herum liegen die Kulācala-Berge; der dem Meru zunächst liegende ist der Yugandhara-Berg, der Wohnort der vier Grosskönige. Um die Kulācalas herum sind dann die vier Erdteile gruppiert. Auf dem Gipfel des Meru wohnen die Tāvatiṃsagötter.

Mogallāna mit dem steten Beinamen „der Grosse", einer der Lieblingsjünger Buddhas.

Monument. Der Ausdruck Monument (pā. cetiya) bezeichnet in buddhistischen Texten entweder ein religiöses Gebäude oder einen Thūpa, d. h. ein über einer Reliquie von Buddha oder anderen ausgezeichneten Männern erbautes Grabdenkmal.

Mucalinda, der Baum Barringtonia acutangula.

Nachtwachen. Die Indier nehmen nur drei Nachtwachen an von je vier Stunden.

Nakkhatta, skrt. nakṣatra, die sog. Mondhäuser, 27, später 28 an Zahl. Einige dieser Nakkhattas galten für besonders glückbringend und wurden deshalb festlich begangen.

Namuci ist in der vedischen Mythologie der Name eines von den Göttern bekämpften Dämons. Bei den Buddhisten ist der Name ein Beiname Māras geworden.

Nanda, ein Stiefbruder Buddhas; er trat noch vor Buddhas Sohn Rāhula in den Mönchsorden ein.

Nātaputta heisst bei den Buddhisten Mahāvīra, der Zeitgenosse und Konkurrent Buddhas, der Stifter der Jaina-Sekte.

Nerañjarā, ein Fluss im Lande Magadha; heute heisst er Nilajan, Lilajan oder Phalgu.

Niganṭhas sind die von Nātaputta (Mahāvīra) gestiftete Sekte der Digambaras oder nackten Asketen. Sie standen mit den Jüngern Buddhas in keinem guten Verhältnis. Übrigens gab es schon vor Buddha und Mahāvīra nackte Asketen; einer davon ist der S. 77 erwähnte Upaka.

Nigrodha ist der in ganz Indien kultvierte Feigenbaum, ficus indica.

Nimmanāratī-Götter sind die Bewohner der fünften Götterwelt.

Nirvāṇa, pā. nibbānaṃ, eigentlich „das Auslöschen", ist das höchste Ziel des Buddhisten. In ihm ist das Ende des Leidens erreicht, nach dessen Herbeiführung der Jünger Buddhas vor allem trachten muss. Es würde an dieser Stelle zu weit führen die Ansichten über das Nirvāṇa genauer auseinanderzusetzen; zum Verständnis der übersetzten Texte genügt die Bemerkung, dass zwei Arten des Nirvāṇa zu unterscheiden sind. Die eine Art des Nirvāṇa

hat der Heilige, der Arahat erreicht; sie besteht im Freisein von Lust, Sünde und Irrtum, von den Bedingungen der Existenz, von den Khandhas. Wer dies Nirvāṇa erreicht hat, geniesst schon auf Erden die höchste Seligkeit; er weiss, es gibt für ihn keine Wiedergeburt. Wenn dann der Heilige stirbt, so geht er zum vollkommenen Nirvāṇa ein. Dies wird meist als das vollständige Erlöschen, das gänzliche Aufhören erklärt; wer zum vollkommenen Nirvāṇa eingegangen ist, hat aufgehört zu existieren. Übrigens hat Buddha selbst sich nicht darauf eingelassen sich bestimmt darüber zu äussern, ob der in das vollkommene Nirvāṇa Eingegangene gänzlich zu existieren aufgehört hat oder nicht; vgl. die Disputationen mit Uttiya und Vacchagotta II, 16, a und b.

Novizen (pā. samaṇera) sind die Mönche und Nonnen, bevor sie die Weihe erhalten. Wenn ein Mönch bei seinem Eintritt in den Orden noch nicht zwanzig Jahre alt war, musste er bis dahin Novize bleiben; ein Mönch, der vorher einer anderen Sekte angehört hatte, musste ein viermonatliches Noviziat durchmachen. Eine Nonne musste unter allen Umständen zwei Jahre lang Novizin bleiben, bevor sie die Weihe erhielt.

Paranimittavasavatti-Götter sind die Bewohner der höchsten von den niederen Götterwelten des Mārahimmels. Ihr Herrscher ist Māra, der als solcher eben so wie Sakka (Indra) und Brahmā zu den Erzengeln gezählt wird.

Pāvā eine Stadt im Gebiete der Mallas in der Nähe von Kusinārā; jetzt Padraona.

Pavāraṇā, eigentlich „Einladung", ist der Name eines buddhistischen Kultaktes. Nach Ablauf der Regenzeit nämlich, bevor die Ordensmitglieder wieder aus-

einandergehen, richtet in einer feierlichen Versammlung der Mönch an seine Mitbrüder (oder die Nonne an die beiden Gemeinden) die Bitte, wenn er sich in etwas verfehlt habe, dies ihm mitzuteilen, damit er es wieder gut machen könne. Die Pavāraṇā ist wohl zu unterscheiden von dem halbmonatlichen Uposatha.

Pāṭāliputta, skrt. Pāṭāliputra, ist die heutige Stadt Patna am Ganges. Aus Buddhas Prophezeihung auf ihre künftige Bedeutung ist wohl zu schliessen, dass das Mahāparinibbānasutta erst entstand, nachdem Pāṭāliputra zu Macht gekommen war.

Petas siehe Anm. 119.

Rāhula war der Sohn Buddhas, kurz vor der Flucht seines Vaters geboren. Er trat später auch in den Orden ein (II, 10). Der Name bedeutet eigentlich „Hindernis, Fessel" (vgl. S. 21). Seine Mutter Yasodharā heisst in den Pālitexten meist nur „Rāhulas Mutter."

Rājagaha, skrt. Rājagṛha, war die Hauptstadt des Landes Magadha; heute heisst die Stadt Rājgīr.

Rājāyatana, ein sehr schattenreicher Baum, wahrscheinlich Buchanania latifolia.

Regenzeit. Die Regenzeit, während welcher die buddhistischen Mönche und Nonnen das Leben im Walde aufgeben und sich einen festen Aufenthaltsort suchen mussten, dauert von Mitte Juni bis Mitte Oktober.

Sahampati, ein bisher unerklärter Beiname des Brahmā. (pati = Herr.)

Sakka, skrt. śakra, ist der buddhistische Name für den Gott Indra. Er ist den Menschen wohlgesinnt, ebenso wie Brahmā. Man nimmt von ihm an, dass er die fünf untersten Götterwelten regiert und im Tāvatiṃsa-Himmel seinen Wohnsitz hat. (Vgl. I, 2 am Anfang.)

Sakyas, skrt. sākya, heissen die Stammesgenossen von Buddha. Den Namen Sakya führten sowohl das ganze Volk um Kapilavatthu als auch die herrschenden Familien. Auch der Beiname Sakka, der dem Suddhodana beigelegt wird, ist wohl eher als eine veränderte Form des Wortes Sakya denn als der Name des Gottes zu betrachten.

Sālabaum ist der Baum Shorea robusta. Unter einem Sālabaum wurde Buddha geboren, zwischen zwei Sālabäumen verschied er auch.

Sambodhi, die „vollständige Erkenntnis", ist die Überzeugung von dem Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen, die Buddha in jener denkwürdigen Nacht unter dem Bodhibaume nach siebenjährigem Forschen gewann. Von der Erlangung der Sambodhi an ist Buddha der Buddha, nicht mehr wie früher der Bodhisatta; sie bildet den entscheidenden Wendepunkt in Buddhas Leben. (Vgl. I, 8.) Der Vorgang ist rein geistig zu erklären und auch von den älteren Quellen so dargestellt worden; erst jüngere Bearbeitungen fassen die Erlangung der Sambodhi als die Erringung des Sieges über Māra und sein Heer auf.

Saṃkhāras siehe Anm. 37.

Sāriputta ist der Jünger Buddhas, dem sein Meister vor allen anderen den Vorrang gab.

Sāvatthi, skrt. śrāvastī, jetzt Sahet Mahet, die Hauptstadt des Landes Kosala, am Südabhang des Himālaya. Sāvatthi war wohl der nordwestlichste Punkt auf Buddhas Reisen. Dort war das berühmte Jetavana, Buddhas Lieblingsaufenthalt.

Sechs Erkenntnisse siehe Anm. 108.

Sechs Sinnesorgane siehe Anm. 39.

Sechs Tugenden siehe Anm. 86.

Sieben Grundlagen der Erkenntnis siehe Anm. 116.

Stufen der Heiligkeit siehe Anm. 83.

Suddhodana war der Name von Buddhas Vater. Er stammte aus dem edeln Geschlechte der Sakyas; er war aber nicht König, wie ihn die spätere Überlieferung hinstellt, sondern einer der vielen reichen Adligen des Landes.

Suyāma, Name eines Göttersohnes.

Tāvatiṃsa-Götter, die „dreiunddreissig Götter", bewohnen die zweitunterste der Götterwelten: ihr Sitz ist der Meru-Berg, ihr Haupt ist Indra (Sakka). Sie bestehen aus 12 Āditya, 8 Vasu, 11 Rudra (Windgöttern) und den beiden Aśvins (Dioskuren).

Thera, „der Alte", im späteren Buddhismus ein Ehrenname für alte, angesehene Mönche.

Tinduka-Baum ist Diospyros embryopteris, ein Baum aus der Familie der Ebenaceen.

Tusita-Götter sind die Bewohner des Tusita-Himmels, der vierten Götterwelt.

Upavattana, eigentlich „Tummelplatz", ist der Beiname des Haines von Sālabäumen, in dem Buddha starb.

Uposatha ist die jeden halben Monat stattfindende Beichtfeier der buddhistischen Mönche. Es wird ein sehr ausführliches Verzeichnis der Sünden (über zweihundert) vorgelesen und bei jeder einzelnen Sünde wird dreimal gefragt, wer sich dieser Sünde schuldig erklärt. Der Mönch ist dann verpflichtet seine Schuld zu bekennen und die gebührende Bestrafung auf sich zu nehmen. Uposatha wird auch manchmal wiedergegeben durch „Fasttag".

Uruvelā, skrt. Uruvilvā, ist ein anmutiger Ort in der Nähe des Nerañjarā-Flusses. Hier übte Buddha sechs Jahre lang strengste Askese.

Usabha ist der Name eines indischen Masses. Es ent-

spricht etwa 140 Ellen und zerfällt in 10 yaṭṭhis und 140 ratanas.

Vajjins, ein Volk im Norden des Ganges, mit dem die Bewohner von Magadha manchmal Reibereien hatten. Buddha lobt die Vajjins sehr wegen ihrer Tüchtigkeit.

Vāsava, ein Beiname des Indra (Sakka) als Herrn der Vasu.

Vāseṭṭhas ist ein Beiname der Mallas von Kusinārā. Das Wort ist abgeleitet von dem vedischen Weisen Vāsiṣṭha. Der Umstand, dass das Kriegergeschlecht der Mallas sich nach einem Priester benannte, ist ebenso zu erklären wie die entsprechende Erscheinung bei den Sakyas, die sich den Namen Gautamas beilegten.

Veda. Die Veden sind die heiligen Schriften der Brāhmanen. Als vollständig kanonisch gelten nur die drei ersten Veden mit ihren Erklärungsschriften, nämlich der Ṛgveda, der Sāmaveda und der Yajurveda; der Atharvaveda geniesst, weil jüngeren Ursprungs, nicht das gleiche Ansehen wie diese drei Veden. Die Brāhmanenschüler mussten den Veda auswendig lernen.

Vedehī-Sohn ist nicht ein Sprosse aus dem Geschlechte der Videhas, sondern der Sohn einer Frau aus diesem Geschlecht.

Veḷuvana ist der Name des von Buddha gern zum Aufenthaltsort gewählten Parkes, den der König Bimbisāra Buddha schenkte. Das Veḷuvana lag bei Rājagaha. (Vgl. S. 128 f.)

Vesālī, skrt. Vaiśālī, eine Stadt etwas im Norden von Pāṭaliputra. Ihr heutiger Name ist Besarh.

Vier edle Wahrheiten siehe Seite 81 f.

Vier Grundlagen der Wunderkraft siehe Anm. 122.

Vier Hilfsmittel der Betrachtung siehe Anm. 115.

Visākhā ist der Name einer edlen Matrone, die Stiftungen reichster Art an die Gemeinde machte.

Vissakamma, skrt. viśvakarman, ist der Name des göttlichen Baumeisters. Er wohnt im Cātumahārājika-Himmel.

Weihe, pā. upasampadā, ist der Akt, durch den ein Novize zum vollberechtigten Mitglied des Ordens erhoben wurde. Nur die Geweihten durften am Uposatha teilnehmen. Der Akt selbst ist in der Erzählung II, 5 genauer geschildert.

Weisser Sonnenschirm siehe Anm. 4.

Welt. Das Weltall besteht aus einer unendlichen Zahl von Weltsystemen, die beständiger Veränderung unterworfen sind. Jedes Weltsystem ist um den Berg Meru gruppiert. In jedem Weltsystem gibt es 31 Welten der beseelten Wesen. Die untersten zwölf Welten sind: die Höllenwelt, die Tierwelt, die Petawelt, die Welt der Dämonen, die Welt der Menschen, die Cātumahārājika-Götterwelt, die Tāvatiṃsa-Götterwelt, die Yāma-Götterwelt, die Tusita-Götterwelt, die Nimmānarati-Götterwelt, die Paranimittavasavatti-Götterwelt und die Brahmā-Götterwelt. Die vier obersten Welten, die sogenannten unkörperlichen Sphären siehe in Anm. 140. Die unteren 27 Welten werden eingeteilt in die Kāma-Welten (die sinnlichen Welten), die die 11 ersten Welten umfassen, und in die körperlichen Sphären, 16 an Zahl, oder Brahmāwelten. Die 26 Götterwelten selbst zerfallen in die 6 Götterwelten, die 16 körperlichen Brahmāwelten und die vier unkörperlichen Sphären. (Vgl. auch Anm. 1.)

Weltalter ist die Zeit, die ein Weltsystem braucht vom Anfang seiner Zerstörung an bis zur Vollendung seiner Wiederherstellung.

Wiedergeburt ist die durch das Karma (vgl. Anm. 44) verursachte Erneuerung des Daseins in einer anderen Existenz. Je nach den Taten findet die Wiedergeburt in einer der niederen oder der höheren Welten statt. Von der Wiedergeburt befreit zu werden und in das Nirvāṇa einzugehen ist das höchste Ziel des Buddhisten.

Yak-Wedel siehe Anm. 7.

Yāma-Götter sind die Bewohner des Yāma-Himmels, der dritten Götterwelt. Der Name hängt nicht zusammen mit Yama, dem Todesgott.

Yojana, ein indisches Längenmass, das ungefähr 12 englischen Meilen entspricht. Es zerfällt in 4 gāvutas. Manchmal wurde bei der Übersetzung das Wort „Meile" für Yojana angewendet; doch entspricht dies nicht der wirklichen Grösse des Yojana.

Zehntausend Welten ist der gewöhnliche Ausdruck für die unbegrenzte Zahl der Weltsysteme. (Vgl. Anm. 135.)

Zehn Dinge siehe Anm. 74.

Zehn Kräfte siehe Anm. 72. (Vgl. Anm. 129.)

Zehn Tugenden siehe Anm. 73.

Zehn Zustände siehe Anm. 71.

Lotus-Verlag, Leipzig.

Die Unsterblichkeitsfrage. Ein Beitrag zur Weiterbildung der Religion von Karl Andresen. In 8°, brosch. Mk. 1.50, geb. Mk. 2.50.

Ideen zu einer jesuzentrischen Weltreligion von Karl Andresen. Zweite, erweiterte Aufl. in gr. 8°, brosch. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—.

Der Tod — und was dann? Von Annie Besant. Autorisierte Übersetzung. Zweite Auflage in 8°. Mit Umschlagbild von Fidus. Brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Bhagavad Gita oder **Das hohe Lied** enthaltend die Lehre der Unsterblichkeit. Aus dem Sanskrit. In poetischer Form ins Deutsche übertragen. Zweite Auflage in 8°. Mit Umschlagbild von Fidus. Brosch. Mk. 1.50, eleg. geb. Mk. 2.50.

Esoterik. Nachgelassene Schriften (der dritte Band der „Geheimlehre") von H. P. Blavatsky. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Robert Froebe. In gr. 8°. Erscheint in ca. 6 Lieferungen à Mk. 3.—.

Indische Mystik. Die Stimme der Stille. Ausgewählte Bruchstücke aus dem „Buche der goldenen Lehren". Mitgeteilt von H. P. Blavatsky. Autorisierte deutsche Übersetzung. Zweite Auflage in 8°. Mit Umschlagbild von Fidus. Brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Wahrheit. Eine Unterweisung in 12 Kapiteln aus dem Englischen von H. Cady. Zweite Aufl. in 8°, brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

Die Entwicklung der Religionsbegriffe als Grundlage einer progressiven Religion. Von Stefan von Czobel. 2 Bände in gr. 8°, brosch. Mk. 20.—, eleg. Halbfranzband geb. Mk. 26.— (auch in 4 Halbbänden à Mk. 5.— zu beziehen).

Die Entwicklung der sozialen Verhältnisse. Von Stefan von Czobel. In gr. 8°. In 2 Halbbänden à Mk. 6.—, in 1 eleg. Halbfranzband geb. Mk. 15.—.

Die Entwicklung der Schönheitsbegriffe. Von Stefan von Czobel. In gr. 8°, eleg. brosch. Mk. 12.—, in Halbfranzband geb. Mk. 15.—.

Das Leben nach dem Geiste. Aus dem Englischen von Horatio Dresser. In Originalausstattung, kl. 8°, kartoniert Mk. 2.—.

Das geistige Gesetz in der natürlichen Welt. Aus dem Englischen von Eleve. In 8°, brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Christliche Mystik. Das innere Leben von Bouviere de la Mothe Guyon. Mit Umschlagbild von Kiessling in 8°. Brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

Die weisse und schwarze Magie oder **das Gesetz des Geistes in der Natur.** Von Franz Hartmann. Zweite, sehr erweiterte Auflage. Mit Umschlag von Fidus. In gr. 8°. Brosch. Mk. 10.—, geb. Mk. 11.—.

Mysterien, Symbole und magisch wirkende Kräfte. Von Franz Hartmann. Mit vielen Zeichnungen. In gr. 8°. Brosch. Mk. 7.—, geb. Mk. 8.—.

Unter den Adepten. Vertrauliche Mitteilungen aus den Kreisen der indischen Adepten und christlichen Mystiker. Von Franz Hartmann. Mit 3 Bildnissen in 8°. Mit Umschlagbild von Diefenbach. Zweite vermehrte Auflage. Brosch. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—.

Weisheit des Orients von Kerning. Aufs neue gesammelt und herausgegeben. Mit Titelbild von Diefenbach in 8°. Brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

Excelsior! Eine neue Religion von Paul Krische. Mit Umschlagzeichnung, in gr. 8°. Brosch. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—.

Wieder geboren. Roman von A. W. Lawson. Einzig autorisierte deutsche Ausgabe. Mit Zeichnungen von Arthur Johnson. In 8°. Brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Mahatma. Geschichte einer Offenbarung von August Niemann. Mit Umschlagbild in 8°. Brosch. Mk. 2.40, geb. Mk. 3.—.

Die Philosophie der Bhagavad Gita. Vorträge gehalten von T. Subba Row. In 8°. Brosch. Mk. 3.—, eleg. geb. Mk. 4.—.

Geistige Erkenntnis oder **Bibelsonnenschein.** Das geistige Evangelium Jesu Christi. Aus dem Englischen von Theodore F. Seward. In 8°. Brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.

Wie wir Gott kennen lernen. Die Bedeutung der christlich-wissenschaftlichen Bewegung. Aus dem Englischen von Theodore F. Seward. In 8°. Brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

Karma Yoga oder **Der Weg zur Vollkommenheit durch Werke** von Swami Vivekananda. Mit Umschlagbild von Kiessling. In 8°. Brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

Die vereinfachte neue Denkungsart. Die Möglichkeit Harmonie und Gesundheit zu erlangen. Aus dem Englischen von Henry Wood. In 8°. Brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

(p = page of this book)

Authorities used in this book.

Nidana Katha (p. 5.)

(p. 18)

Sutta Nipata, —

Nalaka Sutta (p. 11)

Pabbajja sutta (p. 29)

Padhana " (p. 50)

Anguttara Nikaya Sutta III 38 (p. 14)

V, 95 (202)

Sumangala-Vilasini I, 45-48. (p. 211),

I, 239-42 (p. 216)

(p = page of this book)

Authorities used in this book

Majjhima Nikaya 128 Sutta (p. 1)
26th and 30th Suttas (p. 14)
(p. 17) (p. 31) (p. 36) (p. 59) (p. 64)

72nd Sutta (205)

12th Sutta (p. 45)

Mahavagga (p. 66) (71) (76) (88)
(98) (101) (103) (119)
(122) (129) (137) (157)
(188)

Cullavagga (p. 139) (149) (164)

Jataka II (p. 198)

Mahaparinibbana (p. 221)

Autobiography of the Buddha. (from Pali sources)

The following authorities on the life of the Buddha are mentioned by Rhys Davids (Encyl. Brit.): —

Canonical Pali:

Birth, Majjhima Vol III, 118-124
Anguttara Vol II, 130-132

Adoration of the babe, Sutta Nipata (Fausboll) p. 128-131
(S.B.E. X 124-131)

Youth at home, Anguttara I, 145

The going forth, Sutta Nipata p. 70-74; 99-101.

Prose account in
Digha Nikaya Vol I 115
(Dialogues I, 147-149)

Going forth. Years of study &
penance, attainment of
Nirvana & Buddhahood &
conversion of first five
converts Majjhima II, 93,
parts repeated at I, 163-175;
240-249; III 212;
Vinaya vol I, 1-13.

From the conversion of the five
down to the end of the 1st
year of the teaching,
Vinaya I, 13-44. (Vinaya
texts I, 93-151)

Visit to Kapilavatthu, Vinaya I, 82
(Vinaya text-I, 207-210)

The last days: mahaparinibbana
Suttanta (Vol II, 72-168)

Biography of the Buddha

To the foregoing add the following from Copleston:—
Majjhima 58 (Sutta); Samyutta vi, 2, 2, xvii, 35; and Anguttara iv, 68 (Copleston p. 40).

Biography of the Buddha

Oldenberg

00050346

Digitized with financial assistance from
Shri Brihad Bhartiya Samaj
on 20 February, 2020